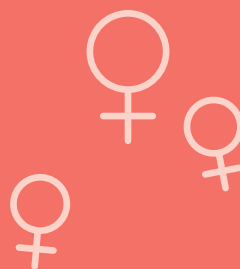


Wien, wie sie will.

Ergebnisse der
Wiener Frauenbefragung



Impressum

Medieninhaberin Stadt Wien – Frauenservice Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 3, 1082 Wien

Abteilungsleitung Marion Gebhart

Herausgeberin Stadt Wien – Frauenservice Wien, Friedrich-Schmidt-Platz 3, 1082 Wien

Projektleitung (MA57) Laura Wimmer und Karima Aziz

Autor*innen (IFES) Eva Zeglovits, Teresa Schaub, Sonja Spitzer, Amanda Dannemüller, Alexander Brenn

Autor*innen (OGM) Jodok Dorner, Johannes Klotz, Lorenz Reiter, Jana Trap

Lektorat Karin Lederer, Stockerau

Grafik & Layout Claudia Schneeweis-Haas, Wien

Druck Druckerei der Stadt Wien, MA 21B

ISBN 978-3-902845-65-8

frauenbefragung.wien.gv.at

www.frauen.wien.at

© Wien, Oktober 2022

Hinweis: Diese und alle Publikationen des Frauenservice Wien (Stadt Wien – MA 57) beschäftigen sich mit der Vielfalt von Frauenleben. Die Publikationen werden bewusst kostenlos zur Verfügung gestellt. Anfragen richten Sie bitte an das Frauenservice Stadt Wien: oeffentlichkeitsarbeit@ma57.wien.gv.at; Kostenlose Downloadmöglichkeiten finden Sie unter: www.frauen.wien.at; Das Layout und die Gestaltung des Angebots sowie seiner einzelnen Elemente wie Logos, Fotos usw. sind urheberrechtlich geschützt. Gleiches gilt für die redaktionellen Beiträge im Einzelnen sowie ihre Auswahl und Zusammenstellung; Veränderungen daran dürfen nicht vorgenommen werden. Eine öffentliche Verwendung des Angebots darf nur mit Zustimmung der verantwortlichen Urheberinnen erfolgen. Eine entgeltliche Weitergabe der Publikationen des Frauenservice Stadt Wien hat zu unterbleiben und führt zu Unterlassungsansprüchen der Stadt Wien.



Vorwort

Liebe Frauen, liebe Leser*innen!

Corona hat das Leben der Wienerinnen verändert. Wir wollten ganz genau wissen, wie es ihnen in den vergangenen Jahren ergangen ist und wie sie sich ihre Zukunft in unserer Stadt vorstellen – und zwar direkt von ihnen selbst. Unsere Leitlinie: Wir reden nicht über, sondern mit den Frauen.

Unter dem Motto „Wien, wie sie will“ habe ich daher die größte Frauenbefragung initiiert, im Rahmen derer die Wienerinnen uns ihre Ideen, Wünsche und Bedürfnisse mitteilen konnten. Das Ziel: Die Lebenssituation von Frauen und Mädchen in Wien etwa zwei Jahre nach Ausbruch der Corona-Pandemie zu verstehen – und dort anzusetzen, wo die aktuellen Herausforderungen liegen.

Ich freue mich sehr, dass die Anzahl der Teilnehmerinnen all unsere Erwartungen übertroffen hat. Insgesamt haben rund 15.500 Wienerinnen mitgemacht. Dafür bedanke ich mich herzlich!

Die Ergebnisse sind so vielfältig wie die Wienerinnen selbst. In vielen Bereichen sind die Wienerinnen grundsätzlich zufrieden – wenn es um Wohnen, Gesundheit, den öffentlichen Verkehr oder ihre Ausbildung geht. Was sich aber deutlich zeigt: Doppel- und Mehrfachbelastungen für Frauen sind ein großes Thema. Und: Hier zeigt sich ein Zusammenhang mit dem Einkommen bzw. auch mit den Faktoren Bildung und Alter.

Schön war zu sehen, dass die Wienerinnen ganz klar über ihren eigenen Tellerrand blicken, die Lebenssituationen anderer Frauen sehen und sie unterstützen wollen.

Die Ergebnisse liegen nun in einem ausführlichen Bericht und in einer Zusammenfassung, die nach Themen und Zielgruppen gegliedert ist, vor. Die online verfügbaren Grätzkarten ergänzen die Antworten der Wienerinnen mit statistischen Daten.

Wir hören den Wienerinnen zu. Ihre Stimmen bilden die Grundlage für konkrete Maßnahmen für die Frauen in unserer Stadt.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Ihre Vizebürgermeisterin und Frauenstadträtin

Kathrin Gaál

Inhalt

Über diesen Bericht	6
1. Repräsentative Befragung	7
1.1. Einleitung	8
1.2. Allgemeine Zufriedenheit.....	10
1.3. Wohnen und Wohnumgebung	11
1.3.1. Bewertung der Wohnung / des Hauses.....	11
1.3.2. Bewertung der Wohnumgebung inklusive Sicherheit.....	14
1.3.3. Zusammenfassung Wohnen und Wohnumgebung	15
1.4. Bildung und Ausbildung	15
1.4.1. Zufriedenheit mit der eigenen Ausbildung.....	15
1.4.2. Fragen zu derzeit laufenden Ausbildungen.....	15
1.4.3. Zusammenfassung Bildung und Ausbildung	17
1.5. Bezahlte Erwerbsarbeit	18
1.5.1. Arbeitszeit und Home-Office	18
1.5.2. Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Erwerbstätigkeit.....	20
1.5.3. Zusammenfassung bezahlte Erwerbsarbeit	21
1.6. Unbezahlte Arbeit.....	22
1.6.1. Angebot an Kinderbildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen.....	22
1.6.2. Pflege und Betreuung von Angehörigen	24
1.6.3. Aufteilung der unbezahlten Arbeit.....	24
1.6.4. Zusammenfassung unbezahlte Arbeit.....	27
1.7. Gesundheit	28
1.7.1. Gesundheit und gesundheitliche Beeinträchtigungen	28
1.7.2. Gesundheitsvorsorge und Informationsverhalten.....	30
1.7.3. Zusammenfassung Gesundheit.....	33
1.8. Freizeitgestaltung	34
1.8.1. Ausmaß an Freizeit.....	34
1.8.2. Freizeitorte.....	34
1.8.3. Kontakt zu Personen außerhalb des Haushalts	35
1.8.4. Zusammenfassung Freizeitgestaltung	36
1.9. Krisensituationen und Konflikte.....	36
1.9.1. Familie und Paarbeziehung	36
1.9.2. Konflikte, Spannungen, häusliche Gewalt.....	37
1.9.3. Zusammenfassung Krisensituationen und Konflikte	39
1.10. Frauenspezifische Angebote.....	40
1.10.1. Zusammenfassung frauenspezifische Angebote.....	41
1.11. Methoden und Daten zur Untersuchung.....	42
1.11.1. Stichprobenziehung und Feldarbeit	42
1.11.2. Befragungsinhalte	42
1.11.3. Exkurs: Teilnehmende, die sich keinem binären Geschlecht zugeordnet haben.....	43
2. Partizipativer Beteiligungsprozess.....	44
2.1. Einleitung	45
2.1.1. Soziodemografische Struktur der Teilnehmerinnen	46
2.1.2. Regionale Verteilung	48
2.1.3. Antworthäufigkeit nach Fragen	49
2.1.4. Auswertung	50

2.2. Aus- und Weiterbildung	52
2.2.1. Kategorien	53
2.2.2. Strukturmerkmale	64
2.2.3. Ausgewählte weitere Themen	65
2.2.4. Zusammenfassung Aus- und Weiterbildung.....	66
2.3. Einkommen und Arbeit	67
2.3.1. Kategorien	68
2.3.2. Strukturmerkmale	77
2.3.3. Ausgewählte weitere Themen	78
2.3.4. Zusammenfassung Einkommen und Arbeit	81
2.4. Gleichstellung und unbezahlte Arbeit	82
2.4.1. Kategorien	83
2.4.2. Strukturmerkmale	94
2.4.3. Ausgewählte weitere Themen	95
2.4.4. Zusammenfassung Gleichstellung und unbezahlte Arbeit.....	97
2.5. Wohnen	98
2.5.1. Kategorien	98
2.5.2. Strukturmerkmale	106
2.5.3. Ausgewählte weitere Themen	106
2.5.4. Zusammenfassung Wohnen	110
2.6. Gesundheit	111
2.6.1. Kategorien	112
2.6.2. Strukturmerkmale	123
2.6.3. Ausgewählte weitere Themen	124
2.6.4. Zusammenfassung Gesundheit.....	126
2.7. Mobilität und Klima	128
2.7.1. Kategorien.....	129
2.7.2. Strukturmerkmale.....	135
2.7.3. Ausgewählte weitere Themen.....	136
2.7.4. Zusammenfassung Mobilität und Klima	138
2.8. Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit	139
2.8.1. Kategorien	140
2.8.2. Strukturmerkmale	160
2.8.3. Ausgewählte weitere Themen	162
2.8.4. Zusammenfassung Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit.....	163
2.9. Frauenspezifische Angebote	164
2.9.1. Kategorien.....	165
2.9.2. Strukturmerkmale.....	181
2.9.3. Zusammenfassung frauenspezifische Angebote	182
2.10. Sonstige Themen	183
2.10.1. Kategorien.....	183
2.10.2. Zusammenfassung sonstige Themen.....	187
2.11. Meinungsbild von Personen diversen Geschlechts	188
2.11.1. Soziodemografische Struktur der Teilnehmer*innen	188
2.11.2. Auswertung der Antworten	188
3. Executive Summary	192
Quellenverzeichnis	197
Abbildungsverzeichnis	199
Anhang I: Fragebogen der repräsentativen Befragung	205
Anhang II: Fragen des partizipativen Beteiligungsprozesses	216

Über diesen Bericht

Die größte Wiener Frauenbefragung „Wien, wie sie will.“ untersucht, wie sich die Situation der Frauen und Mädchen in Wien im Jahr 2022 – also etwa zwei Jahre nach Ausbruch der COVID-19-Pandemie – darstellt und wo aktuelle Problemlagen und Herausforderungen liegen. Zudem wurden die Wienerinnen selbst eingeladen, ihre Wünsche, Ideen, Sorgen und Anregungen für die Zukunft im Rahmen eines breiten und inklusiven partizipativen Prozesses zu artikulieren. Dabei wurden im Vorfeld wichtige Zielgruppen definiert, um Frauen in ihren unterschiedlichen Lebenslagen umfassend abzubilden, etwa junge Frauen, Frauen ab 60 Jahren, Frauen mit Migrationshintergrund, Mütter, Alleinerzieherinnen, erwerbstätige Frauen, Frauen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Frauen mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen. Im Frühjahr 2022 wurde im Auftrag des Frauenservice der Stadt Wien (MA 57) von einer Projektgemeinschaft der Forschungsinstitute IFES und OGM die Frauenbefragung durchgeführt, an der sich insgesamt rund 15.500 Frauen in Wien beteiligt haben. In der repräsentativen Erhebung werden die momentanen Einstellungen, Meinungen und Lebenswelten der Wienerinnen und die diesbezüglichen Auswirkungen durch die Corona-Pandemie behandelt. Im partizipativen Beteiligungsprozess wurden die Stimmen der Wienerinnen eingeholt. Hier wurden Problemfelder identifiziert und Veränderungswünsche der Wienerinnen dargestellt.

Die Ergebnisse der Repräsentativbefragung und des partizipativen Beteiligungsprozesses werden sowohl im vorliegenden ausführlichen Bericht¹ als auch in einer Zusammenfassung („Wien, wie sie will. Zusammenfassung der Ergebnisse nach Themen und Zielgruppen“) veröffentlicht. Darüber hinaus beleuchten die Grätzkarten² die räumliche Verteilung der Wienerinnen im Stadtgebiet nach unterschiedlichen soziodemografischen Merkmalen und dienen der Verortung spezieller Zielgruppen. Sie basieren nicht wie die anderen beiden Teile auf Umfrageergebnissen, sondern auf Daten der abgestimmten Erwerbsstatistik. Die Grätzkarten sind in interaktiver Form online zugänglich.

¹ Im vorliegenden Bericht wird der Genderstern verwendet. Der Genderstern * spricht alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten an. Wird dieser nicht verwendet, wird sich auf Personen des weiblichen oder männlichen Geschlechts bzw. auf Personen, die sich als weiblich oder männlich definieren, bezogen.

² www.ogm.at/graetzkarten-zur-situation-von-wienerinnen

1. Repräsentative Befragung

Autor*innen:

Eva Zeglovits, Teresa Schaup, Sonja Spitzer, Amanda Dannemüller, Alexander Brenn



1.1. Einleitung

Die Pandemie hat die Menschen in Wien und anderswo vor große Herausforderungen gestellt. Der vorliegende Bericht der repräsentativen Befragung beschreibt die Lage der Frauen in Wien zum Jahresbeginn 2022. Beinahe zwei Jahre nach Verhängung des ersten Lockdowns und der damit eingeleiteten Phase dramatischer gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und sozialer Veränderungen, wurden Frauen, die für die in Wien lebenden Frauen ab 16 Jahren repräsentativ sind, nach ihrer Lage, ihren Erfahrungen in der Pandemie und der Zufriedenheit oder Unzufriedenheit in verschiedenen Lebenslagen befragt. Repräsentativ bedeutet, dass die Frauen in der Umfrage hinsichtlich ihrer soziodemografischen Merkmale wie z. B. Alter, Schulbildung, Einkommen, Familienstand, Bezirk etc. die Grundgesamtheit der in Wien lebenden Frauen möglichst gut abbilden. Durch die zufällige Auswahl der Befragten für die Umfrage sind Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit (Frauen in Wien) möglich. Die Frauen konnten in der Umfrage ihre Situation beschreiben, ihre Erfahrungen einbringen und dazu beitragen, dass in Summe ein Bild der Situation von Frauen in Wien gezeichnet werden konnte. Bei der Beantwortung der Fragen gab es auch die Möglichkeit, mit „weiß nicht / keine Angabe“ zu antworten und zur nächsten Frage weiterzuspringen. Außerdem wurden manche Fragen gefiltert und nur ausgewählten Zielgruppen wie z. B. berufstätigen Frauen oder Frauen mit Kindern gestellt, d. h. jene Personen dargestellt, die die Fragen beantwortet haben.

Nach einem einleitenden Kapitel zur allgemeinen Zufriedenheit werden die vielen Themen nacheinander dargestellt.

Die Analyse der Daten erfolgt hier deskriptiv, d. h. die Antworten der Frauen werden in Summe beschrieben, zusätzlich werden stets jene Gruppen erwähnt, die durch über- oder unterdurchschnittliche Ergebnisse auffallen. Dem Bericht liegt ein umfassender Tabellenband zugrunde, in dem jede Frage nach zahlreichen Untergruppen aufgeschlüsselt ist.

Die Auswahl der Untergruppen erfolgte zum einen nach den für dieses Projekt im Voraus definierten Zielgruppen, nämlich junge Frauen, ältere Frauen, Frauen mit Migrationshintergrund, Frauen mit gesundheitlichen Einschränkungen, erwerbstätige Frauen, Mütter und dabei insbesondere Alleinerzieherinnen. Zum anderen wurden weitere Untergruppen analysiert und dargestellt (Wohnbezirksgruppen, Einkommen, Bildung, Aufenthaltsdauer in Wien, Wohnverhältnisse etc.).

Für diesen Berichtsteil werden folgende Operationalisierungen verwendet:

Frauen mit gesundheitlichen Einschränkungen sind Frauen, die entweder auf die Frage nach körperlichen Beeinträchtigungen (mit den Beispielen Beeinträchtigungen beim Hören, Sehen, Gehen, Stehen, Sitzen, Greifen oder Heben) oder aber auf die Frage nach psychischen Beeinträchtigungen (mit den Beispielen depressive Verstimmungen, Angstzustände oder Burnout) mit „ja“ antworten. Da es sich um sehr unterschiedliche Beeinträchtigungen, aber auch sehr unterschiedliche betroffene Gruppen handelt, werden diese beiden Gruppen immer getrennt voneinander dargestellt.

Frauen mit Migrationshintergrund wurden in der Auswertung der repräsentativen Befragung über die Alltagssprachen definiert: Wer im Alltag (auch) eine andere Sprache als Deutsch spricht, wird dieser Gruppe zugezählt. Englisch wurde ausgeklammert, da dies in manchen Berufen Alltagssprache sein kann, und zu einer Verzerrung hätte führen können. Diese Definition schließt beinahe alle nicht österreichischen Staatsbürger*innen mit ein, und deckt sich weitgehend damit, ob die Teilnehmenden schon seit der Geburt in Wien wohnen oder nicht.

Frauen in beengten Wohnverhältnissen sind Frauen, die in Haushalten wohnen, wo weniger als 20 m²/Person zur Verfügung stehen; sind es weniger als 15 m²/Personen, sprechen wir von **Frauen mit akutem Wohnbedarf**.

Als **Alleinerzieherinnen** bezeichnen wir Frauen, die mit Kindern, aber ohne Partner*in in der Wohnung leben.

Als **Systemerhalterinnen** bezeichnen wir Frauen, die auf die offene Frage nach ihrer beruflichen Tätigkeit geantwortet haben, in einer der folgenden Branchen zu arbeiten: Einzelhandel, Nahrungsmittelproduktion, Pflege und Gesundheit, Soziales, Bildung, körpernahe Dienstleistung, Exekutive und Einsatzkräfte, Energieversorgung.

Alle diese Zuschreibungen basieren auf den eigenen Angaben der Frauen, ebenso wie das Geschlecht eine eigene Einstufung ist. In der repräsentativen Befragung wurde als Screening-Frage nach dem Geschlecht gefragt, wobei weiblich, männlich oder divers als Antwortmöglichkeiten zur Auswahl standen. Personen, die sich selbst als männlich einstufen, wurden nicht weiter befragt. Jene fünf Personen, die die Kategorie „divers“ wählten, wurden nicht von der Befragung ausgeschlossen. Für die Wahrung der Sichtbarkeit der Teilnehmenden, die sich keinem binären Geschlecht zugeordnet haben, werden diese Interviews in Kapitel 1.11.3. ausgewiesen.

Die Grundgesamtheit für den vorliegenden Bericht sind also Frauen, die in Wien leben, wobei hier alle Menschen, die sich selbst als Frauen definieren, inkludiert sind.

1.2. Allgemeine Zufriedenheit

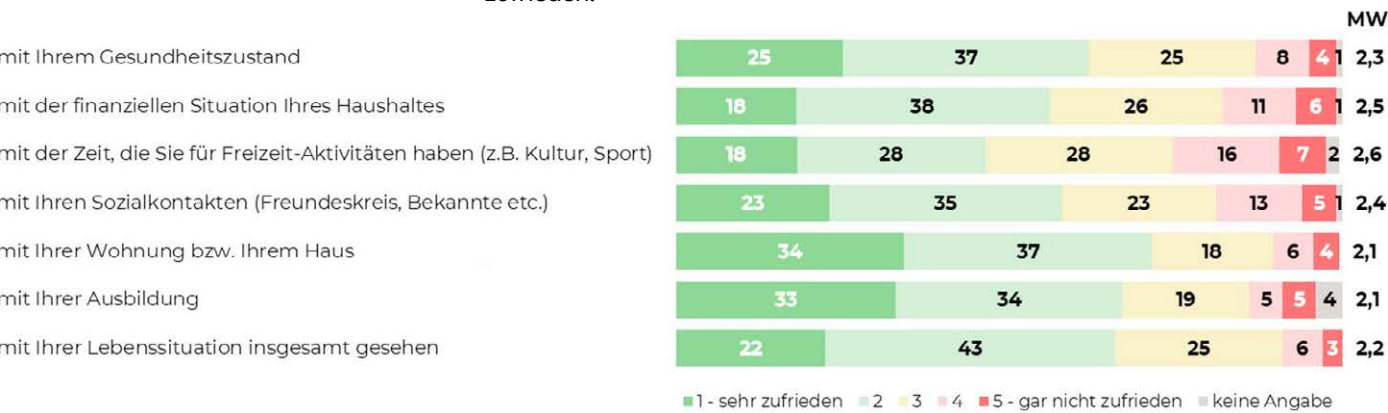
Zwei Drittel der Wienerinnen sind mit ihrer Lebenssituation insgesamt gesehen zufrieden (22 % vergeben Note 1, weitere 43 % Note 2). Jede elfte Wienerin ist aber insgesamt unzufrieden (Note 4 und 5), 25 % bewerten die Situation als mittelmäßig. Es gibt starke Zusammenhänge mit dem Alter (je älter, desto zufriedener), dem Einkommen (je mehr Einkommen, desto zufriedener) und mit der Bildung (je höher die Bildung, desto zufriedener). Dementsprechend sind Frauen, die in Eigentumswohnungen (oder -häusern) leben, insgesamt zufriedener. Am relativ unzufriedensten sind Frauen mit psychischen Beeinträchtigungen, Frauen in beengten Wohnverhältnissen, Alleinerzieherinnen, und Frauen, die zum Zeitpunkt der Befragung arbeitslos waren.

Von den abgefragten Teilbereichen vergeben die Wienerinnen die besten Noten für die Wohnsituation (71 % Note 1 und 2, versus 10 % Note 4 und 5), die Ausbildung (67 % Note 1 und 2, versus 10 % Note 4 und 5), den Gesundheitszustand (62 % Note 1 und 2, versus 12 % Note 4 und 5) sowie die Sozialkontakte (58 % Note 1 und 2, versus 18 % Note 4 und 5).

Etwas kritischer, aber immer noch überwiegend positiv, bewerten die Wienerinnen die finanzielle Situation ihres Haushaltes (56 % Note 1 und 2, versus 17 % Note 4 und 5), und die Zeit, die sie für Freizeit zur Verfügung haben (46 % Note 1 und 2, versus 23 % Note 4 und 5).

Die Beschreibung, wer mit welchem Lebensbereich zufrieden ist, erfolgt in den jeweiligen inhaltlichen Kapiteln.

Abbildung 1.1. – Frage: Ich lese Ihnen nun einige Lebensbereiche vor. Wie zufrieden sind Sie damit? Geben Sie eine Note: 1 = sehr zufrieden, bis 5 = gar nicht zufrieden.



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung.
Hinweis: Basis: Gesamt, n=3.069; Angabe in %; MW = Mittelwert und beschreibt den Durchschnittswert der Angaben.

1.3. Wohnen und Wohnumgebung

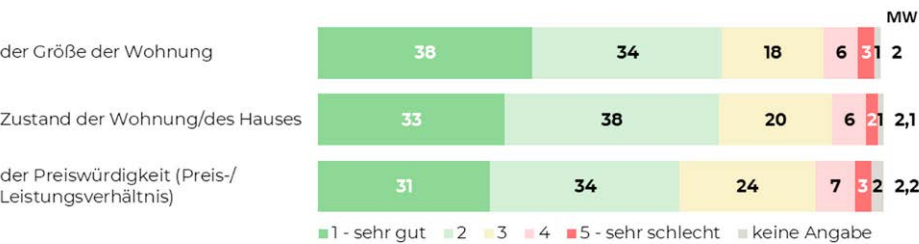
Wie einleitend beschrieben, ist die Zufriedenheit der Wienerinnen mit der Wohnsituation von allen abgefragten Teilbereichen am höchsten (71 % Note 1 und 2, versus 10 % Note 4 und 5). Auch wenn die Zufriedenheit stark von den finanziellen Möglichkeiten beeinflusst ist (höhere Zufriedenheit mit höherem Einkommen, höherer Bildung, im Eigentum, und mit höherem Alter), vergeben auch in den Gruppen, die relativ die unzufriedensten sind (Frauen in beengten Wohnverhältnissen, mit Einkommen unter 1.500 Euro, Alleinerzieherinnen, Frauen mit psychischen Beeinträchtigungen, Frauen, die in Kurzarbeit waren, Frauen mit Migrationshintergrund) immer noch jeweils über die Hälfte der Frauen die Noten 1 und 2. Im Themenfeld „Wohnen“ wurden die Teilnehmerinnen nach ihren Wohnbedürfnissen gefragt, nach möglichen Veränderungen dieser Bedürfnisse seit der Corona-Pandemie, nach der Zufriedenheit mit der Wohnung / dem Haus, dem Wohngebiet inklusive dem subjektiven Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Wohnumgebung.

1.3.1. BEWERTUNG DER WOHNUNG / DES HAUSES

Die Zufriedenheit mit den eigenen vier Wänden fällt generell sehr hoch aus. Knapp drei Viertel der Befragten (72 %) finden ihre **Wohnung groß genug**, 9 % können dem jedoch nicht zustimmen. Besonders zufrieden sind Frauen über 60 Jahre, unzufrieden sind eher Frauen mit Betreuungspflichten, Niedrigverdienerinnen, Alleinerzieherinnen und Mütter mit Kindern unter 6 Jahren.

71 % sind mit dem **Zustand der Wohnung / des Hauses** zufrieden, bei 8 % ist das nicht der Fall. Dabei spielt vor allem die Wohnform eine Rolle, betroffen sind Frauen, die im nicht geförderten Wohnsegment, in einer Gemeindewohnung oder zur Untermiete wohnen. Knapp zwei Drittel der Befragten (65 %) empfinden das **Preis-/Leistungsverhältnis** (sehr) gut, besonders zufrieden sind wieder Frauen ab 60 Jahren. Jede Zehnte stuft die Preiswürdigkeit jedoch als (sehr) schlecht ein. Betroffen sind vor allem junge Frauen, Mütter, Frauen mit psychischer Beeinträchtigung, Frauen, die in nicht geförderter Hauptmiete bzw. zur Untermiete wohnen und akuten Wohnbedarf oder beengte Wohnverhältnisse haben. Bei der Frage nach der Preiswürdigkeit gilt es zu betonen, dass hier die eigene Wohnung bewertet wird, und kein Urteil über den Wohnungsmarkt im Allgemeinen getroffen wird. Dass sich das Preis-/Leistungsverhältnis am Wiener Wohnungsmarkt aus Sicht der Wienerinnen in den letzten Jahren verschlechtert hat, zeigt auch ein Blick auf die Wiener Lebensqualitätsstudie aus 2018 (MW: 1,9).³

Abbildung 1.2. – Frage: Wie beurteilen Sie Ihre Wohnung / Ihr Haus hinsichtlich ...? Note 1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht.



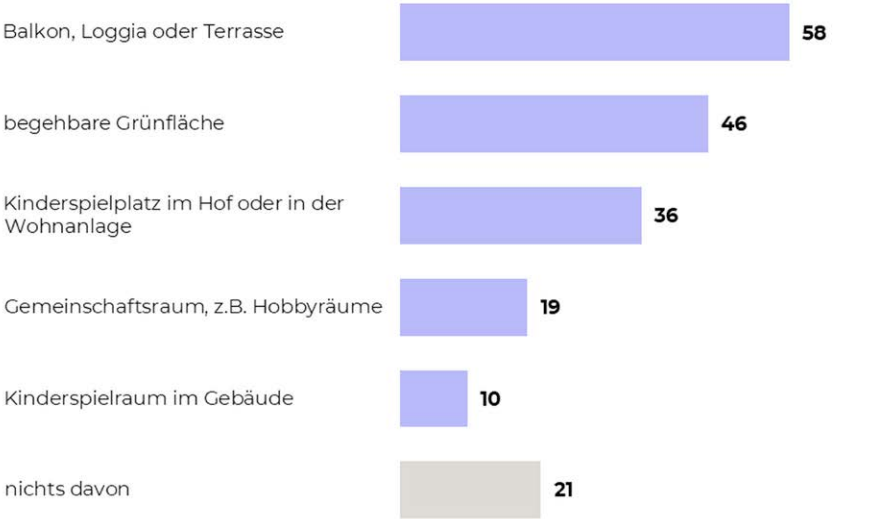
Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung.
Hinweis: Basis: Block A, n=1.571; Angabe in %; MW = Mittelwert und beschreibt den Durchschnittswert der Angaben.



³ Verwiebe, R.; Haindorfer, R.; Dorner, J.; Liedl, B.; Riederer, B. (2020): Lebensqualität in einer wachsenden Stadt: Endbericht an die Stadt Wien. Wien: Universität Wien, Institut für Soziologie.

Mehr als die Hälfte der Befragten (58 %) haben Balkon, Loggia oder Terrasse und 46 % Zugang zu begehbaren Grünflächen. Ein Kinderspielplatz befindet sich bei 36 % der Befragten im eigenen Hof oder in der eigenen Wohnanlage, einen Kinderspielraum haben 10 % im Gebäude. Anteilsmäßig wenig Zugang zu den genannten Einrichtungen und Räumlichkeiten haben vor allem Frauen, die wenig verdienen, in den inneren Bezirken (1–9, 20) und in nicht geförderter Hauptmiete oder zur Untermiete wohnen. Jede fünfte Wienerin (21 %) hat zu keinen der eben genannten Einrichtungen und Räumlichkeiten Zugang. Auch die Lebensqualitätsstudie aus 2018 zeigt deutlich, dass die Zufriedenheit mit den Freiflächen in der Wohnhausanlage deutlich weniger gut ausfällt als z. B. bei der Wohnraumgröße, dem Preis-Leistungs-Verhältnis oder dem Zustand der Wohnung. Hier finden sich auch deutliche Unterschiede nach Wohnbezirk.⁴

Abbildung 1.3 – Frage: Welche der folgenden Einrichtungen gibt es in Ihrer Wohnung bzw. im Wohnhaus / Ihrer Wohnhausanlage?

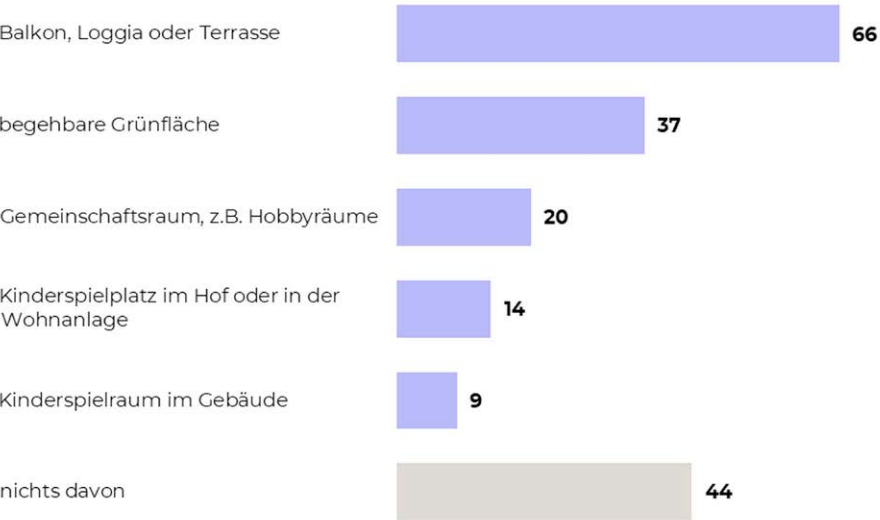


Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung.
Hinweis: Basis: Block A, n=1.571; Angabe in %; Mehrfachnennung möglich.

Bei der Frage, welche Einrichtungen besonders fehlen, führen die privaten Freiflächen das Ranking an: Rund zwei Drittel (66 %) der Wienerinnen, die keine private Freifläche haben, geben an, dass ihnen **Balkon, Loggia oder Terrasse** fehlen. Hier sind besonders Mütter und Frauen, die von zu Hause aus arbeiten, betroffen. **Begehbare Grünflächen** wünschen sich 36 % derjenigen, die in ihrer Wohnhausanlage keine solche haben. Besonders stark ausgeprägt ist der Wunsch bei Frauen, bei denen sich die Arbeitszeit in der Pandemie verringert hat oder die im Home-Office tätig sind. Diese beiden Gruppen halten sich offenbar seit der Pandemie mehr im eigenen Haushalt auf. Aber auch Frauen mit Kindern unter sechs Jahren äußern häufig den Wunsch nach einer Grünfläche. 20 % fehlt ein **Gemeinschaftsraum**, vor allem Frauen mit akutem Wohnbedarf (< 15 m²/Person) oder beengten Wohnverhältnissen (< 20 m²/Person). Ein **Kinderspielplatz** im Hof oder in der Wohnanlage fehlt 14 % und ein **Kinderspielraum** im eigenen Gebäude fehlt 9 % der befragten Wienerinnen (jeweils in Prozent derjenigen, deren Wohnhausanlage nicht über eine solche Ausstattung verfügt). Auch der Kinderspielraum fehlt vor allem Frauen mit Betreuungspflichten und Frauen mit akutem Wohnbedarf bzw. beengten Wohnverhältnissen. 44 % der Wienerinnen hingegen fehlen keine der genannten Einrichtungen in der eigenen Wohnung/Wohnhaus bzw. Wohnhausanlage.

⁴ Verwiebe, R.; Haindorfer, R.; Dorner, J.; Liedl, B.; Riederer, B. (2020): Lebensqualität in einer wachsenden Stadt: Endbericht an die Stadt Wien. Wien: Universität Wien, Institut für Soziologie.

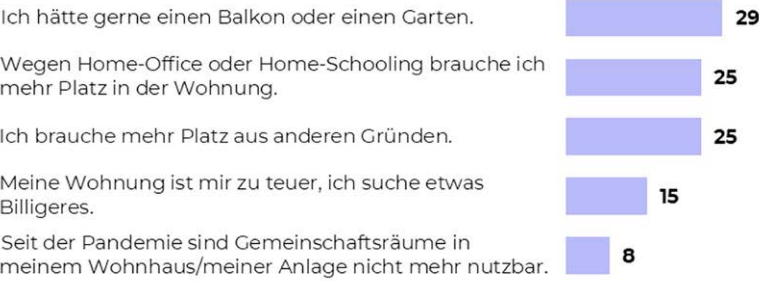
Abbildung 1.4 – Frage: Welche dieser Einrichtungen fehlt Ihnen besonders?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung.
Hinweis: jeweils in Prozent derjenigen, die in der Wohnhausanlage nicht über diese Ausstattung verfügen. Mehrfachnennung möglich.

Die Wohnbedürfnisse haben sich geändert, speziell in herausfordernden Zeiten wie der COVID-19-Pandemie mit Lockdowns, Home-Office und Distance-Learning. So geben 29 % der Befragten an, dass sie seither gerne einen **Balkon oder Garten** hätten. Das trifft vor allem zu bei Niedrigverdienerinnen, Frauen aus den inneren Bezirken (1–9, 20), Frauen die in nicht geförderter Hauptmiete, einer Gemeindewohnung oder zur Untermiete bzw. in beengten Wohnverhältnissen leben oder unter akutem Wohnbedarf leiden. Ein Viertel (25 %) der Befragten benötigt wegen Home-Office und Home-Schooling bzw. aus anderen Gründen **mehr Platz in der Wohnung**, hier sind vor allem junge Frauen, Frauen in Ausbildung, Frauen mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende und Frauen, die im Home-Office arbeiten, betroffen. 15 % sind die **Wohnungskosten zu teuer** geworden, weshalb sie sich eine billigere Wohnung suchen müssen. Hier sind vor allem junge Frauen und Mütter von Kindern unter sechs Jahren betroffen. 8 % geben an, dass die **Gemeinschaftsräume** seit der Pandemie nicht mehr geöffnet sind und daher nicht mehr genutzt werden können. Dies trifft eher auf Frauen in nicht geförderter Hauptmiete zu.

Abbildung 1.5 – Frage: Haben Sie Ihre Bedürfnisse, was das Wohnen betrifft, seit der Pandemie geändert? Bitte geben Sie an, welche der folgenden Dinge auf Sie zutreffen?



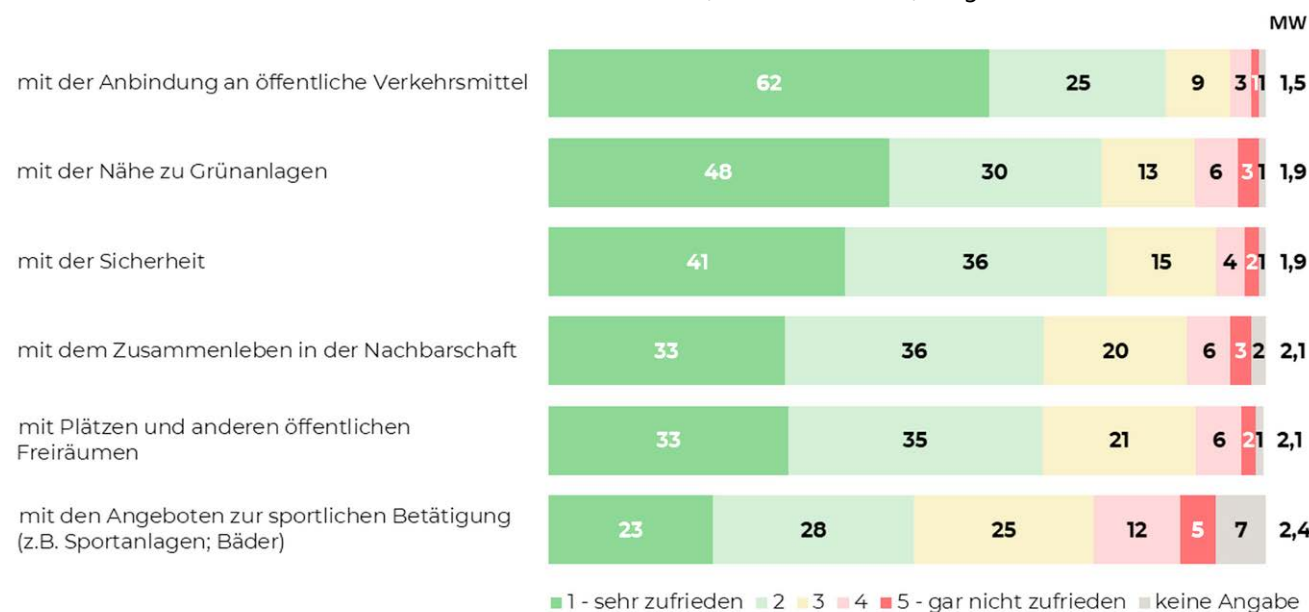
Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung.
Hinweis: Basis: Block A, n=1.571; Angabe in %; Mehrfachnennung möglich.

1.3.2. BEWERTUNG DER WOHNUMGEBUNG INKLUSIVE SICHERHEIT

Eine hohe Zufriedenheit zeigt sich auch mit dem Wohngebiet. Hier geben 87 % an, mit der Anbindung an **öffentliche Verkehrsmittel** (sehr) zufrieden zu sein, 78 % mit der **Nähe zu Grünanlagen** und 77 % mit der **Sicherheit**, 69 % mit dem Zusammenleben in der eigenen **Nachbarschaft** und 68 % mit Plätzen und anderen **öffentlichen Freiräumen**. Die niedrigste Zustimmung finden die Angebote für **sportliche Betätigung** wie Sportanlagen und Bäder, mit der nur rund die Hälfte der Befragten (51 %) (sehr) zufrieden sind. Gleichzeitig ist der Anteil der (sehr) unzufriedenen Frauen in diesen Fragen sehr niedrig und liegt mit Ausnahme der Zufriedenheit mit Sportangeboten immer unter 10 %. Auffällig ist, dass Frauen mit Betreuungspflichten und Frauen, die in den Außenbezirken leben (insbesondere die Bezirke 21 und 22), mit der Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr etwas weniger zufrieden sind (jeweils 82 %) als jene, die in den Innenbezirken wohnen (93 %). Umgekehrt zeigen sich Wienerinnen in den innerstädtischen Bezirken (1–9, 20) etwas weniger zufrieden mit der Nähe zu Grünanlagen (70 %). Gleiches gilt wieder für Frauen, die gerade in Karenz sind bzw. sich um Kinder oder Angehörige kümmern (69 %).

Gerade beim für das allgemeine Wohlbefinden so wichtigen Thema Sicherheit sind es nur 6 %, die wenig bis gar nicht zufrieden sind. Diese Frauen, die bei der Frage nach der **Sicherheit** „wenig“ oder „gar nicht zufrieden“ angegeben haben (weniger als 100 Personen), wurden gebeten, in einer offenen Frage zu beschreiben, warum oder in welchen Situationen sie sich unsicher fühlen. Rund ein Viertel meint, sich vor allem im Dunkeln bzw. nachts bzw. durch zu wenig Straßenbeleuchtung unsicher zu fühlen. Etwa gleich viele sehen ihre Sicherheit durch Kriminalität und Drogen gefährdet. Etwa jede 5. Wienerin, die sich unsicher fühlt, beschreibt eine generelle Unsicherheit auf öffentlichen Plätzen. Etwas weniger Frauen, die sich unsicher fühlen, sind der Meinung, dass zu viele Personen mit Migrationshintergrund das Sicherheitsgefühl beeinträchtigen. Rund jede 10. Wienerin, die sich unsicher fühlt, schreibt dies fremden Personen im eigenen Wohnhaus zu. Generell ist die Zufriedenheit mit der Sicherheit dann höher, wenn Frauen über mehr finanzielle Sicherheit verfügen, und wenn sie keine körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen haben.

Abbildung 1.6 – Frage: Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Wohngebiet mit ...? Geben Sie bitte eine Note von 1–5; 1 = sehr zufrieden, 5 = gar nicht zufrieden?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung.
Hinweis: Basis: Block A, n=1.571; Angabe in %; MW = Mittelwert und beschreibt den Durchschnittswert der Angaben.

1.3.3. ZUSAMMENFASSUNG WOHNEN UND WOHNUMGEBUNG

In diesem Kapitel zeigt sich, dass die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung / dem Wohnhaus und der Wohnumgebung zwar generell sehr hoch ist, jedoch auch Wünsche nach mehr Platz, privaten Freiflächen, oder Freiflächen oder Gemeinschaftsräumen in der Wohnhausanlage bestehen. Wenig zufrieden mit ihren eigenen vier Wänden und der Wohnumgebung sind vor allem Frauen mit Betreuungspflichten, Niedrigverdienerinnen, Frauen, die privat mieten und Frauen, die unter akutem Wohnbedarf leiden oder in beengten Wohnverhältnissen leben. Die Platzfrage ist also eine Frage der finanziellen Ressourcen.

Seit Pandemiebeginn haben sich auch die Wohnbedürfnisse geändert. So findet ein Viertel, dass der Platzbedarf durch Home-Office, Home-Schooling oder aus anderen Gründen größer geworden ist. 15 % ist ihre Wohnung sogar so weit zu teuer geworden, dass sie sich deswegen etwas Günstigeres suchen müssen. Verbesserungsbedarf in der Wohnumgebung sehen die Wienerinnen am ehesten im Angebot für sportliche Betätigung wie z. B. Sportanlagen und Bäder. Dieser Wunsch zeigte sich auch schon in der Umfrage der Lebensqualitätsstudie aus 2018.⁵

Das Sicherheitsgefühl in der Wohnumgebung ist generell hoch. Besonders vulnerable Gruppen, Frauen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen, Alleinerzieherinnen und Frauen mit niedrigen Einkommen sind am ehesten mit der Sicherheit unzufrieden. Nicht nur die Platzfrage, sondern auch die Sicherheitsfrage ist mit der sozialen Lage eng verwoben.

1.4. Bildung und Ausbildung

1.4.1. ZUFRIEDENHEIT MIT DER EIGENEN AUSBILDUNG

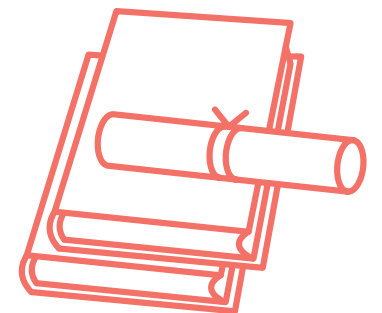
Die meisten Wienerinnen sind mit der eigenen Ausbildung zufrieden (siehe Kapitel 1.2.), 67 % vergeben Note 1 oder 2, demgegenüber vergeben 10 % die Note 4 oder 5. Der Grad der Zufriedenheit hängt auch mit dem höchsten formalen Bildungsabschluss zusammen: So ist die Zufriedenheit bei Frauen mit tertiärem Abschluss (Hochschule, Universität, Fachhochschule etc.) besonders hoch (87 %), bei jenen mit maximal Pflichtschulabschluss vergleichsweise niedrig (44 %). Wenig Unterschiede gibt es aber zwischen den anderen Abschlüssen (Lehre, Fachschule, Matura). Genauso stark wie der Zusammenhang zwischen tatsächlicher Ausbildung und Zufriedenheit mit der Ausbildung ist der Zusammenhang zwischen finanzieller Situation und Zufriedenheit mit der Ausbildung (je mehr Einkommen, desto zufriedener mit der Ausbildung). Dementsprechend ergeben sich die zu erwartenden regionalen Unterschiede, etwa dass die Zufriedenheit mit der Ausbildung in der Bezirksgruppe West (Bezirke 13–19) höher ist als in der Bezirksgruppe Süd (Bezirke 10, 11, 12, 23). Am unzufriedensten sind jene Frauen, die arbeitslos oder nicht erwerbstätig (aber nicht in Pension, also haushaltsführend, Betreuungspflichten ausübend) sind.

1.4.2. FRAGEN ZU DERZEIT LAUFENDEN AUSBILDUNGEN

Im Bereich der Bildung gab es seit der Pandemie – so wie auch auf anderen Gebieten – viele Eingriffe. Die Umstellung von Präsenz- auf Online-Unterricht war eine große Herausforderung; gerade im tertiären Bildungswesen, aber auch in den Oberstufen der Schulen wurde über sehr lange Phasen kein oder kaum Präsenzunterricht angeboten. Der folgende Abschnitt erlaubt einen Blick darauf, wie die Wienerinnen in Ausbildung ihre Situation beschreiben.

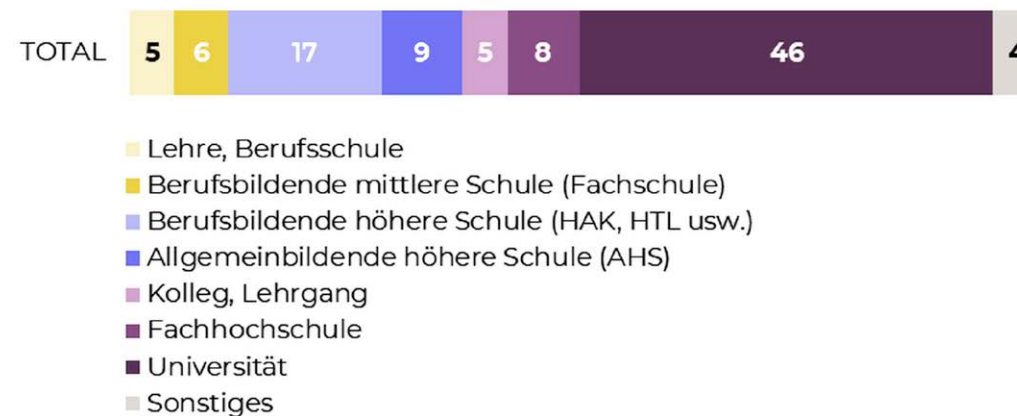
Von allen Teilnehmerinnen dieser Umfrage (n=3.069) befanden sich zum Zeitpunkt

⁵ Verwiebe, R.; Haindorfer, R.; Dorner, J.; Liedl, B.; Riederer, B. (2020): Lebensqualität in einer wachsenden Stadt: Endbericht an die Stadt Wien. Wien: Universität Wien, Institut für Soziologie.



der Umfrage 12 % (n=374) in Ausbildung. Die meisten davon (85 %) sind unter 30 Jahre alt, über 60 % wohnen im elterlichen Haushalt. Ein gutes Drittel der Frauen in Ausbildung sind auch berufstätig mit einer durchschnittlichen Wochenarbeitszeit von gut 20 Stunden. Ein knappes Fünftel der Frauen in Ausbildung lebt mit eigenen Kindern (oder den Kindern des/der Partner*in) im Haushalt. Die Vereinbarkeit von Ausbildung, Erwerbsarbeit und unbezahlter Arbeit betrifft also einen erheblichen Anteil der Frauen in Ausbildung. Von den Frauen in Ausbildung absolvieren 5 % eine Lehre oder Berufsschule und 6 % eine berufsbildende mittlere Schule. 17 % besuchen eine berufsbildende höhere Schule und 9 % eine allgemeinbildende höhere Schule. Mehr als die Hälfte (59 %) sind derzeit in einer tertiären Ausbildung: Die größte Gruppe sind Studierende an einer Universität (46 %), 8 % studieren an einer Fachhochschule und 5 % besuchen ein Kolleg oder einen anderen Lehrgang.

Abbildung 1.7 – Welche Art von Ausbildung machen Sie derzeit?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung.
Hinweis: n=374, in Ausbildung; Angabe in %.

Dabei ist die Verteilung der Berufs- bzw. Ausbildungsbranchen interessant. Ein Viertel aller Wienerinnen, die sich gerade in Ausbildung befinden, hat sich für eine Ausbildung im wirtschaftlichen Bereich entschieden, etwa ein Fünftel für eine Fachrichtung in Naturwissenschaft und Technik, und 15 % für eine Ausbildung im geistes- oder sozialwissenschaftlichen Bereich. Diesen Branchen folgen Ausbildungen im pädagogischen Bereich (10 %), im Gesundheits- und Sozialbereich (8 %), Tourismus/Hotellerie/Gastronomie (7 %) und Handel (3 %). Eine Ausbildung in körpernahen Dienstleistungen bzw. anderen Dienstleistungsberufen absolvieren derzeit nur jeweils 1 %.

Wenn nur die tertiären Ausbildungen betrachtet werden, sind Naturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Sozial- bzw. Geisteswissenschaften etwa gleich stark vertreten (jeweils über ein Fünftel⁶); in den anderen Ausbildungen gibt es ein stärkeres Gewicht auf wirtschaftlichen Ausbildungen (z. B. HAK), die von doppelt so vielen Frauen gewählt wurden als etwa naturwissenschaftliche oder technische Fachrichtungen.

Diese Schwerpunktsetzungen in den Fachrichtungen replizieren Ergebnisse früherer Studien. So wurde etwa in einer Studie für die Arbeiterkammer Wien im Jahr 2015 gezeigt, dass sich junge Frauen bei den Lehrberufen besonders häufig für Einzelhandel oder Bürokauffrau entscheiden, bei höheren Schulen für HAK oder HBLW, wobei die Entscheidung für die HAK besonders oft von jungen Frauen mit Migrationshintergrund getroffen wurde.⁷

⁶ Die Statistik Austria weist Studierendenzahlen nach Ausbildungsrichtung und Geschlecht nur österreichweit aus. Demnach gibt es in ganz Österreich über 60.000 Frauen (28 %), die sozial- oder geisteswissenschaftliche Studienrichtungen belegen, fast 50.000 (22 %), die wirtschaftswissenschaftliche Fächer (inklusive Verwaltung und Recht) belegen und über 40.000 (19 %) Frauen, die ein Studienfach aus den Bereichen „Naturwissenschaft, Mathematik und Statistik“, „Informatik- und Kommunikationstechnologie“ oder „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ belegen. Statistik Austria (2021): Studierendende, belegte Studien. <https://statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/studierende-belegte-studien> [abgerufen am 21.07.2022].

⁷ Zeglovits, E.; Schaup, T.; Seyyed-Hashemi, S.; Beier, N. (2015): Junge Frauen in Wien. Wien: AK Wien. https://www.arbeiterkammer.at/service/studien/frauen/Junge_Frauen_in_Wien.html [abgerufen am 23.05.2022].

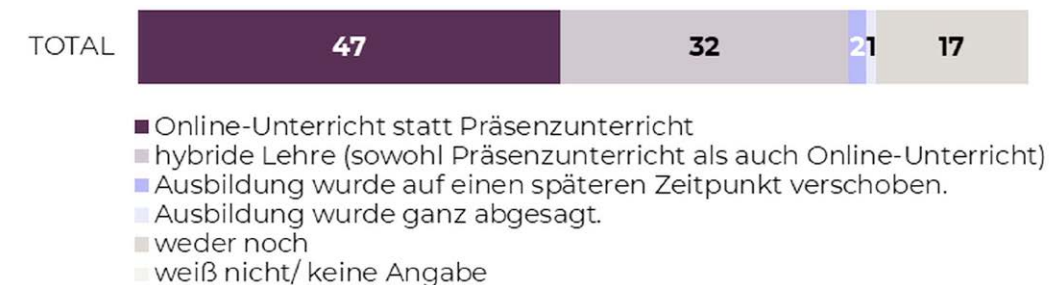
Abbildung 1.8 – Frage: Und welche Fachrichtung haben Sie gewählt?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung.
Hinweis: n=340, in Ausbildung und ohne AHS; Angabe in %.

Zum Zeitpunkt der Befragung (Jänner bis Februar 2022) hat der Unterricht bei 47 % im Online-Modus stattgefunden, bei 32 % fand dieser hybrid statt, d. h. dass relativ spontan und situationsgemäß bzw. auch dual in Präsenz und online unterrichtet wird. Diese beiden Möglichkeiten dürften erfolgreiche, an die Pandemie angepasste Strategien sein, denn es wurden kaum Ausbildungen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben (2 %) oder gänzlich abgesagt (1 %). Hier ist aber zu beachten, dass in der repräsentativen Befragung nur jene Frauen zu der Thematik befragt wurden, die sich (noch) in einer aufrechten Ausbildung befinden. Ausbildungsabbrecherinnen sind hier nicht erfasst.

Abbildung 1.9 – Frage: Wie hat sich Ihre Ausbildungssituation durch die Pandemie verändert? Denken Sie bitte an den aktuellen Status.



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung.
Hinweis: n=374, in Ausbildung; Angabe in %.

Zum Thema berufliche Weiterbildung sind im Kapitel 1.5. „Bezahlte Erwerbsarbeit“ Ergebnisse dargestellt.

1.4.3. ZUSAMMENFASSUNG BILDUNG UND AUSBILDUNG

Die Zufriedenheit mit der eigenen Ausbildung geht stark damit einher, welche Lebenssituation, insbesondere Erwerbssituation einem diese Ausbildung ermöglicht hat, sie steigt z. B. mit höherem Einkommen und ist besonders niedrig bei arbeitslosen und nicht erwerbstätigen Frauen im erwerbsfähigen Alter.

Die Ausbildungswahl von Frauen in Wien hat sich in den letzten Jahren nicht dramatisch verändert, es gibt einen starken Hang zu Ausbildungen für wirtschaftliche Berufe, erst in der tertiären Ausbildung können die naturwissenschaftlichen und technischen Ausbildungen an die wirtschaftlichen bzw. wirtschaftswissenschaftlichen anschließen.



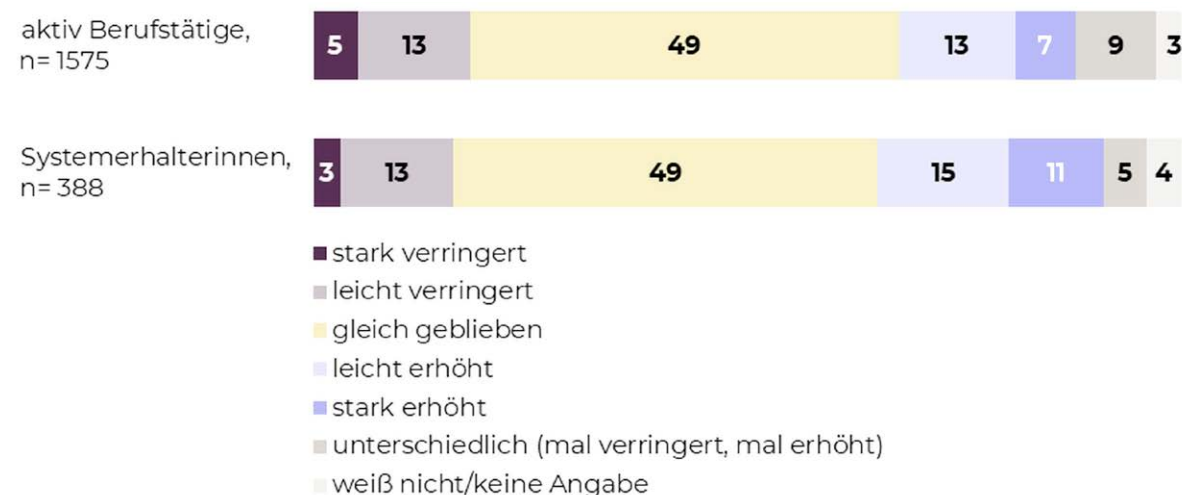
Frauen in Ausbildung waren und sind seit der Pandemie mit einem Wechsel an Formaten konfrontiert, nämlich Online-, Hybrid- und Präsenzformaten. Mehr als ein Drittel der Frauen in Ausbildung ist auch berufstätig, rund ein Fünftel hat Kinder, was große Herausforderungen für die Vereinbarkeit von Beruf bzw. Ausbildung und Familie bedeutet.

1.5. Bezahlte Erwerbsarbeit

1.5.1. ARBEITSZEIT UND HOME-OFFICE

Die Arbeitszeit hat sich seit Beginn der Pandemie für viele Österreicher*innen geändert. So wurden einerseits viele Arbeitnehmer*innen in Kurzarbeit geschickt, andere wie z. B. Systemerhalter*innen hatten jedoch mit stark erhöhten Arbeitszeiten zu kämpfen.⁸ Mit Blick auf die aktiv berufstätigen Wienerinnen zeigt sich, dass sich für knapp die Hälfte die Arbeitszeit nicht verändert hat. Für 18 % hat sie sich insgesamt verringert, für ein Fünftel hat sie sich jedoch erhöht. Eine ähnliche Verteilung zeigt sich interessanterweise auch bei den Systemerhalterinnen, die seit Beginn der COVID-19-Krise unter extremer Arbeitsbelastung stehen. Bei knapp der Hälfte der berufstätigen Systemerhalterinnen hat sich die wöchentliche Arbeitszeit nicht verändert, bei über einem Viertel hat sie sich erhöht und bei 16 % ist sie insgesamt sogar zurückgegangen. Daraus kann geschlossen werden, dass sich seit Pandemiebeginn bei annähernd gleich vielen die Arbeitszeit verringert oder verdichtet hat.

Abbildung 1.10 – Frage: Hat sich Ihre tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit seit Beginn der Pandemie ...?



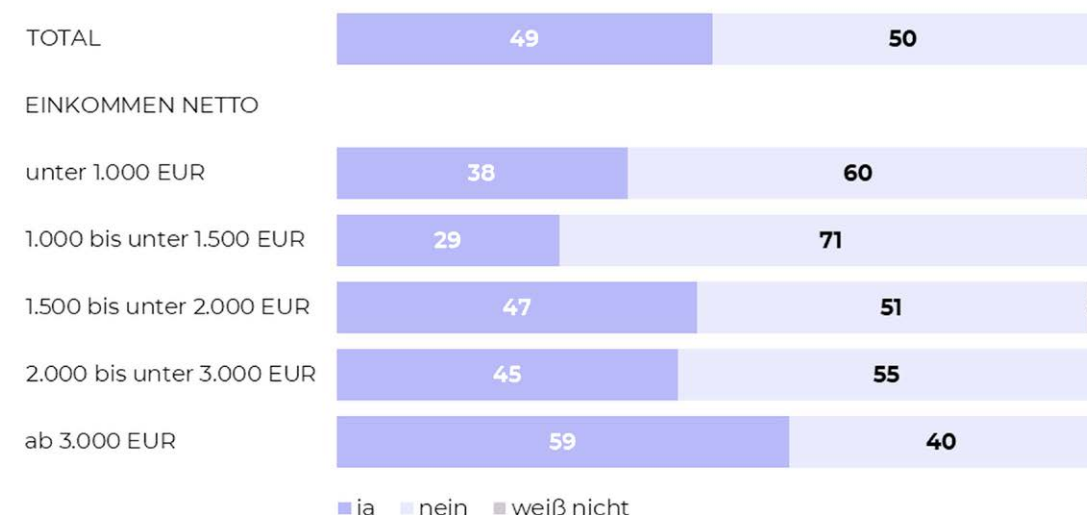
Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: n=1575, aktiv berufstätig; Angabe in %.

Knapp der Hälfte der berufstätigen Wienerinnen steht grundsätzlich die Option zur Verfügung, im Home-Office zu arbeiten. In den Daten zeigt sich, dass die Möglichkeit dazu eine Frage des Gehalts bzw. des Berufs und dessen Position ist, was sich dann im Gehalt widerspiegelt. Einkommensschwache Berufstätige haben weniger die Möglichkeit, im Home-Office arbeiten zu können als Berufstätige mit höherem Verdienst.

Auffallend selten können Frauen mit niedriger Bildung von zuhause aus arbeiten, was sich auch in einem niedrigen Einkommen widerspiegelt. So arbeitet nur ein Viertel der Frauen mit keinem oder Pflichtschulabschluss bzw. ein Drittel der Frauen

mit Lehrabschluss in Berufen, in denen grundsätzlich Home-Office möglich wäre. Im Vergleich dazu ist die Möglichkeit bei Akademikerinnen mit 63 % besonders hoch.

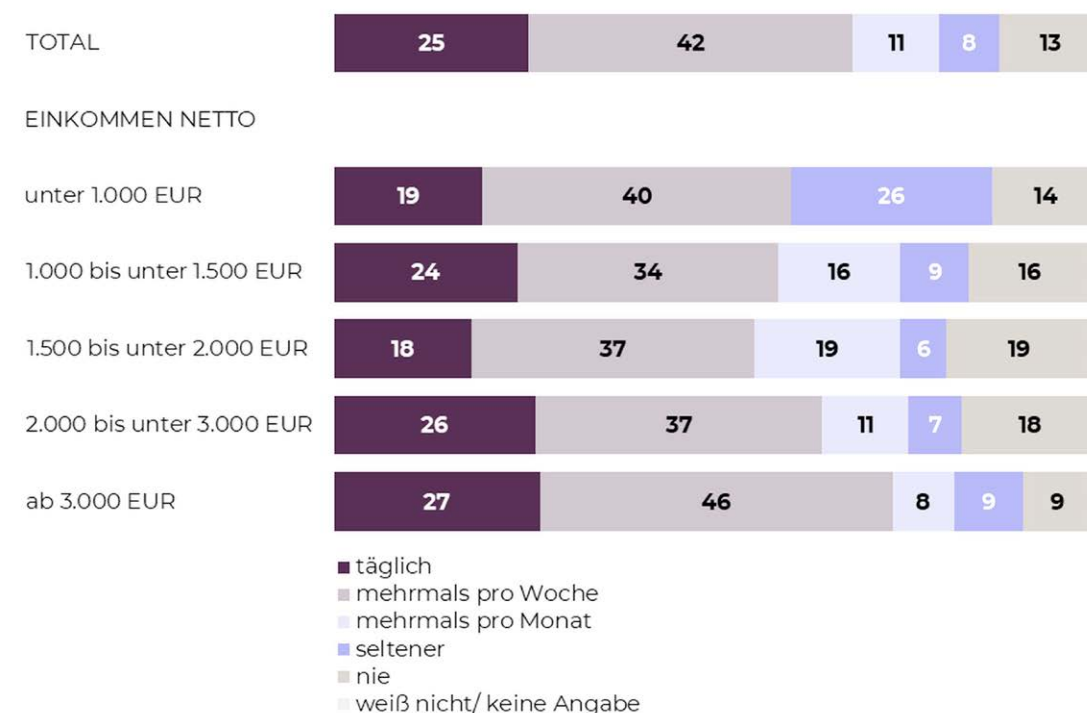
Abbildung 1.11 – Frage: Üben Sie einen Beruf aus, den man grundsätzlich auch von zu Hause aus, also aus dem Home-Office, ausüben könnte?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: n=1575, aktiv berufstätig; Angabe in %.

Diese Erkenntnisse zeigen sich auch, wenn es darum geht, ob tatsächlich und wie oft von zuhause aus gearbeitet werden kann. Bei Frauen, bei denen das möglich ist, arbeiten zwei Drittel täglich oder mehrmals pro Woche im Home-Office. Im Vergleich dazu arbeiten 40 % der Niedrigverdienerinnen selten bis nie in den eigenen vier Wänden. Dies spiegelt sich ebenfalls in der Bildung wider: Frauen mit keinem oder Pflichtschulabschluss (32 %) und Frauen mit Lehrabschluss (31 %) arbeiten vergleichsweise wenig im Home-Office.

Abbildung 1.12 – Frage: Wie oft arbeiten Sie derzeit von zu Hause aus, also aus dem Home-Office?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: n=767, aktiv berufstätig & Home-Office möglich; Angabe in %.

⁸ Steiber, N. (2021): Die COVID-19 Gesundheits- und Arbeitsmarktkrise und ihre Auswirkungen auf die Bevölkerung. AK Wien, Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft. Working Paper-Reihe der AK Wien.

Bei der Frage, ob lieber mehr oder weniger im Home-Office gearbeitet werden würde, wünscht sich ein Viertel der berufstätigen Frauen, bei denen grundsätzlich auch Home-Office möglich wäre, dass sie auch öfter die Möglichkeit dazu bekommen. Mehr als die Hälfte möchte es genauso, wie sie es jetzt haben, beibehalten und ein knappes Fünftel wünscht sich generell weniger Home-Office.

1.5.2. ZUFRIEDENHEIT MIT VERSCHIEDENEN ASPEKTEN DER ERWERBSTÄTIGKEIT

Von allen abgefragten Dimensionen der Arbeit wird **Art und Inhalt der beruflichen Tätigkeit** am besten bewertet. 75 % der berufstätigen Wienerinnen sind damit (sehr) zufrieden, 4 % sind weniger bis gar nicht zufrieden. Die Bewertung korreliert mit dem Alter (je älter, desto zufriedener) und mit der formalen Bildung (höhere Bildung geht mit höherer Zufriedenheit einher).

Die **Arbeitszeiten** erzielen ebenfalls hohe Zufriedenheitswerte. So sind drei Viertel mit diesen (sehr) zufrieden, nur 8 % sind damit wenig bis gar nicht zufrieden. Ein Zusammenhang zeigt sich hier mit der Möglichkeit zum Home-Office. So geben 86 % derjenigen, die täglich und 84 % derjenigen, die mehrmals pro Woche zuhause arbeiten können, an, mit ihren Arbeitszeiten (sehr) zufrieden zu sein.

Fast drei Viertel (73 %) sind mit der **Sicherheit des Arbeitsplatzes vor Verlust** (sehr) zufrieden, jede 10. Berufstätige jedoch wenig bis gar nicht. Vergleichsweise größere Sorgen zeigen sich wieder bei Alleinerzieherinnen – so geben 18 % an, mit der Sicherheit des Arbeitsplatzes vor Verlust nur wenig bis gar nicht zufrieden zu sein.

Mit der **Arbeitssituation insgesamt** (sehr) zufrieden sind nicht ganz zwei Drittel. Ein Viertel befindet sich im Mittelfeld und 9 % sind wenig bis gar nicht zufrieden. Im Vergleich zu den vorigen abgefragten Aspekten der Berufstätigkeit liegt die Zufriedenheit mit der **gesellschaftlichen Anerkennung** im Mittelfeld des Rankings. So sind etwas mehr als die Hälfte (54 %) der befragten Berufstätigen (sehr), 28 % mittelmäßig und 16 % wenig bis gar nicht zufrieden. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass sich jede zweite Frau in ihrer Arbeit gesellschaftlich nicht anerkannt fühlt. Besonders niedrige Zufriedenheitswerte gibt es bei Systemerhalterinnen, Frauen, bei denen sich die Arbeitszeit seit der Pandemie erhöht hat und Frauen mit körperlicher oder psychischer Beeinträchtigung.

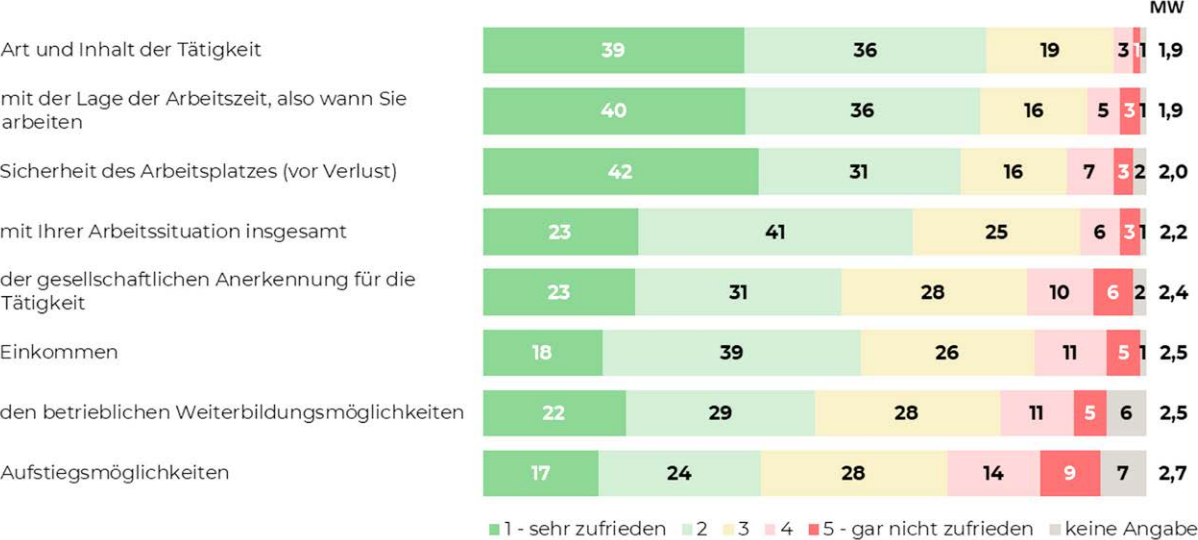
Mehr als die Hälfte (57 %) sind mit dem **Einkommen** (sehr) und 16 % wenig bis gar nicht zufrieden. Besonders unzufrieden sind Alleinerzieherinnen (25 %) und Frauen mit körperlicher (23 %) und psychischer Beeinträchtigung (23 %). Hierzu passt das Ergebnis aus Kapitel 1.2., dass die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation des Haushalts von 56 % positiv (Note 1 und 2) und von 17 % negativ (Note 4 und 5) bewertet wird. Naturgemäß gehen diese zwei Aspekte Hand in Hand.

Mit den **betrieblichen Weiterbildungsmöglichkeiten** sind rund die Hälfte der berufstätigen Wienerinnen (sehr) zufrieden, 28 % sind mittelmäßig und 16 % wenig bis gar nicht zufrieden. Wie die Statistik Austria publiziert hat, sind betriebliche Weiterbildungsmaßnahmen während der Pandemie stark reduziert worden.⁹ Daher verwundert es auch nicht, dass die Zufriedenheit mit den Weiterbildungsmöglichkeiten besonders bei jenen niedrig ist, die seit der Pandemie irgendwann in Kurzarbeit waren oder es immer noch sind, bzw. deren Arbeitszeit sich verringert hat. Außerdem zeigt sich ein Bildungseffekt: die erwerbstätigen Wienerinnen, die bereits über hohe formale Abschlüsse verfügen, sind mit dem Weiterbildungsangebot in den Betrieben zufriedener als jene mit niedrigen formalen Abschlüssen. Da Frauen in Österreich im Schnitt weniger betriebliche Weiterbildung in Anspruch nehmen als Männer,¹⁰ ist ein Rückgang der betrieblichen Weiterbildung und eine Unzufriedenheit damit genau zu beobachten.

⁹ Statistik Austria (2022): Bildung in Zahlen 2020/21.
¹⁰ 43,1 % der Männer, aber nur 34,4 % der Frauen nahmen an nicht-formaler Bildung in bezahlter Arbeitszeit teil. Statistik Austria (2018): Erwachsenenbildung. Ergebnisse des Adult Education Survey (AES), Wien: Verlag Österreich GmbH. S. 30.

Mit den **Aufstiegsmöglichkeiten** im Job sind 41 % (sehr) zufrieden, 28 % mäßig und 23 % wenig bis gar nicht. Hier gibt es interessanterweise nur einen schwachen Zusammenhang mit formalen Bildungsabschlüssen, wobei auffällt, dass erwerbstätige Frauen mit Hochschulabschluss am häufigsten die Note 5 vergeben (12 %) – offenbar, weil höhere Erwartungshaltungen in der Realität enttäuscht werden. Vollzeitbeschäftigte Frauen sind mit Aufstiegsmöglichkeiten etwas zufriedener als teilzeitbeschäftigte Frauen.

Abbildung 1.13 – Frage: Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Bereichen in Ihrer Arbeit? Geben Sie bitte eine Note zwischen 1= sehr zufrieden und 5 = gar nicht zufrieden.



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: n=1575, aktiv berufstätig; Angabe in %; MW = Mittelwert und beschreibt den Durchschnittswert der Angaben.

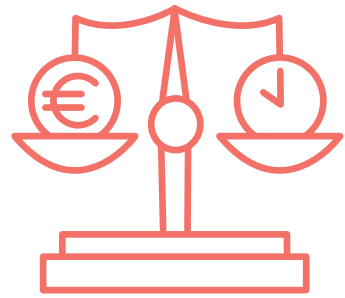
1.5.3. ZUSAMMENFASSUNG BEZAHLTE ERWERBSARBEIT

Erwerbstätige Frauen hatten in der Pandemie viele Änderungen in Bezug auf ihre Erwerbstätigkeit zu bewältigen, zuvorderst sei die Kurzarbeit zu erwähnen, die mit einem (abgefederten) Einkommensverlust einhergeht. Wieder andere, insbesondere Systemerhalterinnen, konnten oder mussten seit der Pandemie ihre Arbeitszeit erhöhen. Ein weiterer starker Eingriff in das Arbeitsleben der Frauen ist die Möglichkeit zur Arbeit im Home-Office. Letzteres ist häufiger Realität für Frauen mit höherer formaler Bildung und/oder höherem Einkommen, die Erfahrungen damit sind sehr unterschiedlich; ob eine Frau überhaupt, mehr oder weniger im Home-Office arbeiten will, hängt von sehr vielen individuellen Umständen ab, von der familiären Situation, vom Platz in der Wohnung, von der Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort etc.¹¹

Am zufriedensten sind erwerbstätige Frauen in Wien mit der Art und dem Inhalt ihrer Tätigkeit, also einem intrinsischen Motivationsfaktor, am wenigsten zufrieden mit den extrinsischen Faktoren Einkommen, Status, Weiterbildung und Aufstiegsmöglichkeiten. Gerade bei diesen vier extrinsischen Faktoren gibt es starke Unterschiede nach Untergruppen, etwa nach formaler Bildung, aber auch danach, ob jemand seit der Pandemie in Kurzarbeit war.

Viele der großen Herausforderungen für erwerbstätige Frauen ergeben sich aber nicht aus der Erwerbstätigkeit an sich, sondern aus der Vereinbarkeit von bezahlter und unbezahlter Arbeit. Eine nähere Ausführung dazu findet sich im nächsten Kapitel (1.6. „Unbezahlte Arbeit“).

¹¹ Zeglovits, E.; Waldhauser, A. (2020): Zeit- und ortsungebundenes Arbeiten. Wien: AK Wien.
https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitsundsoziales/arbeitszeit/lfes-Befragung_Homeoffice_Mai_2020.pdf [abgerufen am 29.07.2022].



1.6. Unbezahlte Arbeit

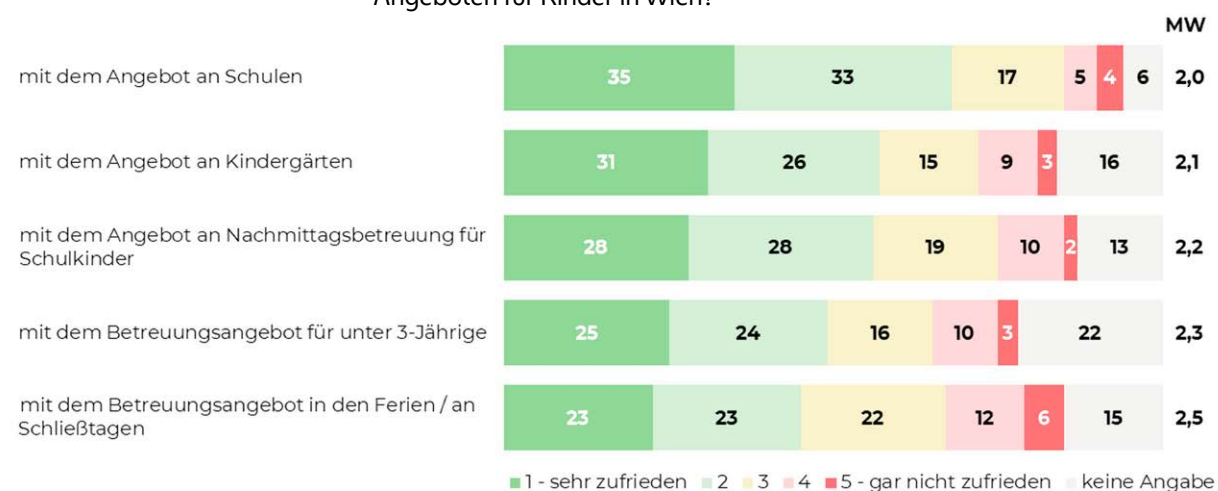
In der repräsentativen Befragung werden einige Teilbereiche von unbezahlter Arbeit erfasst, nämlich Kinderbetreuung, Haushaltsführung sowie die Betreuung oder Pflege von Angehörigen.

1.6.1. ANGEBOT AN KINDERBILDUNGS- UND KINDERBETREUUNGSEINRICHTUNGEN

Rund ein Viertel der befragten Wienerinnen geben an, **im Haushalt mit Kindern unter 18 Jahren** zu wohnen, egal ob es sich um die eigenen Kinder handelt, die des/der Partner*in, oder um Stief- oder Pflegekinder.

Rund zwei Drittel der Frauen mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt sind mit dem **Angebot an Schulen** (68 %) (sehr) zufrieden, 9 % sind (sehr) unzufrieden. Das Angebot an **Nachmittagsbetreuung** wird zwar von 13 % nicht beurteilt, 56 % der Frauen zeigen sich aber als (sehr) zufrieden. Überdurchschnittlich zufrieden zeigen sich dabei Vollzeitbeschäftigte. Hier bleibt die Frage nach Ursache und Wirkung unklar (können Frauen Vollzeit arbeiten, weil sie mit dem Angebot zufrieden sind, oder erschließt sich die Attraktivität des Angebotes für Vollzeitbeschäftigte besonders?). Ebenfalls überdurchschnittlich zufrieden sind Frauen mit höheren Einkommen, Frauen mit Migrationshintergrund und generell Frauen, die selbst nicht in Wien geboren wurden, also inklusive der Zugezogenen aus den anderen Bundesländern. Das ist im Themenbereich der Betreuung nicht überraschend, weil Wien dem Vergleich zur Herkunftsgemeinde standhält. Was die Betreuung jüngerer Kinder betrifft, zeigen sich 57 % mit dem **Angebot an Kindergärten** (sehr) zufrieden, 49 % mit dem Angebot für die Betreuung von unter 3-jährigen Kindern. 12 % respektive 13 % sind sehr unzufrieden. Es fällt auf, dass bei diesen zwei Fragen Frauen aus den Bezirken nördlich der Donau (21, 22) häufiger Unzufriedenheit äußern als diejenigen aus anderen Bezirken. Alleinerzieherinnen bewerten die Situation etwas kritischer, dafür sind es wieder die Migrantinnen und Zugezogenen, die tendenziell zufriedener sind als Frauen, die seit ihrer Geburt in Wien leben. Relativ am kritischsten gesehen wird das **Betreuungsangebot in den Ferien**, wo 46 % (sehr) Zufriedene 18 % (sehr) Unzufriedenen gegenüberstehen. Bei Alleinerziehenden ist die Unzufriedenheit etwas größer, ebenso bei gebürtigen Wienerinnen, und bei Frauen ohne Migrationshintergrund.

Abbildung 1.14 – Frage: Wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit folgenden Angeboten für Kinder in Wien?



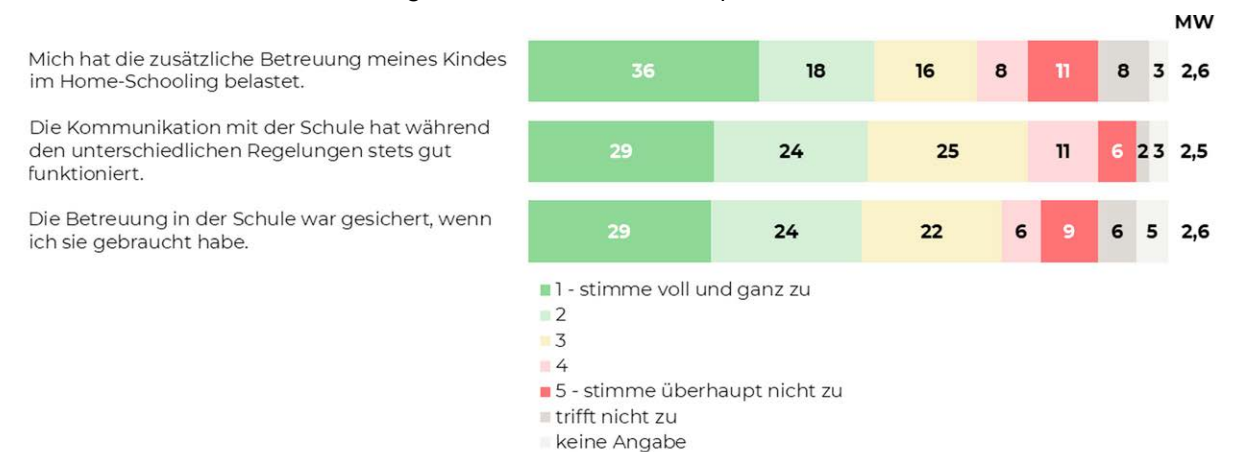
Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: n=754, Kinder unter 18 J im Haushalt; Angabe in %; MW = Mittelwert und beschreibt den Durchschnittswert der Angaben.

Ein eigenes Fragenset in der repräsentativen Befragung diente der Erfassung, wie Frauen mit Kindern die schulische Situation in der Pandemie erlebt hatten: Hohe Belastungswerte zeigen sich vor allem in der Betreuung von Schulkindern. Hier berichten mehr als die Hälfte der Mütter von Kindern zwischen 6 und 18 Jahren, dass sie durch die **zusätzliche Betreuung**, die durch das **Home-Schooling** anfällt, (sehr) belastet sind (54 %). Nennenswert ist auch, dass davon alle Mütter in irgendeiner Form betroffen waren – Bildung, Berufstätigkeit, Wohnort oder ähnliches machen kaum einen Unterschied. Besonders hoch ist jedoch die Belastung von Systemerhalterinnen (64 %) und Frauen, bei denen sich die Arbeitszeit seit der Pandemie erhöht hat (63 %).

Etwas mehr als die Hälfte der Frauen stimmt (sehr) zu, dass die **Kommunikation mit der Schule** „stets gut“ funktioniert habe. Hier gibt es aber einen deutlichen Zusammenhang mit den Ressourcen im Haushalt: Frauen, die selbst über eine sehr hohe formale Bildung und/oder über ein hohes Einkommen verfügen, zeigten sich mit der Kommunikation zufriedener. Es ist also so, dass die Kommunikation der Schulen für Adressatinnen mit hoher Bildung zufriedenstellender war, für Adressatinnen mit niedriger Bildung aber nicht.

Etwas mehr als die Hälfte (53 %) stimmten der Aussage, dass die **Betreuung in der Schule** gesichert war, (sehr) zu. 15 % lehnen die Aussage aber (sehr) ab, für diese 15 % entstand während der Pandemie die Situation oder zumindest der Eindruck, dass die Betreuung nicht oder nicht immer gesichert war, wenn sie gebraucht wurde. Diesen Eindruck hatten besonders häufig Alleinerzieherinnen, Frauen in Tätigkeiten, die kein Home-Office zulassen, Systemerhalterinnen und Frauen mit Kindern unter sechs Jahren.

Abbildung 1.15 – Frage: Wenn Sie an den Schulalltag seit Beginn der Pandemie denken, wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Geben Sie bitte eine Note von 1 – 5; 1 = stimme voll und ganz zu, 5 = stimme überhaupt nicht zu?

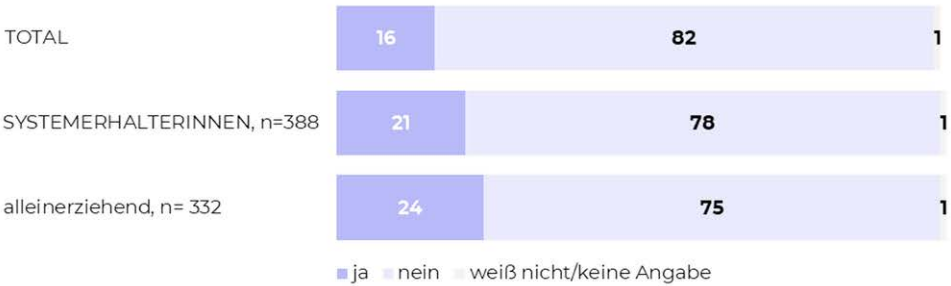


Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: n=554, Kinder von 6–18 J im Haushalt; Angabe in %; MW = Mittelwert und beschreibt den Durchschnittswert der Angaben.

1.6.2. PFLEGE UND BETREUUNG VON ANGEHÖRIGEN

Bei der **Pflege** zeigt sich ein ähnlich unausgeglichenes Bild, denn die höchsten Werte erzielen diejenigen Frauen, die in der Corona-Krise besonders belastet sind. So pflegen 21 % der Systemerhalterinnen und 24 % der Alleinerzieherinnen Angehörige oder helfen anderen in der Alltagsbewältigung. Auch 21 % der Frauen mit psychischer Beeinträchtigung und 24 % der Frauen mit akutem Wohnbedarf (< 15 m2/ Person) sind in Pfl egetätigkeiten anderer involviert.

Abbildung 1.16 – Frage: Pflegen Sie einen Angehörigen oder helfen Sie jemandem unentgeltlich, den Alltag zu bewältigen, z. B. Einkaufen, Wohnung sauber machen etc.?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: Basis: Gesamt, n=3069; Angabe in %.

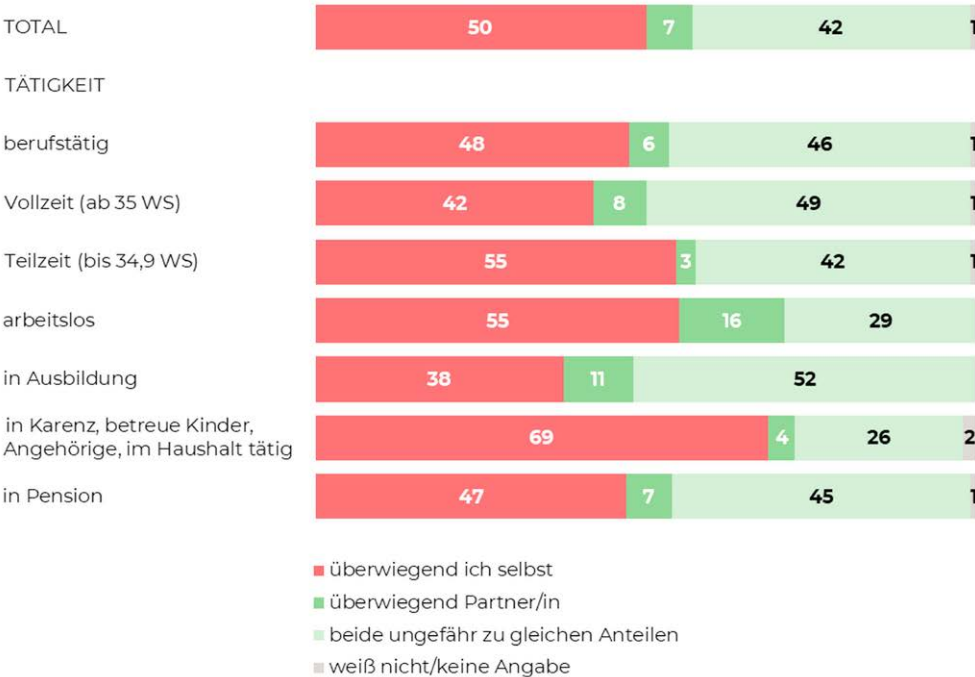
1.6.3. AUFTEILUNG DER UNBEZAHLTEN ARBEIT

Auch bei der **Aufteilung der Arbeiten im Haushalt** sind Frauen nach wie vor von einer Ungleichheit betroffen. So gibt die Hälfte der Frauen, die mit einem/r Partner*in im Haushalt wohnen, an, sich überwiegend selbst um Haushaltstätigkeiten zu kümmern, bei 42 % der Wienerinnen sind diese Arbeiten ungefähr gleich zwischen ihnen und dem/r im gleichen Haushalt lebenden Partner*in aufgeteilt. Bei lediglich 7 % übernimmt der/die Partner*in die überwiegende Arbeit im Haushalt. Vor allem Frauen zwischen 30 und 49 Jahren (55 %) sind in ihrer Partner*innenschaft vorwiegend dafür zuständig, hier sind nur 39 % der Haushaltstätigkeiten aufgeteilt. Interessanterweise wird die Kluft bei Frauen ab 60 Jahren wieder kleiner, hier ist das Verhältnis von „alleiniger Zuständigkeit“ und „ungefähr gleicher Aufteilung“ wie auch bei den jungen Frauen unter 30 Jahren wieder ausgeglichener.

Eine Unausgeglichenheit zeigt sich auch in der Bildung – Frauen ohne Matura sind mit 54 % überwiegend selbst für den Haushalt verantwortlich, eine Arbeitsaufteilung gibt es nur bei 39 %.

Ein klares Bild zeigt sich auch bei arbeitenden Frauen: 42 % der Wienerinnen, die mit ihrem/r Partner*in im gleichen Haushalt leben und Vollzeit berufstätig sind, kümmern sich überwiegend selbst um die Erledigung des Haushalts, nur bei knapp der Hälfte kümmern sich beide Partner*innen darum. Eine Vollzeitbeschäftigung schützt also nicht vor Ungleichverteilung bei der Aufgabenverteilung im Haushalt.

Abbildung 1.17 – Frage: Wenn Sie an die Haushaltsarbeiten denken, wie z. B. Putzen, Kochen, tägliche Einkäufe usw. – Machen das überwiegend Sie oder überwiegend Ihr Partner/Ihre Partnerin oder beide ungefähr zu gleichen Anteilen? (Kinderbetreuung zählt NICHT dazu)



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: n=1574, Partner*in im Haushalt; Angabe in %.

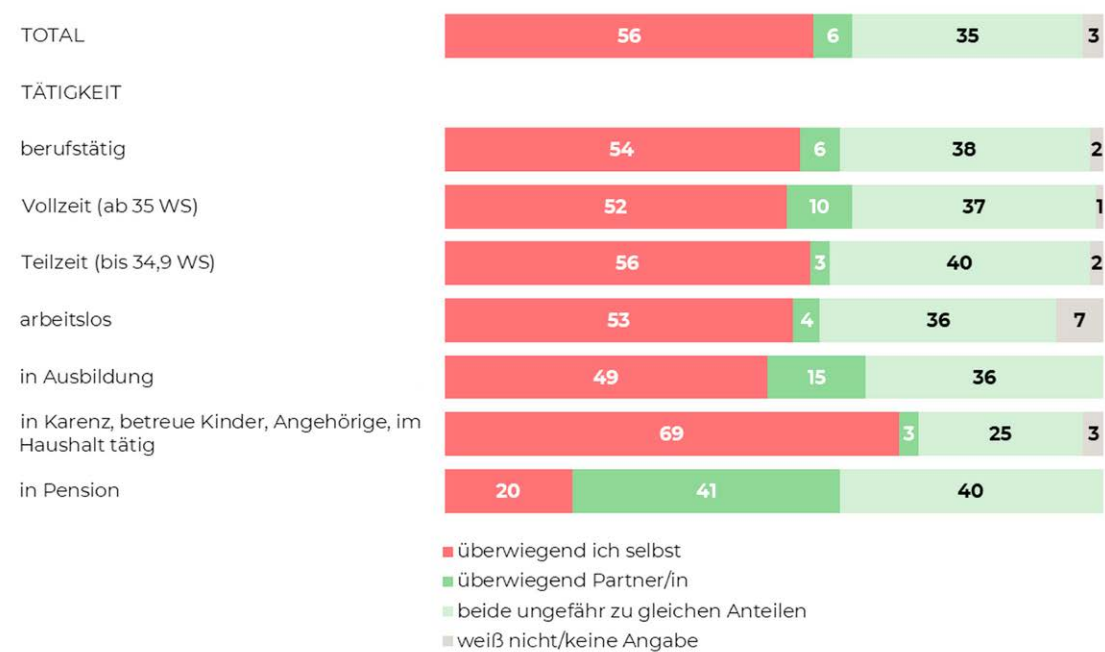
Ähnliches wird bei den Systemerhalterinnen sichtbar, die seit Beginn der COVID-19-Krise beruflich unter hoher Belastung standen. Hier wird ebenfalls von 47 % der Systemerhalterinnen der größte Teil übernommen, bei 49 % wird es aufgeteilt. Unter den Frauen, bei denen sich die Arbeitszeit seit Beginn der Pandemie erhöht hat, sind 43 % trotzdem noch überwiegend selbst für die Erledigung des Haushalts zuständig, bei 51 % ist die Verantwortung ungefähr gleich aufgeteilt.

Frauen mit Kindern sind mit 56 % mehr davon betroffen als Frauen ohne Kinder (46 %), wobei nicht unterschieden wird, ob diese berufstätig sind oder nicht. Eine erhebliche Mehrfachbelastung durch Berufstätigkeit, Kindererziehung bzw. -betreuung (siehe nächster Abschnitt) und Haushaltsführung ist also durchaus gegeben. Bei akutem Wohnbedarf (unter 15 m2/Person) sind die Zahlen am höchsten. Hier sind 69 % der Frauen hauptsächlich selbst für die Haushaltsführung verantwortlich, bei lediglich 22 % sind die Tätigkeiten aufgeteilt.

Eine noch größere Ungleichverteilung gibt es bei der **Kinderbetreuung**. Hier sind 56 % der Wienerinnen, die mit ihrem/r Partner*in im gleichen Haushalt leben und Kinder unter 18 Jahren haben, überwiegend selbst für die Betreuung dieser zuständig. Bei lediglich 35 % ist dies aufgeteilt. Kindererziehung ist also nach wie vor ganz klar Frauensache.

Eine klare Mehrheit zeigt sich auch wieder in der Berufstätigkeit. So sind 54 % der berufstätigen Frauen hauptsächlich für die Kinderbetreuung zuständig. Knapp mehr als die Hälfte der Vollzeit berufstätigen Frauen sind hauptsächlich für die Kindererziehung zuständig, obwohl sie mit ihrem/r Partner*in im gleichen Haushalt leben.

Abbildung 1.18 – Frage: Und wenn Sie an die Kinderbetreuung denken, wie z. B. mit Essen versorgen, Spielen, bei Hausaufgaben helfen, Hinbringen und Abholen usw. – machen das überwiegend Sie oder überwiegend Ihr Partner/Ihre Partnerin oder beide ungefähr zu gleichen Anteilen?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: n=618, Partner*in & Kinder unter 18 J im Haushalt; Angabe in %.

Home-Office macht da keinen Unterschied. So sind fast genauso viele Frauen, bei denen Home-Office grundsätzlich nicht möglich ist (53 %), überwiegend allein verantwortlich wie Frauen, die (mehr oder weniger oft) im Home-Office sind. Auch eine körperliche oder psychische Belastung schützt nicht vor der Hauptverantwortung gegenüber Kindern. So sind 60 % der Frauen, die eine körperliche Beeinträchtigung haben, hauptsächlich für die Kinderbetreuung zuständig, bei 32 % ist die Aufteilung ausgeglichen. Bei Frauen mit psychischer Beeinträchtigung sind sogar 62 % überwiegend selbst verantwortlich, bei 37 % ist die Kinderbetreuung aufgeteilt. Bei beiden Gruppen ist übrigens der Anteil der Partner*innen, die die überwiegende Arbeit übernehmen, mit durchschnittlich 1,5 % am geringsten ausgeprägt, obwohl es plausibel wäre, dass gerade Frauen mit körperlicher und psychischer Beeinträchtigung Unterstützung brauchen könnten.

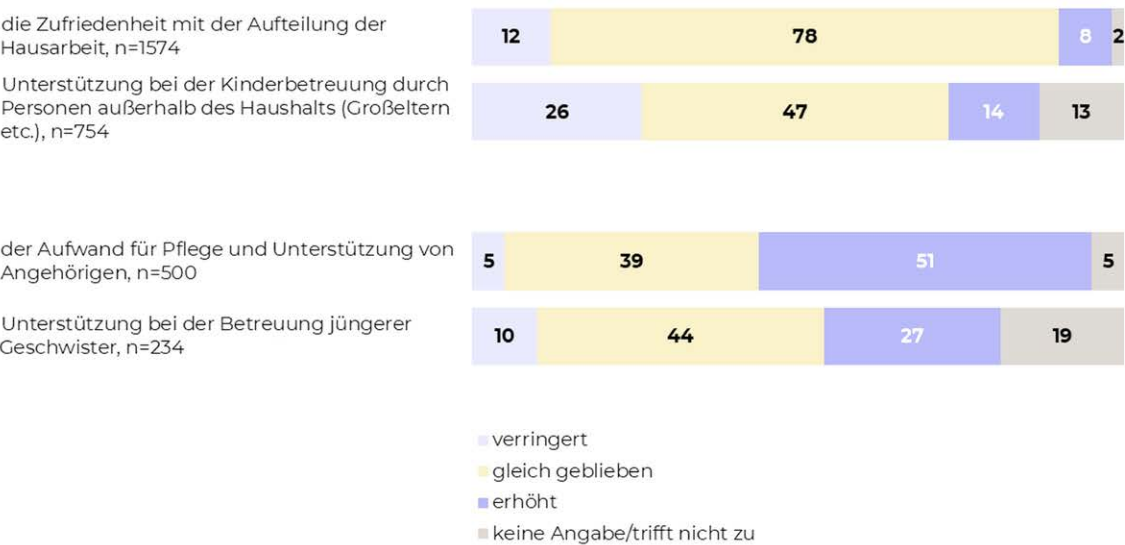
Bei der Frage nach der Veränderung der **Zufriedenheit mit der Aufteilung der Hausarbeit** zeigt sich diese recht konstant. 78 % der Wienerinnen, die mit ihrem/r Partner*in im gleichen Haushalt leben (n=1574), geben an, dass diese gleich geblieben ist. 12 % meinen, dass sich die Zufriedenheit mit der Aufteilung verringert hat und 8 %, dass sie sich erhöht hat. Bei jungen Frauen bis 30 Jahren hat sich die Zufriedenheit sogar auf 21 % erhöht. Verringert hat sich die Zufriedenheit vor allem bei Frauen mit akutem Wohnbedarf (< 15 m²/Person) auf 23 %, bei Frauen mit psychischer Beeinträchtigung auf 21 % und bei Müttern auf 17 %.

Der Aufwand für **Pflege und Unterstützung** von Angehörigen hat sich bei der Hälfte der Frauen, die sich um ihre Angehörigen kümmern (n=500), seit der Pandemie erhöht. Lediglich bei 5 % hat sich der Aufwand verringert, für 39 % ist er gleich geblieben. Pflege- und Unterstützungsleistungen können z. B. deshalb mehr geworden sein, weil durch die Lockdowns und Reduktion der sozialen Kontakte andere unterstützende Netzwerke ausgefallen sind, oder aber weil zusätzlich unterstützende Aufgaben hinzukamen (z. B. Einkaufen gehen).

Erhöht hat sich der Pflegeaufwand vor allem für pflegende Frauen, bei denen sich die Arbeitszeit pro Woche verringert hat (69 %) und die in Kurzarbeit waren bzw.

sind (69 %). Es ist aus den Daten nicht ablesbar, aber eine Hypothese kann sein, dass die Frauen Arbeitszeit reduziert haben, weil sich der Pflegeaufwand erhöht hat. Es könnte aber auch Frauen geben, die eine nicht selbst initiierte Reduktion der Arbeitszeit quasi dazu genutzt haben, mehr Pflegeaufgaben zu übernehmen. Dieses Phänomen, dass Frauen den Wegfall von bezahlter Arbeit durch unbezahlte Arbeit kompensieren, ist in den Sozialwissenschaften nicht neu.¹²

Abbildung 1.19 – Frage: Hat sich seit Beginn der Pandemie Folgendes verringert, ist gleich geblieben oder hat sich erhöht?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: Angabe in %.

Für die Mehrheit der Frauen (47 %), die mit Kindern unter 18 Jahren im gleichen Haushalt leben (n=754), ist die **Unterstützung bei der Kinderbetreuung durch Personen außerhalb des Haushalts** gleich geblieben. Verringert hat sich die Unterstützungsleistung von außen für 26 %, hier stechen vor allem Frauen in Ausbildung (42 %), Frauen mit akutem Wohnbedarf (> 15 m²/Person) (45 %) und Frauen mit psychischer Beeinträchtigung (38 %) hervor. Bei 14 % der Frauen, die mit ihren Kindern im gleichen Haushalt leben, hat sich allerdings die Hilfeleistung durch andere erhöht. 41 % der Frauen mit niedrigem Einkommen (unter 1.000 €) und 20 % der Frauen mit psychischer Beeinträchtigung haben seit der Corona-Krise mehr Unterstützung in der Kinderbetreuung von außen bekommen.

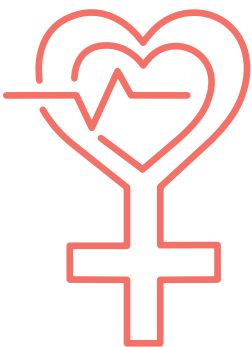
Bei der Betreuung von jüngeren Geschwistern ist für die Mehrheit der Frauen (44 %), die mit Geschwistern im gleichen Haushalt leben (n= 234), die Unterstützungsleistung gleich geblieben. Für jede 10. hat sich die Hilfeleistung verringert, für mehr als ein Viertel (27 %) hat sie sich erhöht.

1.6.4. ZUSAMMENFASSUNG UNBEZAHLTE ARBEIT

Die Ungleichverteilung der unbezahlten Arbeit ist nach wie vor ein Faktum. Frauen in Wien übernehmen mehrheitlich den größeren Teil der Kinderbetreuung und der Hausarbeit, auch wenn sie selbst berufstätig sind. Selbst Vollzeitarbeit oder gesundheitliche Beeinträchtigungen führen nicht zu mehr Gerechtigkeit in der Aufteilung der Arbeiten. Darüber hinaus sind viele Frauen noch pflegend oder unterstützend für andere da, auch Systemerhalterinnen und Alleinerzieherinnen, die Betreuungsarbeiten, die Frauen schultern, insbesondere die in der Pflege und Unterstützung, sind seit der Pandemie mehr geworden.

¹² Jahoda, M.; Lazarsfeld P. F.; Zeisel, H. (1991): Die Arbeitslosen von Marienthal. In Flick, U.; von Kardorff, E.; Keupp, H.; von Rosenstiel, L.; Wolff, S. (Hg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung. München: PVU.

Die Zufriedenheit mit Angeboten bei der Bildung und Betreuung für Kinder ist generell hoch in Wien. Wie überall gibt es aber auch hier Verbesserungsmöglichkeiten, aus Sicht der Wienerinnen am ehesten bei der Betreuung in den Ferien oder an Schließtagen. Am relativ kritischsten beurteilen Alleinerzieherinnen die Lage. Besonders zufrieden sind hingegen Wienerinnen mit Migrationshintergrund (im Ausland geboren), aber auch aus den Bundesländern Zugezogene. Die Situation an den Schulen in der Pandemie wurde von sehr vielen Frauen als belastend erlebt, insbesondere von den Frauen, die berufstätig sind, aber nicht im Home-Office arbeiten können, weil diese in Phasen des Distance-Learning die Betreuung der Kinder sicherstellen mussten. Die Kommunikation mit den Schulen war zwar für die meisten Frauen zufriedenstellend, gerade Frauen, die selbst über niedrige formale Bildungsabschlüsse verfügen, äußerten sich aber kritischer.



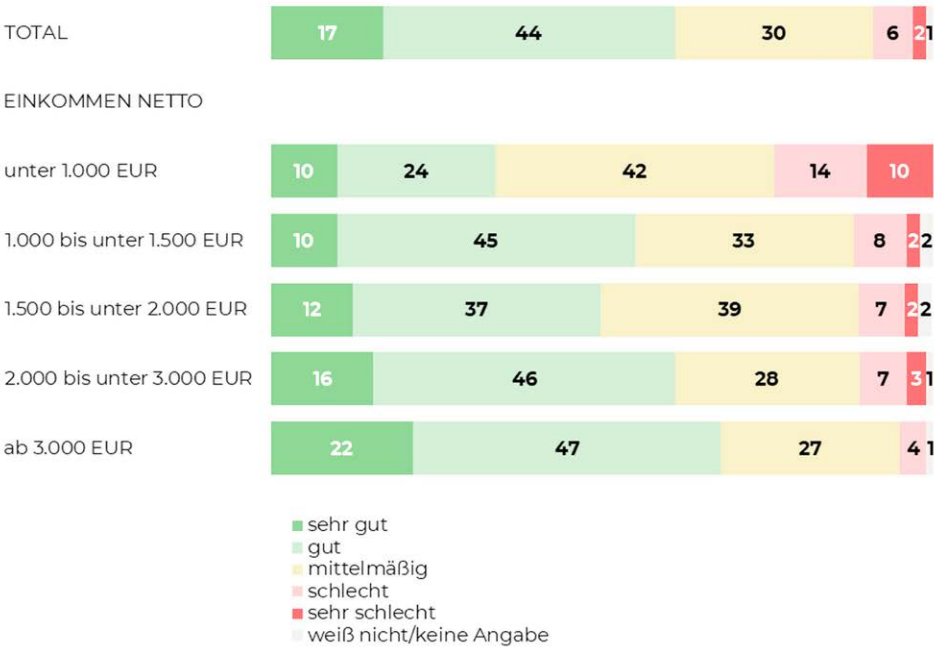
1.7. Gesundheit

Das Thema Gesundheit stand gerade in den letzten zwei Jahren durch die Corona-Pandemie im Zentrum der Aufmerksamkeit.

1.7.1. GESUNDHEIT UND GESUNDHEITLICHE BEEINTRÄCHTIGUNGEN

61 % der befragten Wienerinnen (Block B, n= 1583) empfinden den eigenen Gesundheitszustand als (sehr) gut, knapp unter ein Drittel als mittelmäßig und 8 % als (sehr) schlecht. Das ist nicht nur eine Frage des Alters, sondern vor allem auch eine Frage des Einkommens, denn bei den Niedrigverdienerinnen sind die Werte des (sehr) guten Gesundheitsempfindens mit 34 % besonders niedrig und die Werte des (sehr) schlechten Gesundheitsempfindens mit 24 % besonders hoch. Eine ähnliche Verteilung zeigt sich auch bei der Bildung. Frauen mit maximal Pflichtschulabschluss haben wesentlich niedrigere Zufriedenheitswerte (49 %) als Akademikerinnen (72 %). Besonders niedrig schätzen auch arbeitslose Frauen und Frauen mit körperlicher und psychischer Beeinträchtigung ihren Gesundheitszustand ein.

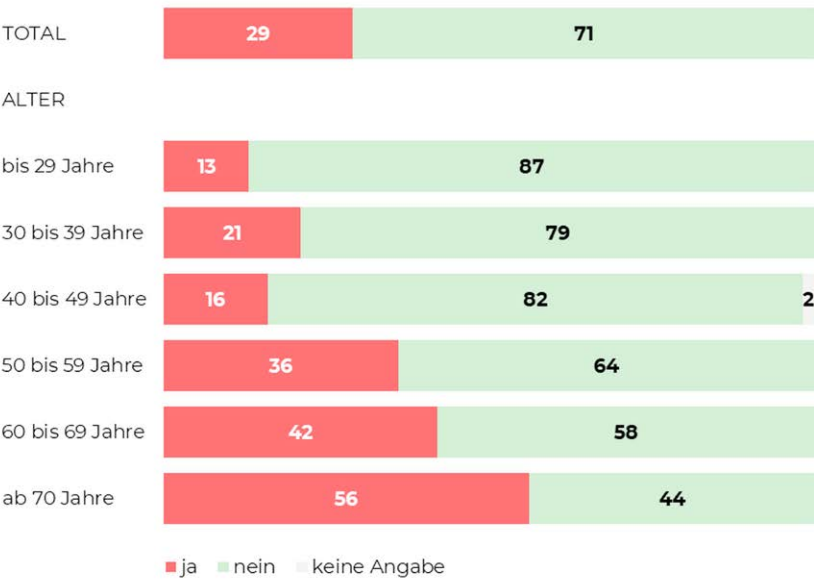
Abbildung 1.20 – Frage: Nun folgen einige Fragen zum Thema Gesundheit. Würden Sie sagen, Ihr allgemeiner Gesundheitszustand ist ... ?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: Basis: Block B, n=1583; Angabe in %.

Eine körperliche Beeinträchtigung ist – wenig überraschend – eine Frage des Alters. So sagen 13 % der Unter-30-Jährigen und 56 % der Ab-70-Jährigen, dass sie körperliche Beeinträchtigungen z. B. beim Hören, Sehen, Gehen, Stehen, Sitzen, Greifen oder Heben haben. Eine körperliche Beeinträchtigung wirkt sich außerdem auf viele Bereiche des Alltags aus und steht unter anderem auch mit dem psychischen Gesundheitszustand in Zusammenhang. So geben 38 % der körperlich beeinträchtigten Frauen an, auch eine psychische Beeinträchtigung zu haben.

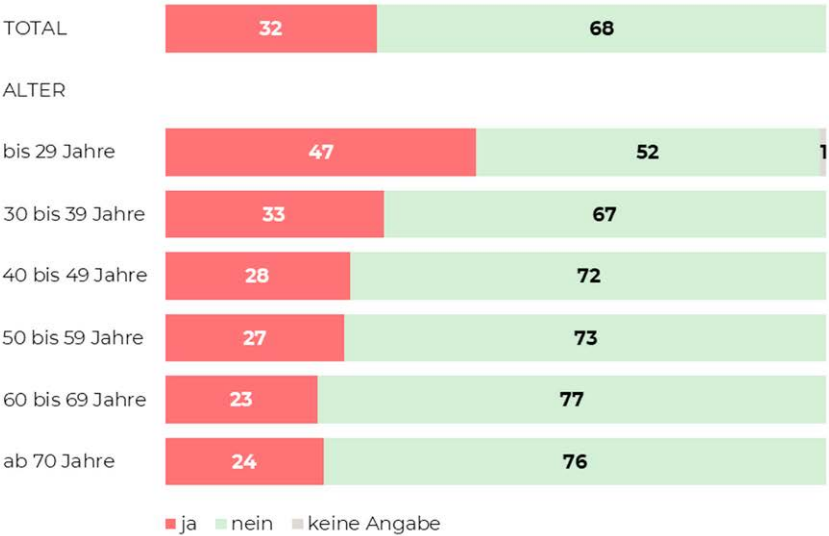
Abbildung 1.21 – Frage: Haben Sie eine körperliche Beeinträchtigung – also zum Beispiel beim Hören, Sehen, Gehen, Stehen, Sitzen, Greifen oder Heben?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: Basis: Block B, n=1583; Angabe in %.

Noch höher sind die Werte bei psychischer Beeinträchtigung wie z. B. depressiver Verstimmung, Burnout oder Angstzuständen. Hier gibt ein Drittel der Befragten an, darunter zu leiden. Der Alterseffekt ist genau gegenläufig zum Alterseffekt bei den körperlichen Beeinträchtigungen. Besonders stark betroffen sind nämlich junge Frauen – 47 % (und somit knapp die Hälfte) der Unter-30-Jährigen sind durch eine psychische Beeinträchtigung belastet. Je höher das Alter, desto eher scheint eine Person durch psychische Beeinträchtigung nicht belastet zu sein, denn bei älteren Befragten ab 60 Jahren bezeichnet sich nur knapp ein Viertel psychisch beeinträchtigt. Wieder erlauben die Daten keine Ursachenanalyse im Detail, es könnte sich aber jedenfalls um zwei Effekte handeln: Zum einen ist es denkbar, dass junge Frauen sich mehr mit dem Thema psychische Belastungen auseinandersetzen, und dass sie daher eine psychische Belastung eher als eine solche erkennen und bezeichnen als ältere Frauen. Zum anderen kann es sein, dass junge Frauen durch die Einschränkungen der Pandemie und durch die Mehrfachbelastungen psychisch häufiger an ihre Grenzen gekommen sind als ältere Frauen.

Abbildung 1.22 – Frage: Haben Sie eine psychische Beeinträchtigung – also zum Beispiel depressive Verstimmungen, Burnout oder Angstzustände?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: Basis: Block B, n=1583; Angabe in %.

Doch auch ein Zusammenhang mit Bildung und Einkommen kann beobachtet werden: So geben 38 % der Frauen ohne Abschluss oder mit Pflichtschulabschluss, jedoch nur 24 % der Akademikerinnen an, eine psychische Beeinträchtigung zu haben. Niedrigverdienerinnen sind mit 74 % ebenfalls stärker als Spitzenverdienerinnen ab 3.000 € (22 %) betroffen. Hohe Werte zeigen sich auch bei arbeitslosen Frauen (59 %) und bei Frauen in Ausbildung (49 %). Finanzielle Sorgen gehen also Hand in Hand mit psychischen Beeinträchtigungen.

Etwas mehr als die Hälfte derjenigen, die körperlich oder psychisch beeinträchtigt sind, fühlt sich bei normalen Tätigkeiten im Alltag eingeschränkt. Ein Fünftel fühlt sich sogar stark eingeschränkt.

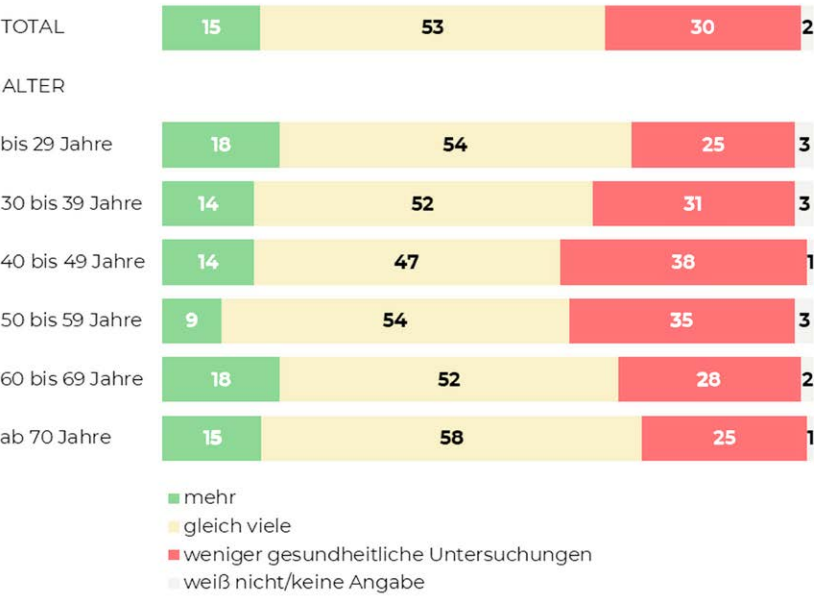
Knapp zwei Drittel der Frauen, die psychisch beeinträchtigt sind, haben sich Unterstützungsleistung(en) von einer/einem Haus- bzw. Fachärzt*in geholt und mehr als die Hälfte durch Gespräche mit Bezugspersonen wie Freund*innen und/oder Verwandten. 38 % haben sich Unterstützung in einer Therapie, Coaching oder Supervision geholt; Beratungsangebote für Frauen waren für 6 % relevant, keinerlei Unterstützung haben sich 12 % der befragten Frauen mit psychischer Beeinträchtigung geholt.

1.7.2. GESUNDHEITSVORSORGE UND INFORMATIONSVERHALTEN

Regelmäßige medizinische Kontrolluntersuchungen z. B. bei Frauen- oder Zahnärzt*innen sind eine wichtige präventive Maßnahme für das Aufrechterhalten der Gesundheit. In der Pandemie war das Gesundheitssystem jedoch sehr ausgelastet und Ärzt*innenbesuche waren durch epidemische Hygienemaßnahmen reglementiert und gingen deutlich zurück.¹³ In der repräsentativen Befragung gibt etwas mehr als die Hälfte der befragten Frauen an, etwa gleich viele Kontrolluntersuchungen wahrgenommen zu haben, ein Drittel hat weniger und fast ein Siebentel (15 %) sogar mehr Untersuchungen als sonst wahrgenommen. Mit Blick auf die Tätigkeit zeigt sich, dass arbeitslose Frauen oder Frauen, die in Karenz sind, Kinder oder Angehörige betreuen oder im Haushalt tätig sind, tendenziell

mehr Ärzt*innenbesuche wahrgenommen haben. Vor allem erwerbstätige Frauen und Frauen in den mittleren Altersgruppen haben weniger Kontroll- und Vorsorgeuntersuchungen als sonst wahrgenommen. Aufgrund der Daten kann also die Vermutung aufgestellt werden, dass mehrfachbelastete Frauen (siehe Kapitel 1.6. „Unbezahlte Arbeit“) offenbar keine Zeit mehr haben, auf ihre eigene Gesundheit zu achten.

Abbildung 1.23 – Frage: Haben Sie in den letzten zwei Jahren mehr, gleich viele oder weniger gesundheitliche Untersuchungen gemacht als vor der Pandemie? Z. B.: Kontrolluntersuchungen bei Zahnarzt, Frauenarzt, Krebs-Vorsorgeuntersuchungen etc.?

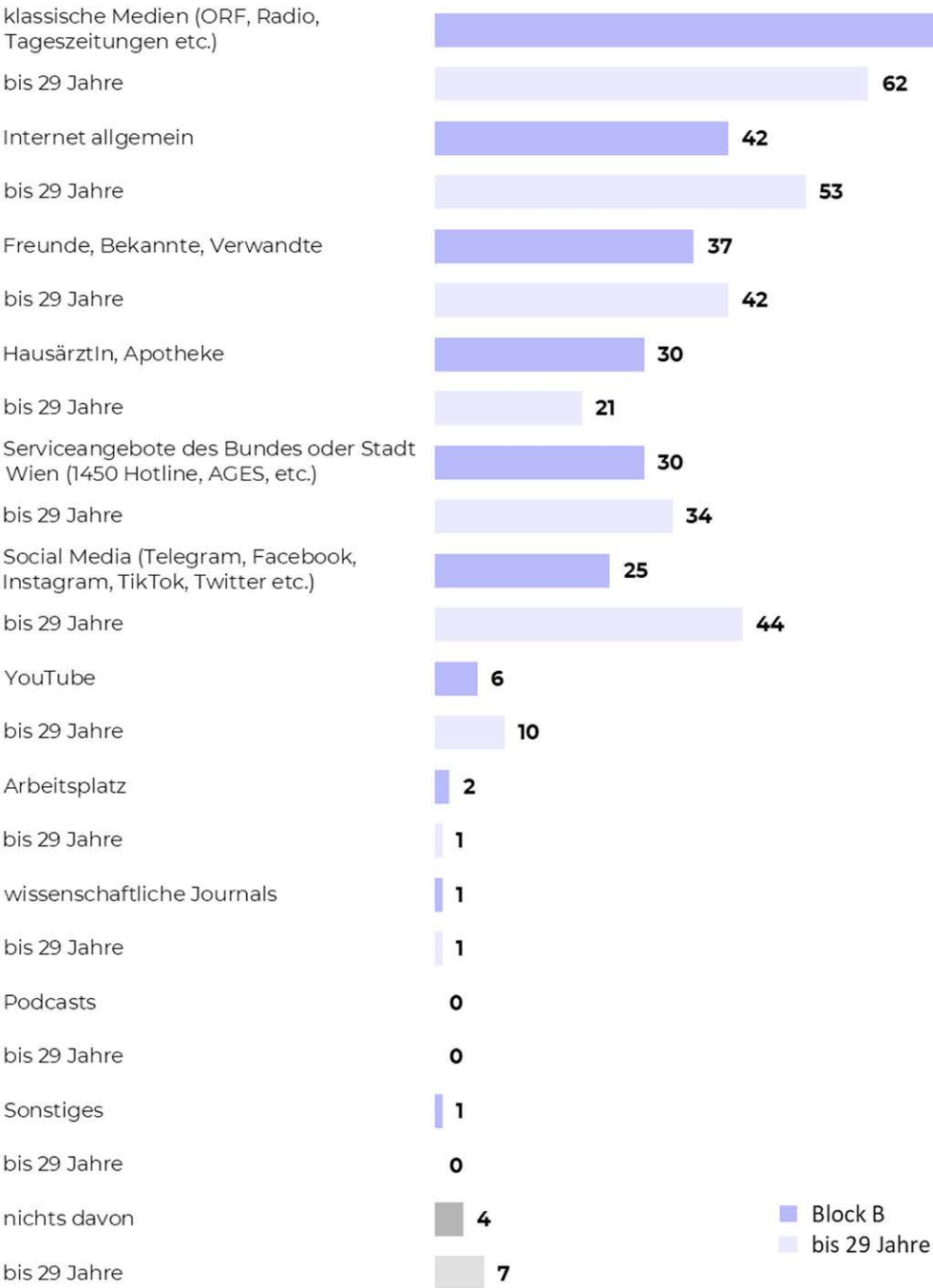


Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: Basis: Block B, n=1583; Angabe in %.

Um bezüglich der Pandemie gut aufgeklärt und über die aktuelle Lage im Bild zu sein, sind die individuelle Mediennutzung und Quellen der Informationsbeschaffung von Bedeutung. Knapp drei Viertel der befragten Wienerinnen nützen dazu klassische Medien wie den ORF, Radio und Tageszeitungen, gefolgt vom Internet (42 %), aber auch Freund*innen, Bekannte und Verwandte zählen zu den wichtigsten Informationsquellen, wenn es um Corona geht (37 %). Ein knappes Drittel informiert sich bei Hausärzt*innen, Apotheken und über das Serviceangebot des Bundes oder der Stadt Wien (z. B. Hotline 1450, AGES oder Webseiten der Ministerien). Social Media wie Facebook, Telegram, Instagram, TikTok oder Twitter stellen für ein Viertel wichtige Kanäle der Informationsbeschaffung dar, YouTube verwenden dafür 6 %. Der Arbeitsplatz (2 %), wissenschaftliche Journals (1 %) oder Podcasts spielen bei der Informationsbeschaffung nur eine sehr geringe Rolle. Hier spielt vor allem das Alter eine Rolle, denn Unter-30-Jährige zeigen ein anderes Mediennutzungsverhalten bei der Informationsbeschaffung zu Corona als die übrigen Gruppen. Junge Frauen setzen dabei neben den klassischen Medien (62 %) eher auf das Internet (53 %), Social Media (44 %) und Freunde, Bekannte, Verwandte (42 %).

¹³ Frieser, V. (2021): Prävention: Vergessene Vorsorge, Österreichische Ärztezeitung (Nr. 7). Wien: Verlagshaus der Ärzte GmbH.
Madner, M. (2021): Pandemie sorgte für Lücke bei der Vorsorge. Wien: Wiener Zeitung. <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/2102889-Pandemie-sorgte-fuer-Luecke-bei-der-Vorsorge.html> [abgerufen am 27.05.2022].
APA-OTS (Austria Presse Agentur) (2021): Wie häufig gehen Herr und Frau Österreicher zur Krebsvorsorge? Linz. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20211108_OTS0020/wie-haeufig-gehen-herr-und-frau-oesterreicher-zur-krebsvorsorge [abgerufen am 27.5.2022].

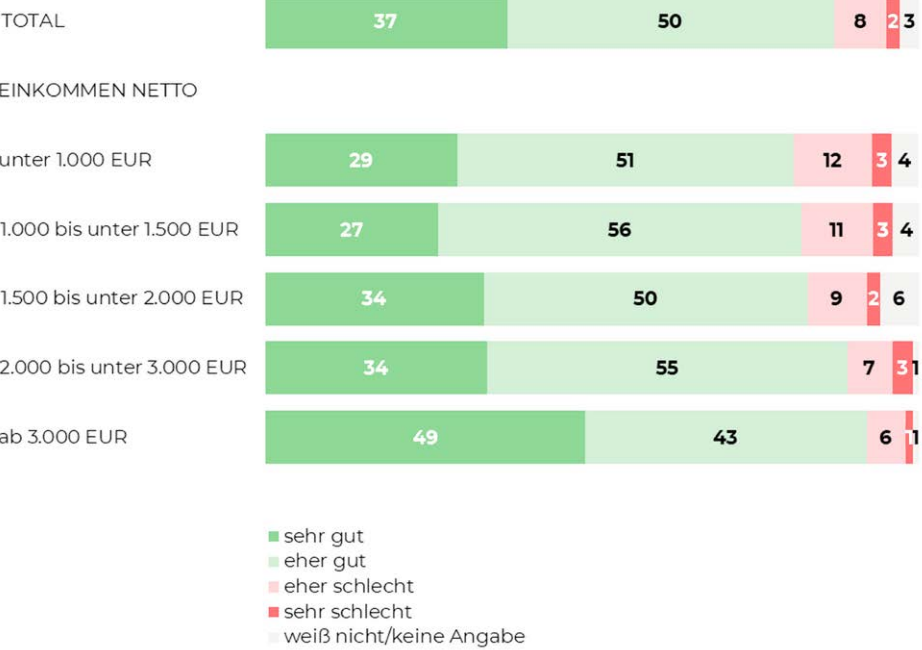
Abbildung 1.24 – Woher beziehen Sie Ihre Informationen zum Thema Corona (Ansteckung, Symptome, Testangebote, Impfung etc.)?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: Basis: Block B, n=1583; Angabe in %; Mehrfachnennung möglich.

Die meisten der befragten Wienerinnen (87 %) fühlen sich (sehr) gut über Corona informiert, jede 10. jedoch eher bis sehr schlecht. Hier zeigt sich auch im Einkommen, dass sich Geringverdienerinnen schlechter informiert fühlen als Gutverdienerinnen. Arbeitslose Frauen (17 %), Frauen ohne Abschluss oder mit Pflichtschulabschluss (14 %) und Alleinerzieherinnen (17 %) fühlen sich ebenfalls eher bis sehr schlecht über dieses Thema informiert.

Abbildung 1.25 – Frage: Wie gut fühlen Sie sich zum Thema Corona (Ansteckung, Symptome, Testangebote, Impfung etc.) informiert?



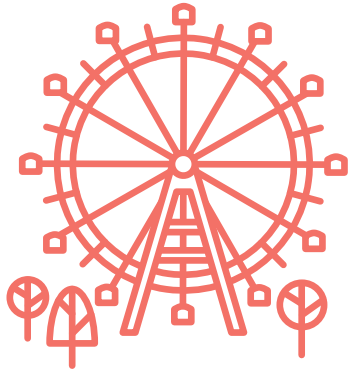
Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: Basis: Block B, n=1583; Angabe in %.

1.7.3. ZUSAMMENFASSUNG GESUNDHEIT

Knapp zwei Drittel der befragten Wienerinnen empfinden ihren Gesundheitszustand als (sehr) gut, dabei spielen Einkommen und Bildung eine erhebliche Rolle. Unter psychischen Beeinträchtigungen leidet ein Drittel der Befragten, hier sind vor allem junge Frauen unter 30 Jahren sehr stark betroffen. Körperliche Beeinträchtigungen treten erwartungsgemäß eher bei den älteren Frauen auf.

Regelmäßige Kontrolluntersuchungen als Gesundheitsvorsorge haben sich auch in der Corona-Zeit für die Hälfte nicht verändert, ein Drittel konnte diese jedoch weniger als sonst in Anspruch nehmen, davon sind besonders Frauen in den mittleren Altersgruppen betroffen.

In der Pandemie ist eine klassische Mediennutzung durch ORF, Radio und Tageszeitungen nach wie vor für die meisten Wienerinnen vorrangig und dementsprechend auch für Aufklärung über besonders corona-relevante Informationen verantwortlich. Internet und Social Media gewinnen aber bei der Informationsbeschaffung an Bedeutung, vor allem für die jüngere Generation der Frauen unter 30 Jahren, die im Vergleich mit den übrigen Altersgruppen vermehrt auf Netzwerke setzt – sowohl digital über Social Media als auch analog über Freund*innen, Bekannte und Verwandte. Insgesamt fühlen sich die befragten Wienerinnen jedoch sehr gut bis gut informiert.



1.8. Freizeitgestaltung

1.8.1. AUSMASS AN FREIZEIT

Freizeit braucht Zeit. 46 % der Wienerinnen sind mit der Zeit, die sie für Freizeit zur Verfügung haben, zufrieden (Note 1 und 2 gegenüber 23 % Note 4 und 5, siehe Kapitel 1.2.). Nicht überraschend ist, dass Frauen ab 60 Jahren bzw. Frauen in Pension hier die höchste Zufriedenheit haben, bei berufstätigen Frauen sind Frauen in Teilzeit zufriedener als Frauen, die Vollzeit arbeiten. Alleinerzieherinnen und Frauen mit Kindern unter sechs Jahren sind am unzufriedensten mit dem Ausmaß an Freizeit.

1.8.2. FREIZEITORTE

Die Freizeitgestaltung hat sich durch die Pandemie verändert. Insbesondere in den Phasen des strengen Lockdowns waren die Möglichkeiten mitunter stark eingeschränkt. Teilweise waren Freizeitanlagen und Sportstätten oder sogar manche Parks geschlossen. Folglich berichten drei Viertel der befragten Frauen (76 %), in den vergangenen zwei Jahren **mehr Zeit zuhause** verbracht zu haben als vor der Pandemie. Das trifft gleichermaßen auf alle Frauengruppen zu, unabhängig davon, ob es sich um junge Frauen handelt (Unter-30-Jährige), Frauen mit Kindern oder Berufstätige. Seniorinnen (60+: 81 %) und Frauen, die im Home-Office arbeiten (88 %), haben seit Beginn der Pandemie überdurchschnittlich viel Zeit in den eigenen vier Wänden verbracht. Vieles verlagerte sich vom öffentlichen Raum in die eigenen vier Wände.

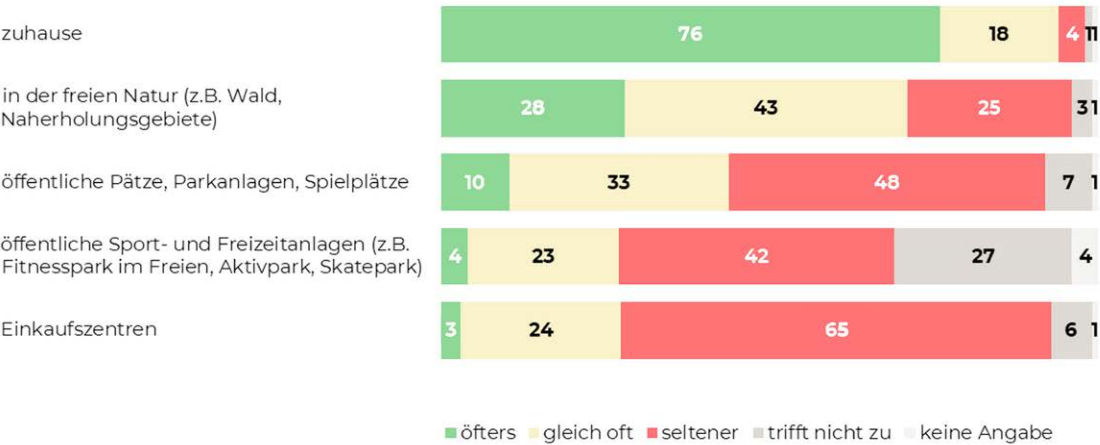
Weiters haben die **Besuche von Einkaufszentren** in diesem Zeitraum drastisch abgenommen. 65 % haben sich dort seltener aufgehalten als vor Corona. Einkaufszentren sind für viele Menschen nicht nur Konsumräume, sondern werden auch zum Verweilen genutzt und um sich mit anderen zu treffen. Bemerkenswert ist, dass es eine kleine Gruppe gibt, nämlich 9 % der Frauen unter 30 Jahren, die angeben, sich sogar öfter in Einkaufszentren aufgehalten zu haben. Das Einkaufszentrum ist hier – sofern es geöffnet und zugänglich war – zu einem Ort geworden, wo sich jemand außerhalb der eigenen vier Wände aufhalten und sogar mit anderen treffen konnte.

Ähnliches gilt für den **öffentlichen Raum. Öffentliche Plätze, Parkanlagen und Spielplätze** wurden seit dem Ausbruch der Pandemie weniger stark frequentiert. Rund die Hälfte der Frauen (48 %) gibt an, diese weniger zu nutzen, ein Drittel (33 %) gleich oft und nur 10 % öfter als früher. Tendenziell stärker betraf diese Einschränkung Frauen mit Migrationshintergrund (51 %), Mütter (52 %), sowie Frauen, die im Süden und Nordosten von Wien wohnen (Bezirke 10–12, 21–23). Das ist insofern bemerkenswert, als der Aufenthalt im Freien während der Pandemie meist weniger stark reglementiert war als der Aufenthalt in Innenräumen, es hätte auch angenommen werden können, dass diese öffentlichen Orte mehr genutzt wurden, weil andere Aufenthaltsräume eben noch weniger verfügbar waren. Auch öffentliche Sport- und Freizeitanlagen wie Fitnessparks im Freien, Aktivparks und Skateparks wurden weniger stark besucht. 42 % der Frauen geben an, diese weniger oft zu nutzen, 23 % gleich oft und 4 % öfter als vor der Pandemie. Auf 27 % trifft das gar nicht zu, d. h. diese Gruppe nutzt **öffentliche Sport- und Freizeitanlagen** prinzipiell nicht. Junge Frauen (unter 40 Jahren) sowie Mütter von kleinen Kindern weisen insgesamt höhere Nutzungsquoten auf und sind daher etwas stärker vom Rückgang der Nutzung betroffen. Hier gilt die gleiche Einordnung wie oben: vor dem Kontext über lange Zeiträume geschlossener Indoor-Sportmöglichkeiten wie Fitnesscenter usw. hätte auch hier eine stärkere Nutzung der Sport- und Freizeitanlagen vermutet werden können.

Der Raum, wo sich vergleichsweise am wenigsten durch Corona verändert hat, ist die **freie Natur**. 28 % der befragten Wienerinnen geben an, sich dort öfter aufzuhalten als vor der Pandemie, 43 % gleich oft und 25 % seltener. Letzteres geben vor allem ältere Frauen (70+) an, Frauen, die mit körperlichen oder psychischen

Einschränkungen leben und die niedrigste Einkommensgruppe (unter 1.000 Euro pro Monat). Für diese Gruppen kann ein Zusammenhang damit bestehen, dass sie aus körperlichen oder finanziellen Gründen weniger mobil sind und diese Naturräume für sie daher weniger gut erreichbar sind. Vergleichsweise häufiger in der freien Natur unterwegs sind Frauen mit Kindern und Frauen, die in beengten Wohnverhältnissen leben und dadurch verstärkt auf Ausweichmöglichkeiten angewiesen sind, gleichzeitig aber über die Mobilität verfügen, sie zu nutzen.

Abbildung 1.26 – Frage: Wenn Sie an die vergangenen 2 Jahre denken, halten Sie sich an den folgenden Orten öfter, gleich oft oder seltener auf als vor der Pandemie?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: Basis: Block C, n=1524; Angabe in %.

1.8.3. KONTAKT ZU PERSONEN AUSSERHALB DES HAUSHALTS

Der Umstand, dass Frauen seit Beginn der Pandemie mehr Zeit zuhause verbracht haben, hat auch dazu geführt, dass sich der Kontakt zu Freund*innen und anderen Personen außerhalb des Haushalts verringert hat. Etwa sechs von zehn Wienerinnen (62 %) können das bestätigen, bei 30 % ist der Kontakt unverändert geblieben und bei 5 % hat er sich sogar erhöht. Frauen, die in Mehrpersonenhaushalten leben, viel von zuhause arbeiten oder zu den obersten Einkommensschichten gehören, haben ihre sozialen Kontakte am stärksten reduziert. Umgekehrt am wenigsten darauf verzichten konnten naturgemäß junge Frauen, von denen aber ebenfalls 58 % die Kontakte verringert haben, sowie Frauen, die allein leben. 57 % der Frauen in Einpersonenhaushalten haben die Kontakte reduziert. Beachtenswert ist auch, dass Frauen mit körperlichen Beeinträchtigungen (65 %) und Frauen mit psychischen Beeinträchtigungen (68 %) sich stark an die empfohlene Kontaktreduktion gehalten haben. Die vorliegende Studie kann hier nicht zwischen Ursache und Wirkung unterscheiden, die starke Korrelation zwischen Kontaktreduktion und psychischen Beeinträchtigungen ist aber jedenfalls erwähnenswert.

Abbildung 1.27 – Frage: Hat sich seit Beginn der Pandemie Folgendes verringert, ist gleich geblieben oder hat sich erhöht? ... Der Kontakt zu Freundinnen und anderen Personen außerhalb des Haushaltes.



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: Basis: Gesamt, n=3069; Angabe in %.

1.8.4. ZUSAMMENFASSUNG FREIZEITGESTALTUNG

Die Pandemie hat zu einer Veränderung des Freizeitverhaltens geführt. Es wurde mehr Zeit zuhause in den eigenen vier Wänden verbracht. Kompensationsmöglichkeiten für Arbeit oder Schule fehlten oft. Es gab mitunter Zeiten, in denen nicht einmal Parkanlagen betreten werden durften. Der öffentliche Raum, angefangen von öffentlichen Plätzen, Parkanlagen und Spielplätzen, über Sport- und Freizeitanlagen bis zu Einkaufszentren, die nicht nur Konsumplätze, sondern gerade für junge Menschen auch Orte zum Verweilen sind, wurde in den letzten zwei Jahren weniger stark genutzt. Dies ist insofern bemerkenswert, als der öffentliche Raum im Freien oft deutlich weniger stark reglementiert war als andere Aufenthaltsorte.

Und auch die sozialen Kontakte zu Freund*innen und Personen außerhalb des eigenen Haushalts wurden von den Frauen in Wien eingeschränkt. All das kann weitreichende Folgen haben. Die viele Zeit zuhause und die oft fehlenden Sozialkontakte und Impulse von außen schufen neue Konflikträume, auf die im nächsten Kapitel näher eingegangen wird.



1.9. Krisensituationen und Konflikte

1.9.1. FAMILIE UND PAARBEZIEHUNG

Etwa ein Fünftel der Wienerinnen (18 %) gibt an, dass sich Streit und Konflikte in der Familie in der Pandemie erhöht haben. Bei Frauen, die in sehr beengten Wohnverhältnissen leben, sind es doppelt so viele (37 %). Dies kann dahingehend interpretiert werden, dass es jemandem, der auf engem Raum zusammenlebt, oft schlichtweg an Rückzugsmöglichkeiten fehlt, um sich aus dem Weg zu gehen. Ähnlich, wenn auch etwas weniger stark, beurteilen das junge Frauen, Frauen mit Kindern, Alleinerzieherinnen und generell Frauen, die viel im Home-Office arbeiten. Auch sie sind der Meinung, dass sich seit Beginn der Pandemie das Streit- und Konfliktpotenzial in den Familien erhöht hat.

Etwas besser bewertet wird die Zufriedenheit mit der Partnerschaft. Bei 13 % ist sie seit Beginn der Pandemie gesunken, bei etwas mehr als der Hälfte (52 %) gleich geblieben und bei 10 % hat sie sich erhöht. Auch hier sind jene Frauen hervorzuheben, die auf beengtem Wohnraum leben. Sie sind deutlich weniger zufrieden mit dem Zustand der Partnerschaft; ebenso junge Frauen und Frauen, die in prekären Einkommensverhältnissen leben – alles Lebensumstände, die miteinander verschränkt sind und nicht voneinander losgelöst betrachtet werden können. Junge Menschen haben oft ein geringeres Einkommen, und leben daher oft auf kleinerem Wohnraum. Aber auch andere erschwerende Umstände (neben finanziellen Schwierigkeiten) wie z. B. eine deutliche Reduktion der Arbeitszeit oder körperliche oder psychische Beeinträchtigungen können dazu führen, dass die Beziehung darunter leidet. Auch das spiegelt sich in den Daten wider. Jeweils rund ein Fünftel der Frauen, die von Arbeitszeitreduktion und/oder körperlicher oder psychischer Beeinträchtigung betroffen sind, geben an, dass die Zufriedenheit mit der Partnerschaft in den letzten zwei Jahren gesunken ist.

Auf der anderen Seite ist auch positiv hervorzuheben, dass sich bei fast ebenso vielen die Zufriedenheit mit der Partnerschaft erhöht hat (13 % verringert vs. 10 % erhöht). Eine qualitative Studie zur Lebenssituation von Frauen in Wien während der Pandemie hat gezeigt, dass manche Frauen diese herausfordernde Zeit auch dafür nutzen konnten, in ihrer Partner*innenschaft Konfliktpunkte zu thematisieren, etablierte Abläufe und Rollen zu hinterfragen, was z. B. die Aufteilung der Hausarbeit betrifft, und neue Routinen auszuhandeln. Da mehr Zeit mit der Familie verbracht wurde, ergaben sich Möglichkeiten, Problemfelder oder Konflikte anzusprechen und in weiterer Folge zu lösen, während davor vieles verschleppt wurde.¹⁴

¹⁴ Zartler, U.; Dafert, V.; Harter, S.; Dirnberger, P. (2021): Frauen in Wien und Covid-19. Studie im Auftrag des Frauenservice Wien: Universität Wien, Institut für Soziologie. S. 41 ff.

Abbildung 1.28 – Frage: Hat sich seit Beginn der Pandemie Folgendes verringert, ist gleich geblieben oder hat sich erhöht?



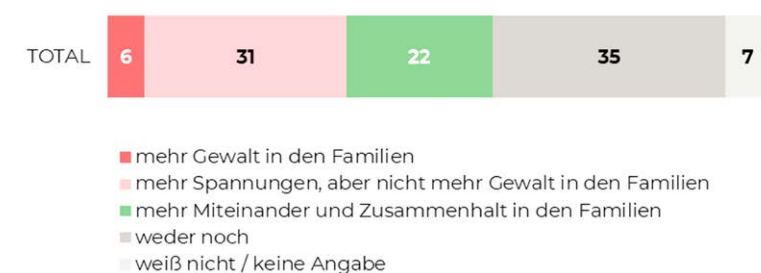
Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: Basis: Gesamt, n=3069; Angabe in %.

1.9.2. KONFLIKTE, SPANNUNGEN, HÄUSLICHE GEWALT

In der Befragung wurde auch thematisiert, ob es durch die vermehrte Zeit zuhause zu mehr Spannungen und Gewalt in den Familien gekommen ist, ob einem ein derartiger Fall bekannt ist oder die befragte Person sogar selbst davon betroffen war.

6 % der befragten Wienerinnen sind der Ansicht, dass durch die Lockdowns und damit verbundenen Einschränkungen Gewalt in den Familien zugenommen hat, 31 % stellen mehr Spannungen, aber nicht mehr Gewalt fest, 22 % mehr Miteinander und Zusammenhalt und für 35 % trifft weder das eine noch das andere zu. Überdurchschnittlich oft bejaht wird eine Zunahme von Gewalt und Spannungen von jungen Frauen unter 30 Jahren, Frauen mit psychischen Beeinträchtigungen und Frauen, die in sehr beengten Wohnverhältnissen leben. Zu ganz ähnlichen Ergebnissen kommt auch eine andere Studie, die Ende 2021 von OGM im Auftrag des Bundeskriminalamtes durchgeführt worden ist. Damals gaben 6 % aller Befragten an, dass Gewalt in den Familien zugenommen hat und 29 % beobachteten mehr Spannungen in den Familien. Demgegenüber stehen 17 %, die allgemein mehr Miteinander und Harmonie und 45 %, die keine Veränderungen durch die Pandemie feststellten.¹⁵

Abbildung 1.29 – Frage: Während der Pandemie kam es mehrfach zu Lockdowns und Einschränkungen mit vermehrter Zeit zu Hause. Welche Auswirkungen haben Sie in Ihrem Umfeld (Verwandte, Bekannte, Nachbarschaft, Wohngegend) während des Corona-Lockdowns wahrgenommen?



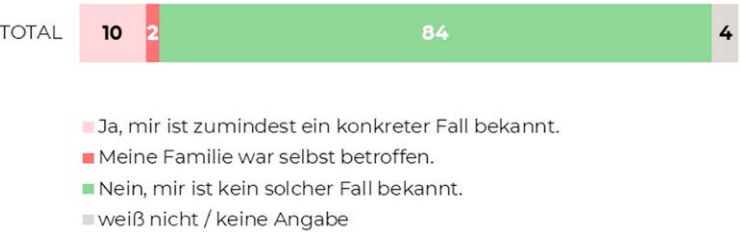
Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: Basis: Block D, n=1562; Angabe in %.

¹⁵ BMI/BK (2020): Analyse zu häuslicher Gewalt während des Corona-Lockdowns. Im Auftrag des Bundeskriminalamtes von OGM durchgeführte, repräsentative Umfrage. https://www.bmi.gv.at/bmi_documents/2536.pdf [abgerufen am 29.07.2022].

10 % ist ein konkreter Fall von Gewalt oder Übergriffen in der Familie während des Corona-Lockdowns aus dem eigenen Umfeld (Nachbarschaft, Wohngegend, Freundeskreis) bekannt, bei 2 % ist die eigene Familie selbst davon schon betroffen gewesen und 84 % ist kein derartiger Vorfall untergekommen. Im Vergleich dazu zeigt eine Studie der European Fundamental Right Agency (FRA), dass vor der Pandemie (2014) 27 % der befragten Frauen im Freundeskreis oder in der Verwandtschaft schon einmal von Fällen von häuslicher Gewalt gehört haben (Lebenszeit-Prävalenz). Im EU-Vergleich belegte Österreich damit den viertletzten Platz.¹⁶ Dabei ist anzumerken, dass die FRA-Studie über die gesamte Lebenszeit abgefragt wird, die Wiener Frauenbefragung fokussiert sich auf die letzten zwei Jahre, die durch die Pandemie stark geprägt waren. Auffallend ist, dass bei der Befragung der Wienerinnen auch wieder dieselben Gruppen hervorstechen, die verstärkt von derartigen Übergriffen gehört haben oder selbst davon betroffen waren: junge Frauen, Niedrigverdienerinnen, Frauen mit psychischen Beeinträchtigungen und jene, die auf beengtem Wohnraum leben. Junge Frauen sind stärker von Gewalt betroffen, sei es körperliche oder sexualisierte Gewalt, aber auch Cyberstalking und sexuelle Belästigung im Netz. Zu diesem Ergebnis kommt auch eine andere große, länderübergreifende Studie.¹⁷ Die höhere Betroffenheit von jungen Frauen liegt u.a. auch an Erinnerungseffekten. Bei älteren Frauen sind etwaige Übergriffe schon länger her. Jahre oder Jahrzehnte zurückliegende Vorfälle werden mitunter nicht mehr erinnert und berichtet.¹⁸ Darüber hinaus lässt sich argumentieren, dass die jüngeren Generationen tendenziell ein stärker ausgeprägtes Bewusstsein für Gewaltthemen haben. Das Thema wird mehr diskutiert und aufgearbeitet (in der Bildungs- und Jugendarbeit) und damit steigt auch die Sensibilität dafür. Menschen, die sich mehr damit auseinandersetzen, sind allgemein stärker über die verschiedenen Formen, die Gewalt in der Familie annehmen kann, aufgeklärt und erkennen auch die feinen Nuancen besser – handelt es sich doch dabei nicht immer um körperliche Übergriffe oder sexualisierte Gewalt, sondern vielfach um psychische, verbale oder ökonomische Gewalt. Dieser Zusammenhang von (zum Teil auch medialer) Aufklärung bzw. Bewusstsein und erhöhter Sensibilität für Gewaltthemen wurde bereits im Survey der European Fundamental Right Agency (FRA)¹⁹ und 2020 in einem Bericht des Europäischen Instituts für Gleichstellungsfragen (EIGE)²⁰ dargestellt.

Neben dem Alter wirken jedoch, wie bereits an anderer Stelle beschrieben, auch noch andere Notlagen, die in der Pandemie aufgetreten sind, auf die Wahrnehmung und Betroffenheit von Gewalt und Spannungen in den Familien: Frauen, die ihre Arbeitszeit in der Pandemie reduzieren mussten, in Kurzarbeit waren oder arbeitslos sind, viel Zeit zu Hause verbracht haben (Home-Office) oder mit einem geringen Nettohaushaltseinkommen auskommen müssen. Schwierige Lebensumstände können Gewalt in der Familie zweifellos begünstigen, allerdings sind die Ursachen- und Wirkungszusammenhänge komplex und nicht immer klar voneinander zu trennen. Die Forschung im Zusammenhang mit Gewalterfahrungen zeigt jedoch, dass Frauen, die selbst körperliche und/oder sexualisierte Gewalt erfahren haben, in einem höheren Maß auch andere Frauen kennen, die Opfer von häuslicher Gewalt geworden sind.²¹

Abbildung 1.30 – Frage: Ist Ihnen selbst aus Ihrem Umfeld (Nachbarschaft, Wohngegend, Bekannte) ein konkreter Fall bekannt, wo es während der Corona-Einschränkungen zu Gewalt und Übergriffen in der Familie gekommen ist?



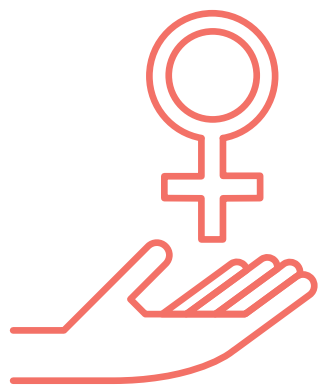
Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: Basis: Block D, n=1562; Angabe in %.

1.9.3. ZUSAMMENFASSUNG KRISENSITUATIONEN UND KONFLIKTE

Rund ein Fünftel der Frauen gibt an, dass das Konfliktpotenzial in der Familie in der Pandemie gestiegen ist. Etwas besser wird demgegenüber die Zufriedenheit mit der Paarbeziehung beurteilt. Bestimmte Lebensumstände wie beengte Wohnverhältnisse, finanzielle Notlagen, aber auch vermehrte Zeit zuhause in der Pandemie und die zunehmende Schwierigkeit, Arbeit und Kinderbetreuung unter einen Hut zu bringen, können auf bestehende Ungleichheiten wie ein Katalysator wirken, der Konflikte in der Familie nochmals verstärkt und auch einen negativen Effekt auf die Zufriedenheit mit der Paarbeziehung hat. Diese Faktoren bedingen sich auch gegenseitig und lassen sich nicht unabhängig voneinander interpretieren. Junge Frauen haben tendenziell ein geringeres Einkommen und daher weniger Geld für Wohnkosten zur Verfügung und leben daher auf kleinerem Wohnraum. Aber auch andere Notlagen, wie eine deutliche Reduktion der Arbeitszeit, plötzlicher Jobverlust oder körperliche oder psychische Beeinträchtigungen können dazu führen, dass Problemlagen kumulieren und Beziehungsprobleme, Konflikte und Gewalt in der Familie zunehmen.

Mehr als ein Drittel der Wienerinnen ist der Ansicht, dass Spannungen und Gewalt in den Familien durch die Lockdowns und damit verbundene Einschränkungen zugenommen haben. Einer von zehn Frauen ist auch ein konkreter Fall im eigenen sozialen Umfeld bekannt, bei 2 % ist die eigene Familie davon schon selbst betroffen gewesen. Auch hier zeigt sich ein Unterschied je nach Alter der befragten Frauen, denn junge Frauen berichten vergleichsweise öfter von gewaltsamen Übergriffen. Das muss aber nicht heißen, dass junge Frauen stärker Gewalt ausgesetzt sind als ältere, sondern sie sind tendenziell aufgeklärter und das Thema wird weniger tabuisiert.

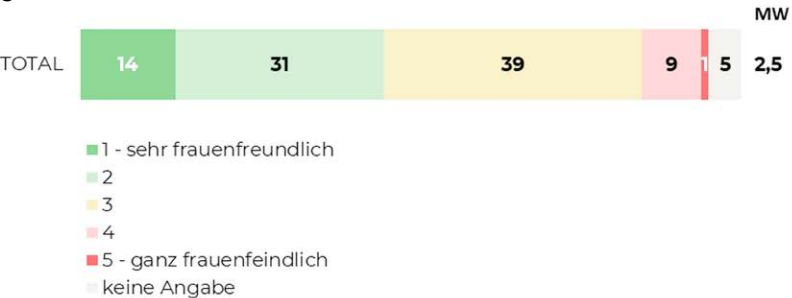
¹⁶ European Union Agency for Fundamental Rights (2015): Violence against women: an EU-wide survey, S. 156.
¹⁷ European Union Agency for Fundamental Rights (2015): Violence against women: an EU-wide survey. S.25 ff.
¹⁸ European Union Agency for Fundamental Rights (2015): Violence against women: an EU-wide survey. S.37.
¹⁹ European Union Agency for Fundamental Rights (2015): Violence against women: an EU-wide survey, S. 154.
²⁰ European Institute for Gender Equality (2020): Intimate partner violence and witness intervention: what are the deciding factors?, S. 37.
²¹ European Union Agency for Fundamental Rights (2015): Violence against women: an EU-wide survey, S. 157.



1.10. Frauenspezifische Angebote

In der Studie wurden die Teilnehmerinnen auch nach ihrer Einschätzung gefragt, ob Frauen in Wien im Allgemeinen jede Möglichkeit haben, sich zu entfalten und ihr Leben so zu gestalten, wie sie möchten. Fast die Hälfte der Befragten (45 %) nimmt das Klima in Wien als (sehr) frauenfreundlich wahr, 39 % stufen es als neutral und 10 % als (sehr) frauenfeindlich ein. Kritische Stimmen erheben eher Frauen mit niedrigem formalen Bildungsniveau (ohne Matura) und prekären Einkommensverhältnissen sowie Frauen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen. Sie beurteilen die Rahmenbedingungen in Wien weniger frauenfreundlich als der Rest. Bei Frauen, die erst vor wenigen Jahren zugezogen sind, ist das Meinungsbild vergleichsweise stärker polarisiert, d. h. mehr Frauen stufen sich an den Rändern (Note 1, 2, 4, 5), weniger in der Mitte ein (Note 3). Das kann zum einen an der Erwartungshaltung liegen, mit der die Frauen nach Wien gekommen sind, die entweder übererfüllt oder enttäuscht wurde; zum anderen wirken Gewöhnungseffekte bei dieser Gruppe unter Umständen weniger stark als bei Frauen, die schon lange in Wien leben oder gar hier geboren sind.

Abbildung 1.31 – Frage: Ganz allgemein gesehen: Ist das Klima hier in Wien Ihrem Gefühl nach eher frauenfreundlich oder eher frauenfeindlich? Geben Sie bitte eine Note von 1 „sehr frauenfreundlich, die Frauen haben jede Möglichkeit, sich zu entfalten und ihr Leben zu gestalten, wie sie wollen“, 5 „ganz frauenfeindlich, die Frauen werden stark eingeengt und haben kaum Möglichkeiten, ihr Leben frei zu gestalten“. Dazwischen können Sie abstufen.



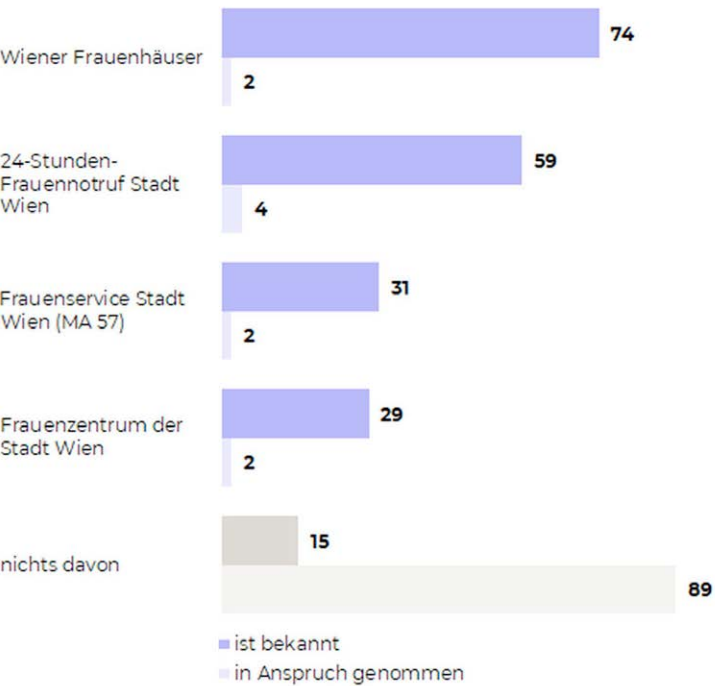
Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis: Basis: Block D, n=1562; Angabe in %; MW = Mittelwert und beschreibt den Durchschnittswert der Angaben.

85 % der Frauen ist die eine oder andere Beratungseinrichtung oder Informationsstelle für Frauen zumindest vom Namen her ein Begriff. Gefragt wurde explizit nach dem Frauenservice der Stadt Wien (MA 57), das als Dachorganisation zentrale Grundlagen- und Informationsarbeit leistet, dem 24-Stunden-Frauennotruf Stadt Wien, dem Frauenzentrum der Stadt Wien, beides Teilangebote des Frauenservice der Stadt Wien (MA 57) und den Wiener Frauenhäusern. Am höchsten ist der Bekanntheitsgrad der Wiener Frauenhäuser (74 %), gefolgt vom 24-Stunden-Frauennotruf der Stadt Wien (59 %). Vergleichsweise weniger bekannt ist das Frauenservice der Stadt Wien (31 %) selbst und das Frauenzentrum der Stadt Wien (29 %), eines der Beratungsangebote des Frauenservice Wien. Eine von neun befragten Wienerinnen (11 %) gibt an, zumindest ein Beratungs- oder Informationsangebot in Anspruch genommen zu haben. Dabei variieren die Nutzungsquoten je Einrichtung zwischen zwei (Wiener Frauenhäuser, Frauenservice und Frauenzentrum der Stadt Wien) und vier Prozent (24-Stunden-Frauennotruf Stadt Wien).

Wenig bekannt sind frauenspezifische Beratungsangebote und Opferschutzrichtungen bei jüngeren und mittleren Altersgruppen (unter 40 Jahren), Frauen, die aktuell nicht erwerbstätig sind (in Ausbildung, in Karenz oder Betreuungspflichten, arbeitslos) und mit einem niedrigen Haushaltsnettoeinkommen auskommen müssen. Aber auch Frauen mit Migrationsgeschichte und Frauen, die erst vor einigen Jahren nach Wien gezogen sind, sind über dieses Angebot vergleichsweise weniger informiert. Was die Inanspruchnahme betrifft, ist es genau umgekehrt. Eben

genannte Gruppen weisen in Hinblick auf die abgefragten Beratungsleistungen etwas höhere Nutzungsquoten auf als der Durchschnitt der Befragten. Das betrifft insbesondere junge Frauen (unter 30 Jahren), arbeitslose Frauen, Frauen in Karenz bzw. mit Betreuungspflichten, Alleinerzieherinnen und Frauen mit Migrationshintergrund.

Abbildung 1.32 – Frage: Welche der folgenden Einrichtungen der Stadt Wien, die speziell für Frauen sind, kennen Sie zumindest dem Namen nach? Frage: Und welche Beratungs- bzw. Informationsangebote haben Sie schon einmal in Anspruch genommen?



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022, eigene Darstellung
Hinweis:
Basis: Block D, n=1562; Angabe in %.
Basis: Block D & kennt Beratungsangebote, n=1330; Angabe in %.

1.10.1. ZUSAMMENFASSUNG FRAUENSPEZIFISCHE ANGEBOTE

Das Beratungs- und Informationsangebot für Frauen in Wien ist relativ gut bekannt, 85 % kennen zumindest eine der Einrichtungen. Eine hohe Bekanntheit genießen insbesondere die Wiener Frauenhäuser und der 24-Stunden-Frauennotruf der Stadt Wien. Während die Kenntnis über einzelne Beratungsangebote des Frauenservice der Stadt Wien (MA 57) durchaus hoch ist, ist die Dachmarke selbst, das Frauenservice der Stadt Wien (MA 57) und das Frauenzentrum der Stadt Wien, das Rechts, Sozial- und psychologische Beratung anbietet, weniger stark ein Begriff. Frauen in prekären Verhältnissen oder mit Mehrfachbelastungen (arbeitslose Frauen, Frauen in Karenz bzw. mit Betreuungspflichten, Alleinerzieherinnen, Frauen in beengten Wohnverhältnissen, aber auch Frauen mit Migrationshintergrund) nehmen entsprechende Beratungsangebote vergleichsweise stärker in Anspruch. Das sind aber genau jene Gruppen, bei denen der Informationsstand noch ausbaufähig ist, d. h. denen die abgefragten Beratungseinrichtungen weniger bekannt sind.

1.11. Methoden und Daten zur Untersuchung

1.11.1. STICHPROBENZIEHUNG UND FELDARBEIT

Für die repräsentative, quantitative Befragung wurde ein Stichprobendesign entwickelt, das mit einer Kombination aus telefonischen und Online-Interviews (Mixed Mode Design) auf eine bestmögliche Abdeckung sämtlicher Bevölkerungsgruppen abzielt, damit keine Gruppen strukturell aufgrund von sozioökonomischen und soziokulturellen Merkmalen ausgeschlossen werden. Online-Interviews bieten den Vorteil, dass jüngere und mobilere Zielgruppen (z. B. berufstätige Frauen oder Frauen mit Kindern) in der Stichprobe besser abgebildet werden können. Ältere und weniger online-affine Frauen sind dafür über telefonische Interviews besser erreichbar.

Die Stichprobenziehung für die Telefonumfrage erfolgte aus dem Universum aller zufällig generierten Nummern (das Verfahren wird auch „Random Last Digit“ oder „Random Digit Dialing“ genannt) als **Zufallsstichprobe**, die theoretisch jeder Wienerin eine berechenbare Chance einräumt, ins Sample gezogen zu werden. Für die Online-Stichprobe wurde auf unterschiedliche **Online Access Panels** zugegriffen.

Schlussendlich wurden n=3.069 Interviews realisiert, davon waren 200 Interviews aus telefonischen Stichproben, wobei auch Interviews auf Türkisch und BKS durchgeführt wurden. Die Stichprobenziehung für die muttersprachlichen Interviews erfolgte nach dem onomastischen²² Verfahren aus Telefonverzeichnissen. Der Fragebogen wurde professionell übersetzt und Interviewer*innen, die muttersprachlich Türkisch bzw. BKS sprechen, arbeiteten an diesen Stichproben. Die so kontaktierte Respondentin konnte dann auswählen, ob sie das Interview auf Türkisch oder Deutsch durchführen lassen möchte (maximale Wahlfreiheit).

1.11.2. BEFRAGUNGSINHALTE

Da die Inhalte der Befragung sehr umfangreich waren, konnte im Sinne der zeitlichen Belastung der Respondentinnen nicht jeder befragten Frau jede Frage gestellt werden. Der Fragebogen wurde daher in mehrere inhaltliche Blöcke geteilt, von denen einige als fix und einige als variabel definiert wurden. Die Fragen aus den fixen Blöcken bekam jede Respondentin gestellt, wobei manche Fragen nur an Respondentinnen mit bestimmten Merkmalen gingen (z. B. Personen in Ausbildung, erwerbstätige Frauen etc.). Diese fixen Fragen umfassten Fragen zum Screening und zur Feldsteuerung zu Beginn, die Fragen zur allgemeinen Zufriedenheit und Statistik-Fragen am Ende.

Die inhaltlichen Blöcke wurden wie folgt organisiert:

- Wohnen – Random Block A
- Erwerbstätigkeit – an alle erwerbstätigen Frauen
- Fragen zur Kinderbetreuung und Schule – an alle Frauen mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt
- Weitere Fragen zur unbezahlten Arbeit – an alle
- Gesundheit – Random Block B
- Freizeit – Random Block C
- Angebote für Frauen – Random Block D

Es gibt vier Random-Blöcke: A, B, C, D. Jede Befragte bekam zufällig zwei dieser Blöcke zugewiesen. Daraus ergeben sich sechs verschiedene Kombinationen: A+B, A+C, A+D, B+C, B+D, C+D. Jeweils ein Sechstel der befragten Frauen bekam eine dieser Kombinationen. Dadurch wurde eine ausreichend hohe Fallzahl in allen Fragen garantiert.

Die realisierte Fallzahl ist bei allen Fragen dargestellt. Die Feldarbeit erfolgte zwischen 03.01.2022 und 12.02.2022. Die Rohdaten wurden anschließend gewichtet. Zum Einsatz kam ein Poststratifikationsgewicht, das die unterschiedlich gute Ausschöpfung in einzelnen Zielgruppen ausgleicht. Dabei wurden folgende Merkmale als Gewichtungssachsen berücksichtigt: Alter x Wohnbezirk, Haushaltsgröße, die höchste abgeschlossene Ausbildung und Erwerbstätigkeit. Die Daten stammen aus der abgestimmten Erwerbsstatistik und der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria.²³

Die Struktur der (gewichteten) Stichprobe lässt sich wie folgt beschreiben: 22 % der Studienteilnehmerinnen waren zum Zeitpunkt der Befragung unter 30 Jahre alt, 18 % zwischen 30 und 39 Jahren, jeweils 16 % zwischen 40 und 49 Jahren sowie 50 und 59 Jahren, 13 % zwischen 60 und 69 Jahren und 15 % 70 Jahre oder älter. Ein Viertel der befragten Frauen (25 %) hat maximal Pflichtschulabschluss, 18 % haben einen Lehr-, 12 % einen Fachschul-, 21 % einen Matura- und 23 % einen Hochschulabschluss. Die Hälfte (51 %) ist berufstätig, 12 % sind in Ausbildung, 11 % im Haushalt tätig, in Karenz oder betreuen Kinder oder Angehörige, 8 % sind arbeitslos und 27 % sind in Pension. Die Teilzeitquote beträgt 22 % und 30 % der Teilnehmerinnen haben Migrationshintergrund.

1.11.3. EXKURS: TEILNEHMENDE, DIE SICH KEINEM BINÄREN GESCHLECHT ZUGEORDET HABEN

Fünf Personen, die an der Umfrage teilnahmen, stuften sich bei der Frage nach dem Geschlecht als „divers“ ein; dabei handelt sich um weniger als 0,2 % der Stichprobe. Von einer gesonderten Auswertung dieser Gruppe musste aufgrund der geringen Fallzahl abgesehen werden, da weder beschreibende Analysen noch Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit statistisch zuverlässig wären. Auch wenn die Gruppe zu klein ist, um belastbare Analysen, etwa was besondere Problemlagen oder Betroffenheiten betrifft, zu machen, sollen sie dennoch in ihrer soziodemografischen Bandbreite beschrieben werden, um sie als Bewohner*innen von Wien sichtbar zu machen:

Diese fünf Personen kommen aus sehr unterschiedlichen Teilen von Wien (Innen, West und Nord-Ost, nicht aber aus den Bezirksgruppen im Süden Wiens) und decken eine Altersspanne von der jüngsten bis zur ältesten Altersgruppe ab; auch unterschiedliche formale Bildungsabschlüsse sind vorhanden (von Lehre bis Universitätsabschluss). Sie leben in Haushalten unterschiedlicher Größen, zum Teil mit, zum Teil ohne Partner*in. Es finden sich Personen in Ausbildung darunter ebenso wie berufstätige oder Pensionist*innen. Die Personen sind also nicht auf eine besondere soziodemografische Gruppe konzentriert.

²² Schnell, R.; Gramlich, T.; Bachteler, T.; Reiher, J.; Trappmann, M.; Smid, M.; Becher, I. (2013): methoden, daten, analysen, Jg. 7(1), Mannheim, S. 5–33.

²³ Abgestimmte Erwerbsstatistik – Personen-Zeitreihe ab 2011, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Q3/2021; Auszählungen aus dem STATcube, Statistische Datenbank von Statistik Austria, vom 14.02.2022. Statistik Austria (2021): Abgestimmte Erwerbsstatistik.

2. Partizipativer Beteiligungsprozess

Autor*innen:

Jodok Dorner, Johannes Klotz, Lorenz Reiter, Jana Trap



2.1. Einleitung

Ziel der größten Wiener Frauenbefragung ist es, zum einen nach zwei Jahren Pandemie den Status quo der Wienerinnen und Veränderungen in der jüngeren Vergangenheit durch eine Repräsentativbefragung mit mehr als 3.000 Teilnehmerinnen zu messen. Zum anderen werden die Stimmen der Wienerinnen in Form eines partizipativen Beteiligungsprozesses eingeholt. Dazu wurden alle Frauen und Mädchen in Wien eingeladen, ihre Wünsche und Anregungen für die Zukunft im Rahmen einer niederschweligen, strukturierten Datenerhebung zu artikulieren. Zielwert war es dabei, die Meinungen von zumindest 2.000 Frauen in Wien einzuholen und damit in Summe mindestens 5.000 Wienerinnen einzubinden.

Der partizipative Beteiligungsprozess wurde von OGM in Rücksprache mit dem Frauenservice Wien entwickelt und bestand in einem frei zugänglichen Online-Fragebogen, in dem neben einigen statistischen Daten die Teilnehmerinnen gefragt wurden, was sie als Frauen in Wien in Bezug auf bestimmte Themen beschäftigt und welche Anregungen sie haben. Konkret waren dies, jeweils in zufälliger Reihenfolge:

- Arbeit und Einkommen
- Gleichstellung und unbezahlte Arbeit (u. a. Hausarbeit, Kinderbetreuung, Pflege von Angehörigen)
- Wohnen
- Gesundheit
- Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit
- Aus- und Weiterbildung
- Mobilität und Klima
- Frauenspezifische Angebote
- Sonstige Themen

Die teilnehmenden Frauen konnten jeweils ihre Anregungen (maximal 200 Zeichen) im Klartext eintragen oder angeben, dass sie zu einem Thema keine speziellen Anmerkungen haben oder keine Angabe machen wollten.

Der partizipative Beteiligungsprozess dient vor allem der Exploration von Ideen, Wünschen und Anregungen im Rahmen einer breiten Einladung zur Mitwirkung und soll eine datengestützte Grundlage für die (Weiter-)Entwicklung von frauenspezifischen Maßnahmen und Angeboten sein. Eine repräsentative Zusammensetzung der teilnehmenden Frauen ist dabei grundsätzlich nicht erforderlich, jedoch wurde versucht, über verschiedene Maßnahmen sicherzustellen, dass auch Frauen mit geringerem ökonomischen, sozialen oder kulturellen Kapital²⁴ die Möglichkeit zur Teilnahme haben, um Wienerinnen möglichst vielfältig einzubinden:

- Um auch jenen ca. 7 % der Frauen, die keinen Online-Zugang haben,²⁵ die Teilnahme an der Befragung zu ermöglichen, wurden ergänzende Paper-Pencil-Datenerhebungen an ausgewählten Plätzen der Stadt Wien²⁶ sowie in Wohnhäusern für Pensionist*innen durchgeführt. Als Auswahlkriterium für die Orte der Straßenbefragungen wurde vor allem ein geringer Anteil an Wahlberechtigten herangezogen bzw. darauf geachtet, welche Bezirke zum Zeitpunkt der Durchführung noch am wenigsten Teilnehmerinnen aufwies, um hier einen Ausgleich zu schaffen. Wohnhäuser für Pensionist*innen wurden herangezogen, um auch der älteren weiblichen, weniger internet-affinen Bevölkerung eine Stimme zu geben.

²⁴ Bourdieu, P. (1992): Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik und Kultur 1. VSA Verlag, Hamburg.

²⁵ In Österreich nutzten 2021 etwa 93 % der Personen das Internet. Statistik Austria (2021): IKT-Einsatz in Haushalten. <https://www.statistik.at/statistiken/forschung-innovation-digitalisierung/digitale-wirtschaft-und-gesellschaft/ikt-einsatz-in-haushalten> [abgerufen am 30.06.2022].

²⁶ Keplerplatz, Enkplatz/Herderpark, Äußere Mariahilferstraße, Auer-Welsbach-Park, Wallensteinplatz, Brigittaplatz/Hannovermarkt und Seestadt Aspern.

- Für Frauen ohne ausreichende Deutschkenntnisse oder solche, die einen Fragebogen lieber in ihrer Erstsprache ausfüllen wollen, war die Beantwortung des Fragebogens in insgesamt sieben Fremdsprachen (Englisch, Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Türkisch, Arabisch und Farsi) möglich, wobei die Auswahl auf Basis demografischer und linguistischer Daten basierte.²⁷
- Die Bewerbung des partizipativen Beteiligungsprozesses erfolgte durch den Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien in einem breit gestreuten und sehr öffentlichkeitswirksamen Methodenmix (u. a. Inserate, Presseaussendungen, Plakate).
- Schließlich wurden direkt durch das Frauenservice der Stadt Wien systematisch ausgewählte „Drehscheiben“ (z. B. Vereine/Institutionen, alle Bezirksvorstellungen) kontaktiert und zur Bewerbung des Beteiligungsprozesses in ihrem Wirkungsbereich ersucht.

Durch die Kombination dieser vielen Methoden konnte ein außerordentlich hoher Rücklauf von mehr als 12.000 Teilnehmerinnen erzielt werden. Insgesamt (als Summe von Repräsentativbefragung und partizipativem Beteiligungsprozess) haben an der größten Wiener Frauenbefragung rund 15.500 Frauen und Mädchen in Wien teilgenommen.

Der partizipative Beteiligungsprozess startete mit einer medial wirksamen Auftakt-Veranstaltung der Vizebürgermeisterin und Frauenstadträtin Kathrin Gaál vor dem Weltfrauentag am 8. März und lief bis zum 10. April 2022. In die vorliegende Auswertung flossen schließlich 12.340 Interviews mit insgesamt 77.058 offenen Antworten ein.²⁸

2.1.1. SOZIODEMOGRAFISCHE STRUKTUR DER TEILNEHMERINNEN

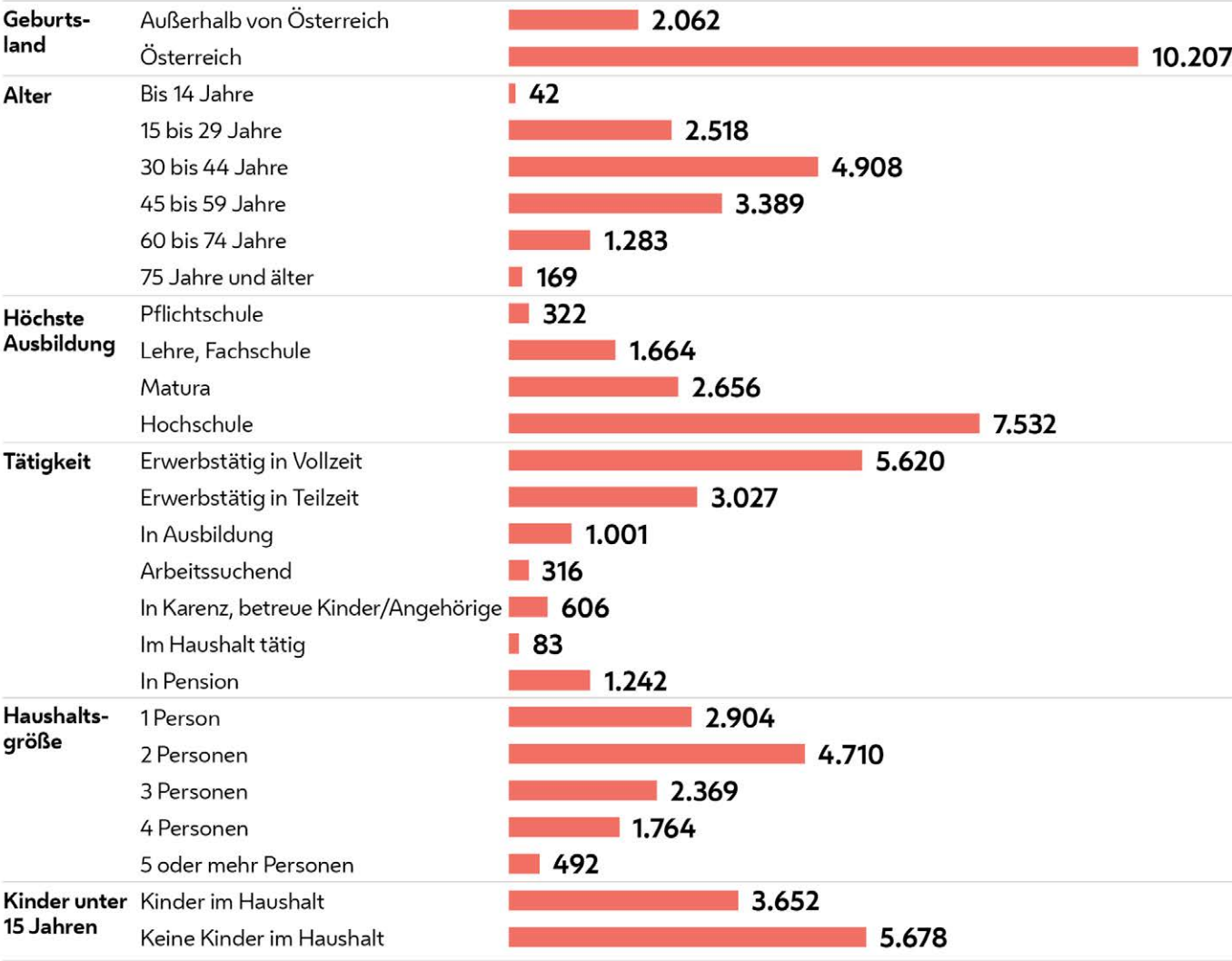
Neben den offenen Fragen wurden die Teilnehmerinnen gebeten, ihr Geschlecht; Alter; Geburtsland; Tätigkeit; höchste abgeschlossene Ausbildung; Wohnbezirk und Haushaltsgröße anzugeben. Außerdem wurden die Teilnehmerinnen gefragt, ob Kinder unter 15 Jahren in ihrem Haushalt leben und wie zufrieden sie „alles in allem mit ihrem Leben“ sind. Diese statistischen Merkmale geben einerseits Aufschluss über die demografische Zusammensetzung der Teilnehmerinnen. Andererseits erlauben sie auch die Auswertung der Fragen nach Strukturmerkmalen (z. B. was beschäftigt Frauen in den inneren bzw. den äußeren Bezirken?).

Die Altersstruktur der Teilnehmerinnen zeigt eine Spitze bei den 30- bis 44-Jährigen, während die jüngsten (unter 14 Jahren) und ältesten (über 75 Jahren) Frauen weniger oft teilgenommen haben. Im Vergleich zur Wiener Altersverteilung waren die Teilnehmerinnen tendenziell jünger. Der starken Teilnahme der 30- bis 44-jährigen Frauen entsprechend sind relativ viele mit Kindern unter 15 Jahren im Sample vertreten.

Etwa 17 % der Befragten wurden im Ausland geboren, dieser Anteil ist damit etwa halb so groß wie in der Gesamtbevölkerung der Wienerinnen von etwa 37 %. Besonders hoch war die Teilnahme bei Frauen mit Hochschulabschluss. Auf Grund des insgesamt sehr großen Samples liegen in absoluten Zahlen aber auch viele Nennungen von Frauen mit Pflichtschul- oder Lehrabschluss vor.

Es ist also zu beachten, dass die demografische Struktur der Teilnehmerinnen nicht jener der weiblichen Bevölkerung Wiens entspricht und unter anderem dadurch nicht repräsentativ ist. Es können also nicht direkt Rückschlüsse auf alle Wienerinnen gezogen werden. Konkrete statistische Kennzahlen finden sich im Berichtsteil zur repräsentativen Befragung.

Abbildung 2.1: Wer hat teilgenommen? Verteilung der Teilnehmerinnen nach soziodemografischen Merkmalen



Quelle: Wiener Frauenbefragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Insgesamt haben 12.340 Frauen teilgenommen. Manche davon haben nicht alle Statistik-Fragen beantwortet.
Lesebeispiel: 2.062 Teilnehmerinnen sind im Ausland geboren, 10.207 in Österreich geboren.

²⁷ Grundlagen waren die laufende Statistik des Bevölkerungsstandes nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland der Statistik Austria sowie die aus Volkszählungen bekannten Häufigkeiten der Verwendungen von Umgangssprachen alleine oder in Kombination mit Deutsch. Statistik Austria (2022): Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland. <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerung-nach-staatsangehoerigkeit/-geburtsland> [abgerufen am 17.08.2022]; sowie Statistik Austria: Statistik Austria (2002): Volkszählung 2001 – Hauptergebnisse I – Wien.

²⁸ Interviews von Männern, nicht in Wien wohnhaften Frauen oder solchen, die keine der offenen Fragen beantwortet hatten, wurden dabei schon ausgeschlossen. Nur sehr wenige Interviews wurden aufgrund von offensichtlich unseriösem oder nicht identifizierbarem Inhalt entfernt, was zeigt, wie wichtig die Wienerinnen diese Befragung genommen haben.

Geschlecht und Sprachgebrauch im Bericht

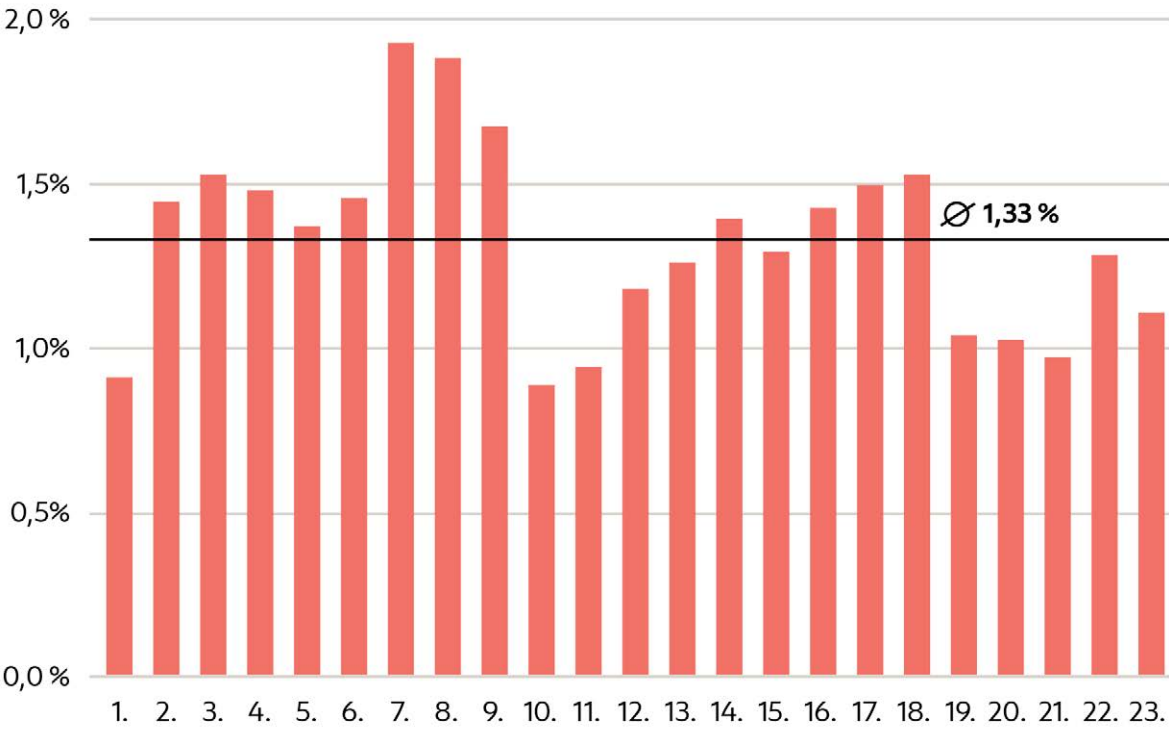
Die Abfrage des Geschlechts umfasste drei Antwortmöglichkeiten: weiblich, männlich und divers. Da sich die Umfrage dezidiert an Frauen richtet und das Erkenntnisinteresse in der Situation von Frauen liegt, wurden Personen männlichen Geschlechts in diesen Bericht nicht miteinbezogen. Personen, die die Kategorie „divers“ wählten, wurden nicht von der Befragung ausgeschlossen, in die allgemeine, hier vorliegende Auswertung jedoch nicht inkludiert. Insgesamt haben 96 Personen (das entspricht etwa 0,8% aller Teilnehmenden) die Geschlechtskategorie „divers“ gewählt. Für die Wahrung der Sichtbarkeit der Teilnehmenden, die sich keinem binären Geschlecht zugeordnet haben, sei auf das Kapitel 2.11. verwiesen.

Im vorliegenden Bericht wird ein Gendersternchen verwendet, dabei sind alle Geschlechter gemeint.²⁹ Wird dieser nicht verwendet, wird entweder das generische Femininum oder das generische Maskulinum verwendet; diese beziehen sich auf Personen des weiblichen oder männlichen Geschlechts bzw. auf Personen, die sich als weiblich oder männlich definieren.

2.1.2. REGIONALE VERTEILUNG

Werden die 12.340 teilnehmenden Frauen in Relation zur Wiener Gesamtbevölkerung gesetzt, dann wird klar, dass 1,3 % aller Frauen in Wien am partizipativen Beteiligungsprozess mitgewirkt haben. Nach Wiener Gemeindebezirken streut dieser Wert zwischen knapp unter 1 % im 1., 10., 11. und 21. Bezirk und knapp 2 % im 7. und 8. Bezirk (Abbildung 2.2).

Abbildung 2.2: Wo wohnen die Teilnehmerinnen? Teilnahmequote (Interviews zu Einwohnerinnen) nach Bezirk



Quelle: Wiener Frauenbefragung, eigene Darstellung.
Lesebeispiel: Im 15. Bezirk haben 1,3 % aller Wienerinnen teilgenommen. Damit liegt dieser Bezirk nahe am Durchschnitt von 1,33 %.

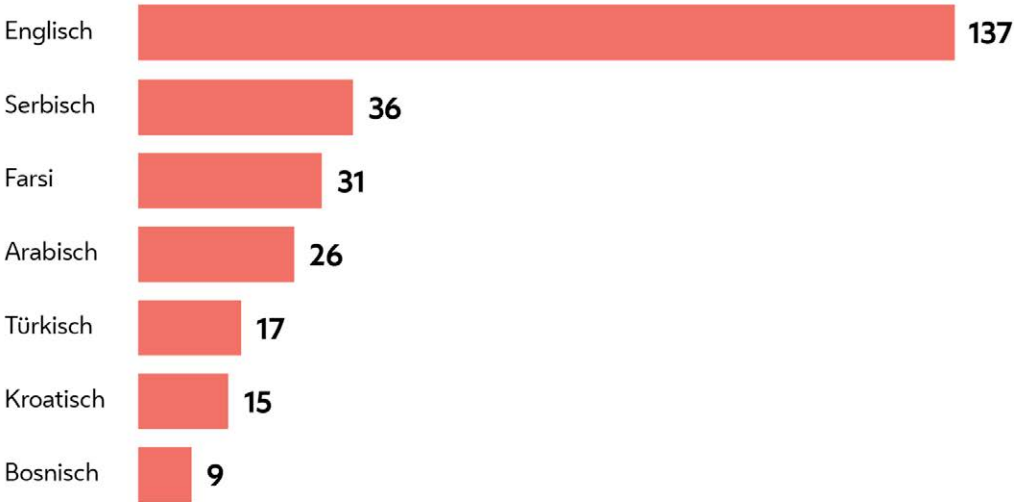
²⁹ „Freund*innen“ meint z. B. Personen, die ein weibliches, männliches oder diverses Geschlecht haben.

Nicht-deutschsprachige Interviews

Von der Möglichkeit, den Fragebogen in einer anderen Sprache als Deutsch zu beantworten, haben 271 Teilnehmerinnen Gebrauch gemacht. Am häufigsten genutzt wurde Englisch mit mehr als der Hälfte der fremdsprachigen Interviews (Abbildung 2.3).

271 fremdsprachige Interviews sind für sich genommen eine substantielle Anzahl. Gemessen an den insgesamt mehr als 12.000 Interviews ist ein Anteil von 2 % fremdsprachigen Interviews allerdings eher gering,³⁰ diese Interviews wurden in der Auswertung separat gekennzeichnet, um spezielle Anregungen in dieser Gruppe extrahieren zu können.

Abbildung 2.3: Auf welchen Sprachen neben Deutsch wurde am partizipativen Beteiligungsprozess teilgenommen? Verteilung der nicht-deutschsprachigen Interviews



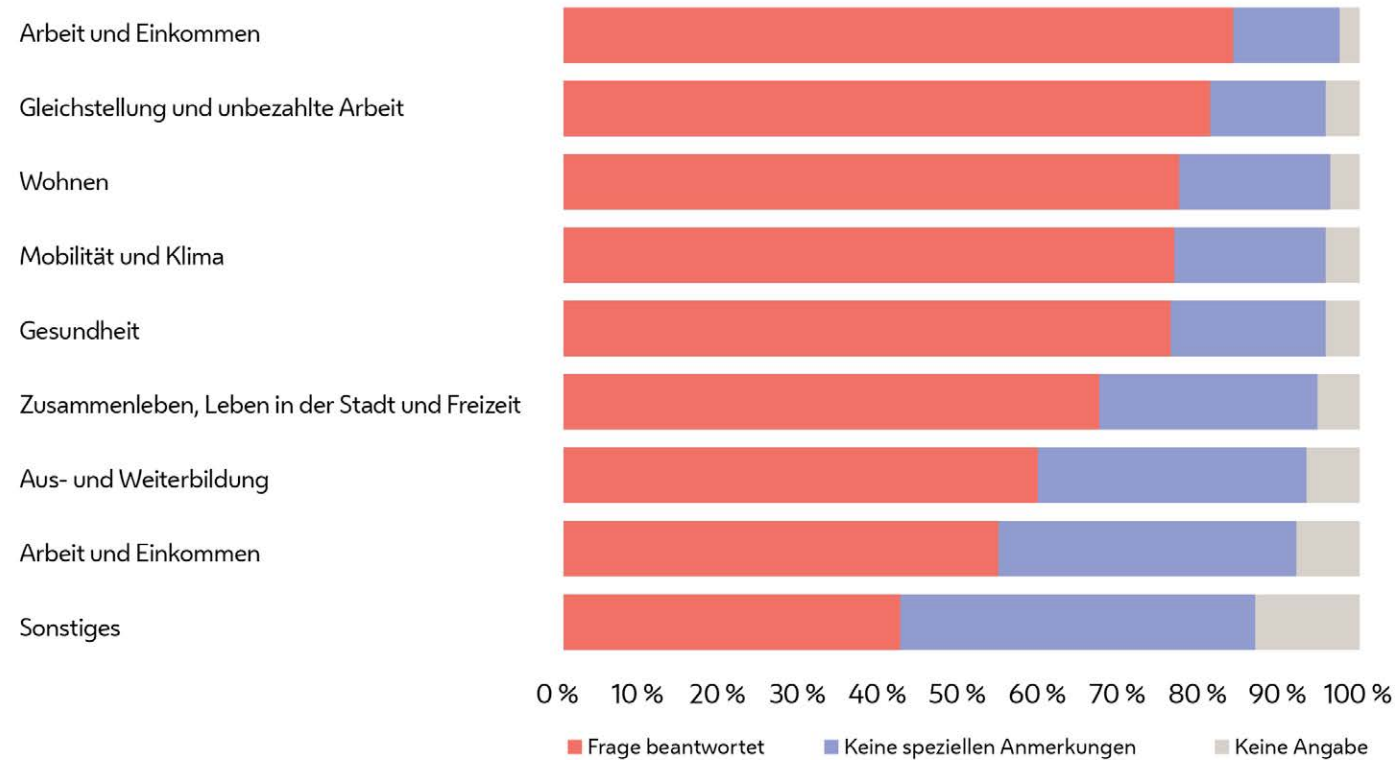
Quelle: Wiener Frauenbefragung, eigene Darstellung.
Lesebeispiel: 137 Interviews wurden auf Englisch durchgeführt. Die zweithäufigste Sprachauswahl war Serbisch mit 36 Interviews.

2.1.3. ANTWORTHÄUFIGKEIT NACH FRAGEN

Den teilnehmenden Frauen wurden neun offene Fragen nach dem Schema „Was beschäftigt Sie als Frau in Wien in Bezug auf ... und welche Anregungen haben Sie?“ gestellt. Um es jeder Wienerin zu ermöglichen, sich zu jedem der Themengebiete zu äußern, wurde immer der gesamte Fragebogen abgefragt. Die Fragen wurden in zufälliger Reihenfolge gestellt, um sicherzustellen, dass ein allfälliges „Durchklicken“ bei später gestellten Fragen nicht systematisch mit einem Thema korreliert.

³⁰ Aktuelle Angaben zur Sprachverwendung in Wien liegen nicht vor. Bei der Volkszählung 2001 gaben aber 4,7 % der Bevölkerung an, ausschließlich eine andere Umgangssprache als Deutsch zu verwenden, und dieser Anteil ist seither auf Grund der starken Zuwanderung aus dem Ausland vermutlich gestiegen (Statistik Austria (2022): Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland. <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerung-nach-staatsangehoerigkeit/-geburtsland> [abgerufen am 17.08.2022]; sowie Statistik Austria: Statistik Austria (2002): Volkszählung 2001 – Hauptergebnisse I – Wien).).

Abbildung 2.4: Was beschäftigt die Wienerinnen am meisten? Häufigkeit der offenen Nennungen pro Thema



Quelle: Wiener Frauenbefragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Absteigend sortiert nach „Frage beantwortet“ (d. h. eine offene Nennung gemacht).
Lesebeispiel: 85 % aller Teilnehmerinnen haben zum Thema Arbeit und Einkommen eine offene Nennung gemacht.

Abbildung 2.4 zeigt die Aufteilung der Antworten pro Thema. Durchschnittlich hat jede Teilnehmerin 6,2 offene Nennungen gemacht. Das Thema Arbeit und Einkommen wurde mit 10.480 Nennungen am öftesten beantwortet. Neben der Frage zu sonstigen Anmerkungen gab es zu den frauenspezifischen Angeboten die wenigsten Nennungen, die aber immer noch 6.808 offene Antworten ausmachen.

2.1.4. AUSWERTUNG

Am Anfang des Auswertungsprozesses steht die Kategorisierung der Antworten. Zuerst wurden die einzelnen Nennungen der Teilnehmerinnen iterativ verschiedenen Kategorien zugeteilt, anschließend wurden diese Kategorien nach Inhalt und Häufigkeit der Zuordnungen ausgewertet. Diese beiden Schritte wurden für jedes der Themen getrennt durchgeführt.

Die Erstellung der Kategorien im ersten Schritt basierte auf einem induktiven, iterativen Prozess. Induktiv bedeutet, dass die Kategorien ohne vorher festgelegtes Schema aus den Antworten selbst entwickelt wurden. Um die subjektive Einflussnahme einzelner Forscher*innen zu minimieren, wurde diese Kategorienerstellung jeweils von mehreren Personen durchgeführt. Iterativ bedeutet, dass nach einer gewissen Zahl von ausgewerteten Interviews die Zuordnungen manuell geprüft und anschließend Adaptierungen im Kategorienschema vorgenommen wurden.

In jeder Schleife der Iteration basierte die Vercodung der Nennungen auf der automatisierten Zuordnung durch die Verwendung von entsprechenden Keywords und anschließender manueller Sichtung der Antworten. Dabei wurden einer Antwort oft mehrere Kategorien zugeteilt (Mehrfachkodierung).

In der folgenden Übersicht wird die Kategorisierung durch Keywords anhand von zwei Nennungen zum Schwerpunkt Wohnen illustriert:

Fühl mich als junge Frau am Wohnungsmarkt oftmals nicht ernstgenommen bzw. werde über den Tisch gezogen

Hier gibt es zwei mögliche Begriffe, die als Keywords dienen können, „nicht ernstgenommen“, sowie „über den Tisch gezogen“. Beide wurden der Kategorie Diskriminierung (in der Wohnungsvergabe) zugeordnet.

Zudem wird als demografische Gruppe „junge Frau“ genannt, was ebenfalls vercodet wird.

Mehr erschwingliche Wohnungen, insbesondere im Stadtinneren, Mietpreisbremse, Balkons bei Altbauten dazu bauen wenn möglich, mehr Grünflächen und Spielplätze statt so vielen Parkplätzen für Autos

Hier werden gleich mehrere Themen angesprochen. „Erschwinglich“ wurde der Kategorie Leistbarkeit, „Mietbremse“ der Regulierung, „Balkons“ den Wohnungs-Add-Ons, „Grünflächen“ der Begrünung und „Parkplätze für Autos“ der Kategorie „Parkplätze und Autos“ zugeordnet.

Hier zeigt sich auch die Notwendigkeit der Mehrfachkodierung, da sich die Antwort nicht eindeutig einem Thema zuordnen lässt.

Bei der Kategorisierung wurden Interviews einzelner Gruppen – wie beispielsweise sehr junge Wienerinnen oder Wienerinnen, die einen nicht-deutschsprachigen Fragebogen verwendet haben – genauer in den Blick genommen, um spezielle Anregungen und Wünsche in solchen Gruppen identifizieren zu können. Ein konkretes Beispiel bei den nicht-deutschsprachigen Interviews ist die Anerkennung von im Ausland erworbenen Ausbildungszertifikaten.

Die Anzahl der Kategorien ist abhängig vom Schwerpunkt und der Heterogenität der Antworten. Durchschnittlich ergaben sich so etwa 40 Kategorien pro Frage. Für eine übersichtlichere Strukturierung wurden diese dann in geeignete Überkategorien zusammengefasst. So ergab sich etwa für die Frage zum Wohnen die Überkategorie „Regulierung“, die sich wiederum aus den Kategorien „Leerstand“, „Spekulation“, „klimaneutrales Bauen“ und „Mietdeckelung“ zusammensetzt.

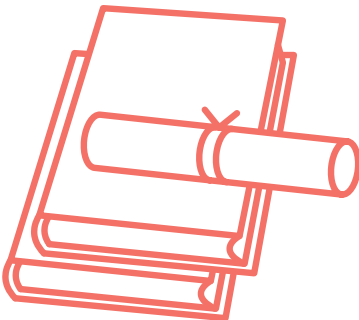
Die große Zahl an Antworten sowie die Verknüpfung mit statistischen Strukturmerkmalen erlaubt eine umfassende Analyse der einzelnen Themen nach unterschiedlichen Herangehensweisen:

- 1) Die Häufigkeit der einzelnen (Über-)Kategorien in den Nennungen (z. B. wie viele Teilnehmerinnen haben sich beim Thema Wohnen prinzipiell zu „Leistung“ geäußert?)
- 2) Die Verkreuzung von mehreren Kategorien in den Nennungen (z. B. wie viele Teilnehmerinnen, die sich beim Thema Wohnen zur „Leistung“ geäußert haben, haben ebenso „Abhängigkeitsverhältnisse“ genannt?)

3) Die Verkreuzung von Kategorien mit statistischen Strukturmerkmalen (z. B. haben sich jüngere oder ältere Frauen häufiger zu „Leistbarkeit“ geäußert?)

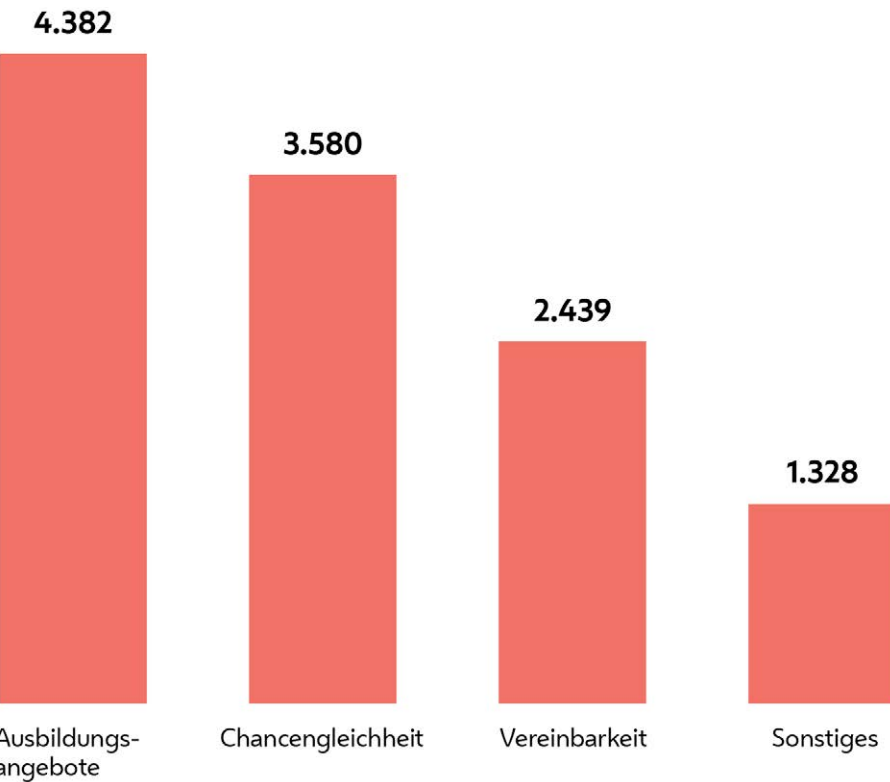
Um den Inhalt der Kategorien besser zu veranschaulichen, sind zu jeder Kategorie beispielhafte Zitate angeführt. Bei der Auswahl der Zitate wurde darauf geachtet, dass diese die Kategorie möglichst anschaulich und umfassend darstellen. Bei kontroversiellen Themen wurde darauf geachtet, möglichst ausgewogen auszuwählen und dabei vor allem auch Meinungen, die nicht von vielen eingenommen wurden, zu berücksichtigen.

In den folgenden Abschnitten des Berichts werden die Ergebnisse für die einzelnen Schwerpunkt-Themen dargestellt.



2.2. Aus- und Weiterbildung

Abbildung 2.5: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Aus- und Weiterbildung? Aufteilung der Antworten nach Überkategorien



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 4.382 Antworten wurden „Ausbildungsangebote“ thematisiert, in 3.580 „Chancengleichheit“.

60 % der befragten Wienerinnen gaben eine Antwort zur Frage nach Aus- und Weiterbildung. Die 7.405 getätigten Zitate konnten wie in Abbildung 2.5 ersichtlich zu vier Überkategorien zusammengefasst werden. Thematisiert wurden neben den unterschiedlichen Ausbildungsangeboten auch die Chancengleichheit im österreichischen Aus- und Weiterbildungswesen sowie die Vereinbarkeit von Weiterbildungsprogrammen mit Beruf und Familie. Einleitend wird kurz auf die einzelnen Kategorien eingegangen, bevor diese daraufhin spezifischer behandelt werden.

„Ausbildungsangebote“ beinhaltet Meldungen zu verschiedenen Bildungsinstitutionen und Ausbildungsstätten, besonders zu unterschiedlichen Schulformen

sowie der Lehre. Die meisten Antworten entfielen allerdings auf „Weiterbildung“ und „Frauenspezifische Bildungsangebote“.

Die Kosten der Aus- und Weiterbildung sind zentrales Thema von „Chancengleichheit“. Ein Großteil der 3.588 Nennungen in dieser Kategorie beschäftigten sich damit. Weiters im Fokus standen Geschlechterunterschiede sowie Chancengleichheit auf einer allgemeinen Ebene.

Die Antworten zu dieser Frage spiegeln die eigene Betroffenheit, aber auch allgemeine Beobachtungen der Wienerinnen wider. Dies wird auch in der Kategorie „Vereinbarkeit“ mit 2.463 Nennungen deutlich. Die Mehrheit der Teilnehmerinnen diskutierte in diesem Zusammenhang wie erwähnt die Vereinbarkeit von Aus- bzw. Weiterbildung mit Familie und Beruf.

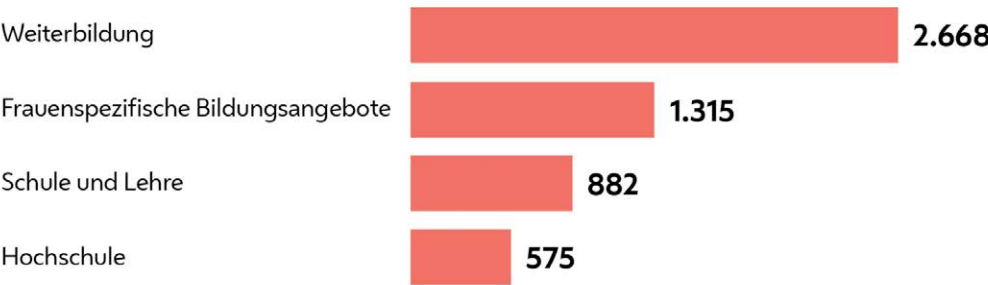
Unter der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst sind neben einem Lob an die Stadt Wien für das Bildungsangebot auch der Wunsch nach mehr Informationskampagnen und Äußerungen zur Aus- und Weiterbildung in der COVID-19-Pandemie.

Die Teilnehmerinnen weisen relativ zu allen Wienerinnen gesehen ein höheres formales Bildungsniveau auf. So sind Teilnehmerinnen mit einem Hochschulabschluss etwa mehr als doppelt so oft vertreten wie im Wien-Durchschnitt. Das hat natürlich auch Einfluss auf die Antworten zum Themengebiet Aus- und Weiterbildung. Daher wurden die Antworten in Kapitel 2.2. zusätzlich nach Unterschieden nach Bildungsabschlüssen untersucht.

2.2.1. KATEGORIEN

Ausbildungsangebote

Abbildung 2.6: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Aus- und Weiterbildung beim Thema Ausbildungsangebote? Genannte Themen der Aus- und Weiterbildung in der Überkategorie Ausbildungsangebote



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 2.668 Antworten wird „Weiterbildung“ thematisiert.

Für die Befragungsteilnehmerinnen war „Weiterbildung“ das zentrale Thema in diesem Abschnitt. Die Wortmeldungen spielten sich auf unterschiedlichen Ebenen und in Kombination mit diversen Ausprägungen ab, auf die nun genauer eingegangen wird.

Bezüglich „Ausbildungsangebote“ haben sich die Teilnehmerinnen vor allem zu Weiterbildungsmöglichkeiten geäußert. Auffallend ist, dass sich die Teilnehmerinnen hier insbesondere auf eigene Erfahrungen bezogen haben. Der Stadt Wien und vor allem den diversen Bildungseinrichtungen wurde ein großes Lob ausgesprochen. Insbesondere der Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff), die Volkshochschulen und die Wirtschaftsförderungsinstitute (WIFIs)

wurden besonders häufig und positiv hervorgehoben. Das Arbeitsmarktservice bekam vereinzelt Lob, besonders für das FiT-Programm (Frauen in Handwerk und Technik). Der Großteil der beschriebenen Erfahrungen mit den Kursen des AMS war jedoch eher negativ und umfasste Kritik an unpassenden Kurszuteilungen, mangelnder Finanzierung von gewünschten Kursen sowie zu wenig spezialisierten Betreuer*innen. Allgemein lässt sich den Antworten entnehmen, dass Weiterbildungsmöglichkeiten ein wichtiges Thema für viele Wienerinnen ist.

Auch wenn Wien schon ein sehr gutes und vielfältiges Angebot vorzuweisen hat, wünschen sich viele Teilnehmerinnen einen noch stärkeren Ausbau von niederschweligen Programmen und Fördermaßnahmen, unter anderem für Quer- oder Wiedereinsteigerinnen ins Berufsleben. In diesem Zusammenhang wurden bei den Befragungsteilnehmerinnen die oftmals als zu hoch empfundenen Kosten, ungünstige Kurszeiten und eingeschränkte Förderungen thematisiert. Wünschen würden sich die Befragten weiters mehr Programme im Pflegebereich, ein größeres Weiterbildungsangebot für ältere Menschen, allen voran für Frauen über 50 Jahre, aber auch speziell bei den Jüngeren einen stärkeren Fokus auf Mädchen, um diese für den MINT-Bereich zu begeistern und die traditionellen Rollenbilder weiter aufzubrechen.³¹

Im Zusammenhang mit Weiterbildung wurde ebenfalls die Bildungskarenz angesprochen, vielfach in Kombination mit Hürdenabbau (u. a. Bereitstellung von Informationen, Recht auf Bildungskarenz, Verständnis bei Arbeitgeber*in), Erhöhung des Karenzgeldes sowie Öffnung der Bildungskarenz für Selbstständige.

1.315 Antworten konnten den „Frauenspezifischen Bildungsangeboten“ zugeordnet werden. „Frauenspezifische Bildungsangebote“ meint in diesem Zusammenhang Angebote im Bildungsbereich, welche sich an diese richten und an ihnen orientieren. Im Zentrum steht, Frauen und vor allem Mädchen stärker für technische und digitale Berufe zu motivieren, aber auch bei den jungen Männern anzusetzen und ihnen klassische „Frauenberufe“ näherzubringen. Vom Vorantreiben der Chancengleichheit und Gleichstellung war dabei ebenso die Rede wie vom Durchbrechen der Gläsernen Decke. Auf (alleinerziehende) Mütter wurde zudem eingegangen: Die Befragten forderten für diese spezielle Programme, um ihnen einerseits den Wiedereinstieg nach der Karenz zu erleichtern, andererseits einen Ausbau der Kinderbetreuung, damit es ihnen überhaupt ermöglicht wird, an Weiterbildungsprogrammen teilzunehmen. Aufgrund der mangelnden Betreuungsplätze bzw. mit der Betreuung unvereinbaren Kurszeiten sind viele dazu nicht in der Lage (siehe Kapitel 2.4. zu Gleichstellung und unbezahlter Arbeit).

Mädchen für MINT-Fächer zu begeistern spielte auch in der Kategorie „Schule und Lehre“ eine große Rolle und zieht sich durch das gesamte österreichische Bildungswesen. Unter Schule wurde weniger das vorhandene Angebot an Schulen thematisiert, sondern Verbesserungspotenziale innerhalb des Bildungswesens, die von den Befragten gesehen werden. Viele Teilnehmerinnen sind der Meinung, dass das österreichische Schulwesen sowie die vermittelten Lehrpläne reformiert und die Schulen modernisiert werden müssten. Weitere Punkte, die von den Wienerinnen vereinzelt angesprochen wurden, betrafen Klassengröße, Notenvergabe, Frontalunterricht, Gesamt- bzw. Ganztageschule, Deutsch- und Erstsprachenförderungen oder eine Abschaffung der Matura, um nur einige wenige zu nennen. Bei einer Erneuerung der Lehrpläne war neben der stärkeren Fokussierung auf die erwähnten MINT-Fächer unter anderem von (Sexual-)Aufklärung und Ethik die Rede. Gefordert wurde in diesem Zusammenhang zudem eine Finanzierungs- und Personaloffensive (hier auch Aufwertung des Berufes), um die Reformen umzusetzen. Für die Lehre wurde gefordert, diese positiver zu bewerten bzw. aufzuwerten und gegenüber der weiterführenden Schulbildung nicht schlechterzustellen.

³¹ Gemeint sind die Unterrichts- und Studienfächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

575 Wienerinnen äußerten sich im Zuge von „Aus- und Weiterbildung“ zu Hochschulen. Hauptpunkte, die zur Sprache kamen, betrafen die Abschaffung der Studiengebühren und Lockerungen der Studienbeschränkungen (Aufnahmetests etc.), insbesondere auch an den Fachhochschulen, und einen Ausbau der Förderungsprogramme vor allem für einkommensschwache Personen. Angebote und Maßnahmen, die eine bessere Vereinbarkeit von Studium und Beruf bzw. Familie (Möglichkeit von Online-Vorlesungen/Aufzeichnungen) ermöglichen, wurden ebenso thematisiert wie die Sichtbarkeit von Frauen in der universitären Lehre bzw. Führungspositionen.

Ausgewählte Antworten:

Kategorien (in Bezug auf Ausbildungsangebot):

Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sind leider oft nicht leistbar. Umso mehr freue ich mich, dass es Förderstellen wie das AMS und den waff gibt. Ich bin selbst in einer geförderten Weiterbildung

Weiterbildung

Kurse um Frauen auch um die 50 nach 20jaehriger Familienpause wieder fit zu machen für doch noch Berufstätigkeit und um ihr Selbstbewusstsein zu stärken

Weiterbildung,
Frauenspezifische
Bildungsangebote

Es braucht trotz gutem WAFF Angebot immer noch viel mehr geförderte Weiterbildungsangebote v.a. für Wiedereinsteigerinnen

Weiterbildung

Bildungskarenz zu kompliziert, um sie zu bekommen (persönliche Erfahrung), geht speziell an Unis. Die Anforderungen, die es für Bildungskarenz gibt, sollten eindeutig ersichtlich sein

Weiterbildung,
Hochschule

Weiterbildung seitens des AMS sollte einfacher und unkomplizierter genehmigt werden

Weiterbildung

Man ist als Frau doch zeittechnisch sehr gebunden (Familie, Arbeit, Haushalt, ...) und daher kann Frau oft nicht die Weiterbildung anstreben, die sie gerne hätte

Weiterbildung

Frauen in der Technik (Förderung von jungen Frauen in technischen Berufen) Finanzielle Unterstützung bei technischen (IT) Weiterbildungen

Weiterbildung

Frauenspezifische
Bildungsangebote

*Angebote für Frauen in klassischen Männerbranchen, aber
auch für Männer in sozialen Jobs, die klassisch weiblich sind*

Schule und Lehre

*Mehr Lehrkräfte in Schulen mit hohem Anteil an
Schülerinnen mit Migrationshintergrund + spezielle Sprach-
förderprogramme*

Schule und Lehre

*Elementarpädagogik endlich reformieren! Kleinstgruppen
dienen der individuellen Förderung und können Chancen-
gleichheit ermöglichen. Herabsetzung der Gruppen- und
Klassengrößen!*

Schule und Lehre

*Unterrichtsreform an allen Schulen: weg vom Frontal-
unterricht, gleiche Förderung aller 3 Lern- & Wahrneh-
mungstypen, Notensystem überdenken, Förderung von
Begabungen durch Spezialisierungsmöglichkeiten.*

Schule und Lehre

*Lehrberufe sollten attraktiver werden und genauso gut
bezahlt werden.*

Weiterbildung

*Mehr Onlinekurse ohne fixe Kurszeiten wären interessant,
um als Mutter eine freie Zeiteinteilung für Weiterbildung
genießen zu können*

Hochschule

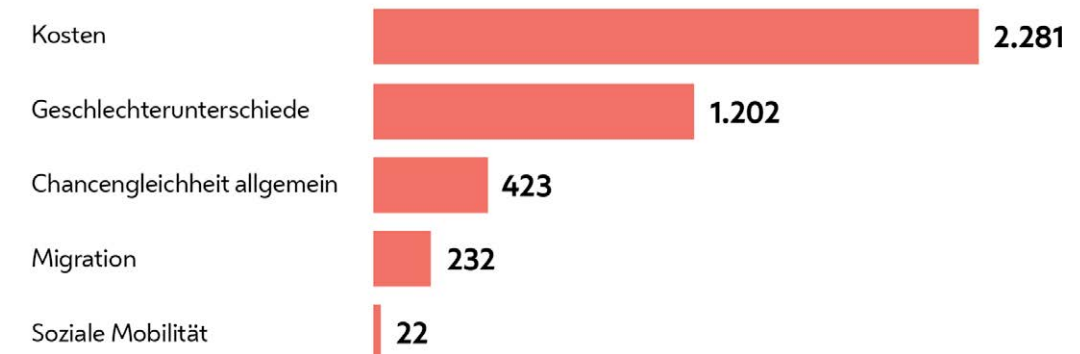
*Anteil an Studierenden mehrheitlich weiblich, Anteil an
wissenschaftlichem Personal oder Professorinnen mehr-
heitlich männlich*

Hochschule

*Studiengebühren streichen, auch an den FHs. Stipendien
gezielt an Personen mit Migrationsbiographie vergeben*

Chancengleichheit

Abbildung 2.7: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Aus- und Weiterbil-
dung beim Thema Chancengleichheit? Genannte Themen der Aus- und Weiterbil-
dung in der Überkategorie Chancengleichheit



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 2.281 Antworten werden „Kosten“ thematisiert.

Ein sehr häufig erwähnter Punkt im Bereich der Chancengleichheit betraf die Kosten für Aus- und Weiterbildung, 2.284 Teilnehmerinnen äußerten sich dazu. Ein überwiegender Teil der Meldungen behandelte ein und dasselbe Thema: Aus- und Weiterbildung soll und muss für alle Menschen leistbar sein. Die Meinungen gehen von kostengünstigen bis hin zu kostenfreien Bildungsprogrammen für alle. In der Hälfte der Antworten wurde zudem direkt auf Förderungen und Stipendien eingegangen, hier wünschten sich die Teilnehmerinnen einen Ausbau von niederschwellig vorhandenen und zielgerichteten Förderpaketen, insbesondere für Einkommensschwache, Mütter, Ältere und Frauen mit Migrationshintergrund. Viele formulierten hier auch explizit einen Dank, da es ihnen ohne diese Fördermaßnahmen nicht möglich gewesen wäre, sich weiterzubilden. Wie an anderer Stelle schon erwähnt, wurden auch explizit Wiener Bildungseinrichtungen positiv hervorgehoben, allen voran der waff.

1.202 Befragte wiesen in ihren Antworten auf Geschlechterunterschiede hin. Besonders von Wichtigkeit war den Teilnehmerinnen, dass die in den Köpfen vorherrschenden Berufsstereotypen eines männlich dominierten Technikberufs und eines weiblich dominierten Sozialberufs aufgebrochen werden. Diesen festgefahrenen Klischees sollte nach Meinung der Befragten schon im Kindesalter entgegengewirkt werden, um auch Frauen und Mädchen für technische und mathematische Berufe zu begeistern. Hilfreich könnte nach Ansicht der Teilnehmerinnen dabei der Einsatz von weiblichen Vorbildern sein, die nicht den stereotypisierten Rollenbildern entsprechen, und spezielle Förderprogramme, die einen Einstieg erleichtern. Ein ebenfalls angesprochener Punkt betrifft das Ungleichgewicht angesichts der vielen Hochschülerinnen bzw. -absolventinnen und ihrer im Vergleich dazu geringeren Vertretung in Führungspositionen sowie besser entlohnenden Jobs.

In der Kategorie „Chancengleichheit allgemein“ (423 Nennungen) werden die bisher beschriebenen Punkte noch einmal aufgegriffen, vor allem dann, wenn sie direkt den Begriff Chancengleichheit behandeln. Teilweise wurden hier aber auch nur kurze und prägnante Stellungnahmen eingeworfen, die diese Chancengleichheit für den Bildungssektor und darüber hinaus, unabhängig von soziodemografischen Merkmalen wie Geschlecht, Alter oder Geburtsland fordern.

Ebenfalls ein Thema war „Migration“ (232 Nennungen). Hier ging es um die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse, eine Ausweitung von Programmen zur Sprachförderung (u. a. „Mama lernt Deutsch“), aber auch allgemein um eine

stärkere Fokussierung auf die Bedürfnisse von Migrantinnen, damit diese nicht benachteiligt und in einkommensschwache Berufe gedrängt werden. Ein von den Teilnehmerinnen weniger häufig angesprochenes Thema behandelte außerdem die Soziale Mobilität. Hierzu gab es nur vereinzelte Wortmeldungen.

**Kategorien
(in Bezug auf Chancengleichheit):**

Ausgewählte Antworten:

Kosten

Weiterbildung sollte wie Bildung für alle zugänglich und gratis sein. Fördermöglichkeiten durch den WAFF sind sehr hilfreich->sollte noch einfacher gemacht werden

Kosten

Gratis Kursangebote in verschiedene Bereiche zur Hilfestellung um wieder ins Berufsleben zum kommen nach längere Karenz oder Ausfälle für jung und alt

Kosten

Weiterbildungsangebote sind gut in Wien allerdings nicht immer gefördert sobald ein Maturaabschluss vorhanden ist. das finde ich nicht gut, gehaltsabhängige Förderung wäre eine Option

Geschlechterunterschiede

Meine Conclusio: Ausbildung und Fortbildung sind schön und gut, Frauen knallen trotzdem an die gläserne Decke bei besseren Jobs: da werden auch regelmäßig schlechter qualifizierte Männer vorgezogen...

Geschlechterunterschiede

Es studieren soweit ich weiß mehr Frauen als Männer. Aber in den hohen Positionen finden sich dann doch meist Männer wieder. Mehr Durchmischung in den unterschiedlichen Fächern. Vlt. durch Vorbilder.

Geschlechterunterschiede

Rolemodels für Kinder, die nicht dem klischee Frauen/Männerberuf entsprechen in Schulbüchern und Kinderliteratur, in Kindergarten und Schulpädagogik und berufsbegleitende Studien

Geschlechterunterschiede

gleiche Chancen für Mädchen wie für Buben! V.a. muss sich diesbezüglich das männliche Bewusstsein ändern, dass Mädchen und Frauen gleich intelligent sind wie sie!

*Frauen mit Migrationshintergrund bekommen schlechtere Chancen in diesem Bereich
Gleiche Aufstiegschancen wie Männer*

Chancengleichheit allg.

Mama lernt Deutsch ist fast wieder verschwunden. warum? Schwerpunkt sollten mehr Angebote für Frauen sein die nicht gut Deutsch sprechen und dadurch wenig Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Auch Aus- und Weiterbildungen mehr fördern

Migration

Anerkennung von ausländischen Zeugnissen und Abschlüssen, Förderungen für Sprachkurse

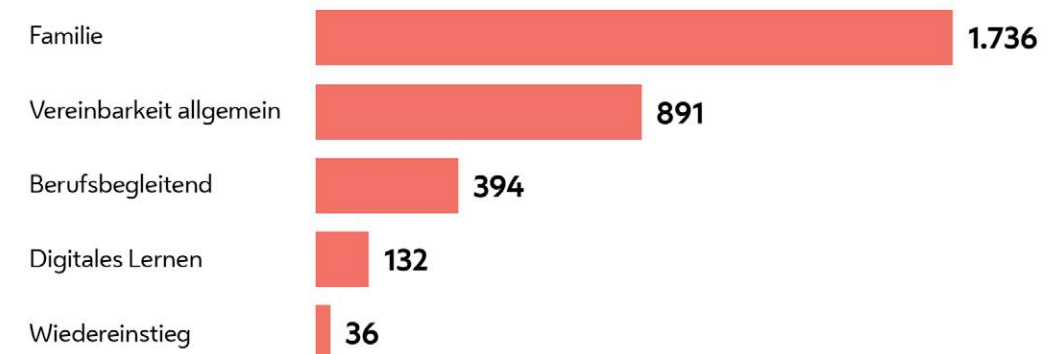
Migration

Bildung sollte nicht vererbt werden, habe selbst von der sozialistischen Bildungspolitik der 70/80er Jahre profitiert und wünsche mir, dass alle Kinder in Österreich die gleichen Bildungschancen haben

Soziale Mobilität

Vereinbarkeit

Abbildung 2.8: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Aus- und Weiterbildung beim Thema Vereinbarkeit? Genannte Themen der Aus- und Weiterbildung in der Überkategorie Vereinbarkeit



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 1.736 Antworten wird „Familie“ thematisiert.

891 Wienerinnen beschäftigten sich in ihren Antworten mit Vereinbarkeit auf einer allgemeinen Ebene. Meldungen, die darunterfielen, sprachen unmittelbar von Vereinbarkeit oder Zeitdruck, unabhängig davon, ob diese in einer Kombination mit Familie oder Arbeit genannt wurden. Da die Begriffe aber nur in den seltensten Fällen alleine standen, werden sie unter den Kategorien „Familie“ und „Berufsbegleitend“ genauer betrachtet.

An erster Stelle der Nennungen steht das Thema Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie. 1.736 Teilnehmerinnen gaben mit ihren Antworten Einblick auf ihre Sicht der Dinge. Die doppelte Anzahl an Wortmeldungen im Vergleich zur allgemeinen Ebene ist daraus zu erklären, dass viele Befragte nicht immer explizit von Vereinbarkeit sprachen, sondern diesen Begriff teilweise umschrieben bzw. die Antworten aus dem Kontext heraus dieser Kategorie zugeordnet werden konnten. Die Wienerinnen betonen, dass es ohne (familiäre und finanzielle) Unterstützung Müttern nicht möglich ist, sich weiterzubilden. Es bedarf nach Ansicht der Befragten eines größeren und vor allem flexibleren Kinderbetreuungsangebotes, gerade abends und am Wochenende. Kritisiert wurden in diesem Zusammenhang aber auch die Termine von Weiterbildungsprogrammen, diese sollten zu familienfreundlicheren Zeiten stattfinden, teilweise wurde auch gefordert, dass diese als Arbeitszeit gelten sollten. Viele sprachen davon, dass es ihnen nur möglich ist, Familie und Ausbildung unter einen Hut zu bekommen, wenn sie nicht einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, wobei hierzu dann finanzielle Einbußen, zu hohe Kosten und drohende Niedrigpensionen diskutiert wurden. Spezielle (finanzielle) Förderungen für Mütter – besonders hinsichtlich beruflichem Wiedereinstieg nach der Karenz – waren ebenso Thema. Die Befragten sind der Ansicht, dass sie stärker unterstützt und ein zusätzliches Angebot für sie geschaffen werden sollte.

Berufsbegleitende Weiterbildung wurde oftmals in Kombination mit „Familie“ genannt. Zwischen den beiden Kategorien gibt es starke Überschneidungen, da viele berufstätige Befragte selbst Kinder haben und so zusätzlich gefordert sind. Die oben schon erwähnten Punkte gelten so auch hier. Wenn nicht zusätzlich von Familie und Kindern die Rede war, stand unter anderem der Wunsch nach finanziellen Unterstützungsmaßnahmen im Mittelpunkt. Vielen ist es nicht möglich, einer gewünschten Weiterbildung bzw. einem Studium in dem Ausmaß nachzugehen, da sie dafür beispielsweise Arbeitszeit reduzieren müssten, was finanziell aber nicht möglich ist. Einhergehend damit kam weiters die Forderung nach Abschaffung der Studiengebühren für Berufstätige. Im Gegensatz zur vorherigen Kategorie wurde mehrfach auch der Wunsch nach Weiterbildungsangeboten am Abend bzw. Wochenende genannt, da diese Zeiten mit dem Beruf besser vereinbar sind.

Eine Entlastung und Hilfestellung sehen viele Teilnehmerinnen in der Möglichkeit zum digitalen Lernen (132 Nennungen). Die Online-Lehre wurde nur in wenigen Ausnahmen negativ gesehen, die meisten Befragten sehen darin die Chance einer flexiblen Art der Weiterbildung und der besseren Vereinbarkeit mit Beruf und Familie, vor allem wenn keine fixen Kurszeiten gegeben sind.

Kategorien (in Bezug auf Vereinbarkeit):

Vereinbarkeit allg.

Ausgewählte Antworten:

Leider zu wenig Zeit dafür

Familie,
Berufsbegleitend

Neben Beruf und Familie wenig Zeit für Weiterbildung die noch dazu viel kostet

Familie,
Berufsbegleitend

Für Ausbildung muss man fast in Teilzeitarbeit gehen, v.a. bei Weiterbildung wenn man Kinder hat. Weiterbildung sollte als Arbeitszeit gelten

Betreuungsmodelle für Kinder während Aus- und Weiterbildung. Termine in der Arbeitszeit nicht zusätzlich zur Arbeitszeit oder am Abend, Wochenende

Familie,
Berufsbegleitend

Als Mutter kaum Zeit für Weiterbildung und Fortbildung. Die Zeiten in denen diese stattfinden sind für halbtags arbeitende Mütter fast nie möglich. Hohe Kosten

Familie,
Berufsbegleitend

Wiedereinstiegsprogramme nach der Babypause anbieten. Kostenfreie Bildungsangebote nach der Karenz.

Wiedereinstieg

Ich würde gern mehr Weiterbildungen machen aber sie sind mit der Vollzeitstelle und den Kosten nicht vereinbar

Berufsbegleitend

Ich arbeite Vollzeit und studiere nebenbei. Ich wünschte mir mehr Lehrveranstaltungen am Abend und geblockt am Wochenende. Außerdem sollten die Studiengebühren für Berufstätige wieder fallen.

Berufsbegleitend

Ein größeres Angebot an berufsbegleitenden Aus- und Fortbildungsmaßnahmen wäre toll, sowie mehr finanzielle Unterstützung in diesem Zusammenhang

Berufsbegleitend

Weiterbildung sollte vermehrt online stattfinden und mit Fernlehraufträgen verknüpft sein. Dann kann man dank selbsteinteilung der Lernstunden auch neben Familie und Job sehr gut sich fortbilden

Digitales Lernen,
Berufsbegleitend,
Familie

Mehr Onlinekurse ohne fixe Kurszeiten wären interessant, um als Mutter eine freie Zeiteinteilung für Weiterbildung genießen zu können

Familie

Sonstige Themen zu Aus- und Weiterbildung

Abbildung 2.9: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Aus- und Weiterbildung des Weiteren? Sonstige genannte Themen der Aus- und Weiterbildung



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 748 Antworten wird „Gutes Angebot“ thematisiert.

Das gute Aus- und Weiterbildungsangebot in der Stadt wurde schon erwähnt, findet hier im Kapitel aufgrund der zahlreichen Nennungen (748) jedoch noch einmal Erwähnung. Die Stadt Wien wurde vor allem für ihre Aus- und Weiterbildungseinrichtungen gelobt. Im Zentrum standen der waff, die Universitäten und Volkshochschulen sowie die Programme des WIFI und AMS. Gerade der waff wurde von den Teilnehmerinnen hier besonders lobend hervorgehoben. Vielfach wünschten sich die Befragten, dass die Stadt Wien dieses ohnehin schon gute Angebot in Zukunft noch stärker ausbaut und mehr Finanzierung dafür bereithält. Neben den Würdigungen gab es allerdings auch Stimmen zu potenziellen Verbesserungen. Dies betraf beispielsweise eine übersichtlichere und niederschwellige Bereitstellung dieser Angebote und eine verstärkte Fokussierung auf bestimmte Gruppen (Einkommensschwache, Migrantinnen, Mädchen, Personen ohne Maturaabschluss etc.).

In diesem Kontext wurde vielfach auch von Informationsoffensiven (420 Nennungen), welche die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten Wiens aufzeigen, für alle Altersgruppen gesprochen. Von der Schaffung einer zentralen Informations- und Beratungsstelle, die Auskunft über die Angebote und Fördermaßnahmen gibt, war ebenfalls die Rede.

Im Aus- und Weiterbildungssektor kam die Pandemie neben einer zusätzlichen Belastung für die Teilnehmerinnen hauptsächlich bei zwei Themen zur Sprache. Einerseits sahen viele das coronabedingte Vorantreiben der Digitalisierung und die Einführung von Online-Kursen als positiven Effekt, andererseits wurden die Restriktionen und Einschränkungen für Gegnerinnen der Maßnahmen zur Bekämpfung der Ausbreitung der Pandemie thematisiert.

Ausgewählte Antworten:

Kategorien (in Bezug auf Sonstiges):

Ich denke Wien ist im Vergleich zu den Bundesländern sehr gut aufgestellt, trotzdem könnte es mehr Initiativen geben, um die Interesse an Naturwissenschaften bei Mädchen zu wecken. Ab Kindergarten.

Gutes Angebot

Das Angebot ist sehr vielfältig und gut! Jedoch nicht für jede Frau zugänglich, da immer noch Sprache/Herkunft viel damit zusammenhängen ob das Angebot wahrgenommen werden kann.

Gutes Angebot

Der Waff ist super!

Gutes Angebot

Es gibt viele Möglichkeiten und Förderungen, von denen aber viele Frauen nicht wissen - das Angebot müsste übersichtlich und intensiv vermittelt werden. Niederschwelliger Zugang zu Leistungen nötig

Gutes Angebot,
Info-Kampagne

*Mehr Informationen für Aus- und Weiterbildung direkt bei den Menschen (Schule, Park, Kaffeehaus,..) - leicht erreichbar für alle.
1 zentrale Infostelle/-seite bzw. Linksammlung, wo man sich über alle Förderungen informieren kann*

Info-Kampagne

Aus- und Weiterbildung sind gekoppelt an Corona Regeln. Maßnahmegegner, die sich z.B. nicht testen lassen und keine Maske tragen wollen, werden ausgeschlossen. Ö u. speziell Wien übertreibt die Maßn.

Pandemie

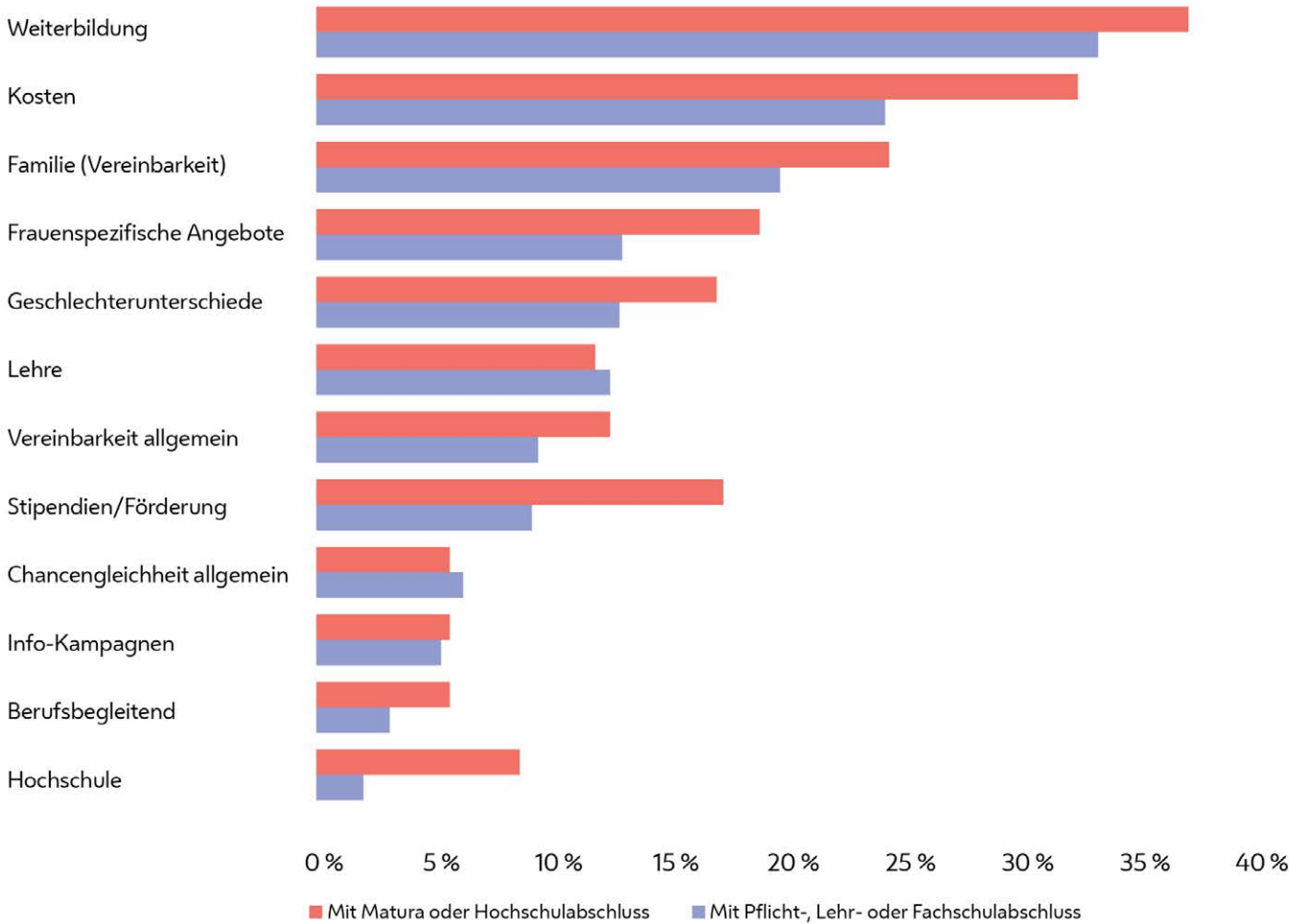
Online Fortbildungen sind super, einer der wenigen positiven Corona Effekte. Auch hier wenn vor Ort mit Möglichkeit zur Kinderbetreuung?!

Pandemie

2.2.2. STRUKTURMERKMALE

Antworten der Teilnehmerinnen mit Lehr- oder Pflichtschulabschluss

Abbildung 2.10: Was beschäftigt die Wienerinnen nach Bildungsabschluss in Bezug auf Aus- und Weiterbildung? Genannte Themen nach Bildungsabschluss



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: Wienerinnen mit Pflicht-, Lehr- oder Fachschulabschluss thematisieren in 33 % der Antworten „Weiterbildung“, bei Wienerinnen mit Matura oder Hochschulabschluss sind es 37 %.

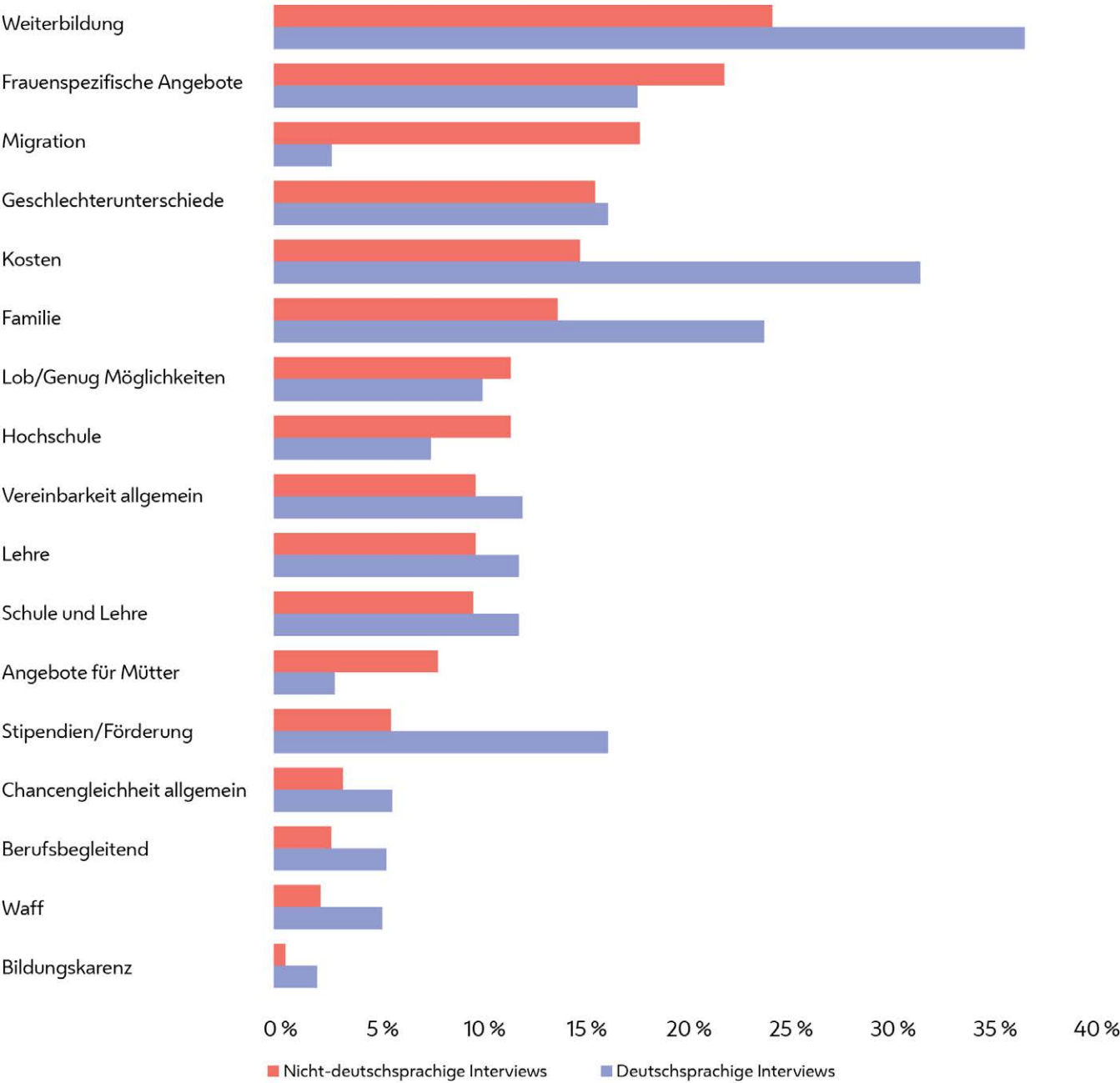
Wie bereits beschrieben, sind Frauen mit formal höheren Bildungsabschlüssen in der Umfrage überproportional stark vertreten. Abbildung 2.10 zeigt daher die prozentuellen Anteile der Antworten jeweils separat für die Wienerinnen mit Pflicht-, Lehr oder Fachschulabschluss und zum Vergleich für die Wienerinnen mit Matura oder Hochschulabschluss.

Wenig überraschend thematisieren Wienerinnen mit formal höherem Bildungsabschluss eher das Thema „Hochschule“, bei „Schule und Lehre“ zeigen sich jedoch keine größeren Unterschiede. Das Thema „Kosten“ zeigt Diskrepanzen auf, was die Anzahl der Nennungen angeht. Obwohl diese relativ gesehen seltener von Frauen mit Pflicht-, Lehr oder Fachschulabschluss erwähnt worden sind, sind die Antworten inhaltlich ähnlich. Unabhängig vom Bildungsgrad wünschen sich die Wienerinnen mehr Förderungen für Aus- und Weiterbildungen. Hervorgehoben wurden in beiden Gruppen Möglichkeiten zur Weiterbildung während der Berufstätigkeit, wobei die Gruppe mit formal höherem Bildungsabschluss dies relativ gesehen öfter thematisiert.

2.2.3. AUSGEWÄHLTE WEITERE THEMEN

Antworten der Teilnehmerinnen nach verwendeter Eingabesprache

Abbildung 2.11: Was beschäftigt die Wienerinnen nach Antwortsprache in Bezug auf Aus- und Weiterbildung? Genannte Themen nach Antwortsprache



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: 15 % der Wienerinnen, die auf Deutsch antworteten, sprachen „Kosten“ an. Bei Wienerinnen, die in einer anderen Sprache antworteten, sind es 31 %.

Auffällig ist das Antwortverhalten abhängig von der Sprache, in der die Teilnehmerinnen geantwortet haben. Abbildung 2.11 zeigt die Antworten der Teilnehmerinnen nach Eingabesprache. Hier muss beachtet werden, dass die nicht-deutschsprachigen Interviews nur einen kleinen Teil der gesamten Interviews ausmachen (174 Antworten zum Schwerpunkt Aus- und Weiterbildung).

Dabei ist aber trotzdem schnell ersichtlich, dass die zwei Gruppen teilweise vor unterschiedlichen Herausforderungen stehen. Vor allem sprechen Personen, die nicht auf Deutsch geantwortet haben, viel häufiger die Anrechnung von Bildungsabschlüssen an; Antworten, die die Anrechnung thematisieren, sind in der Kategorie Migration enthalten. Häufiger wird auch der Wunsch nach mehr frauenspezifischen Angeboten im Bereich Aus- und Weiterbildung geäußert.

„Weiterbildung“, „Vereinbarkeit“ und „Kosten“ finden sich relativ gesehen öfter in den auf Deutsch ausgefüllten Antworten.

2.2.4. ZUSAMMENFASSUNG AUS- UND WEITERBILDUNG

7.405 von 12.340 teilnehmenden Wienerinnen gaben eine Antwort auf die Frage „Was beschäftigt Sie als Frau in Wien in Bezug auf Aus- und Weiterbildung und welche Anregungen haben Sie?“. Auffallend war dabei, dass vielfach von den eigenen Erfahrungen gesprochen wurde und ein generelles Interesse sowie Wille, sich weiterzubilden, herauszulesen war.

Mehr als die Hälfte der Antworten enthielten Äußerungen zum Thema „Ausbildungsangebot“. Der Stadt Wien und den Bildungseinrichtungen wurde hier ein besonderes Lob für das vielfältige Angebot ausgesprochen. Dennoch würden sich viele wünschen, dass noch mehr kostengünstige und niederschwellige Angebote geschaffen, Zugang und Information zu Bildungsangeboten ausgebaut werden und bestimmte Gruppen (Alleinerziehende, Migrantinnen, Ältere und Mädchen) eine stärkere finanzielle Förderung erfahren würden. „Frauenspezifische Bildungsangebote“ hatte zum Thema, Mädchen für MINT-Fächer zu begeistern und Müttern die Chance auf Weiterbildung zu ermöglichen, da es diesen aufgrund der Doppelbelastung zusätzlich erschwert ist, sich weiterzubilden. Im Bereich „Schule und Lehre“ sehen viele Teilnehmerinnen erhebliches Verbesserungspotenzial. Sie sind der Meinung, dass das österreichische Schulwesen sowie die vermittelten Lehrpläne reformiert und die Schulen modernisiert werden sollten. Auch die Lehre bedarf einer Imagekampagne. Für das Hochschulwesen wurde neben einer Lockerung der Gebühren und Beschränkungen zudem eine stärkere Sichtbarkeit der weiblichen Forschung und Lehre gefordert.

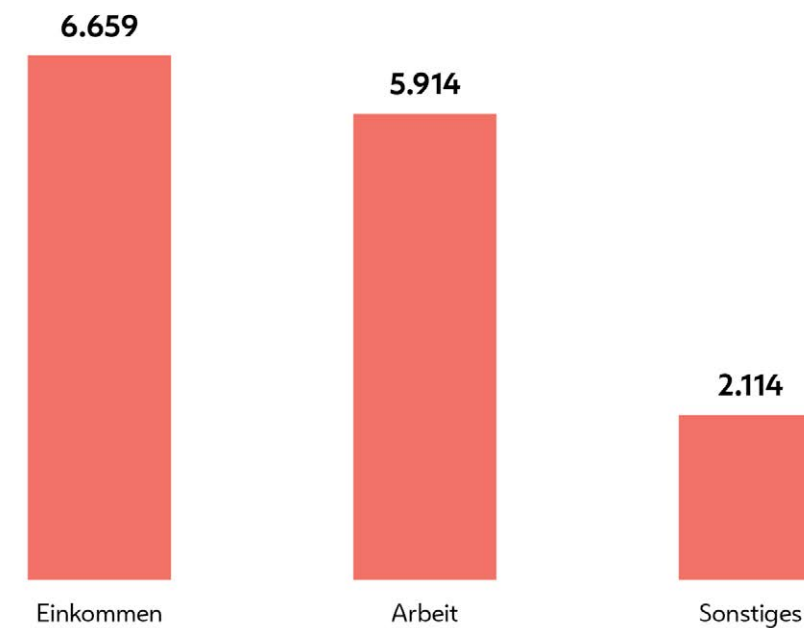
„Chancengleichheit“ spielt auch im österreichischen Bildungswesen eine große Rolle. Knapp 3.600 Personen äußerten sich dazu. Hauptpunkt dabei war das Bereitstellen von kostengünstigen bzw. freien Aus- und Weiterbildungsprogrammen sowie von niederschweligen und zielgerichteten Förderungen, um jeder Person die gleichen Möglichkeiten zu geben. Die immer noch vorherrschenden Stereotypen in der Berufswahl, das Aufbrechen dieser Rollenbilder mithilfe von Role Models und speziellen Fördermaßnahmen waren weitere wichtige Punkte. Diskutiert wurde in dieser Kategorie zudem die Benachteiligung von Migrantinnen und das Ungleichgewicht von Hochschulabsolventinnen und Frauen in Führungspositionen.

Über 2.400 Befragte sprachen im Zusammenhang mit Aus- und Weiterbildung von der „Vereinbarkeit“ zwischen dieser und Familie bzw. Beruf. Besonders zentral war die Forderung nach einem Ausbau von flexiblen und kostengünstigen Kinderbetreuungsangeboten sowie der Möglichkeit von familienfreundlicheren Weiterbildungszeiten. Berufsbegleitende Weiterbildung wurde oftmals in Kombination mit Familie genannt. Vielen Teilnehmerinnen ist es nicht möglich, Familie, Beruf und Ausbildung miteinander zu vereinbaren, wenn sie zeitgleich einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, Teilzeitbeschäftigungen daneben allerdings finanzielle Einbußen zur Folge haben. Bei vielen stand daher der Wunsch nach einer stärkeren (finanziellen) Förderung im Vordergrund. Die Abschaffung der Studiengebühren für Berufstätige wurde ebenfalls erwähnt. Eine Entlastung sehen viele in der Online-Lehre, da diese eine flexiblere Zeiteinteilung ermöglicht.

Unter „Sonstiges“ war unter anderem von Optimierungen der Angebote die Rede. Beispielsweise würden sich manche Wienerinnen eine zentrale Informationsstelle und vermehrte Werbekampagnen wünschen, die über Angebote Auskunft geben. Ein Ausbau des ohnehin schon vielfältigen Möglichkeiten wäre ebenso gern gesehen.

2.3. Einkommen und Arbeit

Abbildung 2.12: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Einkommen und Arbeit? Aufteilung der Antworten nach Überkategorien



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 6.659 Antworten wurde „Einkommen“ thematisiert, in 5.914 „Arbeit“.

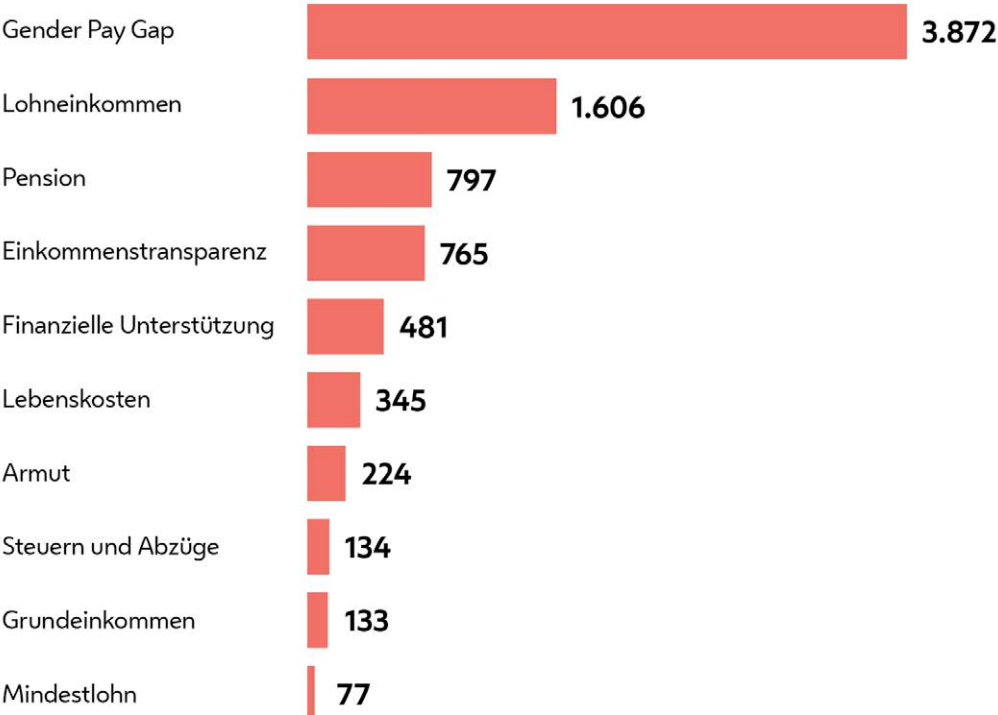
Von den 12.340 Befragungs-Teilnehmerinnen haben 10.481 Personen, also 85 % der Teilnehmerinnen, die Frage zum Schwerpunkt Arbeit und Einkommen offen beantwortet. Durch die offene Fragestellung ist anhand der Antworten gut nachvollziehbar, wie die Wienerinnen die beiden Begriffe verstehen. Beim „Einkommen“ geht es etwa in den Antworten nicht ausschließlich um das Einkommen aus Lohnarbeit, sondern auch um Armut (speziell Altersarmut), um staatliche Unterstützung (Familienbonus, Kinderbeihilfe, Mindestsicherung etc.) und Transparenz der Einkommen.

Bei „Arbeit“ ist ganz klar ersichtlich, dass die Wienerinnen diesen Begriff über die Lohnarbeit hinaus fassen. Unbezahlte Arbeit, Sorgearbeit und die Balance zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit sind wichtige Themenblöcke.

2.3.1. KATEGORIEN

Einkommen

Abbildung 2.13: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Einkommen und Arbeit beim Thema Einkommen? Genannte Themen in der Überkategorie Einkommen



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 3.872 Antworten wurde „Gender Pay Gap“ thematisiert.

Bezüglich des Einkommens haben die Teilnehmerinnen unterschiedliche Aspekte angesprochen. Am häufigsten wurde das Lohneinkommen thematisiert. Oft erwähnt wurde aber etwa auch finanzielle Unterstützung oder etwa Alternativen wie das Grundeinkommen.

Höhe des Lohneinkommens

Allgemein wurden zu niedrige Einkommen thematisiert. Mehr als ein Drittel aller Antworten zum Schwerpunkt Arbeit und Einkommen beschäftigen sich dabei mit geschlechtsbezogenen Einkommensunterschieden (Gender Pay Gap). Steigende Lebenskosten machen den Teilnehmerinnen vor allem in Bezug auf stagnierende Löhne Sorgen. Auch Steuern und Abzüge wurden von den Wienerinnen erwähnt.

Kategorien
(in Bezug auf Lohneinkommen):

Gender Pay Gap

Einkommen

Ausgewählte Antworten:

Ein großes Problem ist, dass Frauen weniger verdienen als Männer.

Löhne erhöhen, Teilzeitgehälter müssen zum Leben ausreichen

Niedrigeres Gehalt und steigende Inflationsrate.

Kosten

Runter mit der Lohnsteuer und rauf mit der Abgabe auf Besitz!

Steuern und Abzüge

Endlich Schließen der Gehaltsschere durch Offenlegung von Einkommen und Bestrafung bei Missachtung!!!
Deutliche Anhebung der Mindestlöhne, damit es keine Working poor mehr gibt!

Mindestlohn,
Gender Pay Gap,
Einkommenstransparenz

Einkommen abseits der Lohnarbeit

Einkommen, welches abseits der Lohnarbeit erwähnt wurde, bezieht sich oft auf finanzielle Unterstützung und Grundeinkommen. Unterstützung wurde häufig im Sinne der staatlichen Subvention, etwa Familienbeihilfe, Kindergeld, Pensionen etc. angesprochen.

Ausgewählte Antworten:

Die meisten Mütter arbeiten nur Teilzeit und sind schon allein damit unterbezahlt! Es sollte mehr Förderungen für Frauen/Mütter geben!

Kategorien
(in Bezug auf Einkommen
abseits der Lohnarbeit):

Finanzielle Unterstützung

Grundeinkommen für alle. Wir brauchen Anreize für Menschen, die aus Freude/Interesse arbeiten, nicht aus Notwendigkeit/Existenzangst. Wir brauchen ein System, das Konsumismus und Kapitalismus ablöst - auch für die Umwelt.

Grundeinkommen

Pension

Von zentralem Interesse war die Höhe der Pensionen, mit diesem Thema setzten sich Teilnehmerinnen unabhängig vom Alter auseinander. Oft wurde die Forderung nach der Anrechnung von Care-Arbeit³² zur Pension gestellt.

Ausgewählte Antwort der Kategorie Pension:

Es ist nicht richtig, dass Frauen weniger bezahlt bekommen für gleiche Arbeit - großer Nachteil für Pension. Kinderbetreuung sollte voll für Pension angerechnet werden. Pensionssplitting wichtig

Transparenz des Lohneinkommens

Viele Teilnehmerinnen fordern auch eine Offenlegung der Gehälter. Das soll auch als Instrument bei der Bekämpfung des Gender Pay Gaps dienen. Vereinzelt wurde auch gefordert, dass die Stadt Wien hier als Vorbild vorangeht.

Ausgewählte Antwort der Kategorie Transparenz:

Frauen sollten bei gleicher Qualifikation den gleichen Lohn erhalten wie Männer. Gehaltstransparenz muss in vielen Sektoren der Arbeit eingeführt werden.

Armut

Zukunftssorgen, welche sich auf ein zu niedriges Einkommen beziehen, wurden auch oft thematisiert. Dabei haben sich die Frauen zu vorhandener oder befürchteter Armut geäußert. Genannt wurde dies vor allem in Bezug auf Teilzeit („Teilzeitfalle“) und Altersarmut. Auch hier wurde betont, dass vor allem Frauen betroffen sind.

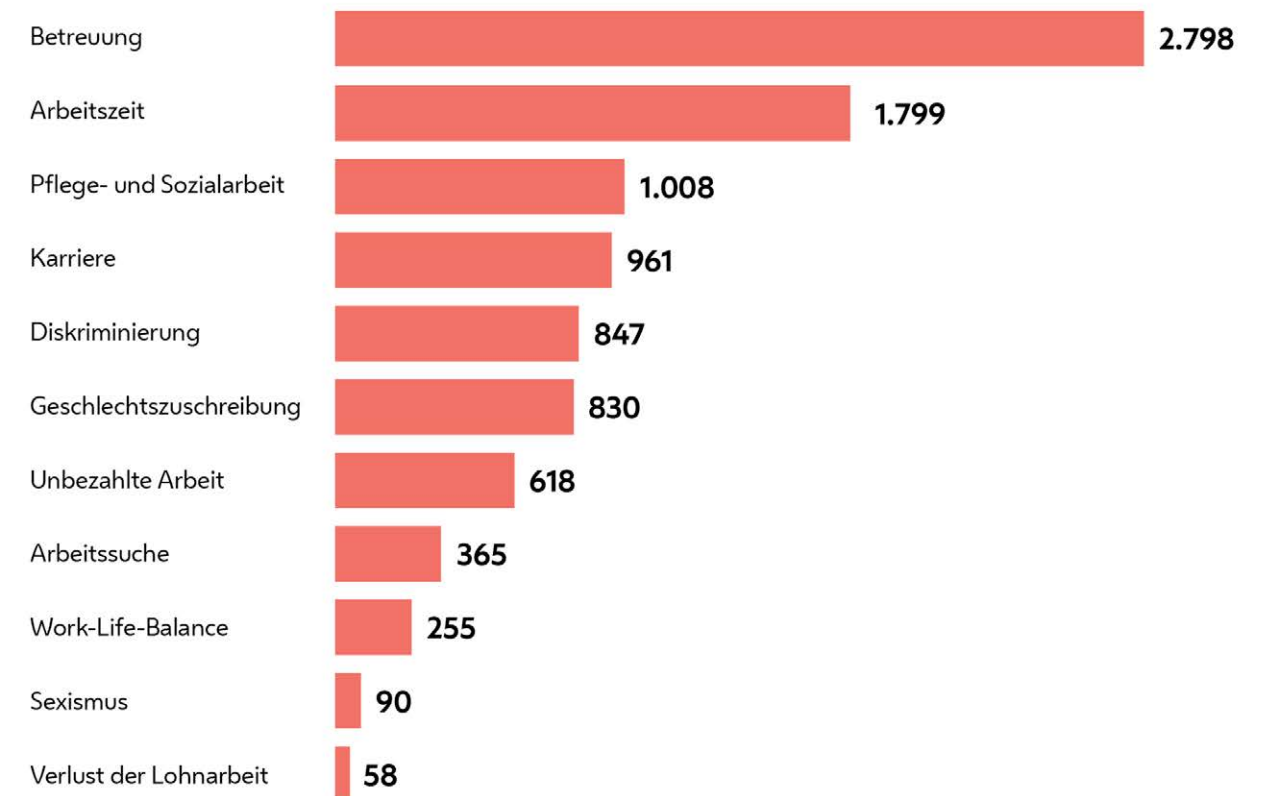
Ausgewählte Antwort der Kategorie Armut:

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Bekämpfung des Gender-Pay-Gaps, 30 Stunden Woche ist genug. Anrechnung der Sorgearbeitszeit (Karenz) für Pension. Armut ist weiblich - das darf nicht sein!

³² Care-Arbeit beschreibt die Tätigkeiten des Sorgens und Sichkümmerns, vor allem Kinderbetreuung, Altenpflege und Hausarbeit. Bundeszentrale für politische Bildung. Care-Arbeit. <https://www.bpb.de/themen/familie/care-arbeit/> [abgerufen am 26.07.2022].

Arbeit

Abbildung 2.14: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Einkommen und Arbeit beim Thema Arbeit? Genannte Themen in der Überkategorie Arbeit



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 618 Antworten wurde „Unbezahlte Arbeit“ thematisiert.

Arbeit wurde oft in Bezug auf die Lohnarbeitssphäre erwähnt, dabei waren die Diskriminierung am Arbeitsplatz und die Geschlechtszuschreibungen von gewissen Berufen sehr präsente Themen. Darüber hinaus wurde sehr oft die Doppel- und Mehrfachbelastung vor allem auch durch die viele nicht anerkannte und unbezahlte Arbeit thematisiert.

Lohnarbeitssphäre

Lohnarbeitssphäre beinhaltet die Kategorien Karriere, Diskriminierung, Arbeitszeit, wobei es eine starke Überschneidung zwischen Karriere und Diskriminierung gibt. Die Teilnehmerinnen beschrieben den Wunsch nach besseren Aufstiegschancen und was sie dabei hindert (z. B. Kinderbetreuungspflichten, Gläserne Decke). Als Lösung sehen viele eine Frauenquote. Wenn Arbeitszeit thematisiert wurde, ging es oft um die Unvereinbarkeit mit Familie bzw. um die grundsätzlich zu lange Arbeitszeit und darum, dass es höhere und besser bezahlte Positionen nicht auch als Teilzeitstellen gibt.

Kategorien (in Bezug auf Lohnarbeitssphäre):

Ausgewählte Antworten:

Arbeitszeit

Die Arbeitszeiten müssten auf 32 Stunden reduziert werden. 40h/Woche ist ein altes und patriarchalisches System. Früher hat eine Person 40 Stunden gearbeitet und eine Familie versorgt. Nun müssen zwei Personen 40 Stunden arbeiten. Das ist für Familien sehr schwer.

Arbeitszeit

Wäre für eine 4-Tage-Woche bei vollem Lohnausgleich, dann geht sich auch Carearbeit besser aus.

Karriere

Mehr weibliche Frauen in leitende bzw. führende Positionen. Geschlechtsneutrale Einkommen in jeder Branche

Diskriminierung,
Karriere

Ich habe das Gefühl, dass ich als junge Frau weniger wettbewerbsfähig bin als ein noch weniger qualifizierter Mann. Es gibt immer noch eine ziemlich hohe gläserne Decke für Frauen, die Karriere machen wollen.

Sexismus

Müsste gerechter sein. Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz ist noch immer ein großes Thema.

Praktika

Gerechtes Einkommen Keine unbezahlten Praktika, Erziehung bei Mädchen nicht auf spezifische Jobs auslegen

Unbezahlte Arbeit

Bezüglich der unbezahlten Arbeit gehen die Frauen vor allem auf die (Un-)Sichtbar-Machung von unbezahlter Sorgearbeit, die hauptsächlich von Frauen erledigt wird und auch auf den Wunsch nach Wertschätzung und/oder Bezahlung ein.

Ausgewählte Antwort der Kategorie unbezahlte Arbeit:

Leben ist zu teuer, Einkommen ist immer noch zu niedrig. Zu viel unbezahlte unsichtbare Arbeit, die Frauen verrichten. Mehr Aufklärung

Work-Life-Balance

In den Antworten, in welchen Work-Life-Balance thematisiert wurde, wird häufig die Widersprüchlichkeit der Zuständigkeiten und Bedürfnisse von Frauen dargestellt. Beispielsweise würde sich das Managen der unbezahlten und bezahlten Arbeit bei einer Teilzeitstelle einfacher ausgehen, gleichzeitig gehen mit einer Teilzeitstelle oft finanzielle Schwierigkeiten und Abhängigkeiten und auch Altersarmut einher.

Ausgewählte Antwort der Kategorie Work-Life-Balance:

Ich denke, dass Teilzeitjobs gut sind, da wir sonst Arbeit und Familie nicht unter einen Hut bringen können, aber sie werden schlechter bezahlt (sogar schlechter als es proportional sein sollte) und ich fühle mich irgendwie beraubt

Arbeitssuche und Verlust der Lohnarbeit

Herausforderungen rund um die Arbeitssuche und die Angst vor dem Verlust der Lohnarbeit kamen ebenso zur Sprache. Beide werden häufig in Bezug auf das Alter genannt (insbesondere Schwierigkeiten für Frauen über 50 Jahre).

Ausgewählte Antworten:

Dass ich mit meiner Ausbildung auch eine Arbeit finden kann, die es mir später erlaubt, auch Kinder zu haben (Karenz, Teilzeitarbeit, ...)

Es ist als Frau unter/knapp 30 sehr schwer, eine neue Arbeitsstelle zu finden da man im „Gebärfähigen“ Alter ist

Über 50 und Angst den Job zu verlieren

Kategorien (in Bezug auf Arbeitssuche und Angst vor Verlust der Lohnarbeit):

Arbeitssuche

Arbeitssuche

Verlust der Lohnarbeit

Frauen- und Männerberufe

In vielen Antworten werden Geschlechtszuschreibungen von Berufen bzw. Berufsgruppen vor allem in systemrelevanten Lohnarbeitsbereichen (Pflege- und Sozialarbeit) beschrieben. Hier wird einerseits die Aufwertung von „Frauenberufen“ angeregt, aber auch Maßnahmen für eine bessere Geschlechterverteilung in allen Berufssparten. Als Mittel fordern die Teilnehmerinnen eine entsprechende Bezahlung in frauendominierten Bereichen sowie Maßnahmen, um Frauen vermehrt in technische Berufe und allgemein höhere Positionen zu bringen (Stichwort MINT-Fächer und Frauenquote).

Besonders hervorgehoben wurde der Sozial- und Pflegebereich, dieser wurde oft in Verbindung mit der Forderung nach besserer Bezahlung genannt.

Kategorien
(in Bezug auf Frauen- und Männerberufe)

Geschlechtszuschreibung

typische Frauenjobs sollten besser bezahlt werden, anstatt sie vom Trinkgeld abhängig zu machen.

Geschlechtszuschreibung

Obwohl sich die Situation ein wenig geändert hat, habe ich das Gefühl, dass es immer noch Vorurteile am Arbeitsplatz gibt. Mädchen sollten mehr ermutigt werden, sich mit MINT zu beschäftigen.

Pflege- und Sozialarbeit

Verbesserung der Arbeits- sowie Entlohnungsbedingungen im Gesundheits- sowie Sozialbereich und anderer an der Basis mehrheitlich von Frauen besetzter Branchen

Betreuung

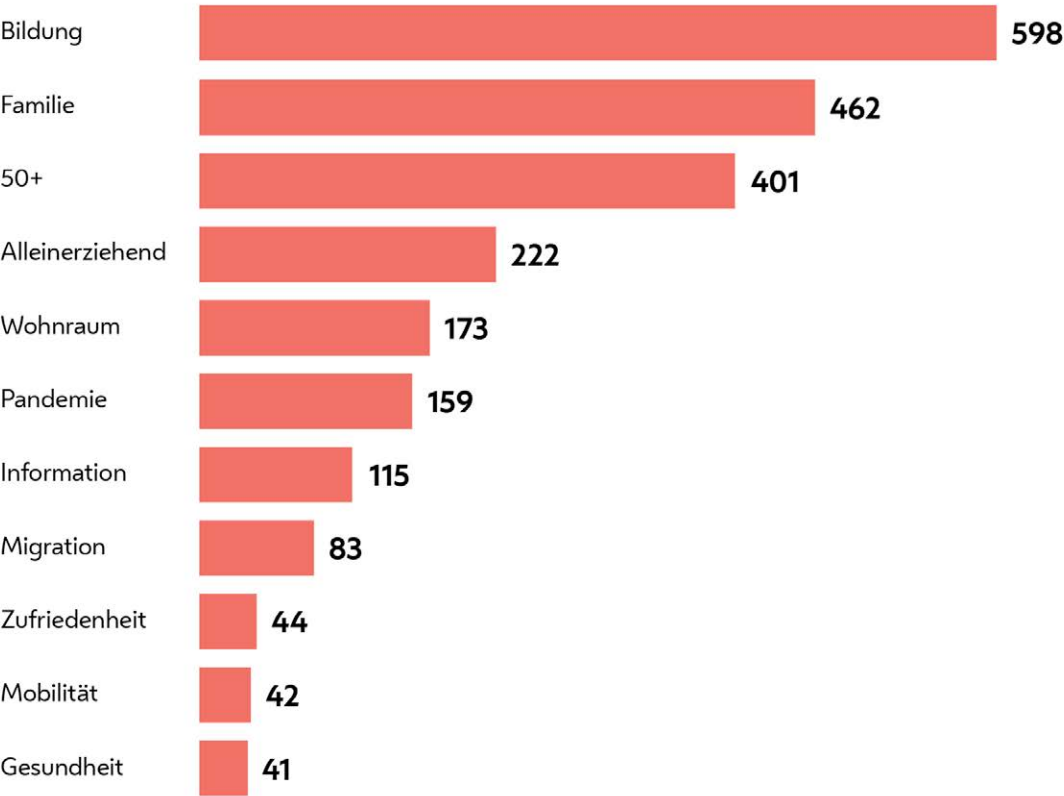
Die Betreuung betrifft einerseits die Aufteilung der Betreuungsarbeit zwischen Eltern bzw. Geschlechtern und andererseits die Anerkennung und Bezahlung von Betreuungsarbeit. Das Thema wird in Kapitel 2.4. genauer analysiert.

Ausgewählte Antwort der Kategorie Betreuung:

Vor allem Pflege- und Betreuungsberufe müssen viel besser entlohnt werden. Kinderbetreuung flächendeckend ab zumindest 1 Jahr

Sonstige Themen zu Arbeit und Einkommen

Abbildung 2.15: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Einkommen und Arbeit des Weiteren? Sonstige genannte Themen zu Arbeit und Einkommen



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 598 Antworten wurde „Bildung“ thematisiert. „Familie“ wurde 462-mal genannt.

Neben den zuvor besprochenen Aspekten zu Arbeit und Einkommen kamen auch Themen zur Sprache, die nicht diesen beiden zuordenbar waren. Dabei handelt es sich etwa um demografische Ausprägungen (50+ Jahre, Familie, alleinerziehend).

Dabei werden Herausforderungen speziell für Gruppen beschrieben, aber es wird auch häufig der Wunsch nach mehr Unterstützung geäußert. Vor allem für Ältere, Teilzeitarbeitende und Alleinerziehende, die oft armuts- oder ausgrenzungsgefährdet sind³³ oder verstärkt unter Mehrfachbelastung leiden.³⁴

Oft werden auch Themen angesprochen, welche von Einkommen und/oder Arbeit abhängen, wie etwa Bildung, Wohnraum, Gesundheit und Mobilität.

Zusätzlich gab es noch Nennungen zu Pandemie (COVID-19), Information, Migration (Diskriminierung am Arbeitsmarkt aufgrund von Migrationserfahrungen) und Zufriedenheit.

Ausgewählte Antworten:

Frauen und Migranten müssen die schlecht bezahlten Jobs mit familienfeindlichen Arbeitszeiten machen.

Kategorien
(in Bezug auf Sonstige):

Familie,
Migration

³³ Statistik Austria (2020): Tabellenband EU-SILC 2020, Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, S. 163.

³⁴ Volkshilfe (2022): Altersarmut in Österreich. Zahlen, Fakten, Forderungen.

Bildung

Individuell adaptierte Arbeitsmöglichkeiten (Teilzeit-Modelle), korrekte Bezahlung - gleich wie Männer - Weiterbildungs-/ Ausbildungsmöglichkeiten bieten sowie soziale Netzwerke aufzeigen/bieten!

50+

Arbeit zu finden für Frauen über 50 ist sehr schwierig... keiner möchte weibliche Angestellte in diesem Alter haben. Die Regierung und Städte sollten Frauen unterstützen.

Alleinerziehend

Als alleinerziehende Mutter mit einem Vollzeitjob fühle ich mich gestresst, überarbeitet und ständig müde und habe keine Minute für mich allein. Einkommen: Natürlich muss ich Vollzeit arbeiten, damit wir überleben können.

Wohnen

Eine Wohnung ist mit einem Durchschnittseinkommen alleine kaum leistbar. Mit Kindern ist es auch für Alleinverdiener schwer stemmbar.

Pandemie

Durch Corona noch weniger Jobs im Theater weil Verkleinerungen d. Ensembles wegen Einsparungen u. prinzipiell oft mehr Männer-als Frauenrollen in vielen Stücken

Information

Mehr Informationen über Paygap, Diskriminierung von Frauen, Altersarmut

Gesundheit

Das man Menstruation auch als Krankheitsgrund nehmen sollte und endlich diese Pay-Gap abgeschafft wird

Mobilität

Öffentlichen Verkehr verstärken, damit der Weg in den Kindergarten und dann zur Arbeit zu lang dauert (Busintervalle auch nach 8.00 verstärken, nicht nur Transport von und zu U-Bahn)

Migration

Es ist sehr schwierig, einen Job zu finden, weil mein Deutsch nicht sehr gut ist.

Zufriedenheit

Kommt auf den Beruf an ich bin zufrieden

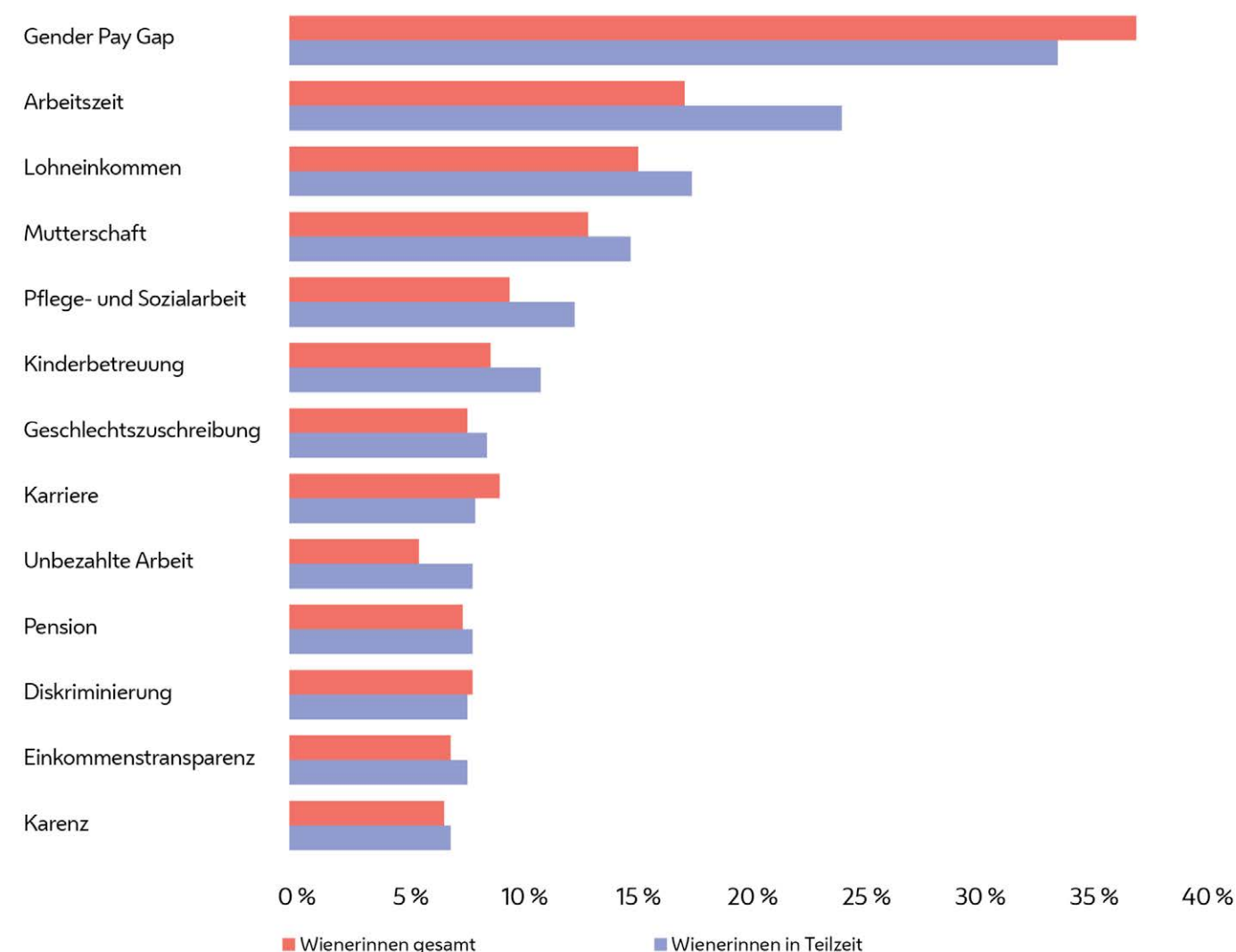
2.3.2. STRUKTURMERKMALE

Trotz der heterogenen Zusammensetzung der Teilnehmerinnen konnten keine erheblichen Unterschiede im Antwortverhalten zum Themenfeld Einkommen und Arbeit nach soziodemografischen Merkmalen festgestellt werden. Wie auch bei anderen Schwerpunkten zeigt sich, dass die Nennungen nicht notwendigerweise nur aus persönlicher Betroffenheit resultieren, sondern auch allgemeine Beobachtungen und Wünsche einfließen.

Antworten der Teilnehmerinnen in Teilzeit

Beispielhaft wird in Abbildung 2.16 dargestellt, wie sich das Antwortverhalten der teilzeitbeschäftigten Teilnehmerinnen von der Gesamtheit aller Teilnehmerinnen unterscheidet. Wie zu erwarten haben die teilzeitbeschäftigten Teilnehmerinnen häufiger die Arbeitszeit thematisiert. Davon abgesehen zeigen sich aber nur geringe Abweichungen in den Antworthäufigkeiten. Insbesondere ist die Reihung der einzelnen Aspekte nahezu identisch.

Abbildung 2.16: Was beschäftigt die Wienerinnen nach Erwerbsstatus in Bezug auf Einkommen und Arbeit? Genannte Themen nach Erwerbsstatus



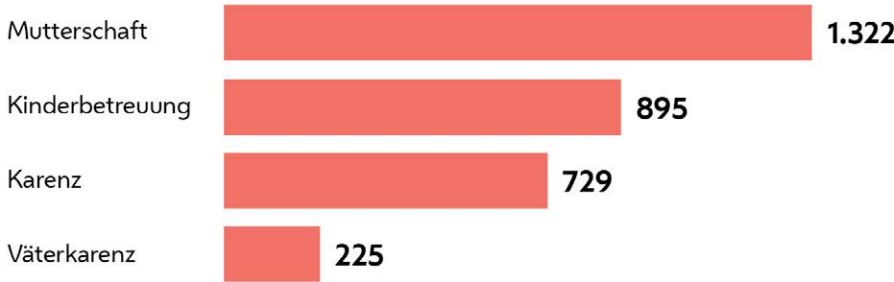
Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: Insgesamt thematisierten über 37 % der Teilnehmerinnen den „Gender Pay Gap“. Von den Teilzeitbeschäftigten thematisierten 34 % den „Gender Pay Gap“.

2.3.3. AUSGEWÄHLTE WEITERE THEMEN

Betreuung

Besonders häufig (nämlich 2.803-mal) wurden bei der Frage nach Arbeit und Einkommen Nennungen gemacht, die die Betreuung anderer Personen zum Inhalt hatten. „Betreuung“ bezieht sich auf bezahlte und unbezahlte Arbeit – sie ist ein Aspekt der Sorgearbeit, der zum Teil institutionalisiert ist und zum Teil im Privaten stattfindet, wobei dafür wiederum teilweise Einkommen in Form staatlicher Leistungen fließen.

Abbildung 2.17: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Einkommen und Arbeit beim Thema Betreuung? Genannte Themen in der Kategorie Betreuung



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 1.322 Antworten wurde „Mutterschaft“ thematisiert.

Als betreute Personen wurden vor allem Kinder erwähnt, oft spezifisch in Bezug auf Karenz. Darüber hinaus wurde aber auch angesprochen, welche (diskriminierenden) Auswirkungen Mutterschaft und damit einhergehende gesellschaftliche Erwartungen und die Zuweisung von Betreuung haben.

Kategorien
(in Bezug auf Betreuung):

Ausgewählte Antworten:

Mutterschaft

Es ist immer noch weit verbreitet, dass Frauen mit Kindern wegen unzureichender Kinderbetreuung einen langen Mutterschaftsurlaub nehmen müssen, der sie zwingt, ihre Karriere zu unterbrechen, was Männer nicht tun.

Kinderbetreuung

Vor allem Pflege- und Betreuungsberufe müssen viel besser entlohnt werden. Kinderbetreuung flächendeckend ab zumindest 1 Jahr

Karenz

Bzgl. Karenz ist es schwierig eine gute Anstellung zu finden. Firmen geben immer noch offen zu, dass es sie stört oder treffen Vorkehrungen (Anstellung externer Dienstleister) um einen zu entlassen.

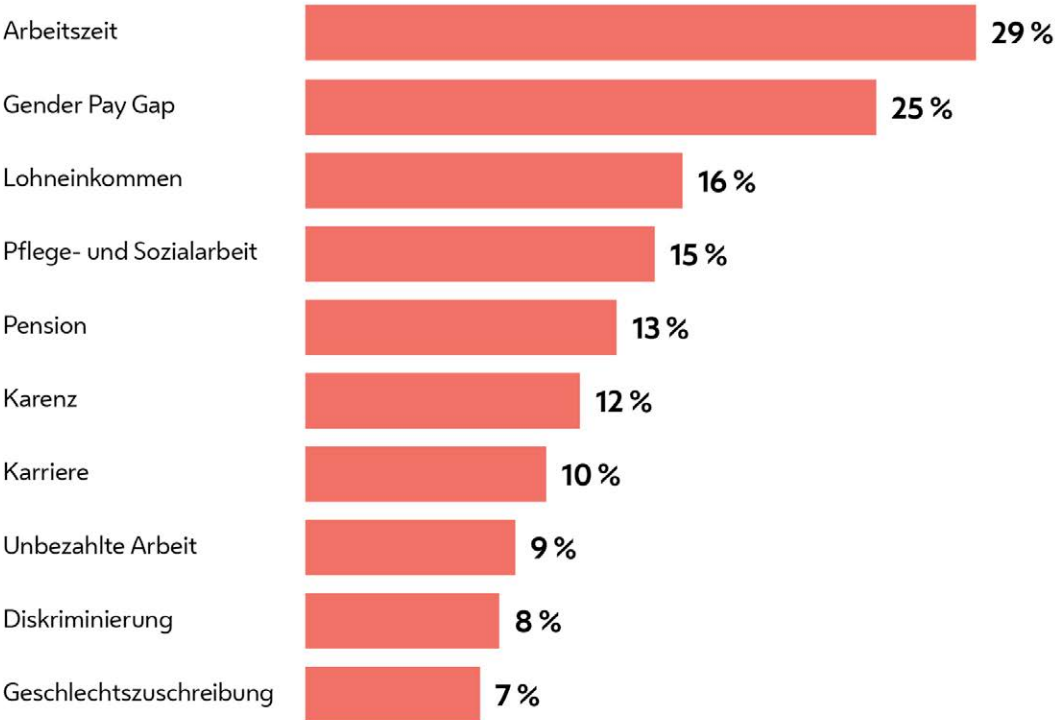
Väterkarenz

Väterkarenz gehört forciert und verpflichtet. Damit nicht mehr die Mütter als zuständig angesehen werden.

Speziell bei Nennungen in Bezug auf Mutterschaft wurden sehr viele weitere Aspekte genannt. Es ist also klar zu erkennen, dass sich Mutterschaft aus Sicht der Teilnehmerinnen auf sehr viele weitere Faktoren auswirkt. So wurde Mutterschaft keineswegs nur in Kombination mit „Arbeitszeit“ genannt, sondern auch mit „Gender Pay Gap“ (Karriereknick durch Mutterschaft, „Mother Wage Gap“³⁵).

Die weiteren genannten Themen lassen die wahrgenommene Mehrfachbelastung von Müttern, aber auch die Sorge vor Altersarmut deutlich erkennen.

Abbildung 2.18: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Einkommen und Arbeit beim Thema Mutterschaft? Genannte Themen in der Kategorie Mutterschaft



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: 13 % der Personen, die „Mutterschaft“ thematisieren, thematisieren auch „Pension“.

Ausgewählte Antworten:

Kategorien
(zusätzlich zu Mutterschaft):

Ich bin besorgt, dass meine Mutterschaft (2 Kinder) enorme Auswirkungen auf meine Karriere hat, nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Zukunft.

Karriere

Noch immer zu wenig flexible Arbeitszeiten und dazu passende Kinderbetreuung. Kindergarten Samstag unmöglich, warum? Es gibt Jobs die nicht angenommen werden können deshalb.

Arbeitszeit

³⁵ Der Mother Wage Gap oder Motherhood Pay Gap beschreibt Gehaltsunterschiede aufgrund von Mutterschaft. Filipič, U.; Schönauer, A. (2020) (Hg.): Gender Pay Gap: Frauen verlieren überall, 2020, Momentum Institut, Policy Brief 22.

Arbeitszeit,
Pension

*Vereinbarkeit von Arbeitszeiten und Kinderbetreuung: Vollzeitstelle ist schwierig wegen Öffnungszeiten Kindergarten
Teilzeitstelle hat aber wenig Einkommen, auch geringere Pensionsbeiträge*

Pension

Gute Bezahlung ermöglicht eine Pension von der man leben kann. Daher: Kinderbetreuung weiter ausbauen

Arbeitszeit,
Diskriminierung

Katastrophe. Arbeitgeber wollen dich als Mutter nicht anstellen. Die Arbeitszeiten passen für Mütter generell nicht.

Work-Life-Balance

Kind und Beruf schwierig unter einen Hut zu bringen

2.3.4. ZUSAMMENFASSUNG EINKOMMEN UND ARBEIT

Erwartungsgemäß gab es beim Schwerpunkt Arbeit und Einkommen, bei dem nach wie vor große Unterschiede zwischen Frauen und Männern bestehen,³⁶ eine besonders große Zahl an offenen Nennungen (10.481).

Etwa 6.700 Wienerinnen äußerten sich zum Thema „Einkommen“. Dabei ging es in den Antworten nicht ausschließlich um das Einkommen aus Lohnarbeit, sondern auch um Armut (speziell Altersarmut), um staatliche Unterstützung (Familienbonus, Kinderbeihilfe, Mindestsicherung etc.) und Transparenz der Einkommen. Der Gender Pay Gap ist in Wien zwar deutlich geringer als in anderen Bundesländern,³⁷ dennoch wurde er fast 3.900-mal thematisiert. Aufgrund dieser Einkommensunterschiede sind die Teilnehmerinnen auch der Ansicht, dass Frauen stärker von der aktuellen Teuerungswelle betroffen sind und eine größere Gefahr von weiblicher Altersarmut besteht.

Über 5.900 Wienerinnen äußerten sich zum Thema „Arbeit“. Dabei ist klar ersichtlich, dass die Wienerinnen diesen Begriff über die Lohnarbeit hinaus fassen. Unbezahlte Arbeit, Sorgearbeit und die Balance zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit sind wichtige Themenblöcke, ebenso wie die Lohnarbeits-sphäre an sich (Arbeitszeit, insbesondere Teilzeit und Arbeitszeitreduktion, Karrieremöglichkeiten und -hemmnisse, Diskriminierungserfahrungen), Herausforderungen bei der Arbeitssuche bzw. Sorge vor Arbeitsplatzverlust, und Geschlechtszuschreibungen (etwa Aufwertung von typischen Frauenberufen).

Das Thema „Betreuung“ wurde mit fast 2.800 Nennungen ebenfalls häufig genannt. In den Antworten ging es sowohl um bezahlte Arbeit (Kindergärten, Pflegekräfte) wie auch unbezahlte Arbeit (Betreuung von Kindern und Angehörigen zuhause). Durch Gegenüberstellung von Betreuungspflichten und Arbeitszeit zeigt sich hier die Mehrfachbelastung vieler Befragten.

Auch andere Themen wie Bildung, Wohnungspreise, Gesundheit, Mobilität oder die Situation von speziellen Gruppen wie älteren Frauen oder Alleinerzieherinnen wurden im Kontext der Arbeitswelten genannt, da in der Wahrnehmung der Teilnehmerinnen hier Querverbindungen bestehen.

Aus den Nennungen ist klar ersichtlich, dass die Teilnehmerinnen typischerweise ein umfassendes Verständnis von Arbeit und Einkommen haben, das über die gegenwärtige Lohnarbeit bzw. das aktuelle Lohnarbeitseinkommen weit hinausgeht. Um der Lebensrealität der Frauen in Wien gerecht zu werden, sollte ein ganzheitlicher Arbeitsbegriff unter Berücksichtigung der unbezahlten Haus-, Familien- und Sorgearbeit und ein allgemeiner Einkommensbegriff, der auch (künftige) staatliche Sozialleistungen einbezieht, verwendet werden.

Trotz der heterogenen Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und entsprechend unterschiedlicher Betroffenheit (z. B. jüngere Frauen vs. solche, die in Pension sind) waren die Antwortmuster zwischen einzelnen soziodemografischen Gruppen alles in allem sehr ähnlich. Denn viele Teilnehmerinnen bezogen sich in ihren Anregungen nicht nur auf die aktuelle persönliche Situation, sondern auf Ereignisse im längerfristigen Lebensverlauf bzw. auf allgemeine Beobachtungen oder Wahrnehmungen im persönlichen Umfeld.

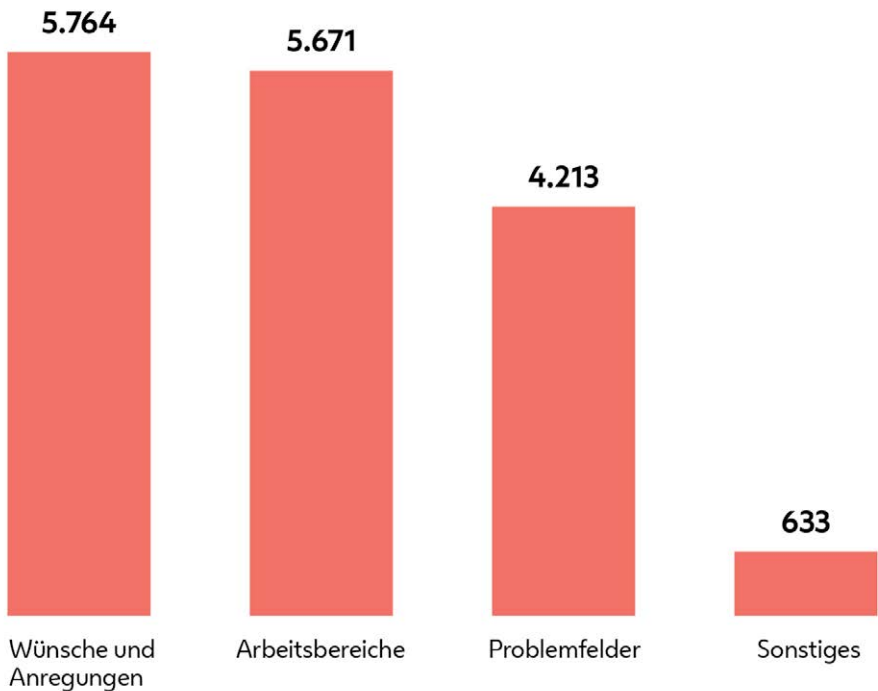
³⁶ Filipič, U.; Schönauer, A. (2020) (Hg.): Gender Pay Gap: Frauen verlieren überall, 2020, Momentum Institut, Policy Brief 22.

³⁷ Rechnungshof Österreich (2020): Allgemeiner Einkommensbericht 2020. Bericht des Rechnungshofes.



2.4. Gleichstellung und unbezahlte Arbeit

Abbildung 2.19: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gleichstellung und unbezahlte Arbeit? Aufteilung der Antworten nach Überkategorien



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 5.764 Antworten wurden „Wünsche und Anregungen“ thematisiert, in 5.671 „Arbeitsbereiche“.

Für viel Mittelteilungsbedarf sorgte das Thema „Gleichstellung und unbezahlte Arbeit“. 10.081 Wienerinnen gaben eine Antwort auf die Frage, was sie diesbezüglich bewegt oder welche Vorstellungen sie dazu haben. An erster Stelle standen Wünsche und Anregungen, mehr als jede zweite Person äußerte sich hier zu „Entlohnung unbezahlter Arbeit“. Weiters im Fokus standen Gleichberechtigung und das Aufbrechen von immer noch vorherrschenden Rollenbildern.

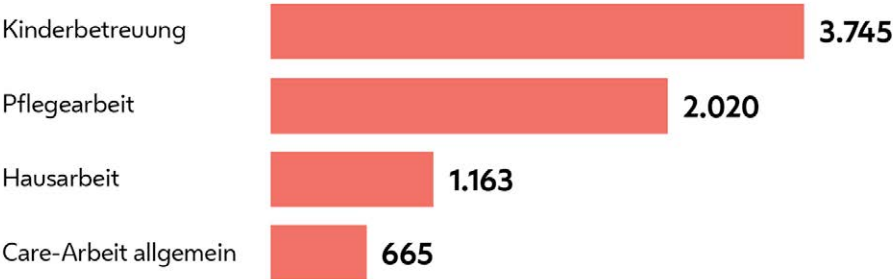
Ähnlich viele Nennungen gab es zu „Arbeitsbereichen“, welche unterschiedliche Tätigkeitsbereiche der unbezahlten Arbeit beschreiben. 5.671 Befragte behandelten in ihren Antworten die Kinderbetreuung, Pflege- oder Hausarbeit sowie allgemein Aspekte der Care-Arbeit.

Die Befragten sehen für Gleichstellung vielerorts leider immer noch Hürden und Hindernisse. Zudem erfährt die unbezahlte Arbeit nach Ansicht der Teilnehmerinnen nicht die gleiche Anerkennung wie die Lohnarbeit. Dies wurde auch durch die Kategorie „Problemfelder“ bestätigt. 4.213 Wienerinnen sehen hier Aufholbedarf, gerade was Ungerechtigkeiten bei der bezahlten Arbeit oder ungerechte Arbeitsteilung betrifft.

2.4.1. KATEGORIEN

Arbeitsbereiche

Abbildung 2.20: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gleichstellung und unbezahlte Arbeit beim Thema Arbeitsbereiche? Genannte Themen der Gleichstellung und unbezahlten Arbeit in der Überkategorie Arbeitsbereiche



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 3.745 Antworten wird „Kinderbetreuung“ thematisiert.

Um einen Überblick über „unbezahlte Arbeit“ zu erhalten, werden im Folgenden die Arbeitsbereiche näher dargestellt und mit Zitaten veranschaulicht. Die Hälfte der Antworten in diesem Bereich, 3.745 Meldungen, sind der Kategorie „Kinderbetreuung“ zuordenbar, wobei hier eine Unterscheidung gemacht werden kann zwischen unbezahlter und bezahlter Kinderbetreuung. Bei den Teilnehmerinnen stand vor allem Ersteres stärker im Vordergrund, zwei Drittel der Antworten entfielen darauf. Ein im Bereich der unbezahlten Kinderbetreuung sehr oft angesprochener Punkt betraf die Anrechnung der Karenz als Arbeitszeit und die damit einhergehende Berücksichtigung für das Pensionskonto bzw. Ausgleichszahlungen für die Betreuung des Nachwuchses. Ebenfalls von Bedeutung für die Wienerinnen war, die Väter und Arbeitgeberinnen hier stärker in die Pflicht zu nehmen, das Klischee der rein weiblichen Kinderbetreuung aufzubrechen und die Väterkarenz gezielt zu forcieren. Die Forderungen gingen bis zu einer verpflichtenden Väterkarenz.

Bezahlte Kinderbetreuung behandelt hauptsächlich das Betreuungsangebot in der Stadt. Auch wenn der Stadt Wien vielerorts eine Vorreiterrolle attestiert wurde, gerade was den beitragsfreien Kindergarten (Gratiskindergarten) betrifft, äußerten viele ihre Unzufriedenheit und Verbesserungspotenziale. Einerseits wurde ein Mehr an Kindergarten- und Nachmittags- bzw. Ganztagsbetreuungsplätzen gefordert, speziell auch für Kinder unter drei Jahren. Die Vergabe und Anmeldemöglichkeiten sowie Leistbarkeit wurden ebenso thematisiert wie die Öffnungszeiten dieser Betreuungsstellen. Andererseits kritisierten die Befragten die mangelnde Wertigkeit des Betreuungsberufes und niedrige Entlohnung der Pädagoginnen.

„Pflegearbeit“ wurde am zweithäufigsten genannt, 2.020 Teilnehmerinnen äußerten sich dazu. Unter Pflege wird auf der einen Seite vor allem der Pflegeberuf behandelt. Ein großes Anliegen ist es den Befragten, die Attraktivität des Berufs zu verbessern. Insbesondere eine gerechtere Entlohnung, Aufklärung und Informationskampagnen, um mehr männliche Pflegekräfte zu gewinnen, wurden angesprochen. Oftmals wurden auch der Pflegenotstand, die mobile Pflege sowie die Situation in den Wiener Pensionist*innen-Wohnheimen, vor allem in Bezug auf Kosten und Angebot, thematisiert.

Sehr oft kam auf der anderen Seite die häusliche Pflege von Angehörigen zur Sprache. Eine Bezahlung der pflegenden Familienmitglieder bzw. eine Anstellung dieser bei der Stadt Wien, ähnlich wie im Burgenland, und eine Anerkennung der Pflegezeiten für Pensionsleistungen wurden erwähnt. Daneben wurde der Umstand thematisiert, dass der Pflegesektor immer noch vornehmlich weiblich dominiert ist

und die dort Beschäftigten nach Meinung der Befragten von der Gesellschaft nicht die angemessene Würdigung erfahren. Viele wünschten sich finanzielle Unterstützungen bei der häuslichen Pflege, die für Entlastung sorgen würden.

Von den drei Bereichen der unbezahlten Arbeit wurde die Hausarbeit von den Teilnehmerinnen weniger oft angesprochen. 1.163 Wortmeldungen konnten dazu kategorisiert werden. Die für die Pflegearbeit und Kinderbetreuung erwähnten Punkte ziehen sich auch durch das Thema Hausarbeit. Eine stärkere Sichtbarmachung und Anerkennung der hauptsächlich weiblichen Haushaltsführung, eine Entlohnung (u. a. Ausgleichszahlungen) und bessere Absicherung für die Pension, um Altersarmut vorzubeugen sowie eine gerechtere Arbeitsteilung im Sinne der Gleichstellung standen bei den Befragten im Zentrum der Meldungen. Doppelbelastung, unter anderem Mental Load, war ebenfalls ein vielerorts diskutiertes Thema. Unter Mental Load wird die Belastung, die durch das Organisieren von Alltagsaufgaben entsteht, die gemeinhin als nicht der Rede wert erachtet werden und somit weitgehend unsichtbar sind, verstanden.³⁸

Die erwähnten Punkte können alle auch unter „Care-Arbeit“ zusammengefasst werden, direkt erwähnt wurde dieser Begriff in 665 Fällen. Auf einer allgemeinen Ebene wünschen sich die Wienerinnen, wie bei den spezifischen Ausprägungen der unbezahlten Arbeit, eine stärkere gesellschaftliche Würdigung und Gleichsetzung mit bezahlter Arbeit, allen voran betreffend Entlohnung und soziale Absicherung. Auch würden es viele für wichtig erachten, dass schon bei Kindern und Jugendlichen eine Aufklärung einsetzt, um das Bild des Care-Sektors aufzuwerten und so vor allem auch für Männer Anreize zu schaffen.

**Kategorien
(in Bezug auf Arbeitsteilung):**

Ausgewählte Antworten:

Unbezahlte Kinderbetreuung

Kinderbetreuung sollte als eigene Arbeit gelten, Karenz länger bezahlt werden und alle Kinderbetreuungsjahre voll zur Pension angerechnet werden

Unbezahlte Kinderbetreuung

Verpflichtende Karenz für Väter soll eingeführt werden.

Unbezahlte Kinderbetreuung

Wenige Kinderbetreuungsplätze der Stadt Wien (v.a. unter 3 Jahren) und private Kindergärten sind zu teuer!

Bezahlte Kinderbetreuung

Kinderbetreuungsangebot ist gut in wien im Vergleich zu allen anderen b-ländern. Die pädagog/innen brauchen mehr Gehalt/Wertschätzung!

Bezahlte und unbezahlte
Kinderbetreuung

Kindergarten sollte Ganztags bis 18 Uhr offen haben. Ganztagschulen. Väterkarenz sollte von Firmen und Gesellschaft 100% normal und akzeptiert sein

³⁸ Wölfl, L. (2022): Mental Load: Die erdrückende Last, für alles verantwortlich zu sein. Moment. 24. Juni 2022. <https://www.moment.at/story/mental-load-oesterreich> [abgerufen am 26.07.2022].

Pflege von Angehörigen ist zu Hause nicht machbar, da meistens beide Partner 40 Std. Jobs haben. Pflege und Altersheimplätze sind rar

Pflege Angehöriger

Pflegende Angehörige, meistens sind es Frauen, sollten angestellt sein, Pension, Krankenversicherung

Pflege Angehöriger

Aufwertung durch bessere Entlohnung für Pflegeberufe, Kinder- und Seniorenbetreuung.

Pflege Allgemein

Gibt es genug Hilfe für Menschen mit pflegebedürftigen Angehörigen und Alleinerziehenden? Im sozialen Bereich nicht genügend Entlohnung, um solche Berufe interessant zu gestalten

Pflege Angehöriger,
Pflege Allgemein

Mehr Bewusstsein bei Männern schaffen, dass Haushalt gerecht aufgeteilt werden sollte

Hausarbeit

Mental Load ist fast ausschließlich bei der Frau, viele Aufgaben im Haushalt bleiben bei der Frau hängen. Frau muss sich Auszeiten aktiv organisieren, Mann nimmt sie sich einfach.

Hausarbeit

Anerkennung über Gehalt, applaudieren macht nicht satt. Care Arbeit, Hausarbeit, Kinderbetreuung soll in die Pensionen einfließen. Um altersarmut vorzubeugen

Hausarbeit,
Care-Arbeit

Automatisches Pensionsplitting, wenn Frau nur Teilzeit arbeitet wegen care Arbeit. Auch bei Alleinerziehenden.

Care-Arbeit

Image-Kampagnen zur Aufwertung von unbezahlter Care-Arbeit

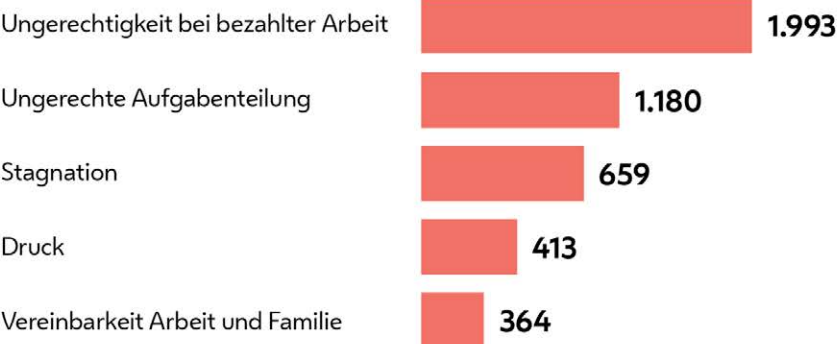
Care-Arbeit

Carearbeit muss bezahlt werden.

Care-Arbeit

Problemfelder

Abbildung 2.21: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gleichstellung und unbezahlte Arbeit beim Thema Problemfelder? Genannte Themen der Gleichstellung und unbezahlten Arbeit in der Überkategorie Problemfelder



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 1.993 Antworten wird „Ungerechtigkeit bei bezahlter Arbeit“ thematisiert.

Als größte Ungerechtigkeit bei bezahlter Arbeit wurde die ungleiche Bezahlung zwischen Frauen und Männern gesehen, ein Großteil der 1.993 Wortmeldungen konnte dazu gezählt werden. Unzufriedenheit und Unverständnis prägen hier das Bild. Kritisiert wurden dabei nicht nur die ungerechte Bezahlung für den gleichen Job, auch die generelle Schlechterstellung der klassischen Frauenberufe, die fehlende Wertschätzung dieser und der Zugang zu besser bezahlten Stellen wurden angesprochen. Auch die ungleichen Arbeitsverhältnisse – aufgrund von Betreuungspflichten finden sich viele Befragte in Teilzeitbeschäftigung wieder – und die Angst, dadurch in der Pension von Altersarmut betroffen zu sein, wurde thematisiert. Gefordert wurde zudem eine stärkere Transparenz bei den Gehältern.

Ein weiteres vielfach erwähntes Problemfeld behandelt die ungerechte Aufgabenteilung (1.180 Meldungen). In erster Linie betrifft dies die Arbeitsteilung im Haushalt. Care-Arbeit ist weiterhin vor allem weiblich dominiert, dies zeigt sich anhand der Antworten. Von Doppelbelastungen, dem Wunsch nach Entlohnung und Absicherung war ebenso die Rede wie davon, dass die Partner*innen stärker in die Pflicht genommen werden müssen (u. a. bei Kinderbetreuung, Väterkarenz etc.) und schon in jungen Jahren bei den Kindern ein größeres Bewusstsein für eine gerechte Verteilung von Arbeit bzw. für die Konstruiertheit von Geschlechterrollen geschaffen werden sollte. Viele Befragte gaben allerdings auch an, dass in ihrer Partner*innenschaft die Aufgaben gerecht verteilt sind und dies selbstverantwortlich mit dem/der Partner*in zu klären sei.

Unter der Kategorie „Stagnation“ wurden Meldungen zusammengefasst, die der Meinung sind, dass die Gleichstellungsdebatte stagniert und in den letzten Jahren keine Verbesserungen bemerkbar waren. 659 Wienerinnen äußerten sich dazu.

413 Wienerinnen sprachen im Zusammenhang mit Gleichstellung und unbezahlter Arbeit auch von den Belastungen und dem Druck, der damit einhergeht. Stress, Doppelbelastung, Mental Load, aber auch finanzieller Druck und der Wunsch nach Entlastung standen dabei im Vordergrund.

Viele Befragte sehen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für sich als Herausforderung (364 Nennungen). Sie wünschen sich Unterstützung, nicht nur vonseiten des/der Partner*in, sondern auch beispielsweise durch einen Ausbau des Betreuungsangebotes, der es ihnen ermöglichen würde, ihre beruflichen Ziele zu verfolgen. Viele sprachen auch von einem Karriereverzicht zugunsten des Kinderwunsches bzw. davon, dass für viele Karriere und Kinder nach wie vor nicht miteinander vereinbar sind.

Ausgewählte Antworten:

Pensionsfalle wenn ich aufgrund von Kinderbetreuung nur Teilzeit arbeite... Leistbares Wohnen im Alter Gleicher Lohn bei gleicher Leistung (Frauen müssen oft mehr leisten um anerkannt zu werden)

Frauenberufe müssen besser bezahlt sein und Frauen den Zugang zu besser bezahlten Stellen erleichtern. Pflege Angehöriger sollte entsprechend entlohnt werden.

Frauen verdienen weniger als Männer und ich kann das nicht verstehen.

Es sollte ein umdenken erfolgen und Hausarbeit udgl. Aufgeteilt werden da wäre es in den Volksschulen schon nett wenn die Buben hingewiesen würden auf die Gemeinsamkeit und keine Aufteilung

es ist traurig, dass das 2022 noch immer ein Thema ist. Man muss Alle in die Pflicht nehmen. Haushalt, Kinder,..... ist kein ausschließliches Frauenthema

50:50 im Haushalt, Pensionssplitting!

1975 dachte ich in ein paar Jahren haben wir die Gleichberechtigung erreicht und den Frieden. Heute bin ich desillusioniert. Pflege ist immer noch weiblich und unterbezahlt, ebenso wie Kindererziehung

Heuchlerei seit 30 Jahren.

Kategorien
(in Bezug auf Problemfelder):

Ungerechtigkeit bei bezahlter Arbeit

Ungerechtigkeit bei bezahlter Arbeit

Ungerechtigkeit bei bezahlter Arbeit

Ungerechte Arbeitsteilung

Ungerechte Arbeitsteilung

Ungerechte Arbeitsteilung

Stagnation

Stagnation

Druck

Obwohl mein Mann sich auch einbringt, ist die Last erdrückend für mich. Eine adäquate Entlohnung wäre richtig. Zumindest für die Pension, falls ich die noch erlebe.

Druck

Mehr Möglichkeiten die Frau zu entlasten

Vereinbarkeit Arbeit und Familie

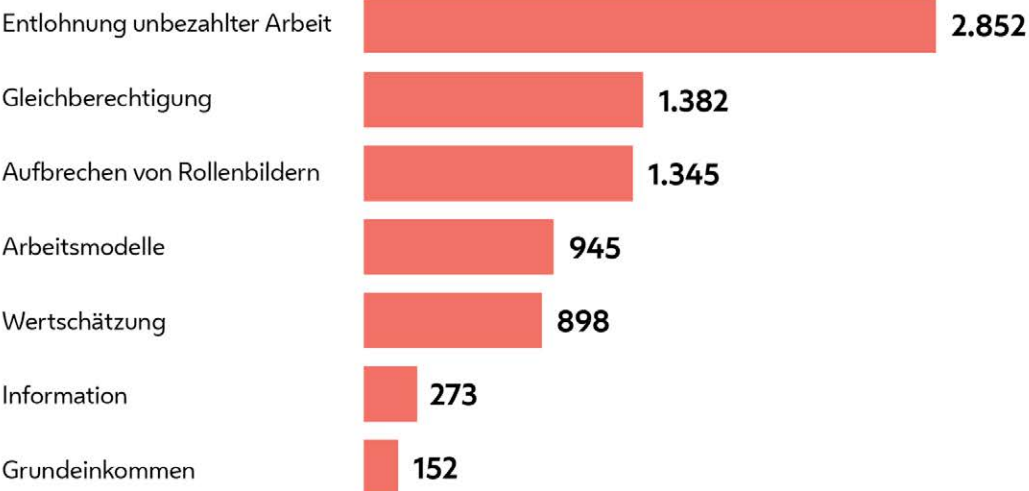
Ich stelle mir im Jahr 2022 immer noch die Frage, wie ich Beruf und Karriere unter einen Hut bringen kann. Dass die mental load immer noch bei Frauen liegt und wie meine Pension ausschauen wird.

Vereinbarkeit Arbeit und Familie

Noch immer wenig Unterstützung für Frauen, die Kind und Arbeit unter einen Hut bringen wollen – man will zwar Kinder, aber von Seiten der Arbeitgeber gibt es wenig Flexibilität – zu wenig KiGa Plätze

Wünsche und Anregungen

Abbildung 2.22: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gleichstellung und unbezahlte Arbeit beim Thema Wünsche und Anregungen? Genannte Themen der Gleichstellung und unbezahlten Arbeit in der Überkategorie Wünsche und Anregungen



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 2.852 Antworten wird „Entlohnung unbezahlter Arbeit“ thematisiert.

Als häufigster Wunsch wurde die Entlohnung der unbezahlten Arbeit geäußert, 2.852 Wienerinnen gaben dazu eine Stellungnahme ab. Bei den Nennungen gibt

es zahlreiche Überschneidungen zu den vorherigen Kapiteln. Wie schon unter den Punkten „unbezahlte Kinderbetreuung“, „Pflegearbeit“ und „Care-Arbeit allgemein“ angeführt, stand vor allem die generelle monetäre Honorierung von Care-Arbeit und die Anrechnung der Betreuungszeiten für das Pensionskonto im Zentrum. Gerade letzteres wurde bei über der Hälfte der Antworten erwähnt. Mehr als jede zehnte Befragte sprach in diesem Zusammenhang von Entschädigungs- bzw. Ausgleichszahlungen. Als positives Beispiel wurde das Betreuungsmodell im Burgenland angepriesen. Personen, die Angehörige pflegen, werden dort beim Land angestellt und je nach Pflegebedürftigkeit des zu Betreuenden entlohnt.³⁹ Die Forderungen gingen darüber hinaus bis zum bedingungslosen Grundeinkommen⁴⁰ für alle, aber auch speziell in Zusammenhang mit Care-Arbeit (156 Nennungen).

In Verbindung mit der finanziellen Entlohnung der unbezahlten Arbeit wurde auch die fehlende Wertschätzung genannt. 898 Befragte beschäftigten sich mit dieser Thematik. Sie würden eine stärkere Sichtbarmachung, Anerkennung und Aufklärung der weiblich dominierten Care-Arbeit begrüßen. Angesprochen wurde dies außerdem unter dem Punkt Information. Werbekampagnen sowie die stärkere Präsenz von Vorbildern könnten zur Bewusstseinsbildung beitragen und (junge) Männer dazu motivieren, sich an Frauen zugeschriebenen Arbeiten (Erziehung, Haushalt, Sorge etc.) zu beteiligen.

Informations- und Werbekampagnen spielten auch beim Aufbrechen von Stereotypen (1.345 Antworten) eine große Rolle. Das Modell eines männlichen, alleinigen Familiensorgers entspricht heute nicht mehr der Lebensrealität, viele Befragte sehen es dennoch weiterhin in den Köpfen der Menschen verankert. Es fehle an Vorbildern, um diese Klischees zu beseitigen. Aufklärung und Sensibilisierung zur Gleichstellung müssen möglichst früh im Kindesalter erfolgen, um gerade bei den jungen Burschen ein Umdenken zu bewirken. Viele sind jedoch auch der Meinung, dass der Wille dazu nicht überall gegeben ist (siehe Stagnation). Besonders Erwähnung fand hierbei auch explizit die Väterkarenz, welche in der Hälfte der Antworten genannt wurde. Die Meldungen reichen von einer Pflicht zur Karenz bzw. stärkerer Übernahme der Verantwortung bis hin zur Schaffung besserer Anreize und der Beseitigung von Hürden, welche beispielsweise vonseiten des/der Arbeitgeber*in im Wege stehen.

„Gleichberechtigung“, mit den darin enthaltenen Ausdrücken „Gleichstellung“ und „Gerechtigkeit“, fand 1.382-mal Erwähnung. Gleichberechtigung wurde oftmals in Kombination mit verschiedenen schon genannten Ausprägungen (Entlohnung, Wertschätzung etc.) genannt und wird daher hier nicht weiter ausgeführt. Anzu-merken ist jedoch, dass von vielen Teilnehmerinnen hierzu Aussagen getroffen wurden, die den Umstand kritisierten, dass selbst im Jahr 2022 Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern noch nicht gegeben ist.

Im Zusammenhang mit Gleichstellung bzw. unbezahlter Arbeit wurden zudem mehrfach „Arbeitsmodelle“ (945 Nennungen) diskutiert. Im Speziellen ist die Rede von flexibleren und kürzeren Arbeitszeiten (u. a. 4-Tage- bzw. 30-Stunden-Woche). Für viele würde eine 30-Stunden-Woche bei voller Bezahlung für Entlastung nicht nur bei der Care-Arbeit sorgen, sondern auch der Altersarmut entgegenwirken und bei der Gleichstellung positive Effekte mit sich ziehen. Die vornehmlich weiblich dominierte Teilzeitbeschäftigung, in die sich viele gezwängt fühlen, und die damit einhergehenden Auswirkungen (geringere Entlohnung, Altersarmut etc.) waren ebenso Thema. Vielfach wurde gefordert, Teilzeitjobs wie Vollzeitjobs zu bezahlen, vor allem wenn daneben noch Betreuungs- oder Hausarbeiten zu bewältigen sind.

³⁹ Pflegeservice Burgenland (2020): Gute Betreuung hat ein Zuhause. <https://www.pflegeserviceburgenland.at/> [abgerufen am 26.07.2022]

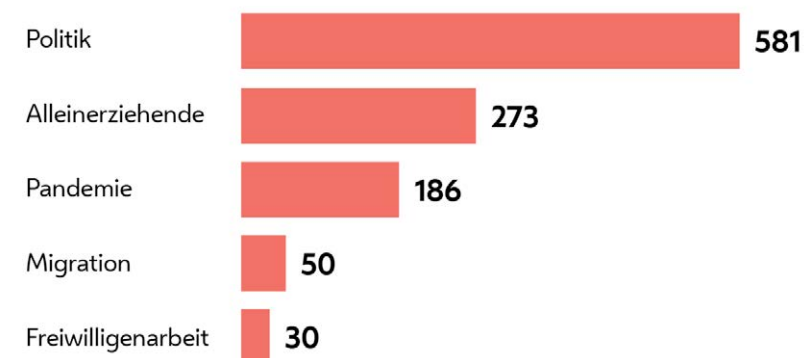
⁴⁰ Ein Grundeinkommen ist ein Einkommen in einer die Existenz und gesellschaftliche Teilhabe sichernden Höhe, auf das alle Menschen einen individuell garantierten Rechtsanspruch haben – ohne einen Zwang zur Arbeit oder zu einer Gegenleistung und ohne eine sozialadministrative Bedürftigkeitsprüfung

Kategorien (in Bezug auf Wünsche und Anregungen):	Ausgewählte Antworten:
Entlohnung unbezahlter Arbeit	<i>Anerkennung der unbezahlten Dienste bei der Pensionsberechnung</i>
Entlohnung unbezahlter Arbeit	<i>Ich finde Frauen die Familien Mitglieder pflegen, sollten eine Aufwands Entschädigung bekommen</i>
Entlohnung unbezahlter Arbeit	<i>Bei Pflege v. Angehörigen ein ähnliches Modell wie im Burgenland implementieren! Damit wären die Pflegenden abgesichert</i>
Grundeinkommen	<i>Bedingungsloses Grundeinkommen für Frauen, die die Care Arbeit stemmen, damit sie aus der Teilzeitfalle rauskommen und Geld sparen können</i>
Wertschätzung	<i>Sichtbarmachung von unbezahlter Arbeit von Frauen! Bewusstwerdung, Thematisierung – gerne auch kontroversiell wie zB die Kampagne Halbe-Halbe</i>
Information	<i>Werbekampagne für Männer, dass sie auch noch männlich sind, wenn Sie Kinderbetreuung und Haushalt übernehmen, wäre zB toll.</i>
Aufbrechen von Rollenbildern	<i>Alte Rollenbilder schwirren in aller Köpfe. Auch Frauen haben andere Fähigkeiten ausser Pflege, auch Männer können sich pflegerisch engagieren – das könnten Kinder mit entsprechenden Vorbildern lernen</i>
Aufbrechen von Rollenbildern	<i>Ich finde, Vaterkarenz sollte verpflichtend werden, ausgebaut werden oder zumindest mehr beworben und in Unternehmen zum Usus gemacht werden.</i>
Gleichberechtigung	<i>Ungerechtigkeit! Wut!</i>

<i>Welche Gleichstellung, es bleibt noch immer den Frauen am meistens über</i>	Gleichberechtigung
<i>Gleichstellung bzw. Aufteilung der unbezahlten Arbeit kann nur stattfinden wenn beide Teilzeit arbeiten sonst geht es sich schon von der Zeit her nicht aus</i>	Arbeitsmodelle
<i>Vielleicht ist es an der Zeit eine 35 Std. Woche einzuführen – bei vollem Gehalt. So könnte man ev. Die TZ-Falle schließen, mehr Arbeitsplätze und einen Ausgleich zw. Beruf und Freizeit schaffen</i>	Arbeitsmodelle
<i>Frauen in teilzeit sollten für vollzeit bezahlt werden. Unbezahlte arbeit ist genauso wertvoll</i>	Arbeitsmodelle
<i>Es wird nicht bezahlt. Hausarbeit ist Arbeit. Zwang zu Teilzeitarbeit und langfristig Risiko der Altersarmut</i>	Arbeitsmodelle

Sonstige Themen zu Gleichstellung und unbezahlter Arbeit

Abbildung 2.23: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gleichstellung und unbezahlte Arbeit des Weiteren? Sonstige genannte Themen der Gleichstellung und unbezahlten Arbeit



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 581 Antworten wird „Politik“ thematisiert.

Ein zwischen den Überkategorien „Problemfelder“ und „Wünsche und Anregungen“ angesiedeltes Thema behandelt die Politik. 581 Wienerinnen äußerten sich zu gesetzlichen Forderungen und Bestimmungen, die vonseiten der Politiker*innen behandelt werden sollten. Die Wünsche reichten von der längst fälligen

Umsetzung der Gleichberechtigung, über den Abbau von Gehaltsunterschieden, die Entlohnung der unbezahlten Arbeit, der Einführung eines Grundeinkommens bis hin zu Maßnahmen gegen den Pflegenotstand. Dies sind nur einige wenige Bereiche, die aus Sicht der Teilnehmerinnen einer stärkeren Betrachtung und gesetzlicher Verankerungen bedürften. Vielfach zweifeln die Befragten jedoch, ob der Wille nach Veränderung wirklich gegeben ist bzw. kritisieren das Zuwarten und die stagnierende Haltung der politischen Entscheidungsträger*innen.

273 Wortmeldungen behandelten Alleinerziehende. In den zu dieser Gruppe abgegebenen Antworten war einerseits von fehlender Anerkennung und Armutsängsten die Rede. Andererseits wurde auch der Wunsch nach (finanzieller) Unterstützung und Betreuungsangeboten, welche für Entlastung und Sicherheit sorgen würden, häufig genannt.

Die Corona-Pandemie sorgte bei viele Teilnehmerinnen nicht nur für eine Verschlechterung der eigenen Situation, sondern hatte laut Ansicht von vielen auch negative Auswirkungen für die Geschlechtergleichstellung. Die weibliche Care-Arbeit rückte wieder stärker in den Mittelpunkt. Die geschlossenen Kindergärten bzw. Schulen und Home-Schooling führten zu zusätzlichen Belastungen, die größtenteils neben der eigenen Arbeit (teilweise im Home-Office) von den Frauen bewältigt werden mussten.⁴¹

Migration (50) und Freiwilligenarbeit (30) waren weitere Themen. Meldungen zu Migration beinhalten vor allem die Gleichstellung von Migrantinnen, die nach Ansicht der Teilnehmerinnen in besonders starkem Ausmaß von Diskriminierung betroffen sind. Freiwilligenarbeit thematisiert unter anderem das Freiwillige Soziale Jahr sowie die Forderung nach einem verpflichtenden sozialen Dienst. Auch von der Honorierung und Absicherung (u. a. Pensionsanrechnung) ehrenamtlicher Tätigkeiten war die Rede.

Kategorien (in Bezug auf Sonstiges):

Politik

Ausgewählte Antworten:

Politischer Wille für Verbesserung gefragt. Viele gute Ideen vorhanden z.B. Pensionssplitting – müssten nur umgesetzt werden. Bewusstseinsbildung in sämtlichen sozialen Gruppen gefragt

Politik

Seit ich mit Johanna Dohnal in Demos gestanden bin, hat sich nicht viel verändert! Zeit wird's!

Politik

Diese Frage würde sich erübrigen, wenn die sich jeweils in Regierungsverantwortung befindlichen Parteien endlich handeln würden. Tut aber leider keine

Ich würde mir mehr Unterstützung wünschen entweder in besseren Betreuungsangeboten für kleine Kinder damit man auch alleinerziehend Vollzeit arbeiten kann

Alleinerziehende

Ich bin Alleinerziehende, Kind, Haushalt und Job (30 Stunden) zu managen ist extrem herausfordernd. Jeder Krankenstand oder eventuell jobverlust eine Bedrohung. Existenzängste sind damit vorprogrammiert

Alleinerziehende

Für mich als Alleinerzieherin ist es so oder so ein Wahnsinn. Alles muss von mir erledigt werden. Zwei Wochen pflegeurlaub während Familien mit Vätern 4 Wochen haben. Nicht fair

Alleinerziehende

Corona hat alte Rollenbilder aktiviert, allerdings mit Doppelbelastung. So wie früher kochen putzen sich um die Kinder kümmern, mit ihnen lernen – bitte währenddessen auch die eigene Arbeit am PC erledigen

Pandemie

Frauen tragen die Last und Covid hat die Situation verschärft

Pandemie

Rollenbilder müssen öffentlich zum Thema gemacht werden, Werbekampagnen, etc. V.a. bei Migrant:innen, die aus meist patriarchalen Kulturen kommen, besteht hier sehr viel Nachholbedarf.

Migration

Jeder mensch sollte sich persönlich freiwillig engagieren egal ob Frau oder Mann. Ein freiwilliges Jahr unabhängig vom Geschlecht (siehe Bundesheer) würde allen jungen Österreicherinnen gut tun.

Freiwilligenarbeit

Verpflichtendes soziales Jahr für jeden Menschen + wenn man ein Kind bekommt jedes Elternteil verpflichtend 1 Jahr Karenz/Berechnungsgrundlage=Haushaltseinkommen

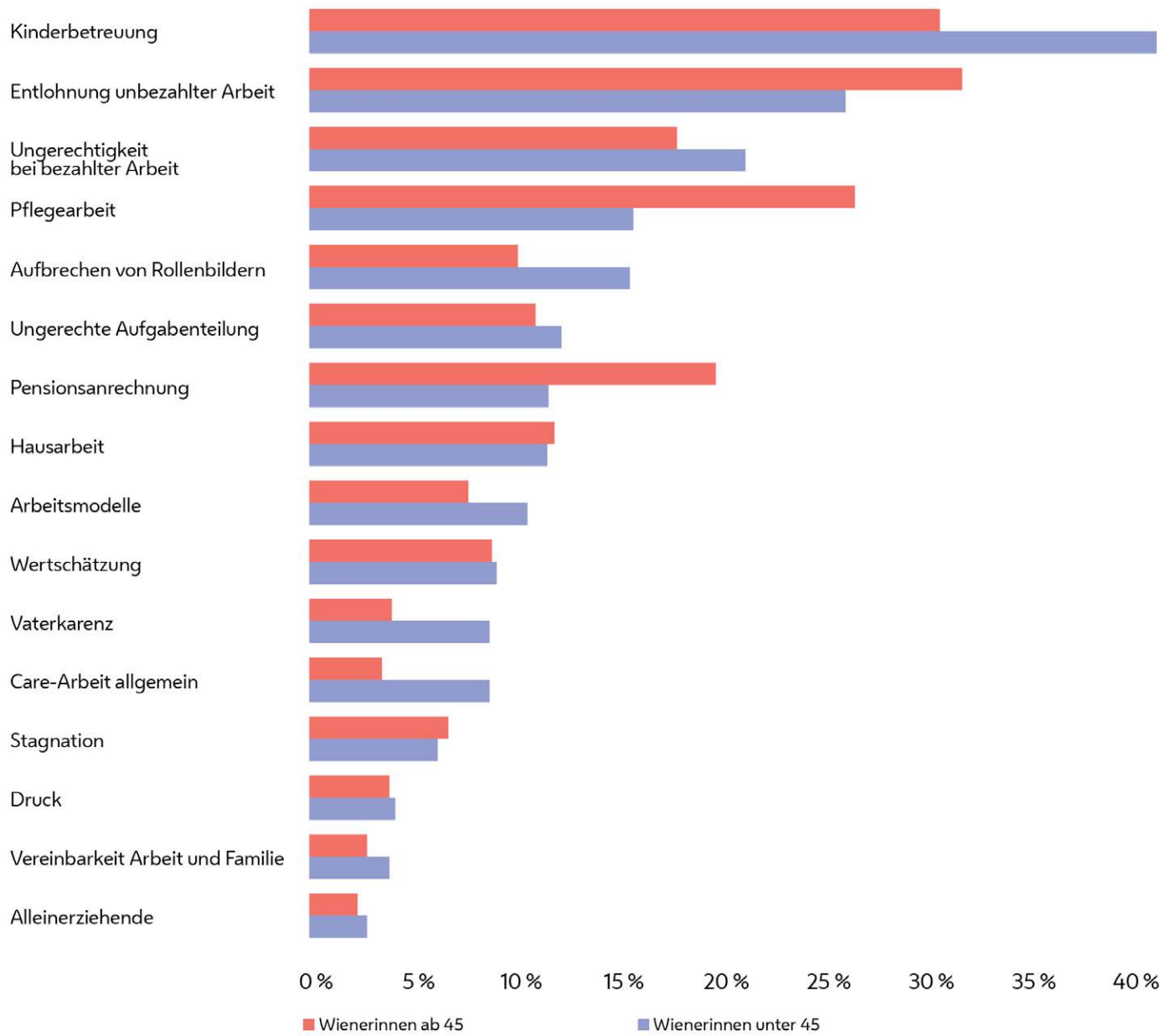
Freiwilligenarbeit

⁴¹ Ringler, P.; Baumeegger, D. (2020): Zur Situation von Eltern während des zweiten Lockdowns in der Coronapandemie. Wien: SORA.

2.4.2. STRUKTURMERKMALE

Antworten der Teilnehmerinnen nach Alter

Abbildung 2.24: Was beschäftigt die Wienerinnen nach Alter in Bezug auf Gleichstellung und unbezahlte Arbeit? Genannte Themen nach Alter



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: „Kinderbetreuung“ wurde von Frauen unter 45 Jahren häufiger thematisiert als von Frauen ab 45 Jahren.

Die meisten Unterschiede sind bei der Verteilung nach dem Alter erkennbar. In Abbildung 2.24 ist die relative Häufigkeit von genannten Themen nach dem Alter dargestellt. Dabei ist erkennbar, dass Kinderbetreuung eher von jüngeren Personen angesprochen wird, über 40 % der unter 45-jährigen Teilnehmerinnen thematisierten Kinderbetreuung. Pensionsanrechnungen von Hausarbeitszeiten und Pflegearbeit wurden vermehrt von Personen ab 45 Jahren angesprochen. Das heißt im Umkehrschluss jedoch nicht, dass diese Themen jüngere Frauen nicht interessieren. Über jede zehnte Teilnehmerin unter 45 Jahren hat Pensionsansprüche als Anliegen genannt. Bei der Betrachtung nach demografischen Strukturmerkmalen

ist jedoch auffallend, dass sich die angesprochenen Themen nach Strukturmerkmalen nicht sonderlich unterscheiden.

Gleichberechtigung und die ungerechte Verteilung von Care-Arbeit beschäftigen die Teilnehmerinnen unabhängig vom Alter. Doch vermehrt jüngere Frauen haben ein generelles Aufbrechen von traditionellen Geschlechterrollen angesprochen.

2.4.3. AUSGEWÄHLTE WEITERE THEMEN

Alleinerziehend

Abbildung 2.25: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gleichstellung und unbezahlte Arbeit beim Thema Alleinerziehende? Genannte Themen in der Kategorie Alleinerziehende



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: 26 % der Nennungen, in denen „Alleinerziehende“ thematisiert wurden, bezogen sich auch auf „Kinderbetreuung unbezahlt“.

Alleinerziehende stehen vor besonderen Herausforderungen, dies ist auch an den Antworten erkennbar. Über 270 Antworten thematisieren alleinerziehende Mütter. Abbildung 2.25 zeigt, in welchen Kontexten diese erwähnt werden.

Die größten Themenbereiche betreffen die Erziehungsarbeit der Alleinerziehenden und deren fehlende finanzielle Entlohnung. Viele der betroffenen Teilnehmerinnen haben eine fehlende finanzielle Absicherung angesprochen, einige fordern entweder finanzielle Unterstützung oder konkreter eine direkte Entlohnung der Kindererziehung als alleinerziehende Mutter.

Pflegende Angehörige und Alleinerziehende sind Gruppen, die vermehrt nebeneinander erwähnt worden sind. Für beide Gruppen wird mehr Unterstützung gefordert. Ein Anliegen ist der nicht ausreichende Pflegeurlaub. Gerade als Alleinerzieherinnen sehen Teilnehmerinnen Benachteiligungen gegenüber Nicht-Alleinerziehenden.

**Kategorien
(neben Alleinerziehend):**

Ausgewählte Antworten:

Entlohnung unbezahlter Arbeit,
Wertschätzung

Diese gehört anerkannt und auch dementsprechend entlohnt. Während meiner Karenzzeit wurde ich als alleinerziehende Mutter zum Sozialfall, obwohl ich davor eig durch Arbeit gut abgesichert war.

Kinderbetreuung unbezahlt,
Hausarbeit,
Entlohnung unbezahlter Arbeit

Wie kann meine Arbeit (Kinderbetreuung und Hausarbeit) als alleinerziehende Mutter bezahlt und ausgeglichen werden?

Pflege allgemein

Pflegeurlaub für Alleinerziehende zu kurz. Sollte pro KIND sein...nicht pro Erwachsener im Haushalt!

Finanzielle Unterstützung

Ich ziehe als Alleinerzieherin die nächste Generation von Steuerzahler:innen groß, ohne finanzielle Unterstützung vom Vater oder dem Staat. Warum gilt der Generationenvertrag nur in eine Richtung?

Druck,
Vereinbarkeit Arbeit und Familie

Ich bin Alleinerziehende, Kind, Haushalt und Job (30 Stunden) zu managen ist extrem herausfordernd. Jeder Krankenstand oder eventuell Jobverlust eine Bedrohung. Existenzängste sind damit vorprogrammiert

2.4.4. ZUSAMMENFASSUNG GLEICHSTELLUNG UND UNBEZAHLTE ARBEIT

Gleichstellung und die gerechte Aufteilung von unbezahlter Arbeit ist auch im Jahr 2022 ein Thema, welches noch keine Selbstverständlichkeit ist. Dementsprechend viele Wienerinnen, 10.081, beantworteten die Frage und gaben so einen Einblick auf ihre Sicht der Dinge.

Unbezahlte Arbeit wurde vor allem in Hinblick auf die drei Sphären „Kinderbetreuung“, „Pflegearbeit“ und „Hausarbeit“ diskutiert. Auf den Arbeitsbereich der Kinderbetreuung entfielen mit über 3.700 Meldungen hier die meisten Antworten. Thematisiert wurde in diesem Zusammenhang die bezahlte und unbezahlte Betreuung von Kindern. Bei ersterer stand die mangelnde Wertigkeit des Betreuungsberufes im Allgemeinen sowie das städtische Angebot im Vordergrund. Viele Befragte sehen trotz der Wiener Vorreiterinnenrolle noch Verbesserungspotenzial, insbesondere was den Ausbau der Betreuungsplätze betrifft. Hauptpunkte der unbezahlten Kinderbetreuung waren die Forderung nach einer Pensionsanrechnung der Betreuungszeiten und die Forcierung der Väterkarenz.

„Pflegearbeit“ wurde ebenso auf zwei unterschiedlichen Ebenen behandelt. Auf einer allgemeinen Seite war von einer Aufwertung des Pflegeberufes die Rede (u. a. Aufklärung, bessere Entlohnung etc.) sowie der Bewältigung des Pflege-notstandes. Tiefergehend diskutierten die Wienerinnen im Bereich der Angehörigenpflege die Anstellung der pflegenden Familienmitglieder, ähnlich dem Burgendland-Modell, und ebenso eine Anerkennung der Pflegezeiten für die Pension. Ähnliche Punkte galten auch für die Hausarbeit. Von Absicherungen für die Pension, um der Altersarmut entgegenzuwirken, war genauso die Rede wie von einer stärkeren Sichtbarmachung und Würdigung der vornehmlich weiblich dominierten Haushaltsführung.

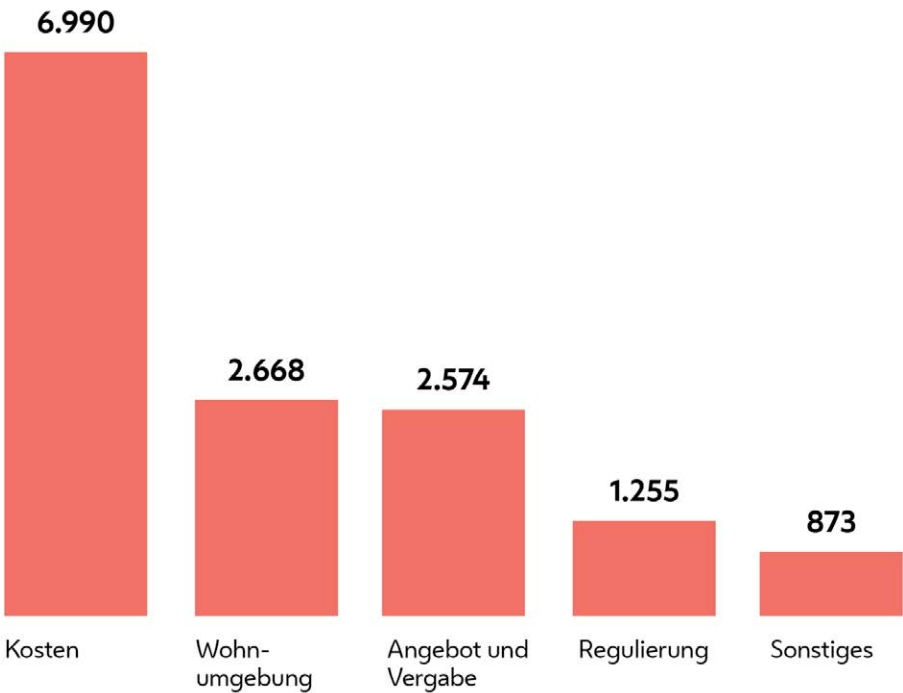
Über 4.200 Wienerinnen sprachen über „Problemfelder“, die der Gleichstellung immer noch im Wege stehen. Vor allem Ungerechtigkeiten bei bezahlter Arbeit und eine ungerechte Aufgabenteilung standen im Zentrum. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist nach wie vor nicht in allen Bereichen der Lohnarbeit umgesetzt, was hier besonders kritisiert wurde. Aber auch die generelle Schlechterstellung der klassischen Frauenberufe, ungleiche Arbeitsverhältnisse (u. a. Teilzeit) und Altersarmut wurden angeprangert. Meldungen zu ungerechter Arbeitsteilung betrafen in erster Linie die häusliche Care-Arbeit, deren größte Last immer noch vornehmlich von Frauen getragen wird. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Verzicht auf die eigene Karriere kamen ebenso zur Sprache wie die Belastungen (u. a. Mental Load), die damit einhergehen. Kritisiert wurde daneben, dass es in den letzten Jahren nur wenig Verbesserungen gab und die Gleichstellungsbewegung eine Stagnation erfahren hat.

Am meisten Antworten konnte die Überkategorie „Wünsche und Anregungen“ für sich beanspruchen. Ein Großteil der fast 5.600 Teilnehmerinnen, die sich hierzu äußerten, forderten eine Entlohnung der unbezahlten Arbeit und Anrechnung der Betreuungs- und Hausarbeitszeiten für das Pensionskonto. Das Aufbrechen der immer noch vorherrschenden Rollenbilder und Informationskampagnen mit Role Models, um die Care-Arbeit auch für (junge) Männer attraktiv zu machen, stand zudem im Vordergrund. Interessant in dieser Kategorie waren weiters die Erwähnungen von unterschiedlichen Arbeitsmodellen, die für Entlastungen sorgen könnten, positive Effekte auf die Gleichstellung hätten sowie Altersarmut entgegenwirken würden.



2.5. Wohnen

Abbildung 2.26: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen?
Aufteilung der Antworten nach Überkategorien



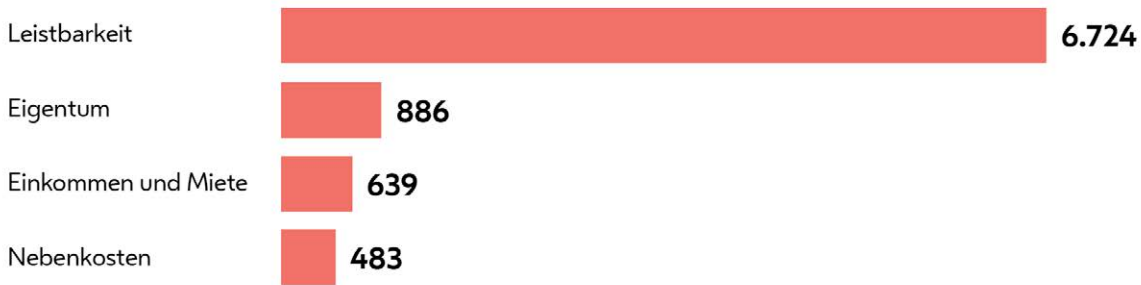
Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: in 6.990 Antworten werden „Kosten“ thematisiert, in 2.668 die „Wohnumgebung“, in 2.574 das „Angebot und die Vergabe“ und in 1.255 „Regulierung“.

Von den 12.340 Teilnehmerinnen an der Studie haben 8.909 Personen die Frage zum Schwerpunkt Wohnen offen beantwortet. Dabei wurden unterschiedlichste Aspekte angesprochen, diese wurden den vier Überkategorien Kosten, Regulierung, Angebot und Vergabe sowie Wohnumgebung zugeordnet. Mit fast 7.000 Nennungen waren die Kosten das mit Abstand am häufigsten genannte Thema.

2.5.1. KATEGORIEN

Kosten

Abbildung 2.27: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen beim Thema Kosten? Genannte Themen des Wohnens in der Überkategorie Kosten



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: in 6.724 Antworten zur Überkategorie „Kosten“ wird „Leistbarkeit“ thematisiert, in 886 das „Eigentum“.

Mit großem Abstand wurde das Thema „Kosten“ am häufigsten angesprochen. Fast alle Antworten beziehen sich hier auf zu hohe Wohnkosten, die wiederum mit zu niedrigen Einkommen in Verbindung gebracht werden. Oft wurde vor allem erwähnt, dass diese Diskrepanz aufgrund des Gender Pay Gaps für Frauen deutlich höher ist als für Männer. Viele Teilnehmerinnen drücken den Wunsch nach Eigentum aus, was aber als nicht leistbar angesehen wird. Neben hohen Immobilienpreisen und Mieten werden die Wohn-Nebenkosten genannt. Die steigenden Energiepreise belasten viele der Teilnehmerinnen. Einige äußern konkret den Wunsch von einem Wechsel weg von Gas, was aber in Mietverhältnissen für sie nicht möglich ist.

Ausgewählte Antworten:

Kategorien (in Bezug auf Kosten):

Wohnen wird immer teurer und für Frauen ganz besonders, da eben geringere Einkommen. Mehr Wohnprojekte für Frauen (auch Alleinerziehende). Versteckte Obdachlosigkeit staatlich bekämpfen!

Leistbarkeit,
Einkommen und Miete

Mieten sind viel zu teuer. Bitte tun sie etwas dagegen. Bei uns geht ein ganzes Gehalt nur für die Miete drauf. Eigentum zu kaufen ist fast nicht mehr machbar

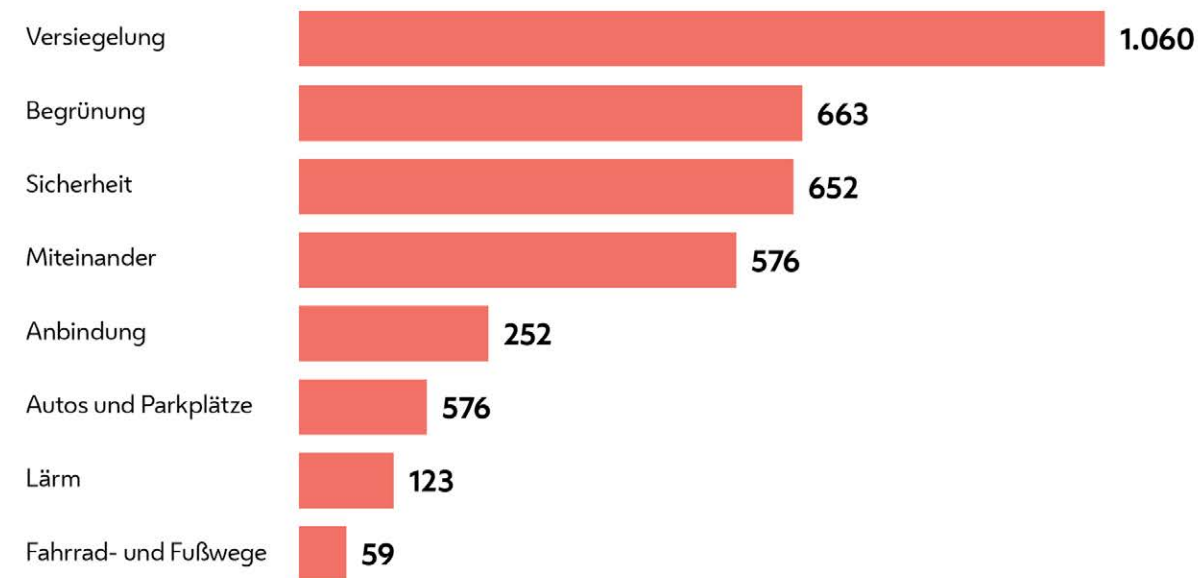
Leistbarkeit,
Einkommen und Miete,
Eigentum

Mietwohnungen (und Energiekosten) extrem teuer - gerade als allein lebende Frau, Eigentum ist praktisch unleistbar Befristungen sollten zudem nicht die Norm sein.

Leistbarkeit,
Nebenkosten,
Eigentum

Wohnumgebung

Abbildung 2.28: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen beim Thema Wohnumgebung? Genannte Themen des Wohnens in der Überkategorie Wohnumgebung



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: 1.060 Teilnehmerinnen haben „Versiegelung“ thematisiert, die „Sicherheit“ wurde 652-mal genannt.

Ein weiteres Thema, das von den Teilnehmerinnen häufig angesprochen wurde, betrifft die „Wohnumgebung“. Wie in Abbildung 2.28 ersichtlich, wurde „Versiegelung“ dabei am öftesten thematisiert. Hier wird ein Stopp des „Zubetonierens“ gefordert und Misstrauen gegenüber privaten Bauträgern geäußert. Das Thema „Begrünung“ bezieht sich auf Grünflächen in der Stadt, hier geht es um den Ausbau von Parks, die vermehrte Pflanzung von Bäumen, aber auch klimafreundliches Wohnen etwa durch Fassadenbegrünungen.

Das Thema Miteinander bezieht sich sowohl auf das gemeinsame Wohnen wie auch auf Begegnungen in unmittelbarer Wohnumgebung. Alternative Wohnformen werden häufig genannt. Die Befragten wünschen sich vermehrte Angebote und Förderungen, z. B. Familien-WGs, generationsübergreifend oder für alleinerziehende Mütter. Diese Wünsche beziehen sich wiederum vermehrt darauf, dass Wohnen allein nicht mehr leistbar sei, aber auch als Maßnahme gegen die Vereinsamung. Außerhalb der Wohnung gibt es vermehrt Wünsche nach „sozialer Durchmischung“. Als Beispiele werden urbane öffentliche Räume genannt, die gemeinschaftlich genutzt werden können, z. B. Werkstätten, Kinder- und Jugendzentren, Gemeinschaftsgärten, Mehrgenerationen-Projekte.

Beim Thema Sicherheit drücken viele der Teilnehmerinnen Ängste aus. Sie sprechen davon, sich nicht allein in der Nacht auf die Straße zu trauen. Als vereinzelte Vorschläge werden mehr Beleuchtung und höhere Frequenzen bei öffentlichen Verkehrsmitteln in der Nacht genannt. Das Thema Sicherheit wird vermehrt in einem örtlichen Kontext genannt. Die Teilnehmerinnen wünschen sich eine Wohnung in einem sicheren Viertel.

Weitere Themen, die zur Wohnumgebung genannt wurden, betreffen die Anbindung (vor allem in Bezug auf die Randbezirke Wiens); den Autoverkehr (v. a. in Bezug auf den Wunsch nach Verkehrsberuhigung) und den Lärm (v. a. Straßenlärm).

Ausgewählte Antworten:

Kategorien (in Bezug auf Wohnumgebung):

Weniger Autos, Fahrrad-und Fussgängerzonen ausbauen!

Parkplätze/Auto

Sozialer Wohnungsbau gehört ernsthaft angegangen - keine Wohnungen, mit denen spekuliert werden kann. Abschaffung der Regelung, dass es verpflichtend Parkplätze geben muss. Autofreie Viertel schaffen

Fahrrad- und Fußwege

Das Zubetonieren von Grünflächen. Besser: Leerstände sanieren, renovieren.

Grün, Versiegelung

Sichere Wege. Grünflächen. Mietpreisdeckel bzw. Deckel bei Eigentumswohnungen. Weniger Spekulationsmöglichkeiten auf dem Immobilienmarkt. Wohnen als Grundrecht.

Grün, Sicherheit

Mir ist es wichtig, dass Straßen gut beleuchtet sind, damit ich sicher nach Hause kann, Wohnungen sollten leistbar sein, auch wenn man alleinerziehend ist, es braucht Stellplätze für Kinderwägen

Sicherheit

Leistbares Wohnen für Alleinerziehende in Verkehrsarmen Lagen (Lärm, Schmutzige Luft) mehr Öffis, getaktete Öffis

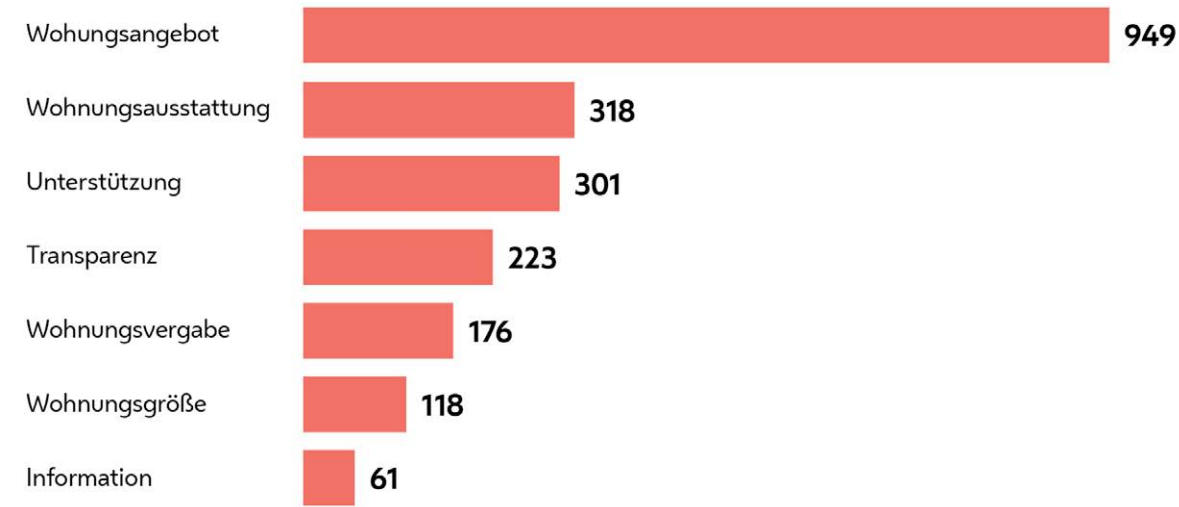
Anbindung, Lärm

Mehr Generationen-Wohnhäuser, mehr Wohnprojekte für das Alter mit flexibler Betreuung, Durchmischung der Bezirke und Grätzle. Sozialwohnungen in Neubauten verpflichtend und nicht auslagern lassen.

Miteinander

Angebot und Vergabe

Abbildung 2.29: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen beim Thema Angebot und Vergabe? Genannte Themen des Wohnens in der Überkategorie Angebot und Vergabe



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: 118 Teilnehmerinnen haben die „Wohnungsgröße“ thematisiert

Über 2.500 Personen äußern sich zum Thema „Angebot und Vergabe“. Dabei geht es um den Wohnungsmarkt allgemein, die Wohnungssuche sowie die vorhandene oder gewünschte Ausstattung von Wohnungen.

Beim Thema Wohnungsangebot haben die Teilnehmerinnen Schwierigkeiten bei der Suche nach einer angemessenen Wohnung beschrieben. Allgemein werden ein mangelndes Angebot und zu hohe Kosten beim vorhandenen Angebot kritisiert. In Bezug auf Familien und insbesondere Alleinerziehenderinnen wurde vermehrt der Wunsch nach größeren Wohnungen geäußert. Weitere Bedürfnisse betreffen die Wohnungsausstattung wie etwa Balkone, Kellerabteile, Aufzüge sowie Kinderwagen- und Fahrradabstellplätze im Haus.

Bei der Wohnungssuche wurde mehr öffentliche Unterstützung gefordert, auch hier wurde auffallend oft auf alleinstehende und alleinerziehende Frauen verwiesen. Bei den Antworten, in welchen die Vergabe der Wohnungen Thema ist, geht es häufig um eine empfundene bzw. erlebte Diskriminierung als Frau am Wohnungsmarkt. Um dem entgegenzuwirken, wird mehr Transparenz in der Vergabe von Sozial- und Privatwohnungen gefordert. Die Teilnehmerinnen wünschen sich darüber hinaus zusätzliche Beratungen und allgemeine Information zum Wohnungsmarkt und zu öffentlichen Hilfsleistungen.

Kategorien (in Bezug auf Angebot und Vergabe):

Wohnungsangebot, Information

Wohnungsausstattung

Ausgewählte Antworten:

Wohnen wird immer teurer. Es wäre schön wenn es zB Infotage des Wiener Wohnservices gäbe, wo man sich informieren kann zur Wohnungssuche allgemein und auch rechtlichen Gegebenheiten.

Es sollte jede neue Wohnung mit Balkon/Terrasse geplant werden - wichtiger Erholungswert Und alte Wohnungen nachgerüstet werden dürfen! (Bauvorschriften verändern)

Alleinerziehende Frauen sollten über Wiener Wohnen Anspruch auf zwei getrennt begehbare (!!!) Zimmer + Wohnzimmer bzw. Wohnküche haben, damit sie Privatsphäre leben können. Leistbares Wohnen!

Vergabe, Wohnungsgröße, Wohnungsausstattung

nach wie vor oft wenig Chance als Alleinerziehende Frau eine Wohnung zu bekommen (intakte Familie, erfolgreicher Mann eher bevorzugt)

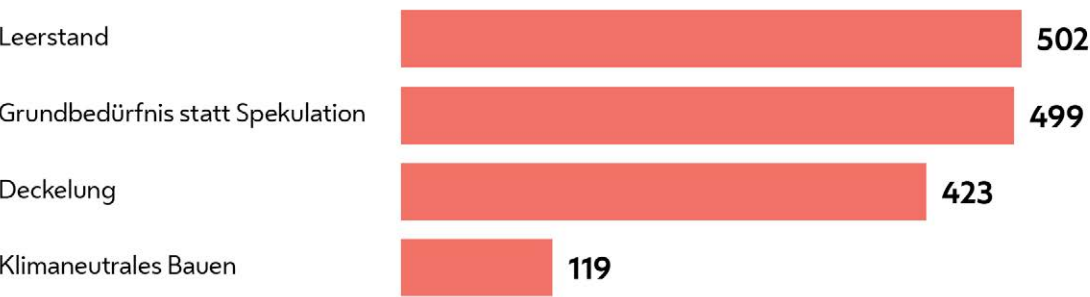
Wohnungsangebot, Vergabe

finanzielle und strukturelle Unterstützung von Alleinerzieherinnen und jungen Familien, explizit LGBTQ+ freundliche Angebote

Unterstützung

Regulierung

Abbildung 2.30: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen beim Thema Regulierung? Genannte Themen des Wohnens in der Überkategorie Regulierung



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: 502 Teilnehmerinnen haben „Leerstand“ thematisiert, „Klimaneutrales Bauen“ wurde 119-mal genannt.

Häufig wurde auch die fehlende Regulierung am Wohnungsmarkt angesprochen. Konkret wurde dabei Kritik an Spekulationen geäußert und der Wunsch danach, das Thema Wohnen als Grundbedürfnis anzuerkennen, und nicht als Spekulationsobjekt. Dabei wurde am häufigsten konkret der Wunsch nach Leerstandbekämpfung genannt. Besonders der Leerstand in Gemeindebauten trifft auf wenig Verständnis. Um den Leerstand am privaten Wohnungsmarkt einzudämmen, wird vermehrt eine Leerstandsabgabe gefordert. Maßnahmen in diese Richtung sollen auch der zunehmenden Bebauung entgegenwirken.

Als Gegenmittel gegen steigende Mieten werden Mietpreisdeckelungen gefordert, sowie die Eindämmung der Spekulation mit Immobilien. Allgemein werden oft Investor*innen und Immobilienfirmen als Grund für hohe Mieten gesehen. Darüber hinaus wurde auch Regulierung im Bereich Nachhaltigkeit angesprochen, insbesondere der Wunsch nach klimaneutralem Bauen.

**Kategorisierung
(in Bezug auf Regulation):**

Leerstand,
Grundbedürfnis statt Spekulation

Ausgewählte Antworten:

Leerstand und Spekulation mit Wohnraum ahnden und kräftig besteuern bzw. überhaupt beenden mieten müssen leistbar sein auch für Menschen mit niedrigen einkommen Wohnen ist viel zu teuer! Immobilienspekulation und Leerstand gehören verboten!

Klimaneutrales Bauen

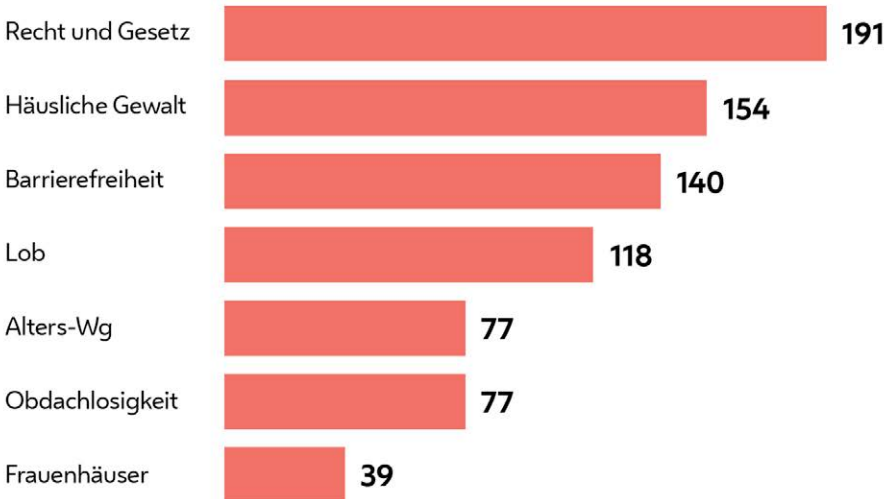
Leistbares Wohnen, mehr Singlewohnungen, Haus- und Umgebungsbegrünung zum Hitzeschutz, nachhaltige Energieversorgung, Solaranlagen auf allen Dächern, wo es geht.

Deckelung,
Grundbedürfnis statt Spekulation

Sichere Wege. Grünflächen. Mietpreisdeckel bzw. Deckel bei Eigentumswohnungen. Weniger Spekulationsmöglichkeiten auf dem Immobilienmarkt. Wohnen als Grundrecht.

Sonstige Themen zu Wohnen

Abbildung 2.31: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen des Weiteren? Sonstige genannte Themen des Wohnens



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: 191 haben sich zu „Recht und Gesetz“ geäußert, „Alters-WG“ wurde 77-mal thematisiert.

Im Bereich Sonstiges wurde außerdem „Recht und Gesetz“ angesprochen. 191 Stimmen entfielen darauf, hauptsächliches Thema dabei war das Mietrecht und die Anforderungen, welche an die Mieterinnen gestellt werden sowie die Vergabekriterien. Hier gab es auch zahlreiche Überschneidungen. Die Vergabe von Wohnungen spielte beispielsweise auch bei „Häuslicher Gewalt“, „Obdachlosigkeit“ und „Frauenhäusern“ eine Rolle. Gerade in Notsituationen erfolge die Verga-

be laut manchen Teilnehmerinnen zu langsam. Des Weiteren wurden Themen wie „Barrierefreiheit“ (für Senior*innen und Kinder) und „Alters-WG“, wobei vor allem die Forderung nach einem verstärkten Angebot nach alternativen Wohnungsformen (generationenübergreifend etc.) im Vordergrund stand, angesprochen. In 118 Fällen wurde außerdem die Wohnungspolitik der Stadt Wien gelobt. All diese Themen traten aber weitaus weniger auf als die zuvor erwähnten.

Ausgewählte Antworten:

Viele Frauen können es sich nicht leisten, alleine zu leben und halten dafür häusliche Gewalt (seelisch wie körperlich) aus. Es braucht mehr Initiativen und Frauenhäuser!

**Kategorisierung
(In Bezug auf Sonstiges):**

Häusliche Gewalt,
Frauenhäuser

Es ist oft schwierig mit Kinderwagen plus weiteren Kindern plus Einkäufen über Treppen und Stufen zu kommen, es gibt keine rechtzeitigen Infos wenn Aufzüge oder Lifte wegen Reparatur gesperrt sind.

Barrierefreiheit

Es soll faire, saubere und mit den Öffis gut angebunden Wohnmöglichkeiten für alle in unserer Stadt geben. Auch für Obdachlose und geflüchtete Personen!

Obdachlosigkeit

leistbares wohnen auch für Einzelpersonen und Alleinerzieher:innen immer schwerer möglich, Eigentum unmöglich, mehr Angebot an Alterswgs und generationenwohnen

Alters-WG

Bei neu Vermietung sollte mindestgehalt von zukünftigen Mietern nicht gefragt werden dürfen. Besonders Frauen allein mit teilzeitjob können daher viele Mietverträge nicht abschließen

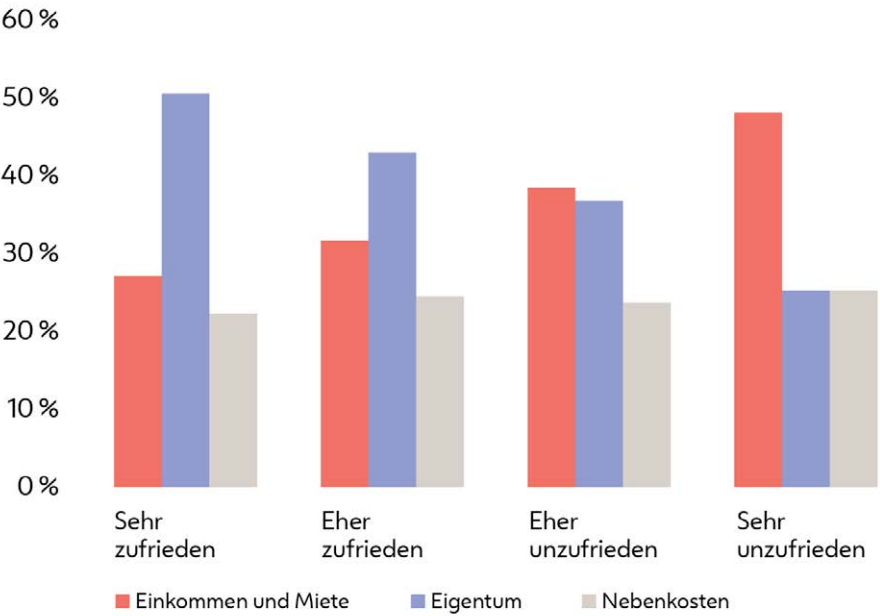
Recht und Gesetz

2.5.2. STRUKTURMERKMALE

Bezüglich der abgefragten Strukturmerkmale der einzelnen Kategorien lässt sich eine auffallende Homogenität über die meisten Dimensionen erkennen. Das bedeutet, dass die Teilnehmerinnen unabhängig vom Alter, Bildungsgrad etc. ähnliche Themen beschäftigen.

Antworten der Teilnehmerinnen nach Zufriedenheit

Abbildung 2.32: Was beschäftigt die Wienerinnen nach Zufriedenheit in Bezug auf Wohnen? Genannte Themen nach Zufriedenheit



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: Fast 50 % der sehr unzufriedenen Personen beschäftigt das Verhältnis zwischen Einkommen und Miete. Von den sehr zufriedenen sprechen lediglich rund 25 % das Verhältnis zwischen Einkommen und Miete an. Vielmehr beschäftigt sie das Eigentum (50 %).

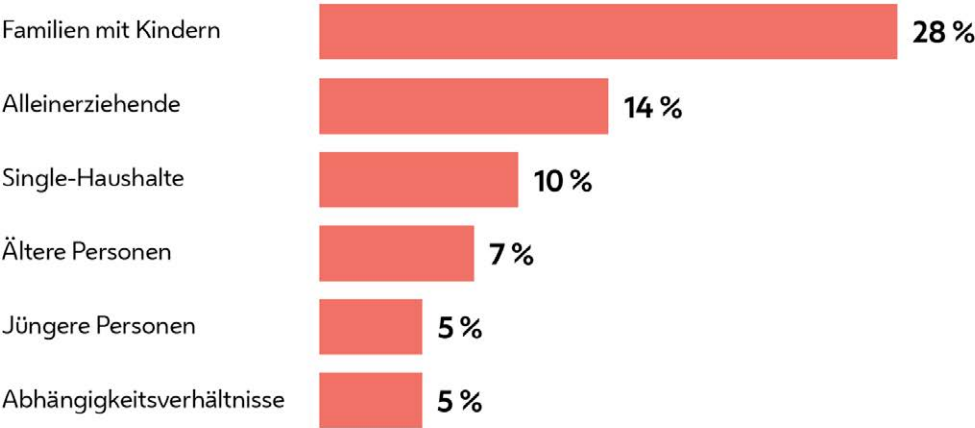
Eine Ausnahme stellt die Zufriedenheit der Befragten im Zusammenhang mit Wohnkosten dar. Hier lässt sich erkennen, dass die Teilnehmerinnen, die das Verhältnis von Einkommen und Miete thematisieren, tendenziell unzufriedener sind. Umgekehrt sehen wir einen positiven Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit und der Erwähnung von Immobilieneigentum. Bei den Nebenkosten lassen sich nur sehr geringe Unterschiede nach Zufriedenheit erkennen.

2.5.3. AUSGEWÄHLTE WEITERE THEMEN

Haushaltskonstellation und Leistbarkeit

Zum Thema Wohnen wurde in vielen Antworten auf spezifische Haushaltskonstellationen (Alleinerziehende, Alleinstehende, Kinder, Studentinnen etc.) eingegangen. In der weiteren Folge wurde daher untersucht, wie oft gewisse Haushaltskonstellationen in welchen Zusammenhängen vorkommen. Dabei ist es notwendig zu betonen, dass die Erwähnung einer Haushaltskonstellation in der Antwort nicht automatisch die Zugehörigkeit der Teilnehmerin zu dieser Gruppe bedeutet.

Abbildung 2.33: Welche Haushaltskonstellationen beschäftigen die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen beim Thema Leistbarkeit? Genannte Haushaltskonstellationen in der Kategorie Leistbarkeit



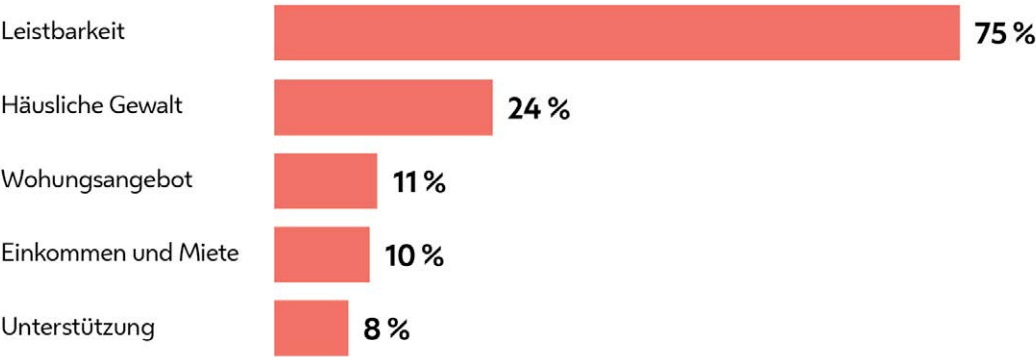
Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: 28 % derer, die das Thema Leistbarkeit erwähnen, beziehen sich auch auf „Familien mit Kindern“, 14 % auf „Alleinerziehende“.

Abbildung 2.33 zeigt die Nennungen der Kategorie „Leistbarkeit“ nach genannten Haushaltskonstellationen. 28 % aller Antworten der Kategorie „Leistbarkeit“, also über 1.800 Nennungen, beziehen sich auf Familien mit Kindern. Etwa die Hälfte dieser Antworten sprechen alleinerziehende Elternteile an. Fast alle dieser Antworten thematisieren hohe Mieten, mit denen Familien besonders zu kämpfen haben.

Single-Haushalte und Leistbarkeit werden von fast 650 Teilnehmerinnen genannt. Zwar sind die jüngere und ältere Generation verhältnismäßig schwächer als die 30- bis 60-jährigen in der Frauenbefragung vertreten, dennoch werden sie in Bezug auf Leistbarkeit oft explizit erwähnt (Ältere: 500-mal, Jüngere: 343-mal). Abhängigkeitsverhältnisse in Haushaltskonstellationen kennzeichnen besonders widrige Umstände und werden im Folgenden genauer untersucht.

Abhängigkeitsverhältnisse

Abbildung 2.34: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen beim Thema Abhängigkeitsverhältnisse? Genannte Themen in der Kategorie Abhängigkeitsverhältnisse



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: 24 % derer, die „Abhängigkeitsverhältnisse“ thematisieren, beziehen sich auch auf „Häusliche Gewalt“.

Sehr oft, etwa 400-mal, wurden Abhängigkeitsverhältnisse angesprochen, also Haushaltskonstellationen, die von einer meist finanziellen Abhängigkeit vom/von der Partner*in geprägt sind. Abbildung 2.34 zeigt Themen, die in den Antworten noch angesprochen werden. Dabei geht es in 75 % aller Antworten darum, dass das Leben ohne Partner*in nicht oder nur schwer leistbar sei. Dass dadurch ansonsten gewollte Trennungen nicht möglich seien, wird hier ebenfalls thematisiert. Umgekehrt wird teilweise davon geschrieben, dass die Betroffenen selbst jedoch jederzeit aus dem gemeinsamen Haushalt hinausgeworfen werden könnten.

Über 20 % sprechen explizit von häuslicher Gewalt. Eine persönliche Betroffenheit konnte dabei nicht immer ausgeschlossen werden, war aufgrund der oftmals allgemein gehaltenen Wortmeldungen jedoch nicht deutlich zu erkennen, dennoch zeugen die zahlreichen Nennungen dazu von einer starken gesellschaftlichen Wichtigkeit des Themas.

Die Teilnehmerinnen wünschen sich Unterstützung unmittelbar nach einer Trennung (z. B. mehr Frauenhäuser) sowie mittelbar bei der Wohnungssuche danach (z. B. günstigere Wohnungen für Opfer von Gewalt).

Kategorisierung (in Bezug auf Abhängigkeitsverhältnisse):

Häusliche Gewalt, Leistbarkeit, Unterstützung

Leistbarkeit

Obdachlosigkeit, Leistbarkeit, Häusliche Gewalt

Leistbarkeit, Häusliche Gewalt

Leistbarkeit, Häusliche Gewalt

Leistbarkeit, Häusliche Gewalt

Ausgewählte Antworten:

Viele Frauen können es sich nicht leisten, alleine zu leben und halten dafür häusliche Gewalt (seelisch wie körperlich) aus. Es braucht mehr Initiativen und Frauenhäuser!

Unterkünfte sind so teuer und ich habe keinen Anspruch darauf. Mein Ehemann kann mich einfach rausschmeissen.

leistbarer Wohnraum ist notwendig, um versteckte Wohnungslosigkeit gering zu halten. Frauen tendieren eher dazu in Abhängigkeitsverhältnissen und Gewaltbeziehungen zu bleiben, um nicht auf der Straße zu landen.

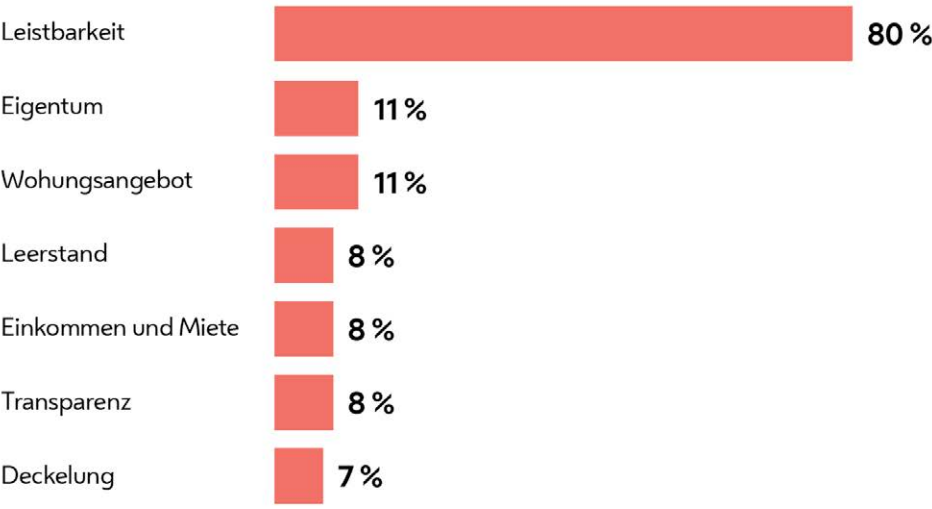
*Leistbare Wohnung mit Kindern - die aktuellen Mietpreise bei Privatwohnungen schaffen u.a. Abhängigkeit zu gewalttätigen Partner*innen*

Wien muss sofort massiv in leistbares Wohnen investieren um Frauenarmut, Gewalt an Frauen und das Risiko von Femiziden zu reduzieren.

Frauen brauchen leistbare Wohnungen, um sich aus Gewaltbeziehungen zu lösen, auch Migrantinnen ohne eigenen Aufenthaltsstatus.

Sozialer Wohnbau

Abbildung 2.35: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen beim Thema sozialer Wohnbau? Genannte Themen in der Kategorie sozialer Wohnbau



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: 8 % derer, die sich in der Antwort auf „sozialen Wohnbau“ beziehen, beziehen sich auch auf „Leerstand“.

Insgesamt wurde über 1.300-mal sozialer/geförderter Wohnbau erwähnt. In Abbildung 2.35 ist zu sehen, was im Zusammenhang mit dem Sozialbau thematisiert wird. In 80 % der diesbezüglichen Antworten wird „Leistbarkeit“ erwähnt, wobei die Antworten hier stark variieren. Der soziale Wohnbau wird zum Teil als positive Alternative zum gewinnorientierten spekulativen Wohnraum erwähnt. Kritisiert wird, dass dieser zu teuer sei. Auch Eigentum – ebenso wie Genossenschaftswohnungen – wird oft als zu teuer gesehen; hier wird der Wunsch nach (mehr) Förderung geäußert. In 7 % der Antworten, die sozialen/geförderteren Wohnbau thematisieren, wird die Miet- bzw. Preisdeckelung angesprochen.

Ein weiterer großer Themenblock ist die Vergabe von Gemeindewohnungen. Hier wünschen sich die Teilnehmerinnen leichteren Zugang und mehr Transparenz. Leerstand in Gemeindewohnungen wird von vielen Teilnehmerinnen kritisiert.

Ausgewählte Antworten:

Statt Eigentumsbildung zu fördern und Private beim Bau von Wohnungen zu fördern, sollte die Stadt selbst bauen und ihren BewohnerInnen nicht-gewinnbringend orientierten, leistbaren Wohnraum schaffen.

Bessere Nutzung der Gemeindewohnungen, Kontrolle von Leerstehungen, Gemeindewohnungen sind mittlerweile zu teuer geworden, Anstatt intensiver Neubauten die Nutzung von bereits existierenden Wohnungen

Mietpreise, steigende Wohnkosten notwendig: geförderte Wohnungen insbesondere für Junge

Kategorisierung (in Bezug auf sozialen Wohnbau):

Eigentum, Leistbarkeit

Leistbarkeit, Leerstand

Leistbarkeit

2.5.4. ZUSAMMENFASSUNG WOHNEN

Insgesamt haben 8.909 Personen auf die Frage „Was beschäftigt Sie als Frau in Wien in Bezug auf Wohnen und welche Anregungen haben Sie?“ geantwortet.

Mit fast 7.000 Nennungen wurde das Thema Kosten mit Abstand am häufigsten angesprochen. Neben Immobilienkosten und Wohnnebenkosten wurden fast immer zu hohe Mieten angesprochen, teilweise mit einem Bezug auf zu niedrige Einkommen. Vermehrt wurden Querverbindungen zum Gender Pay Gap aufgezeigt, der sich auch auf die Leistbarkeit von Wohnraum auswirkt.

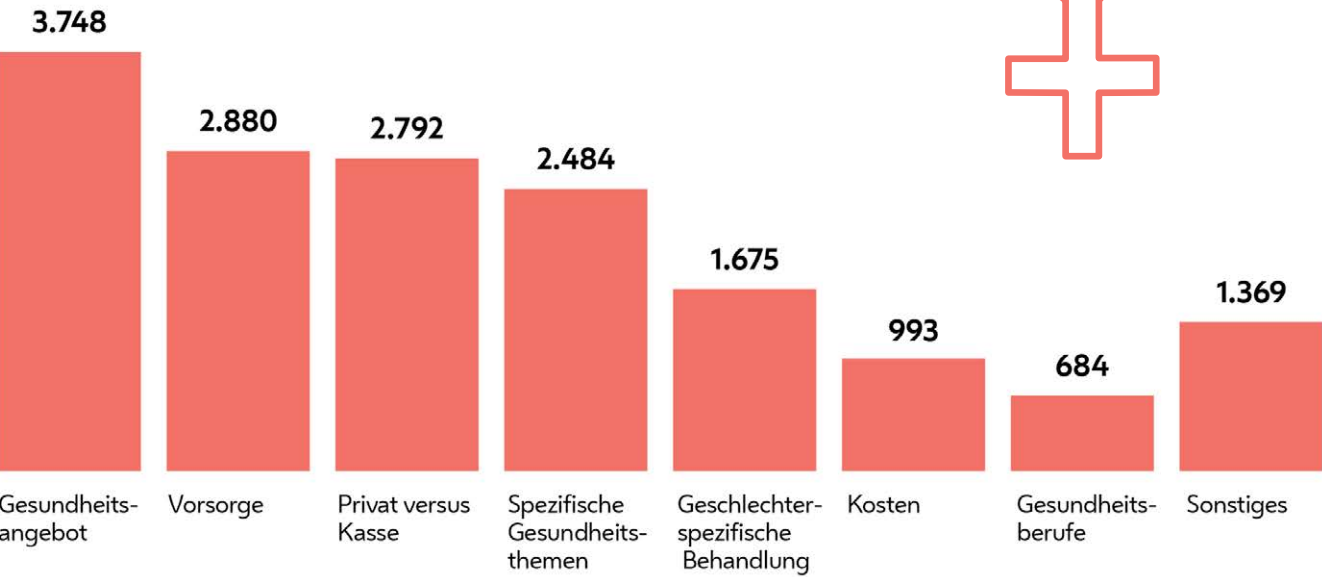
Etwa 2.700 Teilnehmerinnen haben die Wohnumgebung thematisiert. Der Schwerpunkt lag hier auf der Ablehnung von übermäßiger Bodenversiegelung durch Bauprojekte und dem Bedürfnis nach mehr Grünflächen. Die Teilnehmerinnen wünschen sich außerdem vermehrt Räume, die Treffen mit Menschen aus der Umgebung ermöglichen, äußerten sich aber auch vermehrt zu Sicherheitsthemen. Verkehrsbezogene Nennungen beziehen sich häufig auf eine Reduktion des motorisierten Verkehrs und mangelnde Anbindungen, vor allem in Randbezirken. Über 2.500 Antworten beziehen sich auf das Angebot und die Vergabe von Wohnungen. Die Teilnehmerinnen beschrieben Schwierigkeiten am Wohnungsmarkt, die mit der Qualität und den Kosten von Wohnungen zusammenhängen. Viele fühlen sich als Frau im Vergabeprozess benachteiligt und wünschen sich mehr Informationen und Transparenz am Wohnungsmarkt.

Etwa 1.200 Teilnehmerinnen wünschen sich mehr Regulierung am Wohnungsmarkt. Das betrifft vor allem eine Eindämmung von Spekulationsmöglichkeiten mit Immobilien und eine gedeckelte Miete im Neubau sowie Leerstandsabgaben. Als eine negative Konsequenz des straffen Wohnungsmarktes wurde von etwa 400 Teilnehmerinnen thematisiert, dass dieser dazu führen kann, dass Frauen in gewalttätigen Abhängigkeitsverhältnissen leben müssen. Neben Regulierungen des Wohnungsmarktes beinhalten dahingehende Verbesserungsvorschläge mehr Frauenhäuser, mehr Information über Angebote und mehr Unterstützung in prekären Situationen.

Mit etwa 1.300 Antworten wurde zum Thema Wohnen in Wien auch der soziale Wohnbau thematisiert. Grundsätzlich wird er als positives Gegenstück zum gewinnorientierten Wohnraum gesehen. Viele Teilnehmerinnen drücken aber auch Bedenken in Bezug auf befürchtete intransparente Vergabe aus.

2.6. Gesundheit

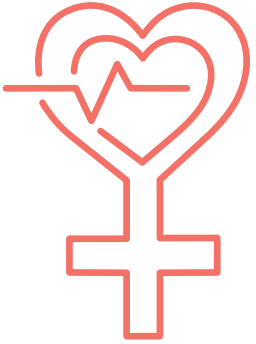
Abbildung 2.36: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit? Aufteilung der Antworten nach Überkategorien



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 3.748 Antworten wurde „Gesundheitsangebot“ thematisiert, in 2.880 „Vorsorge“.

Von den 12.340 Teilnehmerinnen gaben 9.484, also etwas mehr als drei Viertel, eine Antwort auf die offene Frage „Was beschäftigt Sie als Frau in Wien in Bezug auf Gesundheit und welche Anregungen haben Sie?“.

Die Nennungen wurden zu unterschiedlichen Kategorien zusammengefasst. Bei den befragten Wienerinnen stand das gesundheitliche Angebot besonders im Zentrum, wobei vor allem der Mangel und allgemein die Fachärzt*innen immer wieder erwähnte Themen waren. Die beiden Kategorien „Vorsorge“ und „Privat versus Kasse“, mit der Konnotation der Zweiklassenmedizin⁴², sind ebenso von besonderem Interesse. 2.484 Wienerinnen äußerten sich zu „spezifischen Gesundheitsthemen“, darunter werden unter anderem psychische Gesundheit, Schwangerschaft und Verhütung, aber auch frauenspezifische Themen wie Menstruation und Menopause gefasst. Zu „Geschlechterspezifische Behandlungen“ gaben 1.675 Wienerinnen eine Meldung ab. In dieser Kategorie wurde auch die Gendermedizin mitgefasst. Weitere Themen, zu denen es zahlreiche Wortmeldungen gab, betreffen „Kosten“ und „Gesundheitsberufe“ auf einer allgemeinen Ebene. Wortmeldungen, die nicht eindeutig einem Überthema zuzuordnen waren, wurden unter „Sonstiges“ kategorisiert, hierbei handelt es sich beispielsweise um Äußerungen zur COVID-19-Pandemie oder zu Unterstützungsleistungen.

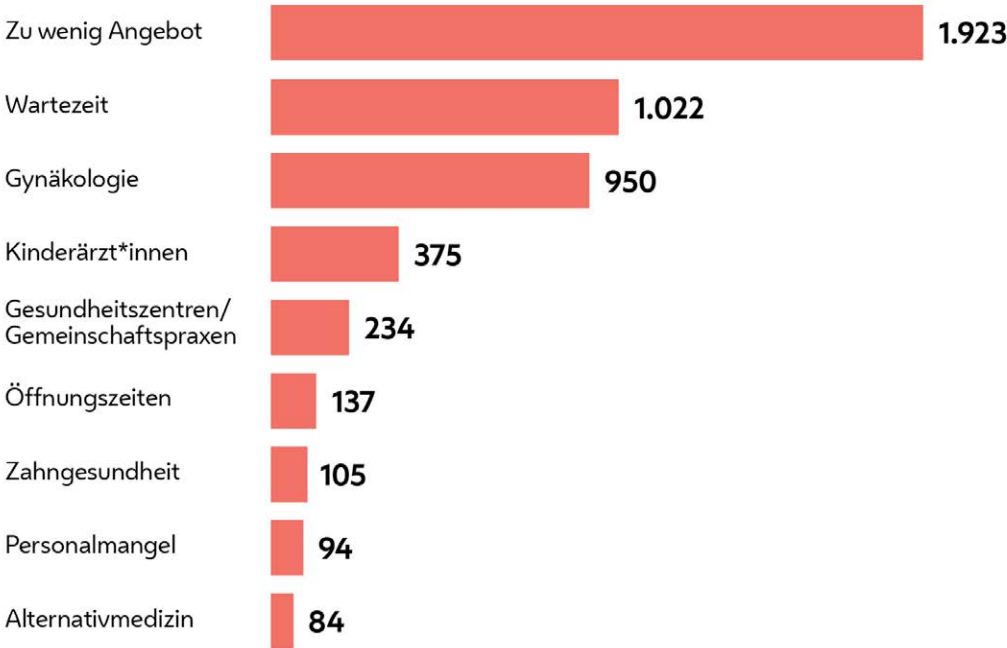


⁴² Zweiklassenmedizin beschreibt gemeinhin ein System, in dem reichere Menschen Zugang zu besserer gesundheitlicher Versorgung haben als ärmere. Kurz gesagt, eine Infrastruktur, in der Gesundheit käuflich ist.

2.6.1. KATEGORIEN

Angebot

Abbildung 2.37: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema Angebot? Genannte Themen der Gesundheit in der Überkategorie Angebot



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 1.923 Antworten wird „Zu wenig Angebot“ thematisiert.

Ein Drittel der Antworten betreffen das gesundheitliche Angebot, wobei wie in Abbildung 2.37 ersichtlich von den Wienerinnen insbesondere der Mangel daran in großem Maße angesprochen wurde. Unter dem fehlenden bzw. geringen Gesundheitsangebot wird neben einem Ärzt*innenmangel (Fach- und Hausärzt*innen) vor allem auch die niedrige Zahl an Therapieplätzen angesprochen. Personalmangel schließt dagegen nicht nur den Ärzt*innenmangel mit ein, sondern betrifft den allgemeinen Mangel an Personal im Gesundheitswesen (u. a. Pflegekräfte).

Von den Teilnehmerinnen kritisch gesehen werden weiters die langen Wartezeiten auf Termine bei verschiedenen Fachärzt*innen, auch die Öffnungszeiten dieser niedergelassenen Ärzt*innen beschäftigen die befragten Wienerinnen. Dies steht oftmals auch in Verbindung mit dem Personalmangel. In diese Kategorie fällt aber auch die Zeit, die sich die Ärzt*innen mit ihren Patientinnen nehmen, und die Qualität dieser Interaktionen bzw. Behandlungen.

234 Beiträge beziehen sich zudem auf Gesundheitszentren und/oder Gemeinschaftspraxen. Einerseits ist die Erstversorgung ein Thema, andererseits wird aber auch der Wunsch nach vermehrten Gemeinschaftspraxen, in welchen mehrere Spezialistinnen ordinieren, geäußert.

Ausgewählte Antworten:

Kategorien in Bezug auf Angebot

Frauen und Wechseljahre kein Angebot, ÖGK keine Antwort auf Anfrage erhalten.

Die Wartezeiten bei Kassenärzten sind viel zu lang! Bei Fachärzten bis zu 3 Monaten! Es gibt zu wenig Gesundheitspersonal! Es braucht bessere Arbeitsbedingungen im Gesundheitsbereich, v.a. im Spital!!

Ob ich wenn ich die Hilfe brauche auch gut gesundheitlich versorgt bin? Ärztemangel und überfüllte Hausärzte-Ordinationen, die keine Zeit für intensive Gespräche haben dass man vornherein nicht hingee

Öffnungszeiten für Berufstätige

Es gibt viel zu wenig gute kassenärzte: allgemeinmedizin, gynäkologie, kinderarzt...

Gesundheitszentren, quasi alles unter einem Dach, ausbauen. One Stop Shop vom Internisten bis zum Zahnarzt, Extra für Frauen. Freier, einfacher Zugang zu Psychotherapie.

Zu wenig Angebot

Wartezeit, Personalmangel

Wartezeit, Personalmangel

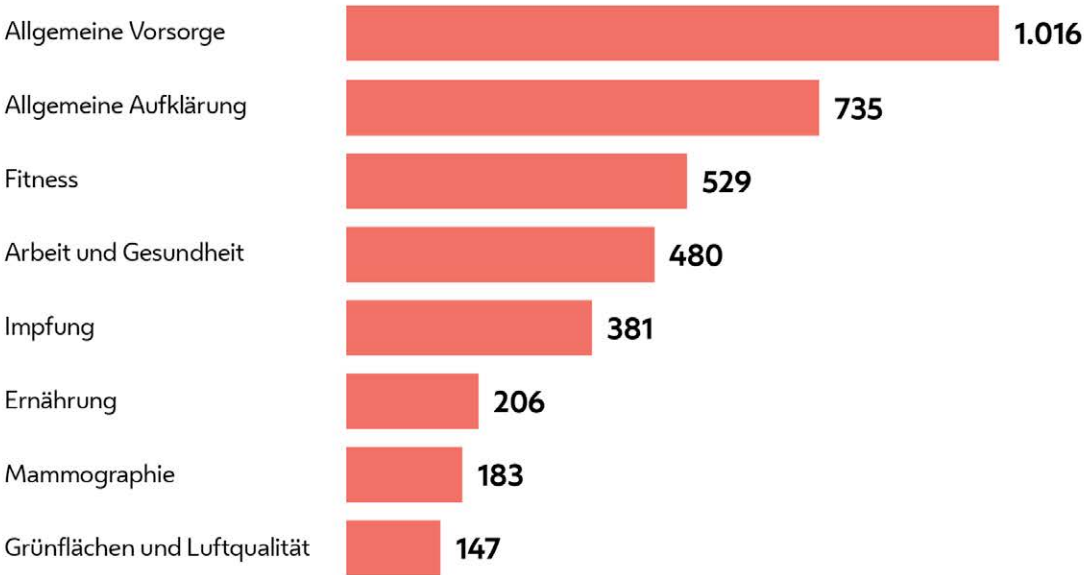
Öffnungszeiten

Kinderärzt*innen

Gesundheitszentren/
Gemeinschaftspraxen

Vorsorge

Abbildung 2.38: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema Vorsorge? Genannte Themen der Gesundheit in der Überkategorie Vorsorge



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 1.016 Antworten wird „Allgemeine Vorsorge“ thematisiert.

Neben dem Angebot war vor allem das Thema der Vorsorge von zentralem Interesse. Vorsorge wurde von den Wienerinnen auf mehreren Ebenen angesprochen. Die beiden allgemeinen Kategorien („Allgemeine Vorsorge“ und „Allgemeine Aufklärung“) behandeln vor allem den Angebotsmangel, wobei auch auf frauenspezifische Untersuchungen eingegangen wurde, die teilweise nicht von den Kassen übernommen werden (z. B. Ultraschall). Ebenfalls ein großes Thema hierbei waren ein weiteres Mal die Kosten. Auch wurden vermehrte Informationskampagnen und eine bessere Aufklärung vonseiten der Stadt bzw. des/der Arbeitgeber*in angesprochen bzw. von den Teilnehmerinnen eingefordert.

Die Kategorie „Arbeit und Gesundheit“ bezieht sich auf Faktoren, die Auswirkungen auf die Gesundheit haben und in starkem Zusammenhang zueinander stehen. Genannt wurde die Doppelbelastung aufgrund von Beruf und Familie, welche sich negativ auf die Gesundheit auswirkt und für viele der Teilnehmerinnen keine Zeit für andere Tätigkeiten zulässt. Weiters gaben die Teilnehmerinnen an, dass sich Arbeitsbedingungen, Stress und Leistungsdruck zusätzlich belastend auf die Gesundheit auswirken.

Die weiteren in Abbildung 2.38 ersichtlichen Kategorien können als präventive Maßnahmen zusammengefasst werden, die von den Wienerinnen gewünscht werden. Dies betrifft beispielsweise ein größeres Sport- und Fitnessangebot für alle Altersklassen, Aufklärung und Informationen, wie Erkrankungen präventiv vorgebeugt werden können oder der Wunsch nach mehr Grünflächen und besserer Luftqualität. Auch der jährliche und altersunabhängige Anspruch auf eine Mammographie zur Brustkrebsfrüherkennung wurde oft genannt. Beim Thema Impfung steht weniger die Coronaimpfung im Vordergrund als die HPV-Impfung⁴³, diese wurde wegen der hohen Kosten kritisiert.

Ausgewählte Antworten:

VORSORGE Untersuchungen in Wien KOSTENLOS wie in Vlb. (Herkunft), Tirol, Kärnten - zb. 1 Ultraschall pro Jahr MUSS gratis sein. Sonstige psychosoziale Vorsorgemaßnahmen! Hebammenkosten!

Kategorien in Bezug auf Vorsorge

Allgemeine Vorsorge

Vorsorge muss endlich besser vermarktet werden und sollte selbstverständlich sein!

Allgemeine Aufklärung

Doppelbelastung Beruf und Haushalt, Kinder führt zu Erschöpfung (Krankheit)

Arbeit und Gesundheit

Die Arbeitsbedingungen, Stress und Leistungsdruck in Unternehmen und daraus entstehende Erkrankungen. Ein Schutz der Arbeitnehmerinnen bei Burnoutgefährdung und Schutz vor Kündigung durch Arbeitgeber

Arbeit und Gesundheit

Mehr Sportangebote, intensiver Aufklärung über gesunde Ernährung in Schulen und mehr Sportunterrichtsstunden

Fitness, Ernährung

Lärm und Abgase durch Autoverkehr reduzieren. Spiel- und Aufenthaltsbereiche im Freien für die Menschen der Stadt

Grünflächen und Luftqualität

....dass ich z. B. als fast 38-jährige noch kein Anspruch auf Mammographie hab und dass sie nur alle 2 Jahre gemacht wird....

Mammographie

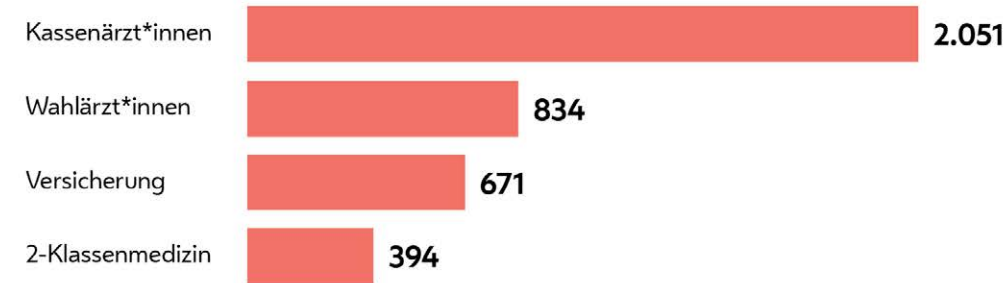
HPV Impfung sollte in jedem Alter kostenlos oder zumindest vergünstigt sein. 600€ ist wahnsinnig!

Impfung

⁴³ Bundesministerium (2022): Humane Papillomaviren (HPV). [https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Uebertragbare-Krankheiten/Infektionskrankheiten-A-Z/Humane-Papillomaviren-\(HPV\).html](https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Uebertragbare-Krankheiten/Infektionskrankheiten-A-Z/Humane-Papillomaviren-(HPV).html) [abgerufen am 25.07.2022].

Privat versus Kassa

Abbildung 2.39: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema Privat versus Kassa? Genannte Themen der Gesundheit in der Überkategorie Privat versus Kassa



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 2.051 Antworten werden „Kassenärzt*innen“ thematisiert.

Ein von den teilnehmenden Wienerinnen häufig aufgegriffenes Thema im Gesundheitswesen betrifft den Gegensatz zwischen Privat- und Kassenärzt*innen. Abbildung 2.39 zeigt die Einteilung der Kategorie in Schlagworte, jedoch behandeln sie grundsätzlich größtenteils das gleiche Thema: die Zweiklassenmedizin. Explizit von den Teilnehmerinnen erwähnt wird diese in 394 Fällen.

Die Themen „Kassenärzt*innen“ und „Wahlärzt*innen“ stehen mit 2.051 bzw. 834 Nennungen an der Spitze, vielerorts überschneiden sich die beiden Kategorien jedoch und werden oftmals betreffend Angebot (teilweise auch Qualität) von Fachärzt*innen und Wartezeiten auf Termine einander gegenübergestellt. Dies trifft auch auf „Versicherung“ zu, hier wird ein Vergleich zwischen Privatversicherungen und den gesetzlichen Krankenversicherungen getroffen, wobei besonders die Bevorzugung und Besserstellung der Privaten kritisiert wird.

Kategorien
(in Bezug auf Privat vs. Kassa)

Zweiklassengesellschaft

Ausgewählte Antworten:

*Zwei Klassen Gesellschaft – Ärzt*innen haben immer weniger Zeit, außer ich gehe in eine Privatordination. Eine qualitative Behandlung soll für alle Menschen in Wien gegeben sein!*

Wahlärzt*innen,
Kassenärzt*innen

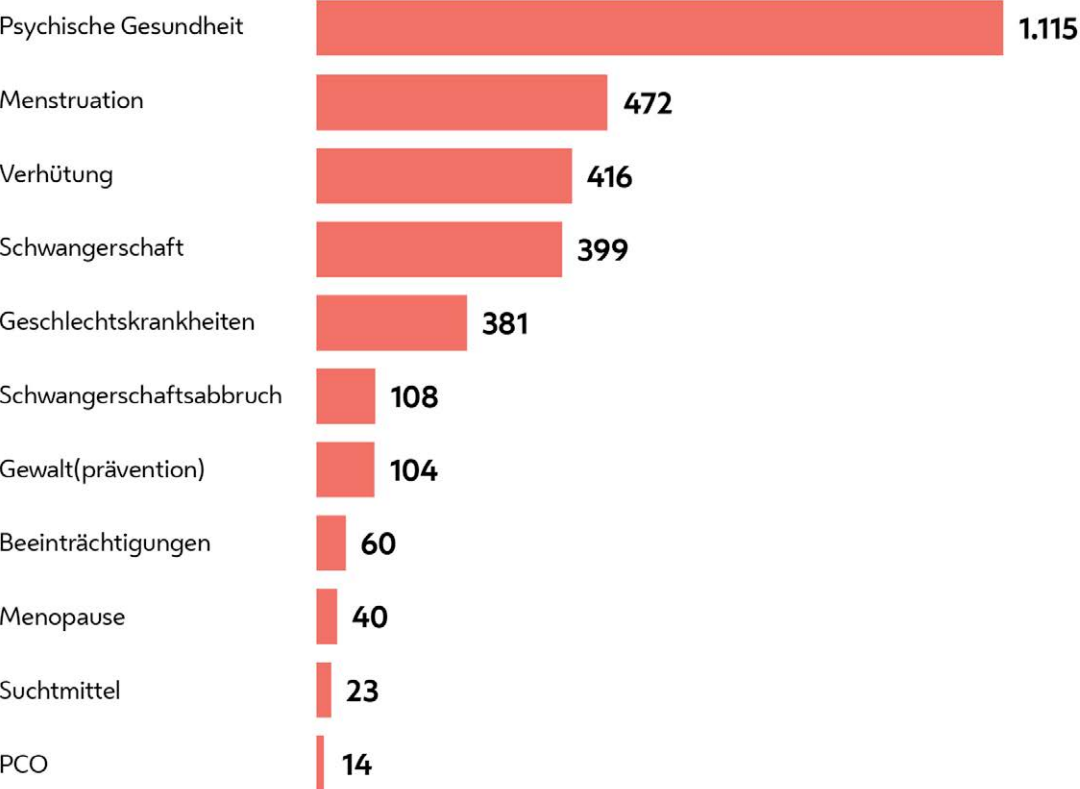
Die ÖGK Ärzte sind alle überlaufen, entweder man nimmt lange Wartezeiten in Kauf oder leistet sich einen Wahlarzt. MRT-Termin Wartezeit mind 4 Wochen, bei Privatzahlung am nächsten Tag. uva.

Versicherung

wir haben inzwischen eine Mehrklassen Gesellschaft in Punkto Gesundheit. Wenn man keine Zusatzversicherung hat, dann bekommt man Termine Monate später und die ÖGK zahlt überhaupt nichts mehr

Spezifische Gesundheitsthemen

Abbildung 2.40: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema spezifische Gesundheitsthemen? Genannte Themen der Gesundheit in der Überkategorie Spezifische Gesundheitsthemen



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 1.115 Antworten wird „Psychische Gesundheit“ thematisiert.

2.484 Wienerinnen äußerten sich zu „Spezifischen Gesundheitsthemen“, mit großem Abstand wurde hier „Psychische Gesundheit“ am häufigsten angesprochen. Im Mittelpunkt steht die Forderung nach einem Ausbau des niederschweligen und kostengünstigen bzw. -freien Angebots für alle Altersgruppen, wobei es nach Meinung der Teilnehmerinnen besonders im Kinder- und Jugendbereich daran mangelt. Weiters sollen die Gesundheitskassen bei der Kostenübernahme stärker in die Verantwortung gezogen werden. Leider weiterhin ein Thema ist die noch vorherrschende Stigmatisierung von psychischen Erkrankungen, die Unterordnung im Vergleich zu physischen Krankheiten und das Gefühl eines Nicht-Ernstgenommen-Werdens.

Auch bezüglich „Menstruation“ und „Menopause“ empfinden die Teilnehmerinnen eine Stigmatisierung. Die Befragten fühlen sich mit ihren Schmerzen (hier explizit auch Endometriose ⁴⁴) von Ärzt*innen nicht ernstgenommen und äußern den Wunsch nach einer stärkeren Sensibilisierung und Aufklärung. Auch ein Menstruationsurlaub im Sinne eines Krankenstandes aufgrund von Menstruationsbeschwerden ist Thema. In Zusammenhang mit Menstruation wird zudem die Zurverfügungstellung von günstigen bzw. kostenlosen Hygieneartikeln, aber auch Verhütungsmitteln gefordert sowie eine Kostenübernahme bei Schwangerschaftsabbrüchen. Neben der Kostenübernahme wird für Schwangerschaftsabbrüche und Verhütung zudem eine bessere Aufklärung und Enttabuisierung gewünscht.

⁴⁴ Endometriose bezeichnet eine unter Umständen äußerst schmerzhaftes Erkrankung der Gebärmutter. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2022): Endometriose: Ursachen & Symptome. <https://www.gesundheit.gv.at/krankheiten/sexualorgane/weibliche-sexualorgane/endometriose-ursachen.html> [abgerufen am 25.05.2022].

Etwa 400 Teilnehmerinnen äußerten sich zu „Schwangerschaft“. Dies schließt einerseits Schwangerschaftsabbruch (Kostenübernahme, Aufklärung, Enttabuisierung etc.) mit ein, andererseits die Geburtsvorbereitung und hier vor allem den Hebammenmangel. Weitere erwähnte Themen betreffen Geschlechtskrankheiten (u. a. HPV-Impfung und Aufklärung), Gewaltprävention, Beeinträchtigungen (z. B. Barrierefreiheit), Suchtmittel und PCO⁴⁵.

Kategorien (in Bezug auf Spezifische Gesundheitsthemen)

Ausgewählte Antworten:

Psychische Gesundheit

Mehr Unterstützung bei psychischen Problemen, mehr kostenlose, niederschwelligere Angebote.

Psychische Gesundheit

Psychische Gesundheit wird der körperlichen immer noch untergeordnet, ganzheitliches Verständnis fehlt. Psychotherapie müsste für ALLE BEDINGUNGSLOS von der Gesundheitskasse übernommen werden!

Spezifische Gesundheitsthemen

Dass Frauen spezifische Krankheiten wie zb. Endometriose ernst genommen werden und erkannt werden und man nicht als Schmerzempfindlich abgestempelt wird.

Menopause

Die Menopause enttabuisieren

Schwangerschaftsabbruch, Verhütung, Schwangerschaft

Angebot für Schwangerschaftsabbrüche an städtischen Krankenhäusern ausbauen, volle Kostenübernahme für alle. Kostenlose Verhütungsmittel

Schwangerschaft

Die Hebammen Versorgung ist einer Stadt wie Wien nicht würdig! Es braucht mehr in den Spitälern & für die Nachversorgung. Mehr ausbilden & besser bezahlen!

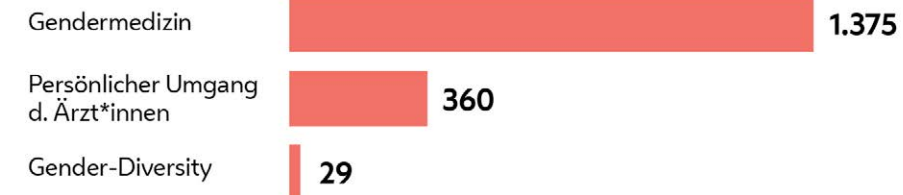
Gewaltprävention

Häusliche Gewalt an Frauen verübt von Männern bis hin zu Tötungen Das Bild, das es in unserer Gesellschaft zur Rolle von Frau und Mann gibt, muss aktiv in der Öffentlichkeit thematisiert werden.

⁴⁵ Das PCO-Syndrom (Polycystisches Ovarialsyndrom, PCOS) gilt als eine der häufigsten Hormonstörungen der Frau im gebärfähigen Alter. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2022): Polyzystisches Ovar Syndrom. <https://www.gesundheit.gv.at/krankheiten/sexualorgane/weibliche-hormone-zyklus/pco-syndrom.html> [abgerufen am 25.07.2022].

Geschlechterspezifische Behandlung

Abbildung 2.41: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema geschlechterspezifische Behandlung? Genannte Themen der Gesundheit in der Überkategorie Geschlechterspezifische Behandlung



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 1.375 Antworten wird „Gendermedizin“ thematisiert.

Die Kategorie „Geschlechterspezifische Behandlung“ beinhaltet vor allem zwei größere Themenblöcke. Einerseits betrifft dies „Gendermedizin“, andererseits den persönlichen Umgang von Ärzt*innen mit Patient*innen. Die Gendermedizin beschäftigt sich mit dem Faktor Geschlecht als Einflussgröße bei Erkrankungen sowie der Behandlung, Erforschung und Prävention der Erkrankungen.⁴⁶ Bei den Teilnehmerinnen ist dies ein sehr präsent Thema, 1.375 Nennungen entfallen darauf. Erwähnt wurde in diesem Zusammenhang beispielsweise die immer noch zu starke Orientierung am männlichen Körper bei der medizinischen Erforschung von Krankheiten oder der Testung von Medikamenten und dem Wunsch, den weiblichen Körper vermehrt in den Vordergrund zu rücken.

Unter dem Thema „Persönlicher Umgang der Ärzt*innen“ wird vor allem die Zwischenmenschlichkeit in der Behandlung angesprochen. Angeprangert wird das teilweise diskriminierende Verhalten vonseiten der Mediziner*innen. Zahlreiche Teilnehmerinnen fühlen sich von ihren behandelnden Ärzt*innen allgemein und auf ihre Probleme, Schmerzen oder Erkrankungen bezogen nicht ernstgenommen. Auch das fehlende Einfühlungsvermögen vor allem männlicher Ärzte wird kritisiert.

Ein weniger häufig erwähnter Punkt, mit 29 Nennungen bei den offenen Fragen, behandelt „Gender Diversity“ also die Diversität von Geschlecht. Vor allem das geringe Angebot an dafür spezialisierten Ärzt*innen wurde bemängelt und eine stärkere Sichtbarmachung gefordert.

Ausgewählte Antworten:

Kategorien in Bezug auf Geschlechterspezifische Behandlung

Ärzte glauben oft Frauen hätten bloß psychosomatische Probleme, Medikamente sind auf Männerkörper und deren Gewicht ausgelegt. Ärzte nehmen einen oftmals eben nicht ernst.

Gendermedizin

Gendermedizin - Gesundheitsvorsorge zielt auf den 75 kg schweren Mann ab, das bringt Nachteile für Frauen - zu spätes Erkennen von Erkrankungen. Gendermedizin unterstützen

Gendermedizin

⁴⁶ Medizinische Universität Innsbruck (2022): Was ist Gender Medizin? https://www.i-med.ac.at/gendermed/mainstreaming_diversitaet/gendermedizin.html [abgerufen am 21.07.2022].

Persönlicher Umgang d. Ärzt*innen

Nicht ernst genommen werden in seinen Schmerzen von Ärzt:innen Fokus auf Gendermedizin und Patient:innen Glauben schenken. Nicht alles mit Hysterie abtun

Gender Diversity

Nicht binäre trans Realitäten sichtbar machen und ansprechen! Entpathologisierung!!*

Kosten

Abbildung 2.42: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema Kosten? Genannte Themen der Gesundheit in der Überkategorie Kosten

Leistbarkeit

782

Vergünstigte Artikel

281

Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 782 Antworten werden die „Kosten“ thematisiert.

Unter den Kosten wurde das Thema der Leistbarkeit am häufigsten angesprochen, 782 Nennungen entfielen darauf. Als zu teuer und nicht leistbar wird das Gesundheitswesen in Wien von vielen Wienerinnen aufgefasst, gerade die Kosten für Wahlärzt*innen und für von den Gesundheitskassen nicht übernommene Behandlungen werden als zu hoch angesehen. Auch die Rezeptgebühr wird erwähnt. Die Kosten spielen bei den Hygieneartikeln ebenfalls eine große Rolle. Die befragten Wienerinnen gaben an, dass gerade Tampons, Binden und dergleichen vergünstigt bzw. gratis zur Verfügung stehen sollten. Diese Forderung trifft auch für Verhütungsmittel wie Kondome, Anti-Baby-Pille etc. zu.

Kategorien in Bezug auf Kosten

Ausgewählte Antworten:

Leistbarkeit

Gute ÄrztInnen sind oft Wahlärzte und daher nicht leistbar. Physikalische Medizin wurde gekürzt, Osteopathie wird von der Kasse nicht bezahlt. Wir brauchen gute Beratung für die Erhaltung der Gesundheit

Vergünstigte Artikel

Günstiger Zugang zu Hygiene- und Verhütungsartikeln für ALLE Mädchen und Frauen

Vergünstigte Artikel

Verhütungsmittel, Menstruationsprodukte sollten gratis sein, in einem der reichsten Länder der Welt!!!

Gesundheitsberufe

Abbildung 2.43: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema Gesundheitsberufe? Genannte Themen der Gesundheit in der Überkategorie Gesundheitsberufe

Bezahlung

427

Pflege

358

Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 427 Antworten wird „Bezahlung“ thematisiert.

Gesundheitsberufe umfassen die beiden Kategorien Bezahlung und Pflege. Bezahlung betrifft vor allem die geringe Entlohnung des Gesundheitspersonals, mit Ausnahme der Wahlärzt*innen, und die Forderung der Teilnehmerinnen nach einer besseren Entlohnung speziell für den Pflegesektor und das Krankenhauspersonal. Dies wird auch in der Kategorie Pflege deutlich, hier wird neben der Angehörigenpflege (Pflegegeld und -urlaub etc.) auch auf den Pflegeberuf im Allgemeinen (Wertigkeit des Berufs, Mangel etc.) und die Unterfinanzierung des gesamten Sektors hingewiesen.

Ausgewählte Antworten:

Gesundheits- und Pflegepersonal sowie Pädagoginnen und Lehrerinnen müssen viel besser entlohnt und anerkannt werden.

Gesundheits- und pflegeberufe endlich aufwerten und auch die längstens fälligen finanziellen anpassungen endlich umsetzen... !!!

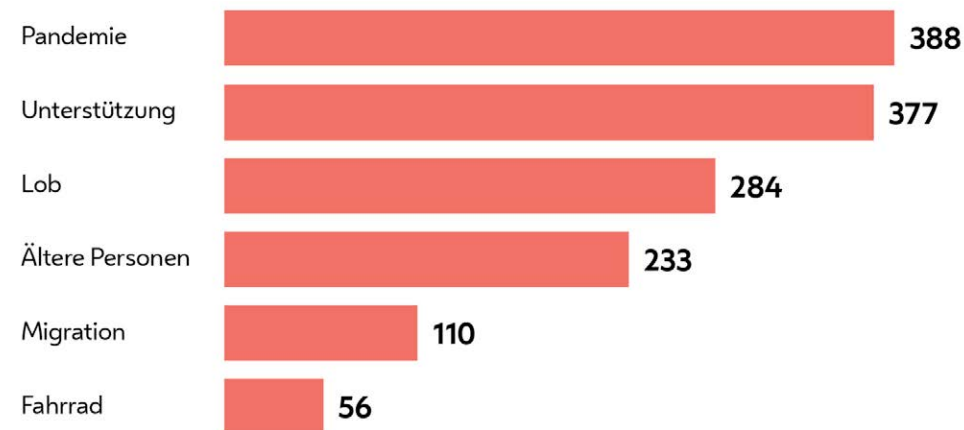
Kategorien in Bezug auf Gesundheitsberufe

Bezahlung

Pflege

Sonstige Themen zu Gesundheit

Abbildung 2.44: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit des Weiteren? Sonstige genannte Themen der Gesundheit



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 388 Antworten wird „Pandemie“ thematisiert.

Im Bereich der Gesundheit wurde als weiteres Thema die COVID-19-Pandemie genannt. Hierbei gab es sowohl positive als auch negative Meldungen zum Pandemie-Management der Stadt Wien und der Impfpflicht. Aber auch Nennungen, welche die Auswirkungen auf die Gesundheit thematisierten, aufgrund von direkten Erkrankungen (Long Covid, psychische Folgen usw.) oder verzögerte/verschobene Arzt- bzw. Operationstermine wurden genannt.

„Unterstützung“ umfasst neben Entlastungsmaßnahmen auch generelle Hilfeleistungen, seien sie finanzieller Art oder für bestimmte Behandlungen bzw. Therapien. In 284 Fällen wurde der Stadt Wien für das städtische Gesundheitswesen ein Lob ausgesprochen. Außerdem konnten Nennungen zu den Kategorien „Ältere Personen“ (oftmals in Verbindung mit Pflege und Prävention), „Migration“ (u. a. niederschwelliges und barrierefreies Angebot) und „Fahrrad“ (z. B. Ausbau eines sicheren Fahrradnetzes) zusammengefasst werden.

Kategorien in Bezug auf Sonstiges

Ausgewählte Antworten:

Pandemie
Lob

Grundsätzlich sehr gutes Gesundheitssystem, abgesehen von der Pandemie. Unverständlich: Coronaimpfgegner müssten eine Verzichtserklärung auf Hospitalisierung abgeben, geplante OP's deshalb nicht absagen

Unterstützungsleistungen

Mehr Psychologen und Anlaufstellen für Hilfe speziell für Frauen.

Ältere Personen

Frauen werden älter als Männer, sind aber häufiger und früher chronisch krank u. pflegebedürftig. Ein breites, niederschwelliges vorsorgeprogramm, das mit Kindern absolviert werden kann, kann helfen

*Frauenärzt*innen in mehreren Sprachen, auf Krankheiten wie Gebärmutterhalskrebs und Endometriose aufmerksam machen Nachhaltige Hygieneartikel für Mädchen und Frauen, wie die rote Box gratis hergeben*

Migration

Mehr sichere Fahrradwege, wo ich keine Angst um meine Gesundheit haben muss.

Fahrrad

2.6.2. STRUKTURMERKMALE

Die eigene Gesundheit und das Gesundheitswesen stehen für viele der Wienerinnen stark im Fokus. Drei Viertel der Befragten gaben hierzu eine offene Antwort ab und zeigen damit die Wichtigkeit dieses Themas auf. Neben der persönlichen Betroffenheit waren es vor allem auch Wünsche und Anregungen sowie allgemeine Beobachtungen, die hier im Vordergrund standen.

Themensetzung nach höchstem Bildungsabschluss

In der Folge wird nun anhand zweier Bereiche auf die soziodemografischen Merkmale genauer eingegangen. Dabei handelt es sich einerseits um die Zweiklassengesellschaft, insbesondere um den Gegensatz zwischen Kassen- und Wahlärzt*innen, andererseits um die psychische Gesundheit, die einer genaueren Betrachtung bedarf.

Anhand von Abbildung 2.46 lässt sich aufzeigen, wie sich das Antwortverhalten zur Zweiklassenmedizin mit steigendem Bildungsabschluss verhält. Je höher der Bildungsgrad, desto häufiger wird diese empfundene Ungleichheit im Gesundheitswesen anhand der Begriffe Kassen- und Wahlärzt*innen sowie Zweiklassenmedizin diskutiert. Von den Teilnehmerinnen mit höchstens Pflichtschulabschluss als höchster formaler Ausbildung thematisierten 14 % diesen Gegensatz, während sich 30 % der Hochschulabsolventinnen dazu äußerten. Eine noch deutlichere Abstufung zeigt sich an der Diskussion des Kassenärzt*innen-Begriffs. Ein Viertel aller Befragten mit Hochschulabschluss sprachen über Vertragsärzt*innen, während nur ein Zehntel der Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss hierzu eine Antwort abgab (siehe Abbildung 2.45).

Abbildung 2.45: Wie häufig beschäftigt das Thema „Kassenärzt*innen“ die Wienerinnen nach Bildungsabschluss? Nennungen zu Kassenärzt*innen nach Bildungsabschluss

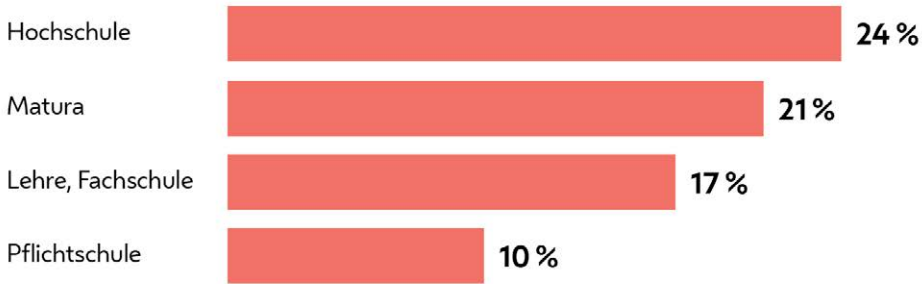
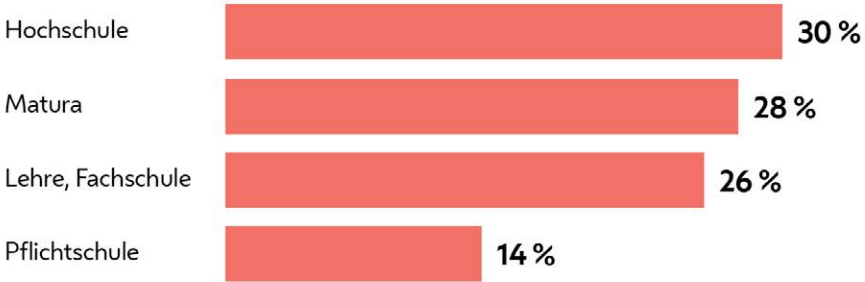


Abbildung 2.46: Wie häufig beschäftigt das Thema „Zweiklassenmedizin“ die Wienerinnen nach Bildungsabschluss? Nennungen zu Zweiklassenmedizin nach Bildungsabschluss

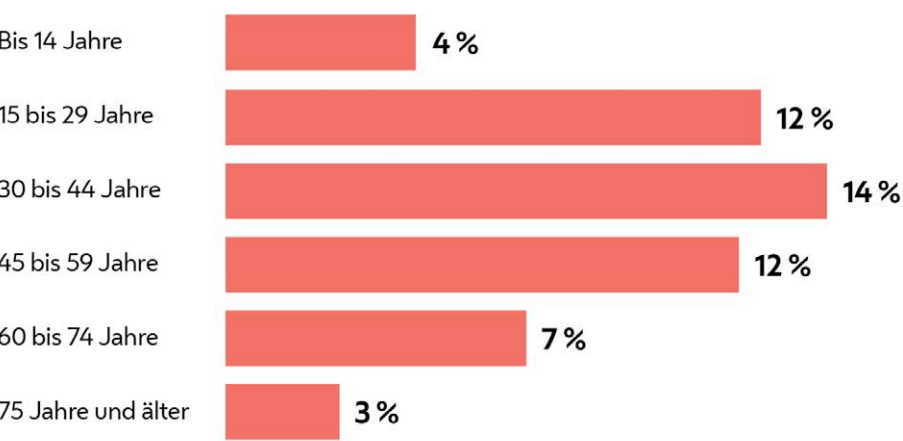


Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: Insgesamt thematisierten 14 % der Teilnehmerinnen mit höchstens Pflichtschulabschluss „Zweiklassenmedizin“. „Kassenärzt*innen“ wurden von 10 % der Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss thematisiert.

2.6.3. AUSGEWÄHLTE WEITERE THEMEN

Psychische Gesundheit

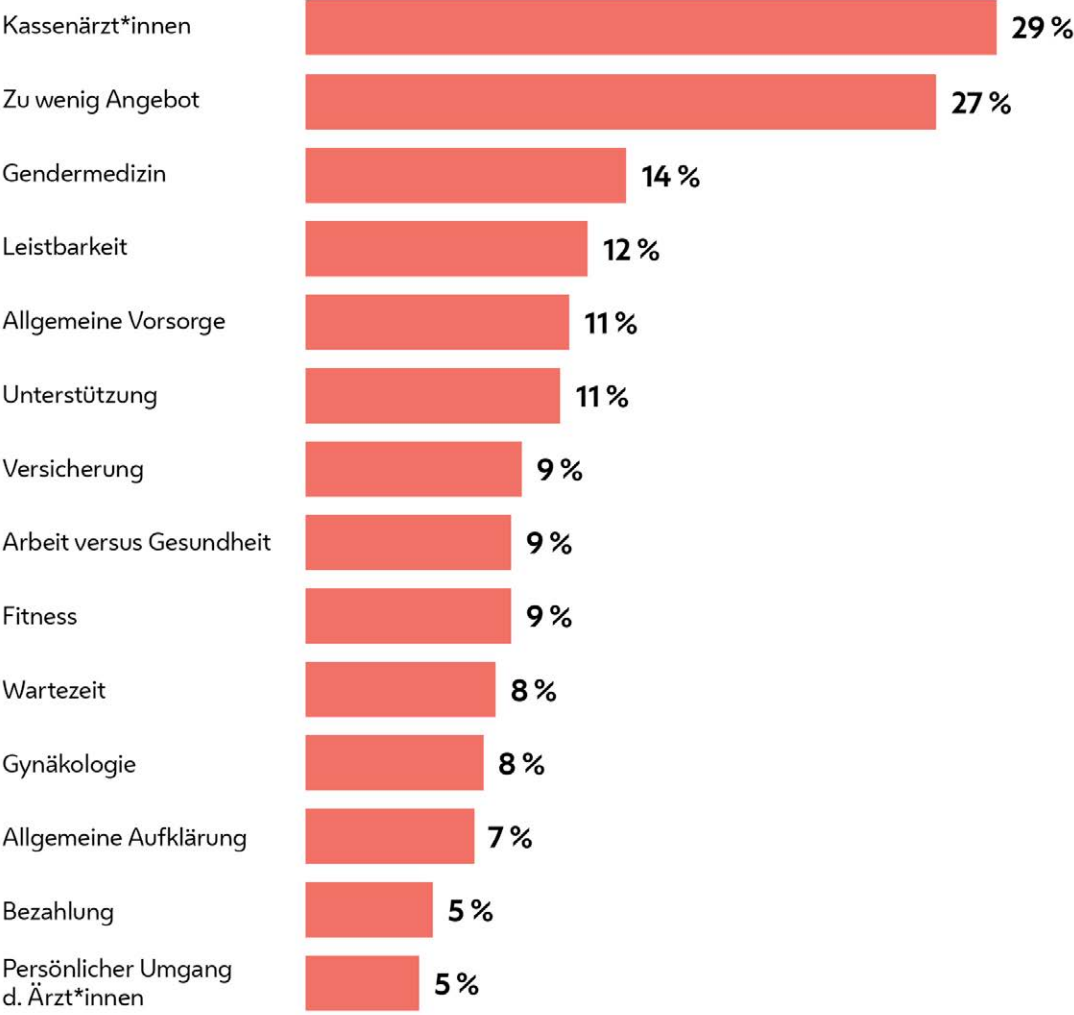
Abbildung 2.47: Wie häufig beschäftigt das Thema „psychische Gesundheit“ die Wienerinnen nach Alter? Nennungen zu Psychischer Gesundheit nach Alter



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: Bei 4 % der Teilnehmerinnen unter 14 Jahren wurde „Psychische Gesundheit“ thematisiert.

Interessante Unterschiede lassen sich auch für die psychische Gesundheit aufzeigen. Hier wurde zur Veranschaulichung jedoch nicht der Bildungsabschluss als soziodemografisches Merkmal ausgewählt, sondern das Alter der Wienerinnen, dargestellt in sechs Altersgruppen. Psychische Gesundheit, die eigene Betroffenheit oder allgemeine Beobachtungen spielen vor allem in den drei Alterskategorien zwischen 15 und 59 Jahren eine größere Rolle. Bei diesen handelt es sich vornehmlich um Teilnehmerinnen, die aufgrund ihres Alters aktiv im Berufsleben stehen und in ihren Antworten womöglich durch Leistungsdruck sowie Stress bzw. Doppelbelastung von Haushalt und Arbeit stärker selbst von psychischen Erkrankungen betroffen sind. Am häufigsten wurde die psychische Gesundheit von den 30- bis 44-Jährigen diskutiert, bei 14 % aller Teilnehmerinnen dieser Altersgruppe war dies ein Thema.

Abbildung 2.48: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema psychische Gesundheit? Genannte Themen in der Kategorie psychische Gesundheit



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 29 % der Meldungen zu „psychischer Gesundheit“ wurden auch „Kassenärzt*innen“ thematisiert.

Psychische Gesundheit wurde, wie in Abbildung 2.48 ersichtlich, oftmals in Kombination mit weiteren Themen genannt. Ein Großteil dieser Querverbindungen lässt sich in zwei Punkten zusammenfassen. Dies betrifft das fehlende bzw. mangelnde Angebot und die Leistbarkeit von psychischen Behandlungen. So wurde von den Teilnehmerinnen ein Ausbau des öffentlichen Therapieangebots und ein Mehr an Kassenärzt*innen sowie eine Kostenübernahme bzw. finanzielle Unterstützung durch die Gesundheitskassen gefordert.

Die erwähnte Verbindung zwischen Arbeit und psychischen Erkrankungen lässt sich anhand der Querverbindungen ebenso aufzeigen. Weitere Kombinationen betreffen die Vorsorge, Aufklärung, damit einhergehend die Entstigmatisierung von psychischen Erkrankungen, und präventive Maßnahmen, um auch die psychische Gesundheit zu stärken.

Kategorien (in Bezug auf psychische Gesundheit):

Wartezeit,
Zu wenig Angebot

Ausgewählte Antworten:

Psychotherapieplätze kaum vorhanden, Wartezeit über 6 Monate. Vor allem bei Plätzen auf Krankenkasse. Unmöglich behandelt zu werden

Gynäkologie,
Kassenärzt*innen,
Gendermedizin

Es gibt zu wenig Gynäkologen, Psychologen und Hautärzte mit Kassenvertrag. Frauen und Männer sind unterschiedlich und gehören auch so behandelt.

Allg. Aufklärung,
Persönlicher Umgang d. Ärzt*innen

Frauen werden immer noch von Ärzten anders eingeschätzt/echte Probleme unterschätzt als Männer (Hysterie/Psychisch bedingt, empfindlich...)- Das ist ein Problem wo es Aufklärung bedarf

Arbeit versus Gesundheit

die Übernahme vieler Aufgaben (Haushalt, Kinderbetreuung, Arbeit) belastet die Gesundheit der Frauen (psychisch und physisch)

Leistbarkeit

Kostenlose Angebote für psychische Gesundheit, speziell für Frauen, speziell im Bereich Gewaltschutz/Trauma

2.6.4. ZUSAMMENFASSUNG GESUNDHEIT

Gesundheit ist vielen Frauen ein zentrales Anliegen, wenig überraschend sind daher auch die zahlreichen offenen Nennungen. Drei Viertel der befragten Teilnehmerinnen (9.484) beantworteten die Frage und gaben damit einen Blick auf ihre Sicht der Dinge.

Am meisten diskutiert wurde das „Gesundheitsangebot“, über ein Drittel der Antworten gingen zu diesem Thema ein. Im Vordergrund stand hier vor allem die als unzureichend wahrgenommenen Möglichkeiten. Das fehlende bzw. zu geringe Angebot betrifft in erster Linie die Fach- und Hausärzt*innen, aber auch ein genereller Personalmangel im Gesundheitswesen (allen voran in der Pflege)

wurde genannt. Der Personalmangel schlägt sich laut den Teilnehmerinnen auch in zu wenigen Therapieplätzen und zu langen Wartezeiten auf Behandlungstermine nieder. Kritisiert wurden auch die Zeit, die sich die Ärzt*innen für ihre Patientinnen nehmen, und die Qualität dieser Interaktionen, wobei dies in beiden Fällen vermehrt bei den Kassenärzt*innen angesprochen wurde.

Etwa 2.890 Nennungen entfielen auf die Kategorie „Vorsorge“. Neben den finanziellen Aspekten, vor allem fehlende Kostenübernahme bei spezifischen Untersuchungen durch die Gesundheitskassen, war auch hier wiederum der Angebotsmangel eines der Hauptthemen. Eine größere Rolle spielten andererseits die Auswirkungen, welche Arbeit und die damit einhergehende Doppelbelastung auf die eigene Gesundheit hat. Für viele Teilnehmerinnen bleibt neben dem Berufsleben keine Zeit, sich auf andere Dinge zu konzentrieren. Weitere Nennungen zur Vorsorge betreffen präventive Maßnahmen.

Etwas weniger Antworten, knapp 2.800, konnten dem Thema „Privat versus Kasse“ zugeordnet werden. Im Vordergrund standen dabei die Unterschiede zwischen Kassen- und Wahlärzt*innen (Qualität, Terminwartezeit etc.) sowie den Gesundheitskassen und privaten Versicherungen (u. a. Kostenübernahme). Häufig genannt wurde in diesem Zusammenhang die Zweiklassenmedizin, die viele Teilnehmerinnen in Wien und Österreich als gegeben ansehen.

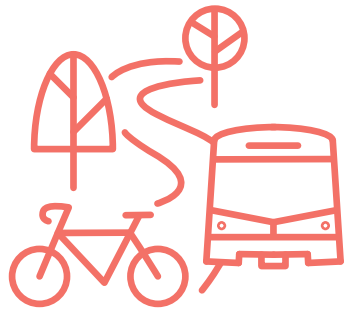
Bei „Spezifische Gesundheitsthemen“ gab es mit fast 2.500 Nennungen die meisten Wortmeldungen zur psychischen Gesundheit. Wie für das gesamte Gesundheitswesen war auch hier von einem zu geringen Angebot und zu hohen Kosten die Rede. Viele Wienerinnen sehen zudem eine immer noch vorherrschende Stigmatisierung bzw. Tabuisierung von psychischen Erkrankungen und wünschen sich eine bessere Aufklärung. Dies zieht sich auch durch andere Kategorien in diesem Kapitel (Menopause, Menstruation, Verhütung, Schwangerschaftsabbrüche etc.). Der kostenlose und niederschwellige Zugang zu Hygiene- und Verhütungsmitteln, aber auch die Kostenübernahme von Schwangerschaftsabbrüchen wurden ebenso thematisiert.

Gendermedizin und der persönliche Umgang von Ärzt*innen mit Patientinnen standen im Mittelpunkt der Kategorie „Geschlechterspezifische Behandlung“ (1.675 Antworten). Gesprächsthema waren die nach wie vor zu starke Orientierung am männlichen Körper bei der Erforschung von Krankheiten bzw. Testung von Medikamenten und der Wunsch, den weiblichen Körper vermehrt in den Vordergrund zu rücken. Zwischenmenschlicher Umgang beinhaltet die Interaktionen zwischen Ärzt*innen und Patientinnen, die teilweise als diskriminierend und empathielos beschrieben wurden.

Als eigene Kategorie wurden zudem die vielerorts schon bei anderen Bereichen erwähnten „Kosten“ (knapp 1.000 Antworten) sowie auf einer allgemeinen Ebene die „Gesundheitsberufe“ (684) dargestellt. Im Bereich der Kosten wurden Leistbarkeit und vergünstigte Artikel verortet. Unter Gesundheitsberufe wurden die geringe Entlohnung des Gesundheitspersonals, Angehörigenpflege und die allgemeine Unterfinanzierung dieses Sektors zusammengefasst.

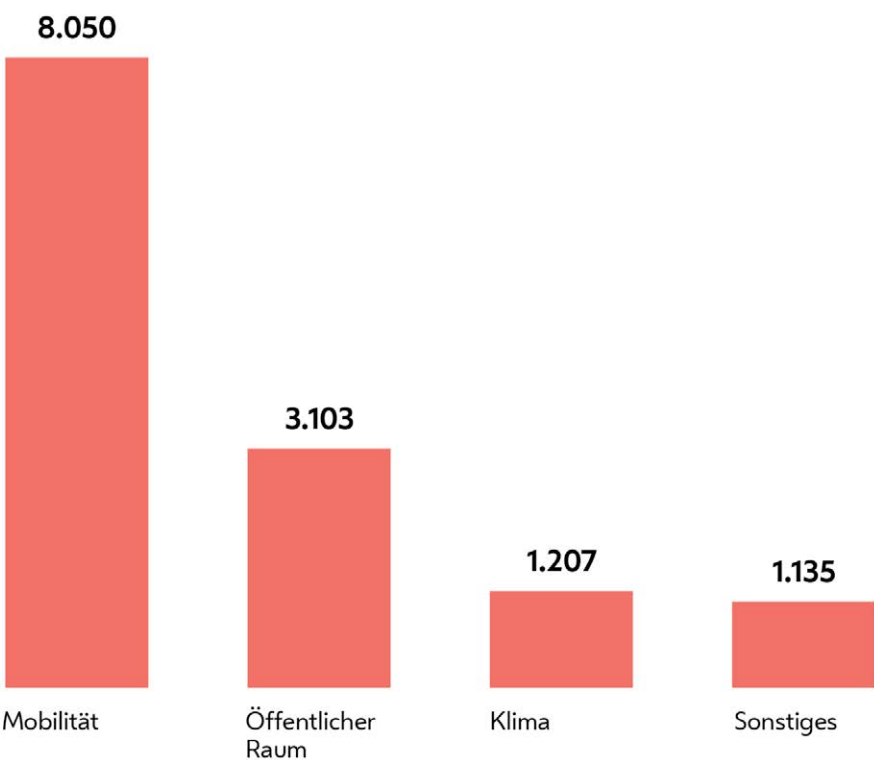
Die häufigsten Nennungen unter „Sonstiges“ entfielen auf die Corona-Pandemie, (finanzielle) Unterstützungsleistungen sowie Personen, die der Stadt Wien ein Kompliment aussprachen.

„Psychische Gesundheit“ ist ein Thema, das auch immer mehr in der Öffentlichkeit diskutiert wird. Teilnehmerinnen, welche die psychische Gesundheit und insbesondere einen Mangel an leistbaren Therapiemöglichkeiten thematisieren, sind vorwiegend im mittleren Alter (bis 59 Jahre). Frauen im Haupterwerbsalter scheinen dem größten psychischen Druck ausgesetzt zu sein bzw. thematisierten diesen vermehrt.



2.7. Mobilität und Klima

Abbildung 2.49: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Mobilität und Klima? Aufteilung der Antworten nach Überkategorien



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 8.050 Antworten wurde „Mobilität“ angesprochen, in 3.103 „Öffentlicher Raum“.

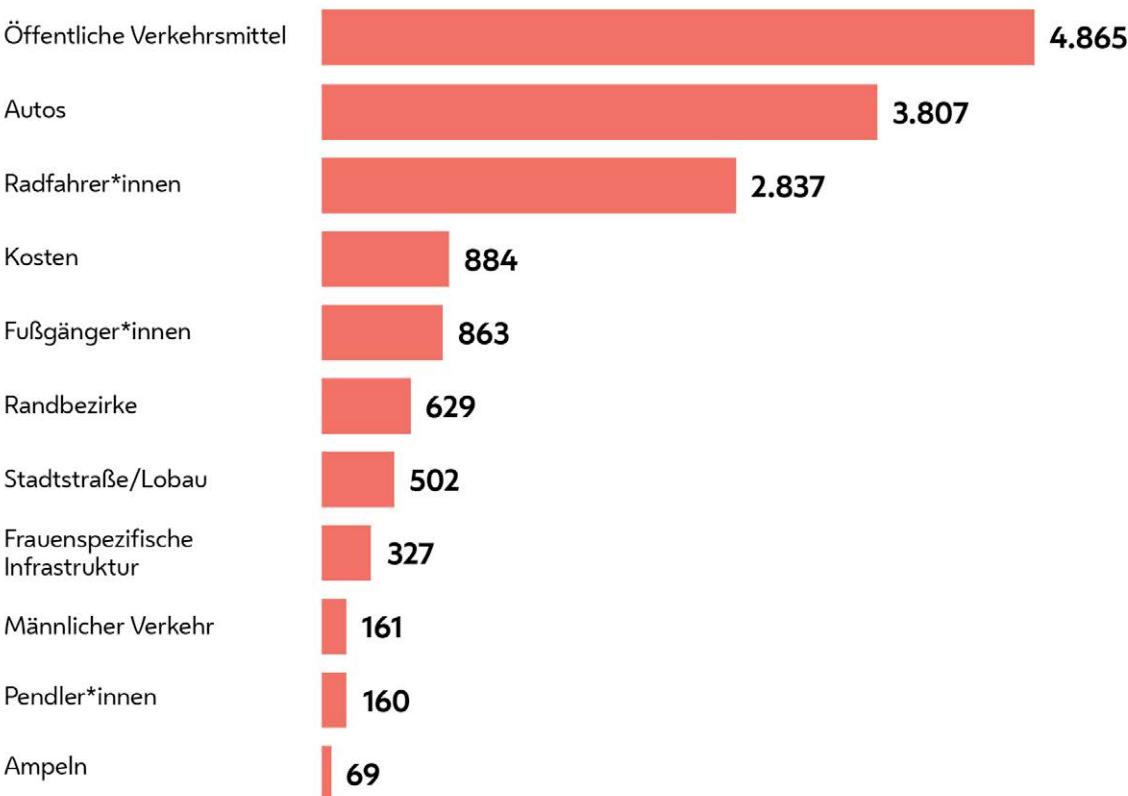
9.538 Frauen haben auf die Frage zu Mobilität und Klima geantwortet. Dabei wurde „Mobilität“ mit großem Abstand am häufigsten angesprochen. Die Antworten dazu sind sehr facettenreich. Darüber hinaus wird der öffentliche Raum am zweit häufigsten thematisiert.

Das Thema „Klima“ wird direkt 1.207-mal angesprochen, allerdings findet es sich auch in sehr vielen Antworten wieder, die den Überkategorien „Mobilität“ und „Öffentlicher Raum“ zugeordnet werden. Dabei werden oft spezifische Aspekte bezüglich der Mobilität und der Gestaltung des öffentlichen Raums thematisiert, welche auf das Klima Einfluss haben.

2.7.1. KATEGORIEN

Mobilität

Abbildung 2.50: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Mobilität und Klima beim Thema Mobilität? Genannte Themen der Mobilität



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 4.865 Antworten wurden „öffentliche Verkehrsmittel“ thematisiert, in 2.837 „Radfahrer*innen“.

Von den Insgesamt 8.050 Teilnehmerinnen, die sich zum Thema „Mobilität“ geäußert haben, haben fast 4.900 den öffentlichen Verkehr thematisiert.

In den Antworten zu „Öffentlicher Verkehr“ wird oft ein Vergleich mit dem motorisierten Individualverkehr gezogen; etwa, dass der Fokus der Infrastruktur noch immer zu sehr auf dem motorisierten Individualverkehr liegt. In den Antworten wird mehr Fokus auf die benötigte Infrastruktur für Frauen gefordert. Etwa Frauenabteile in U-Bahnen und Ausrichtung der öffentlichen Verkehrsmittel nach den Bedürfnissen von Frauen. Außerdem wurde im Zusammenhang mit öffentlichen Verkehrsmitteln oft Barrierefreiheit und Sicherheit in den öffentlichen Verkehrsmitteln und den Stationen angesprochen sowie der Mangel an Anbindungen in den Randbezirken.

Dies sei vor allem auch eine Herausforderung für Pendler*innen, die durch die teilweise fehlenden Anbindungen zu sehr auf Autos angewiesen sind. In den Antworten bezieht sich diese Problematik vor allem auf den 22., den 21. und den 23. Bezirk, aber auch auf Pendler*innen aus Niederösterreich.

Bei der Thematisierung des motorisierten Individualverkehrs ist auffallend, dass von den über 3.800 Personen, die sich dazu äußern, fast jede zweite Person eine gewünschte Reduktion von Autos und/oder von Parkplätzen thematisiert. Umgekehrt äußern sich etwa 120 Personen für den motorisierten Individualverkehr und für mehr Parkplätze. Darüber hinaus werden oft Alternativen wie E-Mobilität und Car Sharing angesprochen.

Mehr als 3.100 Personen thematisieren entweder Platz für „Fußgänger*innen“ oder „Radfahrer*innen“. Dabei werden vor allem eine bessere Abtrennung der Fahrradfahrstreifen und das Sicherheitsgefühl als Radfahrer*in erwähnt. Die Antworten in der Kategorie „Kosten“ behandeln zum Großteil die Tarife der öffentlichen Verkehrsmittel, zum Teil aber auch den Preis für Sprit. Viele äußern in den Antworten auch den Wunsch nach Vergünstigungen für gewisse Gruppen. Unter anderem werden dabei auch frauenspezifische Angebote angesprochen, zum Beispiel werden aufgrund des Gender Pay Gaps billigere Tickets für Frauen und Familien gefordert.

Außer dem finanziellen Aspekt beinhalten die Antworten in der Kategorie „Frauenspezifische Infrastruktur“ oft den Wunsch nach mehr Sicherheit, aber auch nach feministischer Stadtplanung und Architektur, die sich mehr an den Bedürfnissen von Frauen orientiert und nicht nur an Männern. Die Infrastruktur ist demnach einseitig auf Autos ausgelegt, hier werden etwa Ampelschaltungen als Beispiel genannt. Zudem seien mehr Männer mit dem Auto unterwegs, weil Frauen eher kürzere Wege zurücklegen (mit Kindern, einkaufen etc.). So werden motorisierter Verkehr und Männlichkeit miteinander in Verbindung gebracht.

Über 500-mal wird außerdem die Stadtstraße bzw. der Lobautunnel thematisiert, wobei auch zu beachten ist, dass dies zum Zeitpunkt der Befragung ein medial sehr präsent Thema war. Innerhalb dieser Nennungen wird mit großer Mehrheit eine ablehnende Haltung eingenommen und es werden statt der Straße bessere öffentliche Verkehrsmittel gefordert.

Kategorien (in Bezug auf Mobilität):

Öffentliche Verkehrsmittel,
Radfahrer*innen,
E-Mobilität (Autos)

Öffentliche Verkehrsmittel,
Radfahrer*innen

Autos,
Radfahrer*innen,
Öffentliche Verkehrsmittel

Ticket (Öffentliche Verkehrsmittel),
Kosten

Ticket (Öffentliche Verkehrsmittel),
Fahrradfahrer*innen,
Fußgänger*innen

Ausgewählte Antworten:

Kürzere Intervalle bei Bussen und Strassenbahnen. Sichere Radwege Elektroautos sind auch nicht sicherer, Batterie Entsorgung? Was tun bei Brand?

Kurze barrierefreie Wege, gute Öffivernetzung, Radwege (mit Kindern) derzeit uninteressant

Weniger Fokus auf Autos und Straßen, mehr Fokus auf Grünflächen, Fahrradwege und Öffis

Als Alleinerziehende von 2 Kindern kann ich nur davon träumen mir ein Klima Ticket zu kaufen und öfters mit den Kindern Ausflüge aus Wien raus zu machen

Klimaticket ist top! Sollte es nicht mal eine "Fahrrad-Auto-bahn" geben? Her damit! Je mehr Raum für Fußgänger und Fahrräder, desto besser

Ausbau öffentl.Verkehr im 21. Und 22. Busse fahren nur alle 20 Minuten - und wenn man Pech hat fahren bleiben sie nicht mal stehen

„Stadtstraße u ähnliche Projekte absagen - lobau bleibt-Geld in öffis investieren. Parkplätze abbauen. Garagenplätze leistbar machen“

ÖFFIS AUSBAUEN STOPPT DEN BAU DER LOBAU AUTO-BAHN - ich mache mir als Frau schon Sorgen um meine zukünftigen Kinder!!! Anreize für Öffis - mehr P+R-Anlagen, bessere Öffi-Intervalle in 1210 + 1220

Frauen haben wenig Zeit & zu viele Haushaltspflichten: Autofahren ist manchmal notwendig. Schluss mit der Diskriminierung von Autofahrern in Wien! Es ist sicher, schnell & bequem! Mehr Parkplätze für Frauen!

Platz im Straßenverkehr für Frauen mit Kindern bitte (Kinderwägen/ Fahrräder Für kurze Wege zum KiGa/ Einkaufen etc.) Sichere Schulwege Mehr Platz für Kinderwägen in öffis.

Weiterer Öffi-Ausbau & Radwege Verhinderung der Stadtstraße und des Lobautunnels Berücksichtigung weiblicher Tagesabläufe bei Mobilitätsplanung der Stadt. Sicherheit für Frauen und Mädchen in öffentlichen Verkehrsmitteln.

Pendlerstrecken nach Wien sind unzureichend (insbesondere Busse aus der näheren Umgebung) fahren nicht oft genug um wirklich genutzt werden zu können

Gehsteige zu schmal, Ampelschaltungen nicht auf Fußgänger abgestimmt

Öffentliche Verkehrsmittel,
Randbezirke

Stadtstraße/Lobau,
Öffentliche Verkehrsmittel,
Parkplätze (Autos)

Stadtstraße/Lobau,
Öffentliche Verkehrsmittel,
Parkplätze (Autos),
Randbezirke

Pro Auto (Autos),
Frauenspezifische Angebote

Frauenspezifische Angebote

Öffentliche Verkehrsmittel,
Fahrradfahrer*innen,
Stadtstraße/Lobau,
Frauenspezifische Angebote

Öffentliche Verkehrsmittel,
Pendler*innen

Fußgänger*innen,
Ampeln

Fahrradfahrer*innen,
Ampeln

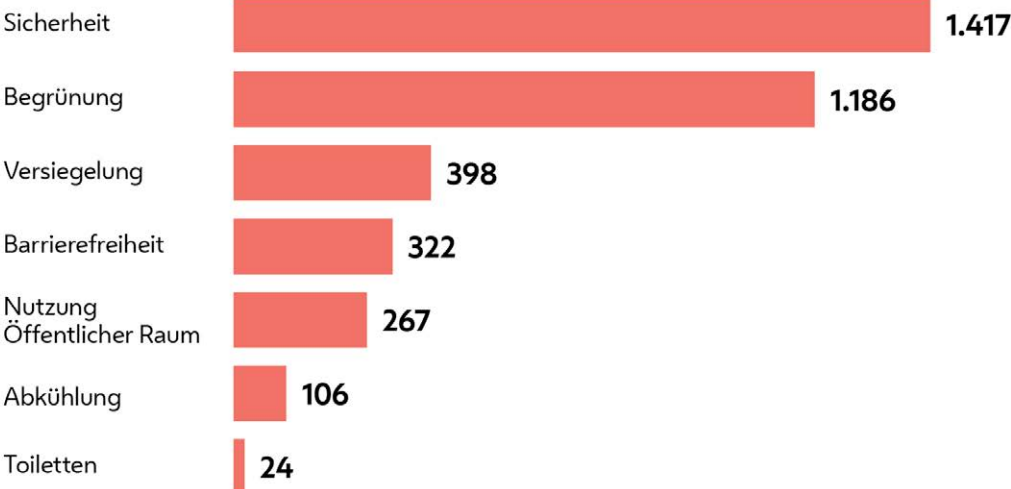
Ich fahre Rad - radikaler Ausbau der Radwegestruktur,
Radfahrbahnen, abgetrennte sichere Radwege, Bevorzu-
gung bei Ampelschaltungen

Fahrradfahrer*innen,
Autos,
Männlicher Verkehr

Es gibt zu wenige sichere Radwege, die Stadt ist für Autos
gebaut, sprich überwiegend Männer

Öffentlicher Raum

Abbildung 2.51: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Mobilität und
Klima beim Thema öffentlicher Raum? Genannte Themen des öffentlichen Raums



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 398 Antworten wurde „Versiegelung“ thematisiert.

3.103 Antworten thematisieren „Öffentlicher Raum“. Dabei ist „Sicherheit“ das prä-
sente Thema. Über 1.400 Personen äußerten sich dazu. Bei mehr als der Hälfte
dieser Antworten geht es um die Sicherheit für Fahrradfahrer*innen. Auch wurde
über 700-mal Sicherheit in öffentlichen Verkehrsmitteln angesprochen.

Das Bedürfnis nach weniger Versiegelung und mehr Begrünung (nach mehr Bäu-
men, Gärten, Parks etc.) ist sehr stark. Zu diesen Themengebieten äußerten sich
knapp 1.500 Frauen.

Die angesprochene Barrierefreiheit bezieht sich mehrheitlich auf Kinderwagen, vor
allem auch in Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Bei der Nutzung des öffentlichen Raums geht es in den Antworten häufig darum, wie
der öffentliche Raum genutzt wird, nach wessen Bedürfnissen er gestaltet wird etc.

In der Kategorie „Abkühlung“ wird häufig der Wunsch nach mehr Brunnen und
mehr Wasser geäußert. Auch die „Cooling-Angebote“ Wiens mit Nebelduschen,
Brunnen und Ähnlichem werden thematisiert.⁴⁷ Bezüglich der Nebelduschen sind die
Teilnehmerinnen zwiespalten, etwa die Hälfte der Äußerungen dazu begrüßt das
Angebot, während die andere Hälfte diesen kritisch gegenüberstehen.

⁴⁷ Hier sind Standorte in Wien gemeint, an denen sich die Wiener*innen mithilfe von Nebelduschen, Nebelstelen, Bodenfontänen etc. abkühlen können. Stadt Wien (2022):
Sommerspritzer, Coole Stele und Coole Schiffe sorgen für Abkühlung. <https://www.wien.gv.at/umwelt/cooleswien/coole-plaetze.html> [abgerufen am 25.07.2022].

Ausgewählte Antworten:

Sicher Fortbewegen können ohne angemacht zu werden
mehr Grünräume schaffen bzw erhalten (Negativbeispiel:
Verbauung Donaufeld)

Kategorien
(in Bezug auf Öffentlichen Raum):

Sicherheit,
Begrünung

Mehr Radwege sichere und breite Gehwege gewünscht
(bsp: oft sind gehsteige von lieferdiensten zugeparkt,
dass man mit kinderwagen nicht mal vorbei kommt) viele
gehwege nicht barrierefrei

Sicherheit,
Barrierefreiheit

Verpflichtende Begrünung von Fassaden!! Viel mehr Parks
und Hundezonen! Grünflächen statt Versiegelung!!!!

Versiegelung,
Begrünung

Autos dominieren die Stadt, Fahrradfahren alleine ist schon
schwierig, mit Kindern finde ich es teilweise schlicht gefähr-
lich, weil die Autos so viel Platz haben

Sicherheit,
Nutzung öffentlicher Raum

Es ist zu heiß in den Straßen. Mehr wasser und Grünflächen
in die stadt. Sicherere radwege!!! Das ist teilweise echt eine
Katastrophe. Autos raus aus der stadt, mehr park and ride

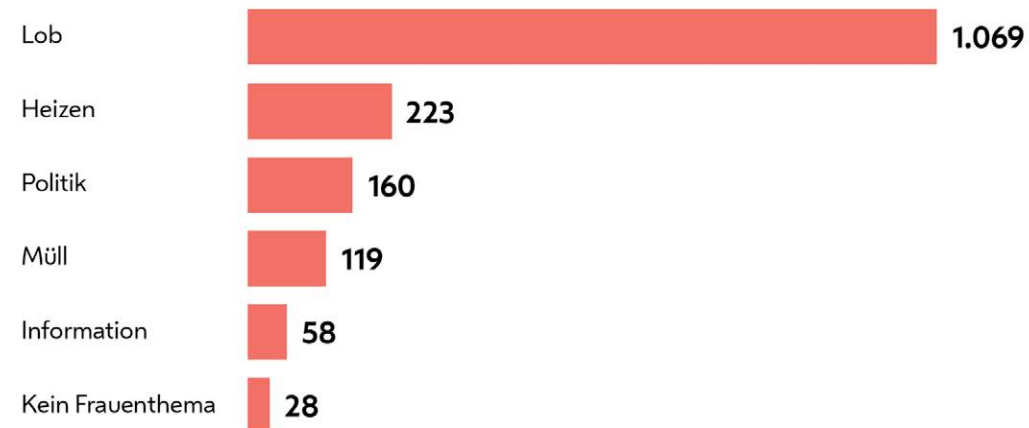
Begrünung,
Abkühlung,
Sicherheit

Öffentliche WC's gibt es wenige, vor allem mit Kinderwagen
unterwegs ist es fast unmöglich aufs Klo zu gehen. Kann
baby nicht draußen alleine stehen lassen, muss Wagen mit
aufs klo nehmen können!

Barrierefreiheit,
Toiletten

Sonstige Themen zu Mobilität und Klima

Abbildung 2.52: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Mobilität und Klima des Weiteren? Sonstige genannte Themen des Klimas und der Mobilität



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 160 Antworten wird „Politik“ thematisiert.

Themenfelder, die nicht spezifisch den Kategorien „Mobilität“ und „Öffentlicher Raum“ zuordnenbar sind, jedoch bei der entsprechenden Frage genannt wurden, sind etwa Lob für die Stadt. Mehr als 1.000 Personen haben Lob geäußert, vor allem in Hinblick auf die öffentlichen Verkehrsmittel in Wien.

Teilweise wurde betont, dass es sich beim Schwerpunkt „Klima und Mobilität“ nicht um ein frauenspezifisches Thema handelt, sondern dieses alle Geschlechter gleich betrifft. Vereinzelt wurde auch spezifisch Raum für Personen nicht-binären Geschlechts angesprochen.

Auch wurde erwähnt, dass zu wenig Informationen zum Thema „Klima“ zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus wurden noch Mülltrennung bzw. Recycling sowie der Verbrauch fossiler Brennstoffe durch das Heizen angesprochen. In mehreren Antworten wurde überdies auch die Politik adressiert.

Kategorien (in Bezug auf Sonstiges):

Lob

Ausgewählte Antworten:

Das Öffi-Angebot ist großartig in Wien Radinfrastruktur konsequent weiter ausbauen ersten Bezirk mögl. autofrei machen

Heizung

Wien sollte im Idealfall weitgehend autofrei werden. Mehr Platz für Fußgänger und Radfahrer schaffen, in Öffis investieren, Altbauwohnungen energieeffizient ausbauen, Gasheizungen abschaffen!

Info

Kinder sollten Unterricht über Klimaschutz, Natur etc verpflichtend haben und auch Handlungsmöglichkeiten angeboten bekommen bzw. Infomaterialien für die Eltern.

Pfand auf Dosen und plastikflaschen sollte früher verwirklicht werden, strengere Mülltrennung, Kompostierung uvm.

Müll

Das ist kein spezifisches Frauenthema, das sollte uns alle nicht nur beschäftigen, sondern in Alarmbereitschaft versetzen.

Kein Frauenthema

Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Stadtstraße nützt Frauen nichts, da sich die meisten kein Auto leisten können. Klimapolitik = Frauenpolitik

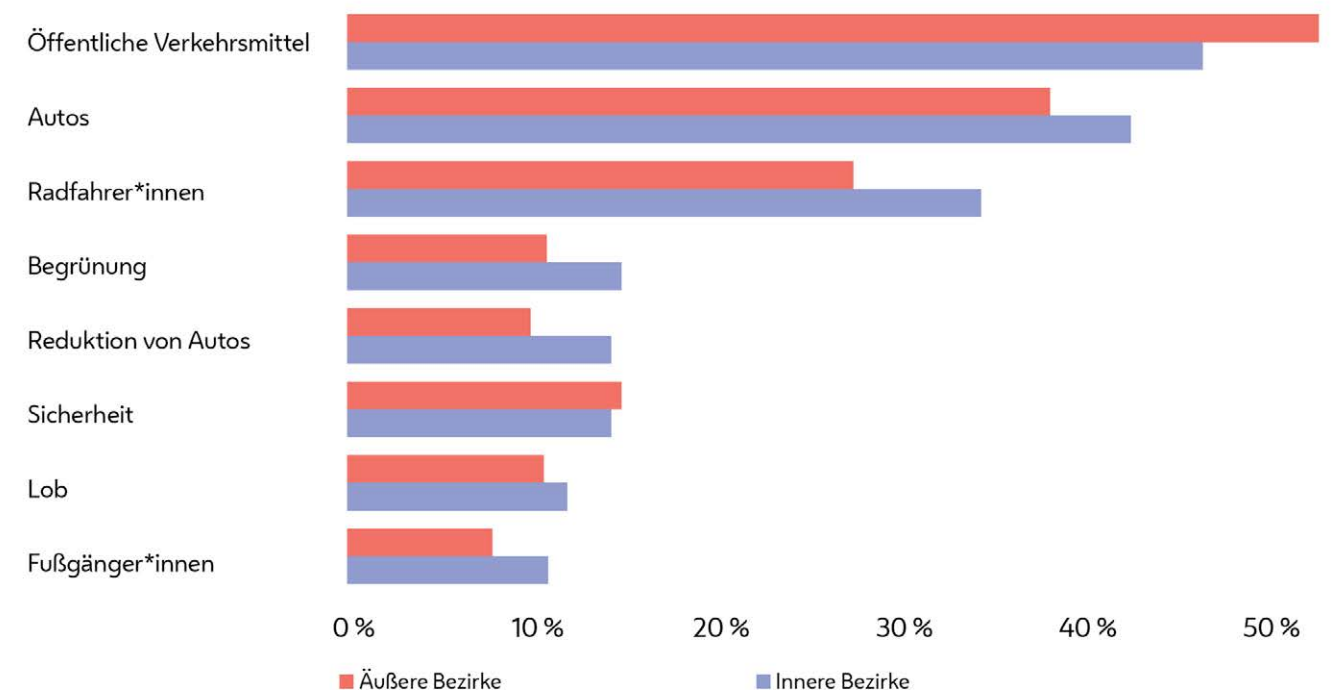
Politik

2.7.2. STRUKTURMERKMALE

Antworten der Teilnehmerinnen nach Bezirk

Bei der Betrachtung der Kategorien nach Strukturmerkmalen ist auffallend, dass die Häufigkeiten der Antworten bezüglich gewisser Kategorien vor allem nach Bezirken unterschiedlich sind: In den mit öffentlichen Verkehrsmitteln bestens erschlossenen, jedoch auch dicht verbauten inneren Bezirken beschäftigen in Hinblick auf Mobilität und Klima andere Themen als am Stadtrand.

Abbildung 2.53: Was beschäftigt die Wienerinnen nach äußeren und inneren Bezirken in Bezug auf Mobilität und Klima? Genannte Themen nach Bezirken



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: 35 % der in inneren Bezirken wohnhaften Teilnehmerinnen haben „Radfahrer*innen“ erwähnt. Bei den äußeren Bezirken sind es 28 %.

In den äußeren Bezirken werden die öffentlichen Verkehrsmittel öfter thematisiert. Auch das Sicherheitsgefühl wird etwas öfter von Personen, die in äußeren Bezirken wohnhaft sind, erwähnt.

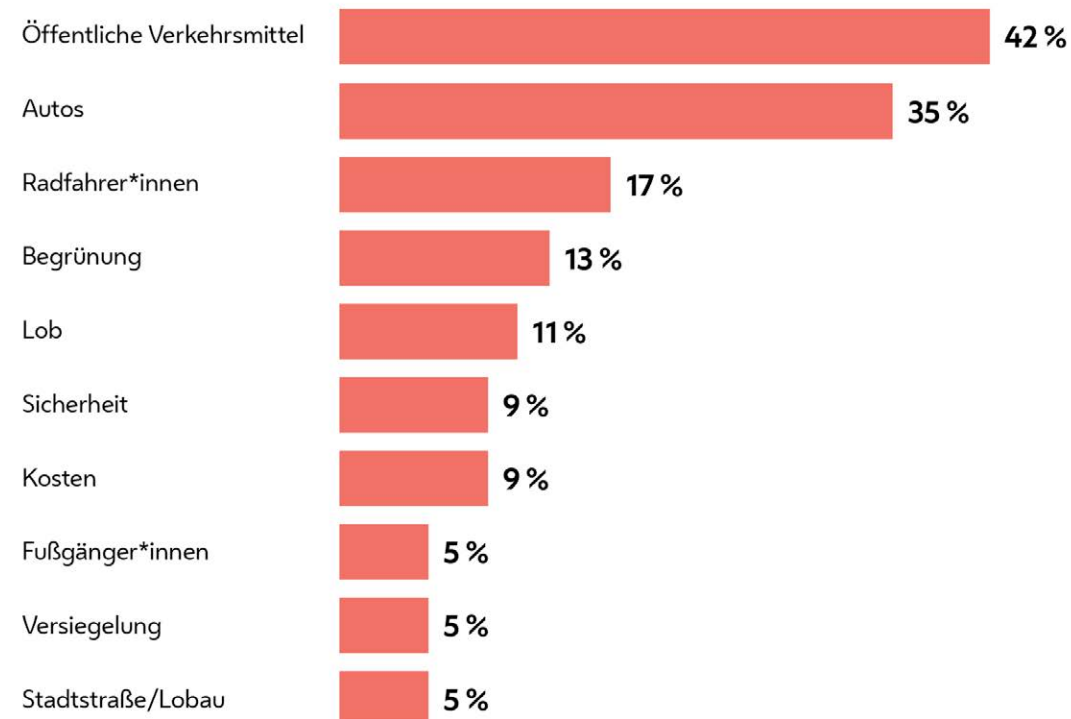
Die restlichen Verkehrsmittel, motorisierter Individualverkehr, das Radfahren sowie Fußgänger*innen werden öfter in den inneren Bezirken thematisiert. Auch eine gewünschte Reduktion des Autoverkehrs wird in inneren Bezirken häufiger erwähnt.

2.7.3. AUSGEWÄHLTE WEITERE THEMEN

Klima

Das Thema „Klima“ wird 1.207-mal direkt angesprochen, allerdings findet es sich auch in sehr vielen Antworten wieder, die ebenfalls in den Überkategorien „Mobilität“ und „Öffentlicher Raum“ vorkommen. Dabei werden oft spezifische Aspekte bezüglich der Mobilität und der Gestaltung des öffentlichen Raums thematisiert, welche auf das Klima Einfluss nehmen.

Abbildung 2.54: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Mobilität und Klima beim Thema Klima? Genannte Themen in der Kategorie Klima



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: 13 % aller Teilnehmerinnen, die „Klima“ thematisiert haben, haben in der Antwort auch „Begrünung“ erwähnt.

Das Thema „Klima“ wird oft in Verbindung mit „Mobilität“ erwähnt, dabei vor allem mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Autos, Radfahrer*innen, Kosten und Fußgänger*innen. Oft kommt Klima auch in Bezug auf den öffentlichen Raum zur Sprache. Dabei sind die am öftesten genannten Themen Begrünung, Sicherheit, Versiegelung und Stadtstraße/Lobau.

Ausgewählte Antworten:

Kategorien (zusätzlich zu Klima):

Fokus sollte noch mehr auf Radwege und Öffis gelegt werden. Weniger Autos und weniger Straßen führen zu weniger Lärm und Abgasen und dadurch zu besserem Klima und mehr Lebensqualität

Öffentliche Verkehrsmittel, Autos, Radfahrer*innen

Für Klima und Umwelt sollte die Stadt Wien mehr tun. Die Öffis sollten attraktiver werden und der Autoverkehr müsste weniger werden.

Öffentliche Verkehrsmittel, Autos

Großes Gerecke wegen Klimaschutz, aber zu wenig Maßnahmen, sprich zuerst alles zubetonieren und erst später umgestalten und Grünoasen schaffen, weil der Hut brennt.

Begrünung, Versiegelung

Die Öffis in Wien sind ein Traum!!! Die Jahreskarte ist eine super Möglichkeit für Mobilität und Klima. Vielleicht mehr Fußgängerzonen schaffen...

Lob, Öffentliche Verkehrsmittel, Fußgänger*innen

Am Abend verstärkte Security in U-Bahnen, somit würden sich mehr Frauen auch sicherer fühlen in der Nacht zu fahren, was auch der Umwelt zu Gute kommen würde

Sicherheit

klimafreundliche Mobilität stärker fördern, finanziell und durch Schaffung geeigneter sicherer Infrastruktur (zum Beispiel Radwege). Massives verteuern und einschränken der Umweltschädlichen Mobilität

Radfahrer*innen, Kosten

2.7.4. ZUSAMMENFASSUNG MOBILITÄT UND KLIMA

Auf die Frage zu Klima und Mobilität haben 9.538 der 12.340 Teilnehmerinnen geantwortet. Neun von zehn dieser Teilnehmerinnen haben sich zum Thema „Mobilität“ geäußert, darüber hinaus waren der öffentliche Raum und das Klima sehr präsente Themen.

Die meisten Nennungen, über 4.800, gab es zu den öffentlichen Verkehrsmitteln. Dabei wurden die öffentlichen Verkehrsmittel gelobt, es wurde aber auch ein stärkerer Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel thematisiert, vor allem in den Außenbezirken. Zusätzlich erwähnten die Teilnehmerinnen den Wunsch nach mehr Barrierefreiheit und Sicherheit in den öffentlichen Verkehrsmitteln. Sicherheit war generell ein oft genanntes Thema. Neben der Sicherheit in öffentlichen Verkehrsmitteln wurde der Sicherheitsaspekt vor allem auch in Bezug auf das Fahrradfahren genannt, darum ging es in über 800 Antworten.

„Fahrradfahrer*innen“ waren generell ein häufig angesprochenes Thema. Neben der Sicherheit wurde vor allem der Ausbau von Fahrradwegen genannt. In der Kategorie „Mobilität“ wurden neben den „Fahrradfahrer*innen“ und den öffentlichen Verkehrsmitteln auch Fußgänger*innen, Pendler*innen und motorisierter Individualverkehr thematisiert.

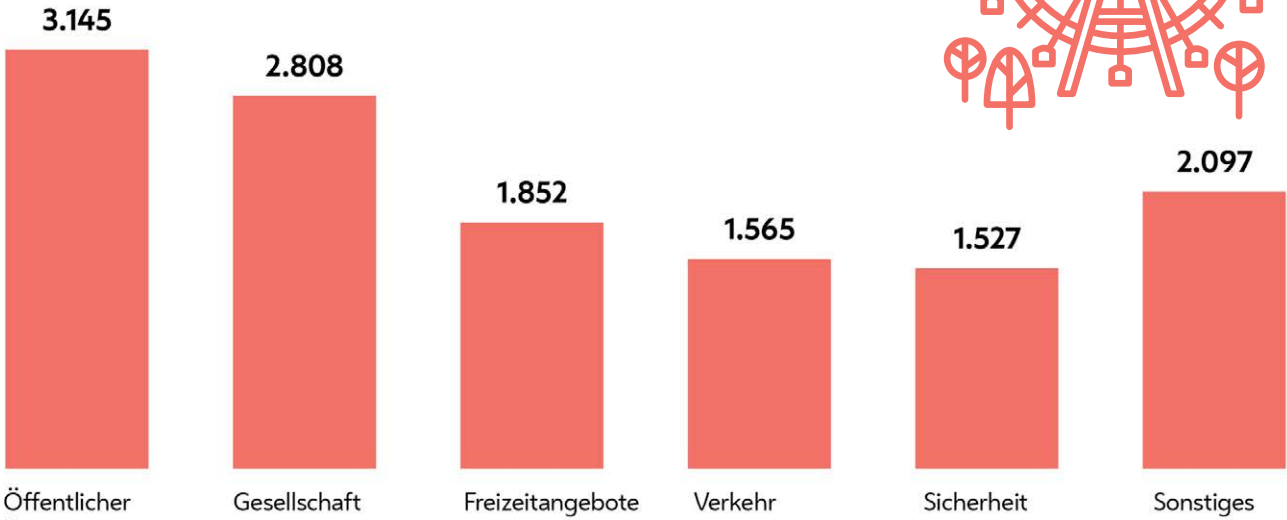
Die Häufigkeit der Kategorien unterscheidet sich je nach Bezirk, in dem die Teilnehmerinnen wohnhaft sind. In äußeren Bezirken ist der öffentliche Verkehr, vor allem fehlende Anbindungen, eher Thema; in den Innenbezirken sind es Fahrradfahrer*innen, Fußgänger*innen und es wird verstärkt eine Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs gefordert.

In Bezug auf den „Öffentlichen Raum“ wurde vor allem der Wunsch nach Begrünung geäußert. Mehr Bäume, mehr Parks, aber auch mehr Brunnen und Wasser werden erwähnt. Dabei wurde auch betont, dass im öffentlichen Raum mehr auf Barrierefreiheit geachtet werden soll.

Das Thema „Klima“ wird explizit 1.207-mal angesprochen, allerdings findet es sich auch in sehr vielen Antworten wieder, die den Überkategorien „Mobilität“ und „Öffentlicher Raum“ zugeordnet werden. Dabei werden spezifische Aspekte bezüglich der Mobilität (Öffentliche Verkehrsmittel etc.) und der Gestaltung des öffentlichen Raums (Begrünung, Versiegelung etc.) thematisiert, welche auf das Klima Einfluss haben.

2.8. Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit

Abbildung 2.55: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit? Aufteilung der Antworten nach Überkategorien



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 3.145 Antworten wurde „Öffentlicher Raum“ thematisiert, in 2.808 „Gesellschaft“.

Zwei Drittel der Befragten beantworteten die Frage nach dem Zusammenleben, dem Leben in der Stadt und der Freizeit. In der Frage wurden drei große Bereiche angesprochen, dementsprechend vielfältig und unterschiedlich gestalteten sich auch die Antworten. Die Wortmeldungen der 8.353 Wienerinnen, welche hier von ihren Ansichten und Wünschen berichteten, lassen sich wie in Abbildung 2.55 ersichtlich zu Überkategorien zusammenfassen.

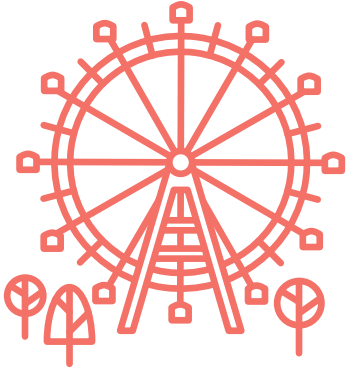
Am häufigsten wurde „Öffentlicher Raum“ thematisiert. 3.145 Nennungen konnten dazu kategorisiert werden. Besonders im Zentrum standen dabei einerseits der Grünraum und die Forderung nach mehr Grünflächen innerhalb der Stadt, andererseits die Schaffung eines öffentlichen Raumes, der verstärkt an weiblichen Bedürfnissen ausgerichtet ist. Hier gibt es auch zahlreiche Überschneidungen zum vorhergehenden Kapitel 2.7. „Mobilität und Klima“.

Das Zusammenleben innerhalb der Stadt kam vor allem in der Überkategorie „Gesellschaft“ zur Sprache. Neben Treffpunkten, an denen dieser Austausch stattfindet bzw. stattfinden könnte, waren unter anderem Migration und der Umgang miteinander ein Thema.

1.852 Antworten beschäftigten sich mit Freizeitangeboten. Kinder und Jugendliche standen ebenso wie Ältere im Fokus. Eingegangen wurde zudem auf spezifische Freizeiteinrichtungen wie Museen oder Bäder sowie Sportangebote.

„Verkehr“ und „Sicherheit“ spielten bei den Befragten eine ebenfalls wichtige Rolle. „Verkehr“ (1.565 Wortmeldungen) behandelte neben dem Individual- auch den öffentlichen Verkehr. Ein Großteil der 1.527 Antworten zu Sicherheit beschäftigte sich mit dem Gefühl der Unsicherheit.

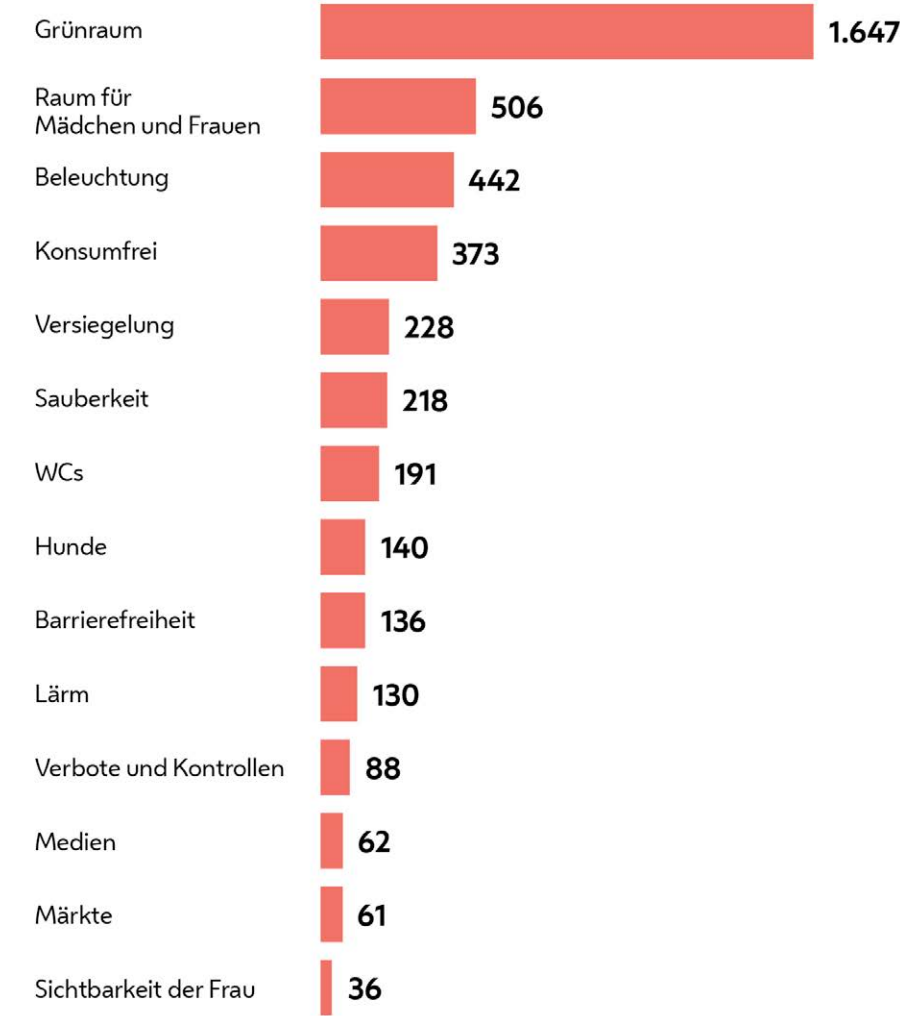
„Sonstiges“ beinhaltet neben zahlreichen Antworten zu Wohnen und Kosten unter anderem auch Lob an die Stadt Wien.



2.8.1. KATEGORIEN

Öffentlicher Raum

Abbildung 2.56: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit beim Thema öffentlicher Raum? Genannte Themen des Zusammenlebens, Leben in der Stadt und Freizeit in der Überkategorie „Öffentlicher Raum“



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 1.647 Antworten wird „Grünraum“ thematisiert.

Zentraler Punkt im Bereich des öffentlichen Raums waren die Grünflächen in der Stadt, in 1.647 Antworten wurden diese explizit genannt und thematisiert. Im Vordergrund standen dabei hauptsächlich der Erhalt und Ausbau. Einerseits betrifft dies die städtischen Parks, andererseits auch das Wiener Umland. Die bestehenden Grünflächen dürfen nach Ansicht der Befragten nicht weiter verbaut werden, im Gegenteil sollte alles unternommen werden, um diese Flächen im Sinne der Nachhaltigkeit und des Klimawandels zu bewahren. Neben Vorteilen für das Klima sehen viele in den Grünflächen einen entscheidenden Faktor für die psychische und physische Gesundheit der Wienerinnen (Raum für Erholung und Sport). Das Pflanzen von Bäumen und die Begrünung von Hausfassaden waren ebenso Thema.

„Grünraum“ wurde oftmals in Kombination mit „Versiegelung“ genannt (228 Nennungen). Ein immer wiederkehrender Kritikpunkt war hier, dass vielen die

Stadt zu wenig grün und zu autozentriert ist. Beanstandet wurde weiters, dass bei Bauprojekten der letzten Jahre schon während der Planung grüne Freiflächen zu wenig berücksichtigt wurden. In Zusammenhang mit Grünflächen kann auch die Kategorie „Ruhe/Lärm“ genannt werden. Ein Großteil der Meldungen dazu enthielt die zunehmende Lärmbelästigung durch den Autoverkehr und den Wunsch, anstatt des Autos den Grünflächen mehr Platz einzuräumen, da diese für Ruhe und Entspannung sorgen. Nur ein geringer Teil der Antworten bezog sich auf Lärm aufgrund von spielenden Kindern, Missachten der Nachtruhe oder Ähnliches.

Ebenfalls genannte Forderungen behandelten einerseits die „Sichtbarkeit der Frau“ (36 Nennungen) in der Öffentlichkeit, insbesondere eine vermehrte Benennung von Straßen und Plätzen nach weiblichen Persönlichkeiten oder dem Aufstellen von Statuen. Andererseits ging es um die Sichtbarmachung von Frauen und Mädchen im öffentlichen Raum und die Anpassung dieser Räume an weibliche Bedürfnisse. Viele Teilnehmerinnen merken an, dass Parkanlagen, Plätze und dergleichen vornehmlich von Männern vereinnahmt werden und das vorhandene Angebot (Spielplätze, Fußballkäfige etc.) sich ausschließlich an diese richtet. Die Befragten fühlen sich hier nicht sicher genug und fordern eine vermehrte Anzahl an „Safe Spaces“ (sichere öffentliche Räume), welche nur für Frauen zugänglich sind. Auch ein Mehr an frauenspezifischen Freizeitmöglichkeiten (auch Kurse und Veranstaltungen) soll angeboten werden.

Die Wienerinnen haben zudem klare Vorstellungen, wie öffentlicher Raum ausgestaltet sein soll. Gefordert wurde beispielsweise eine größere Anzahl an konsumfreien Zonen und Freiflächen (373), wo sich Menschen ohne Zwänge treffen und austauschen können. Gerade in der kalten Jahreszeit seien diese Mangelware. 191 Wortmeldungen gab es zu den öffentlichen Toilettenanlagen, wobei beinahe ausschließlich die Absenz dieser im Vordergrund stand. Oftmals in Verbindung mit den Toiletten war von Sauberkeit die Rede. Die 218 Antworten dazu bezogen sich einerseits auf den Wunsch nach einer größeren Anzahl an sauberen Kloanlagen, andererseits wurden die Mitmenschen und ihr Verständnis von Reinlichkeit kritisiert. Beim Wegwerfen von Müll, Zigarettenstummeln und dergleichen würden sich die Teilnehmerinnen mehr Respekt und Bewusstsein wünschen. Hier werden auch speziell Hundebesitzerinnen in die Pflicht genommen, die Verunreinigung durch das Haustier zu beseitigen. Zu Hunden (140) gab es daneben Wortmeldungen, die einerseits eine Ausweitung des Hundeverbots in Parkanlagen und seine Kontrolle, andererseits einen Ausbau von Hundezonen im öffentlichen Raum betreffen. Barrierefreiheit spielte ebenso eine Rolle (136). Insbesondere für Ältere, Menschen mit Beeinträchtigungen, aber auch für Eltern mit Kinderwagen sind viele Räume in der Öffentlichkeit nur mit Hürden bzw. gar nicht zu bewältigen. Um ihnen die Teilhabe am öffentlichen Leben zu ermöglichen, werden hier barrierefreie und niederschwellige Räume bzw. Angebote gewünscht.

Eine wichtige Forderung für viele war daneben, den öffentlichen Raum sicherer zu gestalten (siehe Sicherheit). Neben der Schaffung der schon erwähnten Safe Spaces betrifft das vor allem die bessere Beleuchtung (442) von öffentlichen Plätzen und Straßen. Um die gemeinschaftlichen Nutzungsflächen sicherer zu gestalten, wurde vielfach auch von Verboten bzw. Strafen und Kontrollen (88) gesprochen. Besonders der Schutz vor bzw. die strengere Bestrafung von sexueller Belästigung muss hier genannt werden. Gerade auch vonseiten der Medien (62) würden sich viele Teilnehmerinnen weiters ein stärkeres Bewusstsein, Sensibilisierung und Aufklärung anstatt sexualisierender Werbung und Beiträge wünschen.

Genannt wurde außerdem der Wunsch nach mehr regionalen (Wochen-) Märkten und einer Begrünung des Naschmarktareals (61).

**Kategorien
(in Bezug auf öffentlichen Raum):**

Grünflächen

Ausgewählte Antworten:

Für das Leben in der Stadt ist es besonders wichtig, beim Wohnbau genügend Grünräume einzuplanen um die Lebensqualität zu erhöhen und die Gesundheit zu fördern.

Versiegelung

Mich beunruhigt, dass sämtliche Flächen in Wien zubetoniert werden. Beispiel Sonnwendviertel, Krieau, ganz schlimm auch das alte Bank Austria Areal bei der Lasallestraße, die Seestadt, usw.

Versiegelung

Das immer mehr Böden versiegelt werden. Während innerstädtisch medienwirksam der Fokus auf mehr Grün gelegt wird, werden in den Randbezirken mehr und mehr Betonwüsten errichtet

Lärm

Zu viel Platz für Autos und Luftverschmutzung, Lärm, Bitte mehr Grünzonen, Klimawandel Schreiter voran, brauchen da Lösungen

Sichtbarkeit der Frau

Fände es toll, wenn Frauen mehr Teil des Stadtbildes werden. Das kann über Benennungen von Plätzen zu Statuen, aber auch einfach durch Gestaltungen von Parks sein.

Raum für Frauen und Mädchen

Mehr Safe Spaces für Frauen und weiblich gelesenen Personen in Freibädern, Parks oder so wäre wirklich toll! Mehr Räume wo Frauen sichtbar gemacht werden und Sport gemeinsam praktizieren können!

Konsumfrei,
WCs

*öffentlicher raum muss für alle nutzbar sein, ohne konsumzwang +ausreichend gratis toiletten! flinta-initiativen stärken, mehr raum geben, feministische professionist*innen bei planung einbeziehen*

Zum Zusammenleben gehört auch Sauberkeit. Einzelne Bezirksteile sind übersät von Müll und nicht weggeräumten Hundekot. Optisches und bei hohen Temperaturen olfaktorisches Ärgernis

Sauberkeit, Hunde

Mehr Barrierefreiheit, so dass Personen mit Kinderwagen, Rollator oder Rollstuhl am öffentlichen Leben mehr teilhaben können

Barrierefreiheit

Werbung (sexistische und schlichtweg unnötige) aus öffentlichem und virtuellen Raum verbannen (schädigt Selbstwahrnehmung von Mädchen und Frauen, von Komplexen soll keiner mehr profitieren!

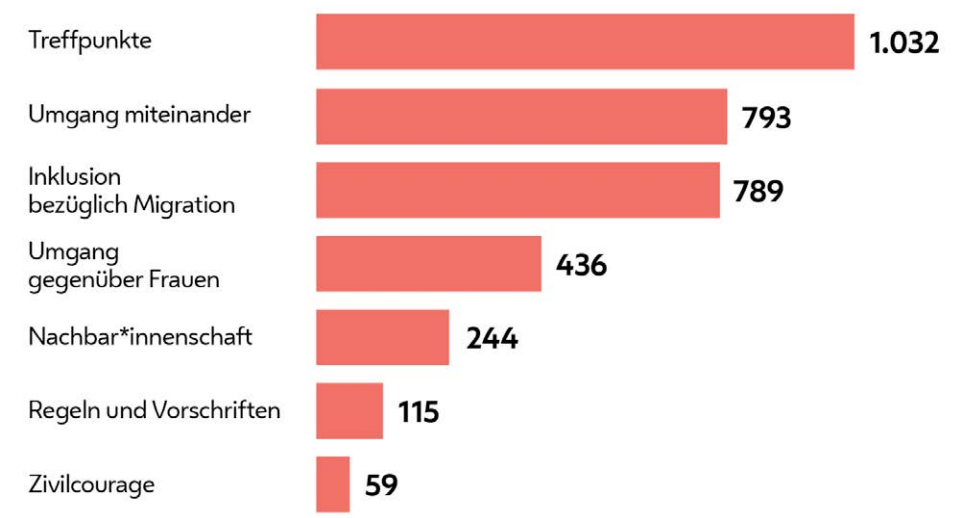
Medien

Freiraum und Natur erhalten. Arten schützen, regionale Märkte etc. Radwege noch mehr ausbauen...

Märkte

Gesellschaft

Abbildung 2.57: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit beim Thema Gesellschaft? Genannte Themen des Zusammenlebens, Leben in der Stadt und Freizeit in der Überkategorie Gesellschaft



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 1.032 Antworten werden „Treffpunkte“ thematisiert.

Ein Drittel der 8.353 Antworten entfiel auf die Überkategorie „Gesellschaft“. Im Zentrum steht vor allem das gesellschaftliche Miteinander.

Unter „Treffpunkte“ wurden hauptsächlich die Orte, an denen Begegnungen und Interaktionen stattfinden, thematisiert. Innerhalb der Gesellschafts-Kategorie wurde dieses Thema am häufigsten genannt (1.032 Nennungen). Wie schon erwähnt sollte es sich bei den Begegnungsorten nach Ansicht der Teilnehmerinnen möglichst um konsumfreie Räume handeln. Im Speziellen wurde darauf eingegangen, dass es in diesen öffentlichen Räumen zumeist an Sitzgelegenheiten und Bänken, die zum Verweilen und Austausch mit anderen einladen, fehle. Gerade für die städtischen Parkanlagen werden diese gefordert. Generell ist anzumerken, dass die Wienerinnen in ihren Antworten einem verstärkten Austausch offenstehen und diesen wünschen würden. Personengruppen, die oftmals Erwähnung fanden und die besonderer Berücksichtigung bedürfen, sind die älteren Wienerinnen, Frauen mit Migrationshintergrund, Kinder und Jugendliche (allen voran Mädchen) sowie FLINTA-Personen (also Frauen, Lesben, intersexuelle, nicht-binäre, trans und agender Personen). Förderlich hierbei könnten eigene Einrichtungen für Frauen (Frauenzentren bzw. -cafés) sein, ebenso wie Begegnungsorte auf Grätzl- bzw. Bezirksebene, welche niederschwellige Freizeitangebote und Möglichkeiten des Austausches zur Verfügung stellen. Viele wünschen sich auch ein Mehr an gemeinschaftlichen Initiativen, bei denen die Leute zusammen- und ins Gespräch miteinander kommen. Dies gilt auch für die Ebene der nachbar*innenschaftlichen Beziehungen (244).

Bei den Meldungen zur Kategorie „Inklusion bezüglich Migration“ war auf der einen Seite von einem zu hohen Ausländer*innenanteil, fehlgeschlagener Integration, Parallelgesellschaften und dem Gefühl der Unsicherheit und dem Fremdsein der autochthonen Bevölkerung die Rede. Die Zitate reichen hier von konstruktiver Kritik und Verbesserungsvorschlägen bis hin zu rassistischen Äußerungen. Auf der anderen Seite wurden eine stärkere Hinwendung und Inklusion gewünscht bzw. gefordert, der Wunsch nach mehr Austausch und Toleranz geäußert sowie Vorteile, welche Migration für die Gesellschaft mit sich bringt, in den Vordergrund gerückt. Auch Wienerinnen, die selbst einen Migrationshintergrund aufweisen, kamen zu Wort und berichteten von ihren Erfahrungen, die leider oft geprägt sind von Alltagsrassismus und -sexismus (Beschimpfungen, Ausgrenzung etc.).

Respekt, Rücksichtnahme, Toleranz, Akzeptanz, Solidarität, Verständnis und Aufklärung sind Stichworte, die im Zusammenhang mit der Kategorie „Umgang miteinander“ (793) sehr häufig genannt wurden. Gerade das Fehlen bzw. der Wunsch nach diesen Formen des Miteinanders standen im Vordergrund. Am öftesten wurde dabei spezifisch der „Umgang gegenüber Frauen“ (436) angesprochen. Viele Teilnehmerinnen fühlen sich von Männern im Allgemeinen nicht respektiert und wertgeschätzt. Die Wortmeldungen reichen von einem Gefühl der Unsicherheit, sexistischen Sprüchen und Catcalling⁴⁸ bis hin zu weiteren Arten der (sexuellen) Belästigung sowie Gewalttaten. Die Behörden und die Politik werden hier in die Verantwortung genommen, für mehr Hilfe, Sicherheit, Aufklärung und Kontrolle zu sorgen. Fehlende Zivilcourage (59) kam ebenso zur Sprache. Viele würden es gutheißen, wenn aus den Reihen der Bevölkerung mehr Solidarität und Unterstützung käme. Weitere Personengruppen, von denen mehr Toleranz und Rücksichtnahme gefordert wird bzw. auch für sich einfordern, sind Senior*innen, Jugendliche, Migrant*innen, Auto-, Fahrradfahrer*innen und Fußgänger*innen. Dies gilt aber auch für Coronamaßnahmegegner*innen und -befürworter*innen.

Ein harmonisches Miteinander kommt nach Meinung einzelner Teilnehmerinnen nicht ohne Regeln und Vorschriften (115), die es zu berücksichtigen gilt, aus. Neben dem Einhalten von Hausordnungen und gesellschaftlichen Umgangsformen stand die Kontrolle durch Behörden im Vordergrund. Enthalten sind aber auch negative und positive Kommentare bezüglich der Coronaregeln.

⁴⁸ Catcalling bezeichnet die verbale sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum.

Ausgewählte Antworten:

Kategorien (in Bezug auf Gesellschaft):

Nicht nur Bänke sondern auch Tische in allen Parkanlagen

Treffpunkte

Ich wünsche mir in jedem Bezirk ein Nachbarschaftszentrum mit kostenlosen/günstigen Freizeitangeboten

Treffpunkte

Es braucht mehr konsumfreie Begegnungszonen und sichere Fahrradwege. Städtische Angebote sollten sich auch klar an die Diversität der Stadtbevölkerung richten und nicht nur auf Deutsch verfügbar sein

Treffpunkte

Frauencafés in jedem Bezirk wo sich Frauen und Kinder im Grätzl treffen können, oder wo man auch mal alleine hingehen kann. Fitnesscenter mit Kinderbetreuung fehlt komplett

Treffpunkte

Ich wünsche mir mehr Inklusionsprojekte. Es wäre schön, wenn es viel mehr Grätzl -Treffen gäbe!

Treffpunkte

Mehr Nachbarschaftsinitiativen und Grätzl aktionen wären manchmal ev sinnvoll, um Isolation insbesondere im Alter vorzubeugen/entgegenzuwirken

Nachbar*innenschaft

Zu wenig offene, gratis Räume, wo sich verschiedene Kulturkreise treffen können. Kommunikationsräume, Frauenzentren, Räume für Mädchen, gratis handwerkliche und Kunst-Kurse, gratis Therapieplätze,

Inklusion bezüglich Migration

Flüchtlinge/Asylanten aufnehmen ist gut. Aber man muss sie auch wirklich u nicht nur halbherzig integrieren. Verbrecher müssen auch wieder ausgewiesen werden. Landeseig Kultur soll nicht verschwinden

Inklusion bezüglich Migration

Ich trage Kopftuch und bekomme ekelhafte Blicke zu spüren

Inklusion bezüglich Migration

Inklusion bezüglich Migration

Zu hoher Ausländeranteil mit veraltetem Frauenfreundlichem Verhalten

Inklusion bezüglich Migration

Parallelgesellschaften entgegenwirken (zB Inner-Favoriten) zB mehr Grätzler feste Integration v.a. bei den Frauen ansetzen! Möglichkeiten durch Wohnungsgenossenschaften betreiben (zB Sozialbau)

Umgang miteinander

Respektvoller Umgang Wertschätzung Als junge Frau von (alten) Männern respektiert und ernst genommen zu werden

Umgang miteinander

Vielseitiges kulturelles Angebot gegenseitige Akzeptanz und Toleranz und wünschenswerte Vielseitigkeit und gelebte Diversität

Umgang miteinander

Mehr Toleranz wäre wünschenswert, von allen Seiten

Umgang gegenüber Frauen

Mehr Augenmerk auf Sicherheit an öffentlichen Orten wie Bädern oder Öffi-Stationen Mehr Aufklärung von Männern über die Allgegenwärtigkeit von Sexismus heute, damit man das Problem endlich ernst nimmt

Umgang gegenüber Frauen

Sexuelle Belästigung auf der Straße (also z.B. Anfassen, Kommentare, Nachpfeifen), Ich habe selbst Begrabschen auf offener Straße mitten am Tag erfahren müssen. Darunter leidet Psyche und Selbstwert

Zivilcourage

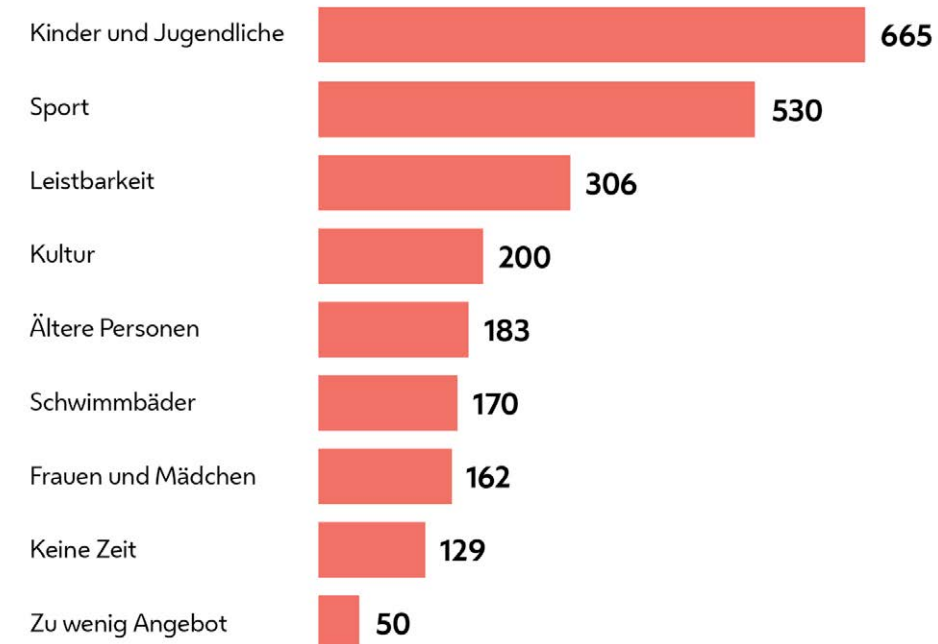
Ich finde Zivilcourage muss verstärkt werden vor allem bei sexueller Belästigung. (Ubahn, Club, beim Schwimmen)

Regeln und Vorschriften

Die Stadt sollte das Einhalten der Regeln eines guten Zusammenlebens, die es schon gibt, mehr einfordern bzw. kontrollieren. Leider gibt es zuviel Leute die Regeln ignorieren.

Freizeitangebote

Abbildung 2.58: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit beim Thema Freizeitangebote? Genannte Themen des Zusammenlebens, Leben in der Stadt und Freizeit in der Überkategorie Freizeitangebote



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 665 Antworten werden „Kinder und Jugendliche“ thematisiert.

Der Großteil der 1.852 Antworten der Kategorie „Freizeitangebote“ können in zwei Bereiche eingeteilt werden: einerseits an wen sich die Angebote richten, andererseits wie diese ausgestaltet sein sollten. Für Ersteres wurden am häufigsten Kinder und Jugendliche (668) genannt. Angebote, welche an den Bedürfnissen von älteren Menschen (183) ausgerichtet sind, kamen ebenso zur Sprache wie jene für Frauen und Mädchen (162), letztere finden allerdings in Kapitel 2.9. zu frauenspezifischen Angeboten genauere Betrachtung.

Vonseiten der Teilnehmerinnen wird für Kinder und Jugendliche neben einer größeren Anzahl an sauberen und sicheren Spielplätzen auch verstärkt ein betreutes Ganztagesangebot gefordert, um speziell die berufstätigen Mütter zu entlasten. Spielplätze sollten nicht nur an den Bedürfnissen von Kleinkindern orientiert sein, sondern auch für ältere Kinder und Jugendliche mehr Möglichkeiten bereithalten. Unter den Wortmeldungen zu Frauen und Mädchen wird, wie für die Kategorie öffentlicher Raum schon beschrieben, gefordert, die weiblichen Bedürfnisse stärker in den Vordergrund zu rücken. Dies betrifft nicht nur die Gestaltung von Spielplätzen, sondern unter anderem auch (eigene Bereiche in) Schwimmbäder(n), Fitnessstudios und andere(n) Freizeiteinrichtungen, die ausschließlich Frauen zugänglich sind (Safe Spaces). Bei den Freizeitangeboten für ältere Personen steht vor allem der Ausbau von Sport- und Fitnessmöglichkeiten im Zentrum. Ein Anliegen sind den Seniorinnen auch mehr Ruheazonen in den Wiener Parkanlagen. Viele würden sich zusätzliche Pensionist*innenclubs und Treffpunkte wünschen.

Um möglichst allen die Chance zu gewährleisten, am gesellschaftlichen Leben in Wien teilzuhaben, würden es die Teilnehmerinnen gerne sehen, dass die Freizeitangebote kostengünstig bzw. gratis, aber auch niederschwellig und barrierefrei zur Verfügung stehen (306). Seien es Motorikparks für Kinder, Sportkurse für Erwachsene, kulturelle Veranstaltungen oder Orte der Begegnung, die zum Austausch anregen. Diese sind zwar teilweise schon vorhanden, wofür der Stadt Wien ein Lob

ausgesprochen wurde, allerdings sehnen sich viele nach einem Ausbau des Angebots (50). Dies betrifft auch den unentgeltlichen Eintritt in Museen und anderen Kultureinrichtungen bzw. -veranstaltungen (200).

Ein Großteil der Forderungen betrifft das Sportangebot (530). Neben einer Erweiterung der kostengünstigen Sportkurse und speziellen Sportförderungen mit Schwerpunkten für Kinder und Jugendliche sowie Ältere (auch die Bereitstellung von Informationen dazu), erhoffen sich die Befragten mehr Sportplätze (Gerätschaften etc.) und öffentliche Veranstaltungen, welche die Menschen zu mehr Bewusstsein und Bewegung animieren. Auf die männliche Dominanz, das auf Männer zugeschnittene Angebot und eigene nur Frauen zugängliche Einrichtungen wurde ebenfalls eingegangen. Letzteres betrifft insbesondere die Schwimmbäder (170). Neben zusätzlichen Hallen- und Freibädern wird gefordert, diese mit einem eigenen abgeteilten Frauenbereich auszustatten bzw. Frauenbadetage/-zeiten einzuführen, um ungestört und ohne Angst vor (sexueller) Belästigung schwimmen zu können.

Viele Wienerinnen bedauern, dass ihnen die Möglichkeit nach freizeithlicher Beschäftigung aufgrund von Arbeit, Betreuungspflichten und Haushalt nicht bzw. nicht in dem gewünschten Ausmaß gegeben ist (129). Eine Möglichkeit dies zu gewährleisten, sehen viele Befragte in einer besseren Entlohnung und einer Arbeitszeitreduktion bei gleichem Gehalt.

Kategorien (in Bezug auf Freizeitangebote):

Ausgewählte Antworten:

Kinder und Jugendliche

Mehr Out-door Chillareas für Jugendliche bitte. Ich habe das Gefühl diese Gruppen von Menschen wird oft vergessen. Gerade während der Pandemie hat man das sehr stark mitbekommen.

Kinder und Jugendliche

Es gibt zu wenige Freizeitangebote für Kinder mit Behinderung. Auch zu wenig Entlastung für die Eltern.

Kinder und Jugendliche,
Frauen und Mädchen

Saubere, gepflegte Spielplätze. Vielleicht auch Sportplätze für ältere Kinder

Frauen und Mädchen

Mädchen-gerechte Spielplätze sind immer noch eine Seltenheit. Ich sehe viele fröhliche Buben im Ballkäfig. Keine Mädchen. Besonders bei Migrationshintergrund auf Gleichberechtigung achten.

Kultur

Danke für vielfältiges und kostengünstiges Kulturangebot!

Kultur

Bezogen auf Kultureinrichtungen: Sie werden langsam unerschwinglich. Die Museen sind viel zu teuer!

Mehr Frauenfitnessstudios, Frauenbereiche im Schwimmbad. Genaueres nachgehen bei Menspreading in Öffis

Frauen und Mädchen

Mehr Sportmöglichkeiten und Fitness-Studios für Ältere Semester (50+), es wollen sich nicht nur die ganz Jungen im Fitness Studio bewegen

Ältere

Als Seniorin wünsche ich mir in Parkanlagen Bereiche, in denen Kinder und Jugendliche sich austoben dürfen aber auch solche für Ruhe suchende Menschen.

Ältere

Es gibt nicht genügend Kostenfrei Angebote egal ob für Kulturelles oder Sportliche Aktivitäten, Personen die ein geringes Einkommen haben werden abgeschottet, jährlich erhöht sich dieser Personenkreis

Leistbarkeit,
Zu wenig Angebot,
Nicht leistbar, Kultur

Mehr kostenlose Möglichkeiten sich im freien Aufzuhalten, Sportmöglichkeiten und Gemeinschaftsgärten

Sport

Ich wünschte es gäbe mehr Sportangebote für Frauen. Z.bsp. an einem Tag Volleyballturnier

Sport

Sportkäfige in Parks vorwiegend von (jungen) Männern genützt (Fußballspielen, Basketball etc.) wäre wichtig, dass auch verstärkt Frauen Platz finden und ermutigt werden, diese Räume zu nutzen!

Sport

In ALLEN Schwimmbädern sollte es einen EIGENEN FRAUENBEREICH geben. Es gibt überall Glotzer und sogar manche die kleine Mädchen oder Frauen belästigen.

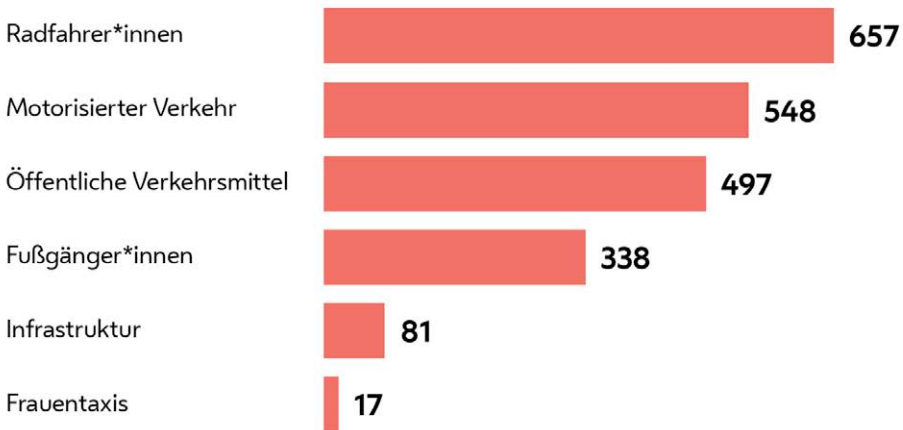
Bäder

Freizeit geht nur, wenn man als Frau genug verdient um sich diese nehmen zu können. Gerade mit Kindern ist das oft nicht der Fall und es MUSS so viel gearbeitet werden sodass es keine freizeit gibt

Keine Zeit,
Leistbarkeit

Verkehr

Abbildung 2.59: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit beim Thema Verkehr? Genannte Themen des Zusammenlebens, Leben in der Stadt und Freizeit in der Überkategorie Verkehr



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 657 Antworten werden „Radfahrer*innen“ thematisiert.

Ein sehr häufig genanntes und facettenreiches Thema behandelt „Verkehr“. Neben der eigenen Schwerpunktsetzung im Bereich von Mobilität und Klima (siehe Kapitel 2.7.) spielt dieser auch bei der Frage nach dem Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit eine wichtige Rolle. 1.565 Antworten konnten den verkehrsbezogenen Kategorien aus Abbildung 2.59 zugeordnet werden. Die meisten Stimmen entfielen dabei auf den Fahrradverkehr. In den 657 Antworten wurde beinahe durchgängig der Ausbau eines sicheren Radnetzes für Wien gefordert. Verbreiterung der Fahrradstreifen und wege, Öffnung einzelner Straßen für den Radverkehr zuungunsten der Autos, Schaffung neuer Fahrradabstellmöglichkeiten und weniger Autos sind hier die größten Anliegen. Bemängelt wurde weiters, dass Wien weiterhin autozentriert ist und andere Verkehrsteilnehmerinnen benachteiligt werden. Ebenfalls angesprochen wurden die oftmals fehlende Rücksichtslosigkeit von Auto-, aber auch Radfahrer*innen und der Ausbau des Fahrradverleihsystems (City-Bikes).

Die Benachteiligung der Radfahrer*innen und Überrepräsentation des Autoverkehrs war auch Thema der nächsten Kategorie. „Motorisierter Verkehr“ (548) betrifft in erster Linie das Automobil. Dem PKW wird nach Ansicht der Befragten in der Stadt zu viel Platz zur Verfügung gestellt. Parkplätze gehören reduziert, Begegnungszonen und Radstraßen geschaffen, auch von Wohnstraßen und sogar der Verbannung des Autos aus dem Stadtbild (insbesondere aus der Innenstadt) war die Rede. Die Teilnehmerinnen würden sich eine weniger autozentrierte Stadtplanung wünschen, sowie eine flächendeckende Einführung von Tempo 30 innerhalb des Stadtgebietes und weitere verkehrsberuhigende Maßnahmen.

Der dritte große Punkt in diesem Abschnitt betrifft den öffentlichen Verkehr (497). Das öffentliche Verkehrsnetz in Wien wurde zwar vielfach gelobt, dennoch äußerten die Teilnehmerinnen den Wunsch, diesen vor allem in den Randbezirken weiter auszubauen und die Intervalle gerade am Abend zu verdichten. Im Bereich des Zusammenlebens kamen diese Themen allerdings nur zweitrangig zur Sprache. Bei den Wienerinnen primär im Vordergrund stand die Erhöhung der Sicherheit in den öffentlichen Verkehrsmitteln und Stationen. Gerade in den Abend- und Nachtstunden fühlen sich viele aufgrund von Erfahrungen oder Beobachtungen unwohl (siehe Kapitel 2.9. zu frauenspezifischen Angeboten). Eine bessere Beleuchtung und die stärkere Präsenz von Sicherheitsdiensten oder

Polizei wurde mehrfach ausdrücklich gefordert. In der Bereitstellung von eigenen Frauentaxis würden viele Wienerinnen eine geeignete Maßnahme für ein sicheres Nachhausekommen sehen.

338 Befragte erwähnten in ihren Antworten die Fußgänger*innen. Auch für diese gilt, ihnen mehr Platz einzuräumen. Fußgänger*innen fühlen sich vielfach an den Rand gedrängt und von den anderen Verkehrsteilnehmerinnen zu wenig berücksichtigt. Geäußert wurde auch der Wunsch nach breiteren und barrierefreien Gehwegen, längeren Intervallen bei Ampelschaltungen sowie ein Ausbau von Fußgänger*innenzonen. Barrierefreiheit (u. a. abgeflachte Gehsteigkanten, Aufzüge) ist vor allem auch bei den öffentlichen Verkehrsmitteln bzw. Haltestellen ein Thema, gerade um Personen mit Kinderwagen oder Beeinträchtigungen Hürden zu ersparen. Die Teilnehmerinnen sprachen in dieser Kategorie auch von einem vor allem männlich konnotierten motorisierten Individualverkehr und im Vergleich dazu einer größeren Anzahl an Fußgänger*innen.

Die allgemein gehaltene Kategorie Infrastruktur (81) thematisiert abschließend sowohl den schon erwähnten Ausbau von Fahrrad- und Gehwegen als auch die spezifischen Angebote im Freizeitbereich. Große Hoffnung legen die Befragten in eine zukünftige stärkere Orientierung an den Bedürfnissen von Familien mit Kindern und Frauen.

Ausgewählte Antworten:

Kategorien (in Bezug auf Verkehr):

Die Wiener Radwege sind nicht gut durchgeführt- ein Radweg endet oft einfach mitten auf der Straße- das ist unsicher und gefährlich für alle Radwege sind oft nicht vom Verkehr baulich abgegrenzt

Rad

Sichere Radwege, mehr Grün in der Stadt, weniger Autoverkehr, -> insgesamt schlechte Radweginfrastruktur die mitunter Lebensgefährlich ist

Rad, Infrastruktur

Ich wünsche mehr breite, sichere Radwege, damit auch Kinder Radfahrern können. Weniger Platz für Autos und mehr für Menschen

Rad

massive Reduktion des Autoverkehrs, generelles Tempo 30, deutlicher und schneller Ausbau von Fahrradwegen, mehr Grünraum und Bäume

Motorisiert

Radikal Fläche umverteilen: statt Straßen & Parkplätze Platz zum Gehen, Radfahren, Spielen & zusammenkommen Wichtig: konsumfreier Raum & viel Grün.

Motorisiert, Rad

Öffentliche Verkehrsmittel

Mehr Sicherheit in den Öffis am späten Abend /Nacht

Öffentliche Verkehrsmittel

Fühle mich in den Öffis als Frau nicht immer sicher, mehr Überwachung der Züge und schnelle Reaktion auf Ereignisse

Frauentaxi

Wien soll sicherer werden. Frauen zu raten selbstsicher zu gehen, damit sie nicht belästigt werden ist keine Lösung. Es sollen sichere Nachttransporte eingerichtet werden (zB Frauentaxi)

Fußgänger*innen

Mehr Platz im öffentlichen Raum, autofreie Innenstadt, Gassen ohne Parkplätze, damit Kinder frei spielen können. Breitere Gehwege für Familien und Kinderwagen!! Gehwege sind zu schmal

Öffentliche Verkehrsmittel, Motorisiert

Mehr Frauen benutzen Öffis, Jahreskarte billiger oder gratis anbieten. Frauen gehen mehr zu Fuß - KFZ-Verkehr reduzieren und einschränken. Mehr Fußwege, Begegnungszonen, mehr Grün, mehr Aufenthaltsmög.

Öffentliche Verkehrsmittel, Fußgänger*innen

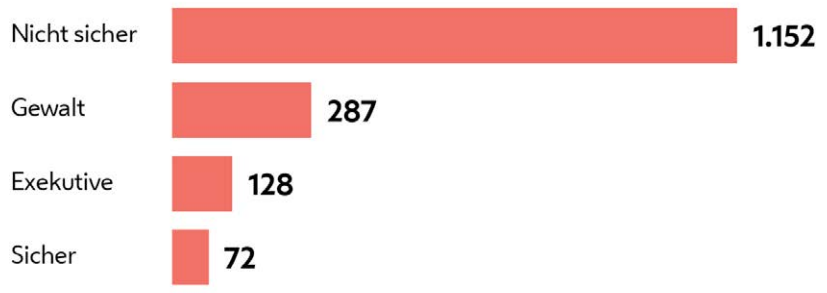
Kinderwagenfreundliche Wege (Gehsteige), sowie Fahrstühle zu den U-Bahnen (tw zu wenige/kleine für die Frequenz) Gerade der 15. Bezirk bietet wenig Grünfläche für Erholung mit oder ohne Kind

Infrastruktur

Mehr konsumfreie Zonen mit Infrastruktur (Toiletten, Wickelstationen, Trinkwasser)

Sicherheit

Abbildung 2.60: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit beim Thema Sicherheit? Genannte Themen des Zusammenlebens, Leben in der Stadt und Freizeit in der Überkategorie Sicherheit



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 1.152 Antworten wird „Nicht sicher“ thematisiert.

Knapp jede fünfte Person, 1.527 Wienerinnen, thematisierte Sicherheit im Zusammenhang mit der Frage „Was beschäftigt Sie als Frau in Wien in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit und welche Anregungen haben Sie?“. Die mit Abstand meisten Antworten konnten dabei der Kategorie „Nicht sicher“ (1.152) zugeordnet werden. Die Teilnehmerinnen sprachen hier von ihren tagtäglichen Erfahrungen und Gefühlen. Gerade abends und nachts ist das Unsicherheitsgefühl und die Angst vor Gewalt bzw. (sexualisierten) Übergriffen bei den Befragten besonders deutlich ausgeprägt. Öffentliche Verkehrsmittel, Bahnhöfe und Haltestellen, schlecht ausgeleuchtete Parks, Straßen und Gassen sowie Plätze mit Ansammlungen von Männern werden vielfach als Risiko und Gefahr gesehen. Dass es sich bei Belästigung nicht um eine Seltenheit handelt, zeigen auch die vielen persönlichen Erfahrungen (Catcalling als verbale sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum etc.), die von den teilnehmenden Wienerinnen geschildert wurden. Um für ein erhöhtes Sicherheitsgefühl zu sorgen, wünschen sich viele als direkte Maßnahmen beispielsweise eine stärkere Präsenz und schnelleres Eingreifen von Seiten der Sicherheitsorgane, bessere Beleuchtung, Nottasten an öffentlichen Stellen sowie Telefonhotlines, die beim Heimweg begleiten. Ein im Vergleich geringer Anteil (72) merkte jedoch auch an, dass sie sich in der Stadt sicher und wohl fühlen, wobei bedacht werden muss, dass dies bei offenen Fragen in der Regel nicht explizit erwähnt wird.

Bei den Äußerungen zu „Gewalt“ (287) standen vor allem der Ausbau von Prävention und Schutzmaßnahmen, wobei hier auch das Thema häusliche Gewalt zur Sprache kam, im Vordergrund. Eine (finanzielle) Förderung der Wiener Frauenhäuser, Informationskampagnen für ein stärkeres Bewusstsein in der Gesellschaft und Aufklärung beginnend in der Schule fanden ebenso Erwähnung. Ein Großteil der Antworten bezüglich der Exekutive (128 Nennungen) entfiel auf den Wunsch nach mehr Polizeipräsenz. Vereinzelt wurde gefordert, dass Polizist*innen bei Gewalt- und Belästigungsdelikten stärker sensibilisiert werden. Die Teilnehmerinnen würden sich auch wünschen, dass sich in Zukunft mehr Frauen für den Beruf der Polizistin entscheiden. Victim-Blaming bei (sexualisierten) Gewalttaten von Seiten der Polizei wurde als Problem beschrieben.⁴⁹

⁴⁹ Victim-Blaming bezeichnet Situationen, in denen Opfern von Übergriffen selbst die Schuld an den Vergehen gegeben wird, da sie diese provoziert hätten. Hate Aid (2021): Wolf im Schafspelz? Die Täter-Opfer-Umkehr. <https://hateaid.org/taeter-opfer-umkehr/> [abgerufen am 26.07.2022].

**Kategorien
(in Bezug auf Sicherheit):**

Nicht sicher

Ausgewählte Antworten:

Als Frau fühle ich mich oft nicht mehr sicher in Wien! Die Beleuchtung ist düster oder nicht vorhanden und niemand ist in der Nähe der helfen könnte! Wien muss sicherer werden!!!!

Nicht sicher

Ich liebe es, draußen zu sein. Wenn es dunkel wird, fühle ich mich dennoch nicht sicher, alleine nach Hause zu gehen. Es müsste viel mehr Aufklärung für Männer geben! Öffentliche Aufklärung!

Nicht sicher

Mehr Awareness bei Catcalling, d.h. ungewollten Anmachsprüchen und Belästigung (zB auch auf dem Naschmarkt), mehr Sicherheit nachts und in Parks, weniger sexistische Angebote

Nicht sicher

Ich möchte mich nicht vor südländischen Männern fürchten müssen

Sicher

Wien ist eine sichere Stadt und ich fühle mich als Frau sehr sicher. Das ist schön.

Sicher

Gefühlt ist Wien für Frauen eine sehr sichere Stadt - es gibt nur leider immer wieder Ort an denen ich mich nicht so fühle bzw. unsicher werden

Gewalt

Der Gesellschaft klar machen das es für Gewalt keine Entschuldigung oder Begründung gibt.

Gewalt

Männer allen Alters- und Bevölkerungssichten in Gleichbehandlung, Konflikt und Gewaltprävention schulen!

Maßnahmen gegen häusl Gewalt und Femizide, mehr Geld für Frauenhäuser, mehr Aufnahme von weibl Polizisten, Sensibilisierung von Polizisten gegenüber Frauenthemen, mehr Schutz von weibl Flüchtlingen

Gewalt

Wenn die Polizei lieber Werbung schaltet wie sich Frauen zu verhalten haben damit sie nicht Opfer werden, anstatt Männer anzusprechen, die offensichtlich Gewalt ausüben ist das schlichtweg falsch.

Gewalt,
Exekutive

sensibilisierung der Polizei und des gesundheitpersonals, bes. Amtsärzte bei Gewaltdelikten.

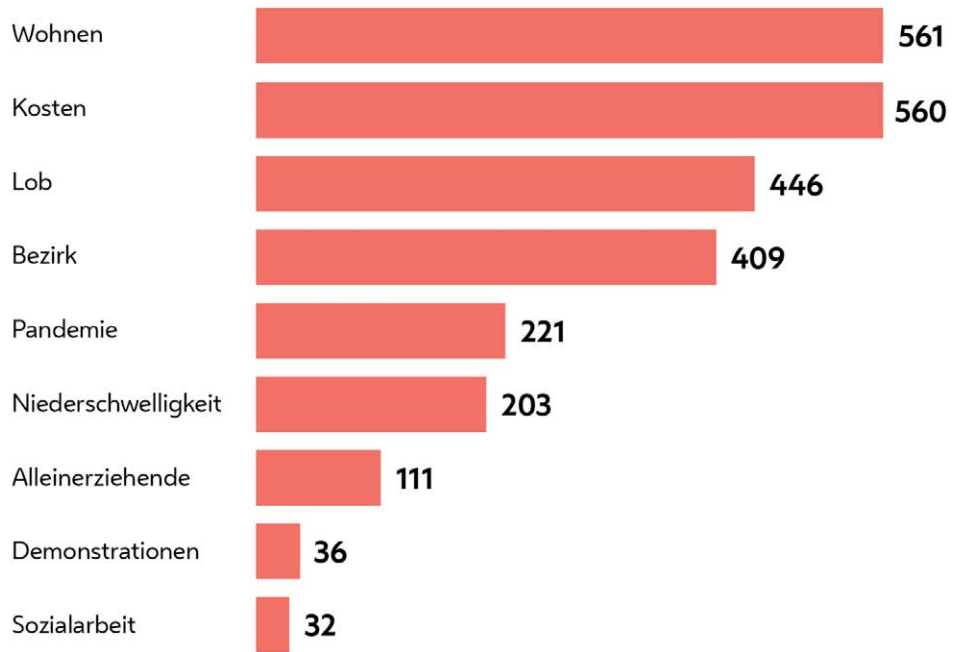
Exekutive

Das Sicherheitsgefühl lässt nach. Mehr Polizeistreifen bitte

Nicht sicher,
Exekutive

Sonstige Themen zu Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit

Abbildung 2.61: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit des Weiteren? Sonstige genannte Themen des Zusammenlebens, Leben in der Stadt und Freizeit



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 561 Antworten wird „Wohnen“ thematisiert.

Da es sich bei der Frage nach Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit um ein sehr umfangreiches Thema handelt, ist auch die Kategorie „Sonstiges“ breiter gefächert als bei den anderen Schwerpunktsetzungen. 2.097 Antworten konnten dieser Kategorie zugeordnet werden.

„Wohnen“ (561 Antworten) geht Hand in Hand mit der Nennung von „Kosten“ (560). Die Befragten kritisierten, dass die Mieten in den letzten Jahren immer teurer wurden und für viele inzwischen nicht mehr erschwinglich seien. Dies trifft Singles, Alleinerziehende, Einkommensschwache und ältere Personen besonders stark. Nicht nur das Wohnen wird als nicht mehr leistbar beschrieben, auch die Wohnungssuche wird für viele erschwert, obwohl es genügend freie Wohnungen geben würde (siehe Kapitel 2.5. „Wohnen“). Einige Teilnehmerinnen sehen in einer Senkung der Mieten, Mietpreisdeckelung und einer Leerstandsabgabe eine Lösung, die Kosten zu senken bzw. in Folge als Maßnahmen zur Erleichterung bei der Wohnungssuche. Daneben wurde zudem vielfach der Wunsch nach Generationenwohnen (u. a. Mehrgenerationenhäuser, Generationen-WGs) und der Förderung von diesen durch die Stadt geäußert. Kosten werden auch in Zusammenhang mit Freizeitangeboten erwähnt. Wie schon erwähnt, sind viele Teilnehmerinnen der Ansicht, dass es in der Stadt mehr kostengünstige bzw. lose Freizeitmöglichkeiten für alle Altersgruppen geben sollte. Niederschwelligkeit (203) und eine stärkere Berücksichtigung bzw. Förderung von Alleinerziehenden (111) waren hier ebenso ein Thema.

Gelobt wurde die Stadt Wien für das vielfältige Freizeitangebot, das sehr gut ausgebauten Netz öffentlicher Verkehrsmittel, das Zusammenleben der Kulturen und teilweise Beibehalten von strikteren Corona-Maßnahmen. Wunderbar, lebenswert und großartig waren weiters Stichworte, die oftmals in Kombination mit der Stadt geäußert wurden. Lob steht jedoch nicht immer allein, vielfach wurde in einem Nebensatz auf Verbesserungsmöglichkeiten hingewiesen (u. a. Begrünung, Ausbau der Radwege, Informationen zu den Angeboten, bessere Beleuchtung).

In der Kategorie „Bezirk“ (409) wurden einerseits Verbesserungsmöglichkeiten im eigenen Bezirk aufgezeigt, andererseits für das eigene Grätzl Forderungen gestellt. Auch Wortmeldungen, die bezirksübergreifend gelten, wurden hier genannt. Vielfach wurden für jeden Wiener Gemeindebezirk bzw. auch auf Grätzlebene eigene Bezirkstreffpunkte (Cafés, Zentren usw.) angeregt, die einen Austausch ermöglichen und für ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl sorgen könnten. Eine Unterscheidung kann auch zwischen den Außen- und Innenbezirken getroffen werden. Das vorhandene Angebot und städtische Leben wurde in den inneren Bezirken positiver beschrieben, während es auf der anderen Seite aber auch Stimmen von Teilnehmerinnen gab, die der Meinung sind, dass die äußeren Bezirke vernachlässigt werden und Aufholbedarf besteht. Dies betrifft beispielsweise einen Ausbau der Freizeit- und Kulturangebote, Kritik an Verbauung und Versiegelung, Geschäftssterben sowie Verschmutzung. Gewünscht wurden weiters mehr Sozialarbeiterinnen und Street Worker (32), die für mehr Sicherheit und Bewusstsein sorgen könnten.

Meldungen, welche die Pandemie (221) betreffen, drehen sich unter anderem um die Corona-Maßnahmen. Die Kommentare zum „Wiener Weg“ fallen sowohl positiv als auch negativ aus. Unmut und Unverständnis äußerten die Wienerinnen zu den Corona-Demonstrationen, die nach Ansicht von vielen untersagt gehören. Im Zusammenhang mit den Freizeitangeboten erwähnten viele, dass es ihnen aufgrund der Beschränkungen leider unmöglich war, das Angebot zu nutzen. Für das Zusammenleben wurde vereinzelt angemerkt, dass Corona weiter zur Spaltung in der Gesellschaft beitrug und ein subjektiv gefühlter Anstieg von Aggression zu erkennen ist.

Ausgewählte Antworten:

Kategorien (in Bezug auf Sonstiges):

Generationen WG - Chancen für junge Leute und Verein-samung von älteren Personen verhindern. Gegenseitige Toleranz und voneinander lernen

Wohnen

Gemeindewohnungen zugänglich machen für alle WienerInnen

Wohnen

Wohnraum wird immer teurer. Ich wünsche mir Mietdeckelungen und eine Leerstandsabgabe. Härteres Vorgehen gegen Müll auf der Straße. Zonen für Familien mit Babies und Hund, wo beide reinkönnen.

Wohnen, Kosten

Es sollte mehr kostengünstiges Kulturprogramm für Jugendliche geben. Und die Sorgen der Jungen ernst nehmen!

Kosten

Es sollten mehr kostenlose Möglichkeiten geschaffen werden um zusammen zu kommen und sich austauschen zu können. Mehr Beratungsangebote für Kinder und Jugendliche die überfordert sind.

Kosten

Es gibt keine niederschwelligen Zusammenkommensmöglichkeiten ohne Konsumzwang. zB in Bezirkszentren, die an fixen Tagen offen haben. Immer etwas über 100 Vereine, die niemand kennt

Niederschwelligkeit

Mehr Freizeitangebote/Kinderbetreuungsangebote für Alleinerziehende schaffen, Mutter-Kind-Kuren einfacher zugänglich machen

Niederschwelligkeit, Alleinerziehende

Mehr und gezielte Unterstützung für Alleinerziehenden

Alleinerziehend

Lob *Ich finde die vielen kostenlosen Angebote in Wien super. Habe aber manchmal den Eindruck, dass vor allem Menschen mit Migrationshintergrund keine Infos diesbezüglich haben*

Lob *Ich liebe diese Stadt (Freizeitangebot, kulturelle Vielfalt...)*

Lob *Wien ist eine lebenswerte Stadt! Noch mehr Begrünung, Revitalisierung von nicht so schönen Bereichen. Sicherheit für Frauen dr ZB Beleuchtung auch von abgelegenen Straßen in Randbezirken*

Bezirk *Wohne im 21. Bezirk im Zentrum, viele Geschäfte stehen leer. Am Spitz gehören lokale, Schanigärten, wenig Verkehr, mehr grün*

Bezirk *Auch in Flächenbezirken Angebote bezüglich Sport, Fitness, Kultur, Hobbies für 60+*

Bezirk *Bezirkszentren (bzw. Grätzler zentren) in jedem Bezirk (Bezirksteil) mit generationsübergreifendem Angebot mehr Möglichkeiten für Jugendliche (Spielplätze sind zuwenig)*

Sozialarbeit *mehr aufsuchende SozialarbeiterInnen, Waste-Watcher usw. Ich wohne im ruhigen Teil des 10ten Bezirks, jedoch ist die Siedlung, trotz HausbesorgerInnen oft sehr verschmutzt.*

Pandemie *Derzeit beschäftigt mich Corona, danke, dass Wien hier den sichereren Weg geht! Angst, dass Gratistests wegfallen. Angst, dass Maskenpflicht in Innenräumen wegfällt.*

Überall gibt es keine Corona-Regeln mehr, nur noch in Wien, was soll das? Ich werde bald wegziehen, weil ich keine Lust auf noch einen depressiven Winter voller Beschränkungen habe. Pandemie

Zunehmende Spaltung und Hass. Viele gelungene Solidaritätsbubbles. Aber aggressive Spaltungen ausserhalb der Bubble: Corona, gegen Fremde, gegen Frauen, gegen LGB-TIQ, gegen Genderwahn, backlash. Pandemie

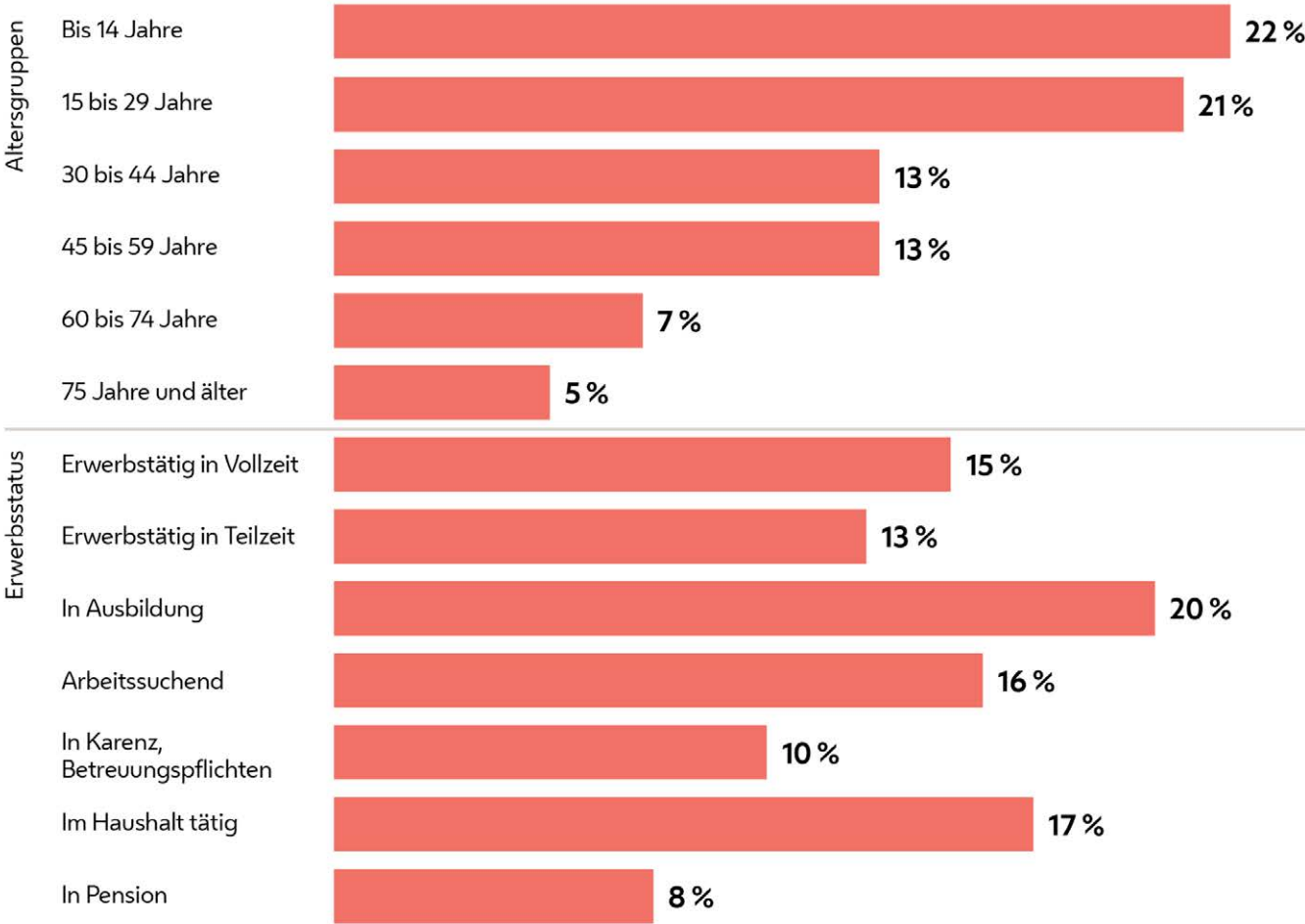
Ich mag Wien und wie es hier rennt. ABER dass nichts gegen die Corona-Demos unternommen wird und jeden Samstag Neonazis durch Wien marschieren und uns nach Hause verdammen, ist eine Zumutung. Demonstrationen

2.8.2. STRUKTURMERKMALE

Antworten der Teilnehmerinnen nach Alter und Erwerbsstatus

„Sicherheit“ ist ein Thema, das im Zuge der Kategorie Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit sehr oft genannt wurde. Von den 8.353 Antworten, die insgesamt zu dieser Frage abgegeben wurden, entfielen 1.527 auf diesen Bereich. 1.152 enthielten dabei Äußerungen, die Unsicherheit in der einen oder anderen Form thematisierten. In der Folge sollen nun ausgewählte Strukturmerkmale das Thema „Nicht sicher“ genauer beleuchten. Ebenfalls vertiefend dargestellt wird die Kategorie „Konsumfrei“, da es sich um eine Ausprägung handelt, die den öffentlichen Raum und Freizeit betrifft. Anzumerken ist, dass für die Kategorie mit den meisten Nennungen, „Grünraum“ mit 1.647, keine soziodemografischen Strukturunterschiede festgestellt werden konnten. Dieses Thema ist für die Wienerinnen unabhängig von Alter, Bildung oder Wohnbezirk also von gleicher Wichtigkeit.

Abbildung 2.62: Wie häufig beschäftigt die Wienerinnen das Thema „nicht sicher“ nach Alter und Erwerbsstatus? Nennungen von „Nicht sicher“ nach Alter und Erwerbsstatus

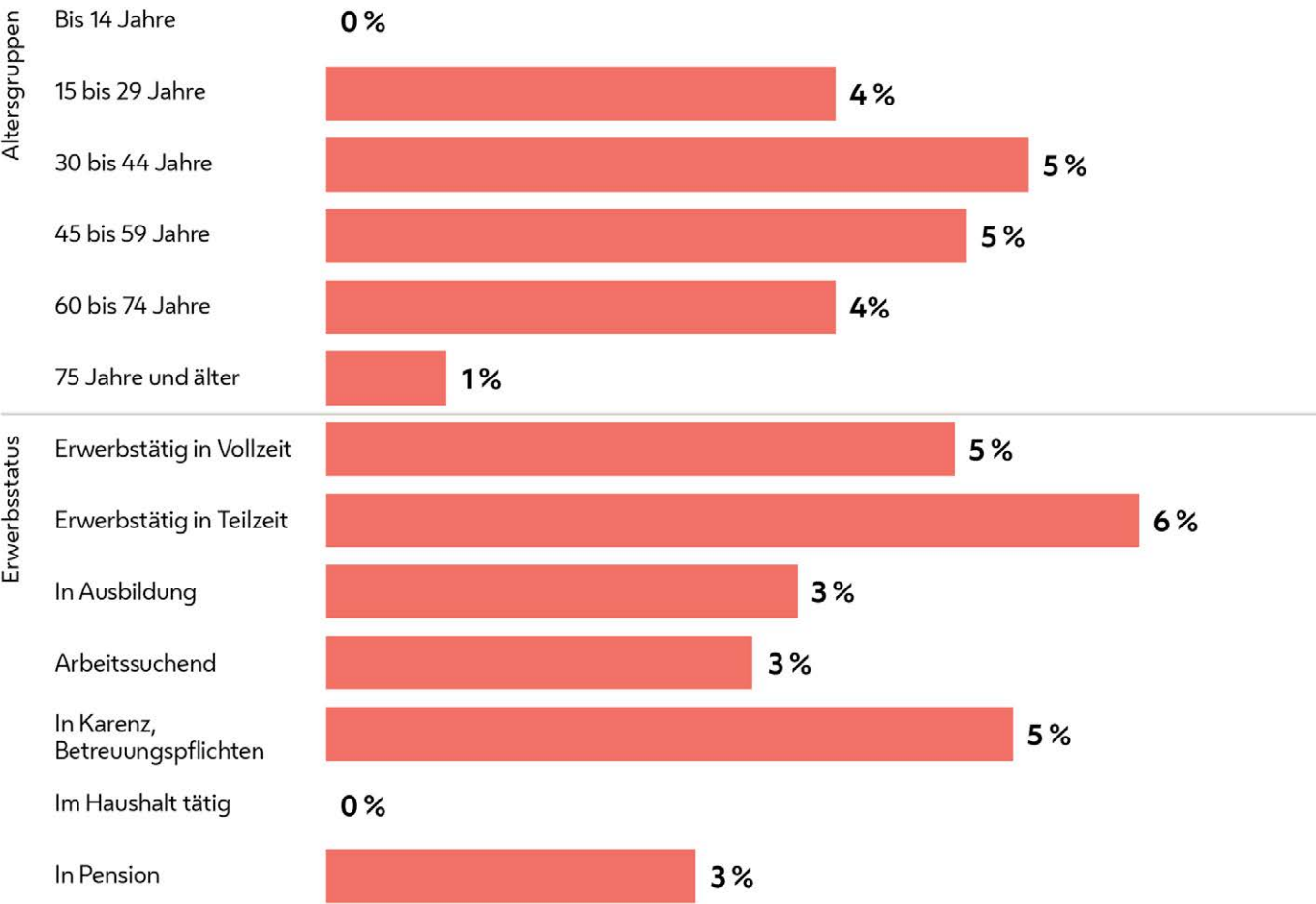


Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: Es thematisierten 22 % der Teilnehmerinnen bis 14 Jahre die Kategorie „Nicht sicher“.

Wie in Abbildung 2.62 ersichtlich, wurde Unsicherheit vor allem in den jüngeren Altersgruppen stärker thematisiert. Von den Befragten in den Altersgruppen bis 14 bzw. zwischen 15 und 29 Jahre gab jede Fünfte eine Antwort zu Unsicherheit ab. Mit steigendem Alter sinkt dieser Wert: In der Altersgruppe der 75-Jährigen und Älteren äußerten sich nur noch 5 % dazu.

Ähnliches zeigt sich in der Verteilung nach dem Erwerbsstatus. Bei in Ausbildung befindlichen Wienerinnen, welche tendenziell jünger sind, stand Unsicherheit stärker im Vordergrund. Pensionistinnen und Teilnehmerinnen in Karenz diskutierten Unsicherheit am seltensten.

Abbildung 2.63: Wie häufig beschäftigt die Wienerinnen das Thema „Konsumfrei“ nach Alter und Erwerbsstatus? Nennungen von „Konsumfrei“ nach Alter und Erwerbsstatus



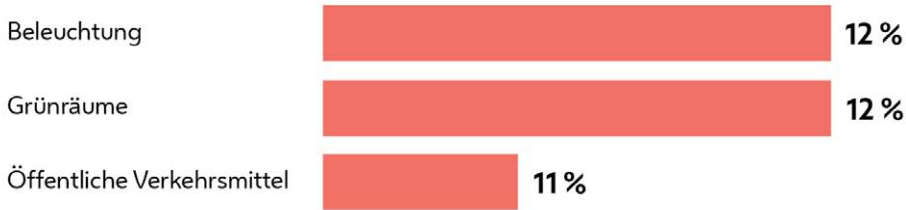
Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: Es nannten insgesamt 5 % der Erwerbstätigen in Vollzeit die Kategorie „Konsumfrei“.

Für Nennungen aus der Kategorie „Konsumfrei“ lassen sich anhand der Abbildung 2.63 ebenfalls interessante Unterschiede erkennen. Während bei den jüngsten und ältesten Befragten konsumfreie Räume keine bis kaum eine Rolle spielen, ist dies in den Altersgruppen 30 bis 44 und 45 bis 59 Jahre eher der Fall: Etwa 5 % der Teilnehmerinnen dieser Alterskohorten thematisierten in ihren Antworten Konsumfreiheit. Bezüglich der Erwerbstätigkeit zeigen sich weitere Gegensätze. Personen, die sich in einer Teilzeitbeschäftigung und in Karenz befinden, gaben öfter eine Antwort aus dieser Kategorie. Das Interesse an konsumfreien Räumen könnte bei ihnen womöglich im eher geringeren Einkommen liegen. Auffallend ist jedoch, dass sich dies für in Pension bzw. Ausbildung befindliche Befragte wie auch Arbeitssuchende nicht bestätigen lässt. Auch diese gelten eher als einkommensschwächer, gaben aber dennoch seltener eine Antwort, die der Konsumfreiheit zugeordnet werden konnte. Bei im Haushalt Tätigen war dies ebenso wenig der Fall.

2.8.3. AUSGEWÄHLTE WEITERE THEMEN

Unsicherheit

Abbildung 2.64: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit beim Thema Unsicherheit? Genannte Themen in der Kategorie Unsicherheit



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 12 % der Antworten zu „Nicht sicher“ wurde auch „Beleuchtung“ thematisiert.

„Nicht sicher“ wurde, wie in Abbildung 2.64 ersichtlich, oftmals in Kombination mit anderen Themen genannt. Die drei häufigsten gemeinsamen Nennungen werden nun dargestellt. Einerseits kann es sich hierbei um zufällige Aufzählungen handeln, andererseits sind aber auch direkte Verbindungen zwischen den Aspekten erkennbar. Eine solche Verbindung besteht bei „Nicht sicher“ und „Beleuchtung“. Gerade am Abend und in der Nacht fühlen sich viele Befragte unwohl und würden sich eine bessere Ausleuchtung der dunklen Straßen, Parks und Plätze wünschen. In 12 % der Antworten, bei denen es um Unsicherheit ging, kam diese Kombination vor. Insbesondere auch die öffentlichen Verkehrsmittel wurden in diesem Zusammenhang oftmals erwähnt. Die öffentlichen Verkehrsmittel werden vielerorts als Tatort für (sexuelle) Belästigungen und Übergriffe gesehen. Der Wunsch, diese sicherer zu gestalten, steht bei vielen im Vordergrund. Ähnlich verhält es sich mit den Parkanlagen. Unter den 12 % der Antworten, die „nicht sicher“ und Grünraum gemeinsam erwähnten, finden sich allerdings auch viele eher zufällige Kombinationen.

Kategorien (in Bezug auf nicht sicher):

Beleuchtung, Grünraum

Ausgewählte Antworten:

Sicherheit in Parks und auf Straßen zB durch Beleuchtung

Beleuchtung,
Öffentliche Verkehrsmittel

Das Sicherheitsgefühl könnte vor allem Nachts noch besser sein (bessere Beleuchtung, Videoüberwachung etc), insbesondere in den Öffis passieren häufig Belästigungen

Öffentliche Verkehrsmittel

Sicherheit im öffentlichen Raum, sexuelle Übergriffe in den öffentlichen Verkehrsmitteln. Mehr Beleuchtung am Abend.

Grünraum

Sicherheit in Parks und dunklen Ecken ist leider noch immer ein Thema. Noch mehr Grünflächen und Begegnungszonen sind jetzt noch wichtiger geworden.

2.8.4. ZUSAMMENFASSUNG ZUSAMMENLEBEN, LEBEN IN DER STADT UND FREIZEIT

Zwei Drittel der Befragten gaben eine Antwort zu Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit ab. Die 8.353 Wortmeldungen, die hierzu abgegeben wurden, sind aufgrund der umfangreichen Themenblöcke dementsprechend vielseitig und facettenreich.

Mit über 3.100 Kommentaren wurde „Öffentlicher Raum“ am häufigsten thematisiert. Für die Wienerinnen besonders im Mittelpunkt stand der Erhalt und Ausbau des Grünraumes. Vielen ist die Stadt zu verbaut und autozentriert, die Grünflächen kommen zu kurz. Ein großes Anliegen war es daneben, den öffentlichen Raum mehr an den Bedürfnissen von Frauen auszurichten, die männlich dominierte Öffentlichkeit aufzubrechen und die Sichtbarkeit von Frauen stärker in den Fokus zu rücken. Zur Ausgestaltung dieser Räume haben die Befragten klare Ansichten. Es bedarf eines größeren Angebotes an konsumfreien Begegnungsorten, sauberen Toilettenanlagen und niederschwelligen bzw. barrierefreien Einrichtungen, um möglichst für alle die Teilhabe am sozialen Leben zu gewährleisten. Für den öffentlichen Raum wurde auch der Sicherheitsaspekt immer wieder genannt. Vor allem die bessere Beleuchtung von Straßen und Parks, Schaffung von Safe Spaces und stärkere Präsenz von Ordnungshüter*innen standen im Vordergrund.

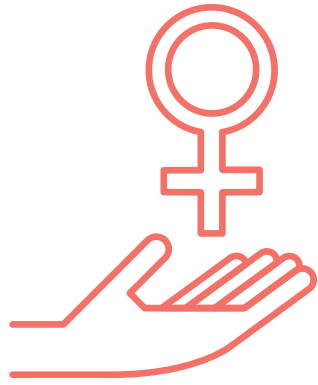
Zusammenleben und Leben in der Stadt kam in der Überkategorie „Gesellschaft“ vermehrt zur Sprache. Ein Drittel der Antworten konnte zu diesem Bereich zusammengefasst werden. In erster Linie wurden Begegnungsorte thematisiert, an denen Interaktionen stattfinden können, und Verbesserungsvorschläge, um diese einladender zu gestalten. Bei den Kommentaren zu Inklusion bezüglich Migration war einerseits von einem zu hohen Ausländer*innenanteil und fehlgeschlagener Integration die Rede, andererseits der Wunsch nach mehr Toleranz und Austausch für Migrant*innen bzw. mit Migrant*innen. Im Umgang miteinander war vor allem von Respekt, Rücksichtnahme, Toleranz, Akzeptanz, Solidarität und Verständnis die Rede. Gerade auch für den Umgang mit Frauen würden sich viele eine Berücksichtigung dieser Formen des Miteinanders wünschen.

Über 1.800 Wienerinnen äußerten sich zu „Freizeitangeboten“. Eine stärkere Fokussierung auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, Frauen und Mädchen sowie Älteren stand besonders im Zentrum. Daneben wurde die Erweiterung von kostengünstigen und losen, aber auch niederschwellig und barrierefrei zugänglichen Angeboten (u. a. Sportkurse, Kultureinrichtungen) gefordert.

„Verkehr“ war ebenfalls ein häufig angesprochenes Thema. Gerade die Autoreduktion innerhalb der Stadt und ein Ende der Autozentriertheit Wiens waren angesprochene Punkte. Eine stärkere Rücksichtnahme auf Fahrradfahrer*innen und Fußgänger*innen, der Ausbau des Radnetzes sowie der vielfach gelobten öffentlichen Verkehrsmittel wäre den Wienerinnen ebenfalls ein Anliegen.

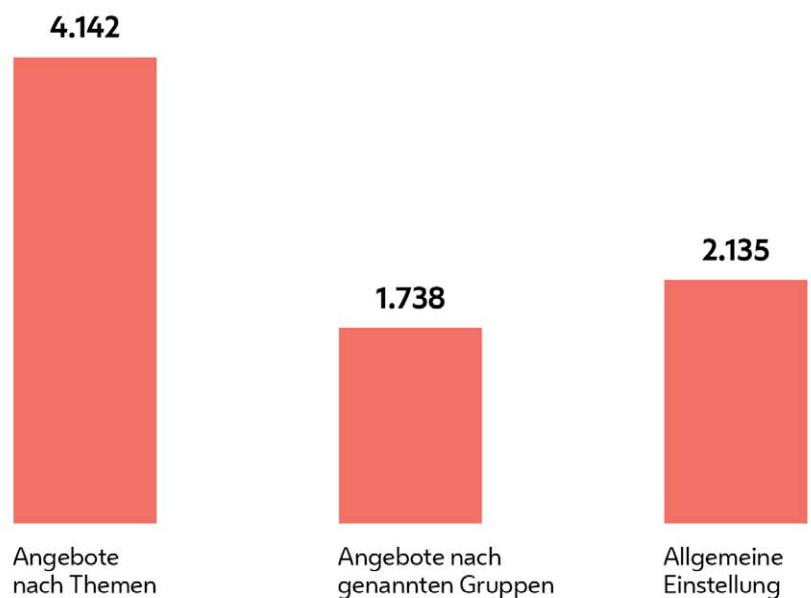
Knapp jede fünfte Person, etwa 1.500 Teilnehmerinnen, thematisierte im Zusammenhang mit Leben in der Stadt Sicherheits- bzw. Unsicherheitsaspekte. Die Befragten sprachen hier insbesondere von ihren tagtäglichen Erfahrungen und Wahrnehmungen. Das Gefühl der Unsicherheit ist bei den Befragten stark ausgeprägt. Vertiefend konnte gezeigt werden, dass dies vor allem bei den jüngeren Wienerinnen der Fall ist.

Unter der Überkategorie Sonstiges, welche aufgrund des breiten Spektrums über 2.000 Antworten aufweist, standen die Themen „Wohnen“ und „Kosten“ an erster Stelle. Die beiden Kategorien wurden oftmals gemeinsam genannt. Erwähnung fanden hier zudem Lob für die Stadt Wien und Äußerungen zur Pandemie.



2.9. Frauenspezifische Angebote

Abbildung 2.65: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf frauenspezifische Angebote? Aufteilung der Antworten nach Überkategorien



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: 4.142 Antworten wurden in „Angebote nach Themen“ eingeordnet, 1.738 in „Angebote nach genannten Gruppen“.

6.808 Wienerinnen beantworteten die Frage zu Wünschen und Anregungen bezüglich frauenspezifischer Angebote. 2.135 Teilnehmerinnen äußerten sich allgemein zu frauenspezifischen Angeboten, wobei die Meinungen hier weit auseinandergehen. Die genannten Bewertungen bewegen sich von Ablehnung über Zuspätschiebung bis zum Wunsch nach mehr Angeboten und Informationen darüber.

Um diese sehr spezifischen Antworten einteilen zu können, wurden sie in der Analyse einmal nach Themen und einmal nach explizit genannten Gruppen aufgeschlüsselt. Da nicht alle Nennungen einer bestimmten Gruppe zuordenbar sind, beinhaltet die Aufschlüsselung nach Bevölkerungsgruppen weniger Antworten (1.738) als die nach Themen sortierte Überkategorie (4.142 Nennungen).

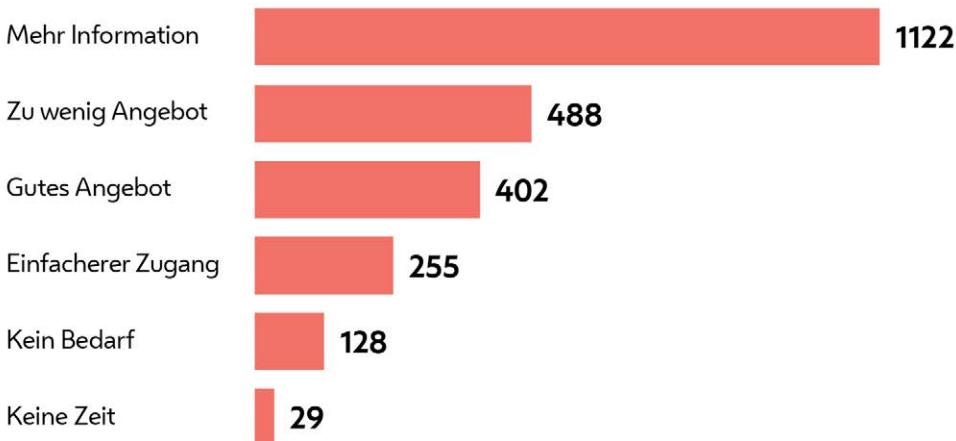
Vermehrt genannte Zielgruppen von genderspezifischen Angeboten inkludieren kinderlose Frauen, Frauen mit gesundheitlichen Einschränkungen, schwangere Frauen, ältere Frauen, Migrantinnen, Kinder und Jugendliche sowie Familien und Mütter.

Die Themengebiete erstreckten sich über ein ähnlich breites Spektrum: Rechts-hilfe, Feminismus, Kunst und Kultur, Vernetzung, öffentlicher Raum, Kinderbe-treuung, Beruf und Karriere, Weiterbildung und Kurse, Körper und Psyche sowie Sicherheit.

2.9.1 KATEGORIEN

Allgemeine Einstellung zu frauenspezifischen Angeboten

Abbildung 2.66: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf frauenspezifische Angebote beim Thema allgemeine Einstellung? Genannte Themen der frauenspe-zifischen Angebote in der Überkategorie allgemeine Einstellung



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 1.122 Antworten wurde mehr „Informationen zu frauenspezifischen Angeboten“ gefor-dert. 402 Teilnehmerinnen lobten das „bestehende Angebot“.

Zu „Frauenspezifischen Angeboten“ waren die Teilnehmerinnen geteilter Mei-nung. 402 Nennungen befinden das Angebot für gut und heben hier häufig lobend die Stadt Wien hervor. Für 488 Teilnehmerinnen ist das bestehende Ange-bot nicht ausreichend vorhanden oder mit Barrieren verbunden (Leistung etc.). In besonders vielen Antworten (1.122) wird mehr Information gefordert, einige konnten kein einziges frauenspezifisches Angebot nennen. Vermehrt wurde der Wunsch nach gezielter Information geäußert. Diesbezügliche Vorschläge beinhal-ten Flyer, Newsletter oder eine präsentere Darstellung des verfügbaren Angebots auf sozialen Medien und auf wien.gv.at. 255 Teilnehmerinnen kennen zwar frau-enspezifische Angebote, finden aber den Zugang nicht niederschwellig genug. Diese beziehen sich zum Teil wieder auf einen Mangel an Information, aber auch finanzielle sowie sprachliche Hürden.

Im Kontrast zu diesen Nennungen stehen 128 Teilnehmerinnen, die frauenspezi-fische Angebote grundsätzlich ablehnen. Diese Frauen empfinden geschlechter-spezifische Angebote als gesellschaftsspaltend, diese würden der Gleichstellung der Geschlechter entgegenwirken. Ein kleinerer Teil (29 Nennungen) drückt zwar Interesse an frauenspezifischen Angeboten aus, jedoch mangelt es an Zeitres-sourcen durch die tägliche Belastung durch Care- und Lohnarbeit.

Ausgewählte Antworten:

Die Stadt Wien hat bereits sehr gute Angebote für Frauen und Mädchen und verbessert sie auch ständig - weiter so!!!

Kategorien (in Bezug auf Arbeitsteilung):

Gutes Angebot

Sehr gute Angebote die Frage ist ob die frauen informiert sind darüber

Gutes Angebot,
Mehr Information

Mehr Information

Klare Übersicht, welche Angebote für die verschiedenen Problemstellungen von Frauen existieren, wäre super.

Mehr Information

Mir fällt ad hoc kein frauenspezifisches Angebot ein --> vielleicht bekannter machen?

Mehr Information

Ich kenne keine frauenspezifischen Angebote der Stadt Wien. Daher gehe ich davon aus, dass die vorhandenen Angebote stärker beworben werden müssten.

Zu wenig Angebot

Kenne gar keine Angebote - falls vorhanden, sollte man hierfür wohl mehr Werbung machen

Mehr Information

Zentral erfasste spezifische Angebote zur besseren Übersicht

Zu wenig Angebot,
Mehr Information

Entweder gibt es zu wenige, oder sie werden nicht gut genug kommuniziert und ich weiß nichts von den Angeboten - würde mich aber interessieren!

Zu wenig Angebot

Braucht es mehr und die Akzeptanz dafür, ein Frauenlauf im Frühling ist zu wenig

Zu wenig Angebot,
Einfacherer Zugang

Zu wenige davon und zumeist an Einkommen und fehlende Betreuung geknüpft! Oft nicht realisierbar!

Einfacherer Zugang

Die meisten Angebote sind zu teuer oder nicht niederschwellig genug, zu viele Sprachbarrieren, zu wenig Kindebetreuung...

Zu wenig Angebot,
Mehr Information

Es gibt so gut wie keine frauenspezifische Angebote, ich habe lange gesucht, als ich 2019 nach Wien kam, hatte ich das Bedürfnis Frauen kennen zu lernen, ich habe nichts kostenlos und passend gefunden

Oft sind frauenspezifische Angebote sehr stereotypisch. Es sollte eine größere Auswahl geben.

Zu wenig Angebot

Mangel an niederschwelligen Angebote für Schwangere und Mütter - die keine riesen Probleme haben, aber mal Unterstützung benötigen

Zu wenig Angebot

Angebote möglichst mehrsprachig anbieten und niederschwellig gestalten

Einfacherer Zugang

Je niederschwelliger, umso besser, damit es von allen sozialen Gruppen angenommen wird vermehrte Werbung dafür

Einfacherer Zugang,
Mehr Information

Was nützen frauenspezifische Angebote, wenn Frauen so ausgebeutet werden, was ihre Zeit und Kraft betrifft, dass sie diese Angebote kaum bis gar nicht nutzen können.

Mehr Information

Hätte gern eine Jugendinfo aber nur für Frauen, also eine Fraueninfo, wo man alles erfährt was für frau wichtig ist

Mehr Information

Ich wünsche mir keine frauenspezifischen Angebote, sondern Gleichberechtigung und Gleichbehandlung.

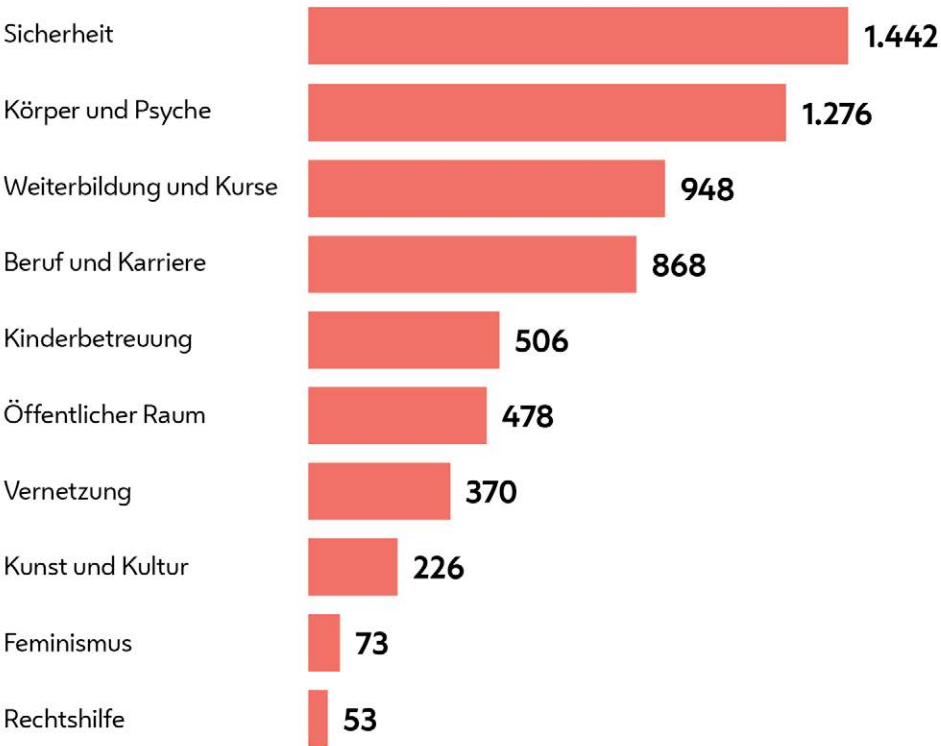
Kein Bedarf

ich brauche keine frauenspezifischen Angebote, sondern familienspezifische! Der Gratis-Eintritt für Kinder in ein Museum taugt nichts, wenn die Eltern 30 Euro hinlegen müssen.

Kein Bedarf

Angebote nach Themenbereichen

Abbildung 2.67: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf frauenspezifischen Angebote beim Thema Themenbereiche? Genannte Themen der frauenspezifischen Angebote in der Überkategorie Themenbereiche



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 1.442 Antworten werden „sicherheitsbezogene Themen“ angesprochen. 1.276 Antworten beziehen sich auf „Körper und Psyche“.

Hier zeigt sich, dass frauenspezifische Angebote sehr breit aufgefasst worden sind. Die angesprochenen Themenbereiche bilden ein Spektrum ab, das sich von der Forderung nach kostenlosen Hygieneprodukten für Frauen bis hin zur Forderung nach Frauentaxis erstreckt. In der vorliegenden Analyse wurden die Antworten so weit wie möglich zusammengefasst, um einen Überblick zu ermöglichen. Aufgrund der allgemein gehaltenen Fragestellung weisen einige der Nennungen Überschneidungen mit bereits diskutierten Fragen auf.

Sicherheit

„Sicherheit“ war mit 1.442 Nennungen das prominenteste Thema. Viele Frauen drücken hier ein Gefühl der Unsicherheit im öffentlichen Raum vor allem abends und in der Nacht aus. Aber auch Belästigungen und Gewalt am Arbeitsplatz und im privaten Raum wurden angesprochen, besonders die Häufung von Femiziden. Angaben von Teilnehmerinnen, sich in Wien sicher zu fühlen, gab es lediglich vereinzelt, wobei bedacht werden muss, dass dies bei offenen Fragen in der Regel nicht explizit erwähnt wird.

Grundsätzlich werden Schutz für Frauen vor Gewalt und ein entsprechend höheres Budget für Frauenschutzeinrichtungen gefordert. Als konkrete Gegenmaßnahmen wurden sowohl präventive als auch akute Mittel gefordert. Gewaltprävention und Antigewalttrainings stehen an erster Stelle, vermehrt werden Schülerinnen als Gruppe vorgeschlagen, die so gut erreicht werden könnte. Oft werden aber auch mehr Selbstverteidigungskurse nur für Mädchen gefordert. Als Positivbei-

spiel wird die StoP-Initiative (Stadtteile ohne Partnergewalt) hervorgehoben.⁵⁰ Für Frauen, die von Gewalt betroffen sind, werden mehr, bessere und niederschwelligere Anlaufstellen gefordert. Das betrifft sowohl finanzielle Unterstützung, um die ökonomische Selbstständigkeit zu gewährleisten, als auch psychologische Betreuung. Hier wurden besonders oft Gewaltschutzzentren und Frauenhäuser als hilfreiche Angebote genannt

Weitere genannte Sicherheitsmaßnahmen inkludieren ein „Heimwegtelefon“, also eine Telefonhotline, die beim Heimweg begleitet, bessere Straßenbeleuchtung, mehr Frauentaxis und verstärkte Polizeipräsenz. Zum Thema Polizei wurde zum Teil aber auch Skepsis ausgedrückt. Hier werden bessere Schulungen für Polizist*innen im Umgang mit Gewaltbetroffenen und Migrantinnen gefordert.

Ausgewählte Antworten:

Kategorien
(in Bezug auf Sicherheit):

Mehr Geld für Frauenhäuser und Gewaltschutz. Österreich ist traurige Spitzenreiterin bei Femiziden.

Gewaltschutz,
Frauenhäuser

Mehr Budget für Gewaltprävention. Das Thema Femizid ist kein Frauenthema, die Opfer sind aber Frauen.

Gewaltschutz

Weiterer Ausbau niederschwelliger Beratungsangebote und Hilfe für von Gewalt betroffenen Frauen

Gewaltschutz

Frauenhäuser finde ich super, da Femizide immer häufiger sind - da kann sich Frau rechtzeitig Hilfe holen und Schutz suchen. Da sollte mehr Geld in die Hand genommen werden.

Gewaltschutz,
Frauenhäuser

Bitte bei Sexuellen Übergrifflichkeiten im Job eine Unabhängige Meldestelle einrichten. Wo man vorfälle meldet ohne gleich Klagen zu müssen- denn dann verliert man seinen Job - Ak klagt nur für einen.

Belästigung,
Arbeitsplatz

Ich denke, die Sicherheit von Frauen muss stärker berücksichtigt werden. Es muss Kampagnen gegen Belästigung in der U-Bahn geben, und die Polizei muss im Umgang mit Frauenproblemen geschult werden.

Belästigung,
Polizei

⁵⁰ Die StoP-Initiative beschäftigt sich mit der Verhinderung von Gewalt an Frauen* und setzt lokal, in der Nachbar*innenschaft an.

Belästigung, Selbstverteidigung	<i>Es sollte mehr Workshops zu Selbstverteidigung etc geben. Auch wie man gegen sexuelle Belästigung vorgehen kann.</i>
Gewaltschutz	<i>Verpflichtende Psychologische Betreuung nicht nur für gewalttätige Männer sondern unbedingt auch für die von Gewalt betroffenen Frauen!!!</i>
Belästigung, Maßnahmen	<i>Telefonnummern zum Anrufen bei Belästigung von Männern auf der Strasse, Schutzmöglichkeit in der Nacht</i>
Maßnahmen	<i>Sichere Transportmittel z. B. Frauentaxi wäre super (gibt es nur vereinzelt).</i>
Maßnahmen, StoP	<i>Weiter so! Nicht weniger. Mehr Initiativen wie stop partnergewalt finanzieren und Aufklärung für alle machen</i>
Sicherheitsgefühl	<i>Ich fühle mich in Wien immer sicher, auch abends allein unterwegs</i>

Körper und Psyche

Themen, die „Körper und Psyche“ betreffen, wurden 1.276-mal angesprochen. Diese inkludieren körperliche und psychische Gesundheit, Fitnessangebote, aber auch Hygieneartikel und Verhütungsthemen.

Etwa die Hälfte der Antworten betrifft allgemein die Gesundheit. Hier wurden sehr ähnliche Themen wie beim Schwerpunkt Gesundheit (Kapitel 2.6.) genannt, darunter ein Mangel an Frauen-Kassenärzt*innen, eine bessere Beratung in Gesundheitsfragen und Vorsorgeangeboten sowie Gendermedizin. Besonders hervorgehoben wurde die psychische Gesundheit, hier steht der Zugang zu leistbaren Therapiemöglichkeiten im Vordergrund.

Hygiene- und Verhütungsartikel wurden über 300-mal erwähnt. Ähnlich wie beim Schwerpunkt Gesundheit wurden vor allem günstigere oder kostenlose Menstruationsartikel gefordert, aber auch Preisunterschiede von allgemeinen Hygieneartikeln für Männer und Frauen thematisiert. Bei Verhütungsmitteln geht es einerseits um kostengünstigere Beschaffung und andererseits um eine niederschwelligere Beratung, was Verhütungsmethoden angeht. Zum Teil wurden auch Schwangerschaftsabbrüche thematisiert, hier geht es um die Kosten (Stichwort „Schwangerschaftsabbruch auf Krankenkasse“) und den Wunsch nach Kampagnen zur Entstigmatisierung von Schwangerschaftsabbrüchen.

Fast 400 Frauen forderten bessere Möglichkeiten, um Sport zu betreiben. Auch hier geht es vermehrt um die hohen Kosten des bestehenden Angebots. Für viele Teilnehmerinnen gibt es aber auch andere Hürden, etwa die Unmöglichkeit, ihre Kinder mit in Einrichtungen wie Fitnesscenter zu nehmen, oder Unsicherheiten in männerdominierten Bereichen wie Fußballkäfgen und Fitnesscentern. Als Lösung haben viele für Frauen reservierte Bereiche und Angebote sowie kinderfreundlichere Einrichtungen vorgeschlagen. Die Sportarten, an denen die Teilnehmerinnen interessiert sind, sind zahlreich und inkludieren Ballsport, Selbstverteidigung, Laufen, Schwimmen, Radfahren, Yoga, Pilates, Wandern und Fitness im Freien sowie in Fitnesscentern.

Ausgewählte Antworten:

<i>Im medizinischen Bereich muss mehr auf die Unterschiede von Mann und Frau eingegangen werden. Medizin richtet sich immer noch stark nach Männern.</i>
<i>Mehr niederschwellige Angebote für Frauengesundheit</i>
<i>Unbürokratische, leistbare und schnelle psychologische Unterstützungen</i>
<i>Mehr und leistbarere Angebote für Psychotherapeuten, insbesondere für Frauen die mit sexueller Belästigung etc. in Kontakt gekommen sind</i>
<i>Fände es gut wenn überall Gratis Tampons zur Verfügung gestellt werden in öffentlichen Toiletten, etc. und wenn Zugang zu Hygiene und Verhütungsmittel weiter vergünstigt werden.</i>
<i>Es beschäftigt mich sehr, dass Frauen für die Verhütung zuständig sind. Hygieneartikel wie Tampons, Binden Schmerzmedikamente sind viel zu teuer.</i>
<i>Verhütung, Schwangerschaftsabbruch, etc. sollten gratis und frei verfügbar sein, bessere Sexualerziehung in Schulen (durch unabhängige Stellen, nicht Schullehrende)</i>

Kategorien (in Bezug auf Körper und Psyche):

Gesundheit
Gesundheit
Psychische Gesundheit
Psychische Gesundheit
Hygiene- und Verhütungsmittel
Hygiene- und Verhütungsmittel
Hygiene- und Verhütungsmittel

Schwangerschaftsabbruch

Anti-Abtreibungswerbung in U-Bahn-Stationen (über Beratungsstellen), aber keine Informationen darüber, wo ich eine Abtreibung vornehmen lassen kann und Entstigmatisierung!

Sport

Ich wünsche mir mehr Freiflächen, die Frauen und Mädchen nutzen können. Sportkähne werden fast ausschließlich von Jungen/Männern genutzt

Sport

Mehr Sportgelände auf Spielplätzen würde ich toll finden. Wenn man Kleinkinder hat, ist es schwierig einen Fitnesscenter zu besuchen

Sport

Es gibt viele „frauentypische“ Angebote (bspw Yoga). Ich würde aber gerne Kampfsport machen oder CrossFit mit hohem Intervall, aber die Kampfsportstudios und der Cross-Fit Bereich ist voll mit Männern.

Weiterbildung und Kurse

Gefragt nach frauenspezifischen Angeboten, haben sich 948 Teilnehmerinnen ein verbessertes Angebot an Kursen gewünscht. Die Kurse, die beschrieben wurden, sind äußerst vielfältig und beziehen sich sowohl auf die Arbeitswelt als auch auf Sphären wie Freizeit, Schwangerschaft und Allgemeinbildung.

Ein großer Teil bezieht sich auf Freizeitaktivitäten wie zum Beispiel Sportkurse, Handwerkskurse, Kochkurse und Workshops. Sprachkurse beziehen sich zum Teil auf die deutschsprachige Bevölkerung wie auch auf Deutschkurse für Migrantinnen. Selbstverteidigungskurse machen mit mehr als 200 Nennungen einen großen Teil der geforderten Kurse aus.

Ein weiterer Teil der Nennungen bezieht sich auf Weiterbildungsmöglichkeiten, hier wünschen sich die Teilnehmerinnen vor allem mehr Förderungen. Positiv hervorgehoben wurden Angebote des WAFF und der Volkshochschulen, wobei auch hier Verbesserungsmöglichkeiten im Bereich der Förderungen geortet wurden. Eine häufig genannte Thematik betrifft Frauen in der Schwangerschaft, hier wünschten sich viele Teilnehmerinnen bessere und niederschwelligere Beratungsmöglichkeiten und Kurse während der Schwangerschaft und danach. Ein spezieller Punkt, der hervorgehoben wurde, betrifft Rückbildungskurse nach der Geburt. Weitere genannte Anliegen inkludieren Kurse zu politischer Bildung, Finanz- und Rechtsangelegenheiten.

Ausgewählte Antworten:

Ich möchte als Frau neben Schönheit und Gesundheit eigentlich eher gratis Reperatur- bzw. Handwerkskurse, Verhandlungskurs, Steuererklärung, Grundkurs Selbstverteidigung, Hilfe zur Selbsthilfe.

Die Angebote des WAFF für Frauen sind gut. Leider sind die Rahmenbedingungen für Förderungen oft sehr eng gesteckt und unflexibel, obwohl Lebensumstände bei jeder Frau völlig unterschiedlich sind.

Verteidigungskurse für Frauen sind leider wieder wichtiger geworden.

spezielle Fortbildungsangebote für Frauen, die über das WAFF sehr gut gefördert werden...gefällt mir gut!

Ich bin schwanger und finde es schlimm, dass man als Frau so wenig Geld bekommt/ Vorbereitungskurse selbst zahlen muss...

Gratis Geburtsvorbereitungskurs, mehr Kassen Gynäkologinnen die schneller einen Termin anbieten können, mehr öffentliche WC's (nach Geburt mit schwachen Beckenboden Wahnsinn) gratis Rückbildungskurse

Kategorien (in Bezug auf Weiterbildung und Kurse):

Finanzen, Selbstverteidigung

Fortbildung

Selbstverteidigung

Fortbildung

Schwangerschaft

Schwangerschaft

Beruf und Karriere

868 Teilnehmerinnen beziehen sich bei frauenspezifischen Angeboten auf Beruf und Karriere. Ein großer Teil wünscht sich allgemein bessere Bedingungen für Frauen und speziell Mütter am Arbeitsmarkt. Dabei werden oft keine speziellen Angebote angesprochen, sondern ein generelles Umdenken gefordert. Die Thematiken überschneiden sich stark mit den Antworten zu den Schwerpunkten Arbeit und Einkommen sowie unbezahlte Arbeit und Gleichstellung (Siehe Kapitel 2.3. und 2.4.). Der Gender Pay Gap findet auch hier über 200 Nennungen.

Weitere Nennungen umfassen ein Ausbauen von Kampagnen und Förderungen, um Mädchen, aber auch ältere Frauen im Erwerbsalter mehr in technische Berufe zu

bringen. Das FiT-Programm des AMS wurde in diesem Zusammenhang gelobt.

Etwa 100 Antworten beziehen sich speziell auf Karrieremöglichkeiten für Frauen. Hier findet die Einführung von Frauenquoten vermehrt Erwähnung, aber auch die Vernetzung und Sichtbarmachung erfolgreicher Frauen wird gefordert.

**Kategorien
(in Bezug auf Beruf und Karriere):**

Ausgewählte Antworten:

Gender Pay Gap

Ich will im Job gleichviel verdienen wie Männer. Dann brauche ich keine frauenspezifische Angebote

MINT

Ich möchte mehr Sichtbarkeit für Frauen in der Arbeitswelt. Ich möchte erfolgreich sein und Karriere machen - MIT Kind, nicht TROTZ Kind.

Teilzeit

Besser bezahlte Teilzeit Jobs bzw. bessere Abrechnung zur Pension bei TZ- da sind Frauensehr im Nachteil

Gender Pay Gap

Frauenförderung im Beruf. Gleiches Gehalt für gleiche Leistung. Qualifizierte Jobs für Frauen über 50.

MINT

Neben-Frauen-in-die-Technik-Tage, wären Männer-in-den-Sozialbereich-Tage was, worüber man nachdenken könnte

MINT

Mehr Förderung für Frauen in technischen Berufen am waff und in den Schulen. Vergünstigungen von Kursen an der VHS, wie z.b. Technik für Frauen, Mechanik, Schreinerei für Frauen

Frauenquote

Bei Postenbesetzungen sollten generell Quoten eingeführt werden bzw. Förderungen gestrichen werden, wenn Quoten nicht eingehalten werden.

Frauenquote

Frauenquote am Arbeitsmarkt: gleicher Lohn, bei gleicher Qualifikation Frau bevorzugen bis Quote erreicht ist.

Coaching und Leadership Mentoring für Frauen verstärken Frauenquote in Vorständen und Aufsichtsräten weil ohne geht's leider traurigerweise nicht

Frauenquote,
Führungsposition

Dass Frauen in Führungspositionen sichtbarer gemacht werden. In der Sprache aber auch durch Bilder bei Werbekampagnen. Es sollten Männer in typisch weiblichen Berufen hingegen mehr hervorgehoben werden

Führungsposition

Kinderbetreuung

Über 500 Teilnehmerinnen thematisieren Kinderbetreuungseinrichtungen. Die meisten wünschen sich ein breiteres und vor allem zeitlich flexibleres Angebot, vor allem, um Mütter am Arbeitsmarkt zu unterstützen. Aber auch die Nutzung von Freizeitangeboten stellt viele der Teilnehmerinnen vor Probleme, wenn sie keine entsprechende Möglichkeit finden, in der Zwischenzeit ihre Kinder beaufsichtigen zu lassen. Weiters wurde eine entsprechende finanzielle Wertschätzung für Pädagoginnen in Kindergärten und Volksschulen gefordert.

Ausgewählte Antworten:

**Kategorien
(in Bezug auf Kinderbetreuung):**

Flexibilisierung und niederschwelligeres Angebot von Kinderbetreuung

Besseres Angebot

Die Kinder bleiben bis 16 Uhr im Kindergarten (und mein Kind wird normalerweise als letztes abgeholt). Als vollzeitbeschäftigte Person finde ich das unsinnig, da es kaum möglich ist, mit meiner Arbeit Schritt zu halten.

Besseres Angebot

Angebote, die man auch als Mutter wahrnehmen kann. Betreuungsmöglichkeiten für Kinder dazu anbieten

Besseres Angebot

Kindergärtenangebot ist top! Generell wäre eine Aufwertung - vor allem finanziell von Kindergarten und Volksschulpädagogen wünschenswert

Gutes Angebot,
Bessere Bezahlung

Öffentlicher Raum

Die Nutzung des öffentlichen Raums wurde von fast 500 Personen angesprochen. Etwa die Hälfte fordert hier exklusive Räume für Frauen. Am häufigsten wurden in diesem Kontext mehr Frauentage in Badeanstalten und Saunas gefordert. Weitere exklusive Räume beziehen sich auf weitere Sporteinrichtungen wie etwa Fitnesscenter, mehr Frauenparkplätze und eine verstärkte behördliche Kontrolle dieser, Frauentaxis und Frauenwaggons in öffentlichen Verkehrsmitteln in der Nacht sowie Klubs und Fortgehmöglichkeiten exklusiv für Frauen.

In über 150 Meldungen wünschten sich die Teilnehmerinnen eine bessere Infrastruktur an Toiletten im öffentlichen Raum. In erster Linie werden mehr WCs im öffentlichen Raum gefordert. Aber auch qualitative Mängel wurden genannt: Sauberkeit, vorhandene Wickeltische und eine Forderung nach Gratis-Menstruationsartikeln in öffentlichen Toiletten. Weiters haben viele Teilnehmerinnen Unverständnis dafür geäußert, dass Männerpissoirs oft gratis zugänglich sind, während Frauentoiletten kostenpflichtig sind.

Kategorien (in Bezug auf öffentlichen Raum):

Ausgewählte Antworten:

Frauenräume

Frauenbereiche in Öffis zu später Stunde. Hier fehlen Safe Spaces um in der Nacht sich nicht permanent umsehen zu müssen

Frauenparkplätze

Mehr Kontrolle, ob auch wirklich Frauen auf Frauenparkplätzen stehen. Das tun sie nämlich selten

Frauenräume

Hätte gerne mehr Badetage /Sauna in städtischen Bädern nur für Frauen und außerdem eine Förderung für Vereinslokale (Sport, Gastro, etc) für Frauen.

Öffentliche Toiletten

Die öffentlichen WCs sollten durchgehend offen bleiben, Frauen können nicht neben einem Baum pinkeln. Freie Periodenprodukte sollten in diesen WCs zur Verfügung stehen.

Öffentliche Toiletten

Kostenlose Toiletten!! Beispielsweise müssen Frauen im Bundesgarten Augarten 50 Cent bezahlen, während sie für Männer kostenlos sind.

Öffentliche Toiletten

Als Mutter von 2 kleinen Kindern, brauche ich: Mehr SAUBERE Toiletten in ALLEN Stadtteilen mit Wickeltisch und genügend Platz zum Einsteigen mit Kinderwagen und zweitem Kind!

Vernetzung, Kunst und Kultur und Rechtshilfe

Neben den bereits genannten wurden noch drei weitere Themengebiete vermehrt genannt: Vernetzung, Kunst und Kultur sowie Rechtshilfe. An die 400 Teilnehmerinnen haben sich eine bessere Vernetzung von Frauen gewünscht, sowohl im beruflichen wie im Freizeitkontext. Es werden diesbezüglich mehr organisierte Angebote und Förderungen dieser gefordert, besonders oft werden Frauencafés genannt. Neben allgemeinen Angeboten für Frauen wünschen sich manche Frauen Angebote für jeweils jüngere und ältere Frauen sowie Vernetzungsmöglichkeiten für Mütter, aber auch gruppenübergreifende Möglichkeiten. Vernetzungen nach Themenbereichen werden seltener genannt, vereinzelt war etwa die Rede von Reparaturcafés.

Zum Thema Kunst und Kultur wünschen sich die Teilnehmerinnen mehr Angebot von weiblichen Künstlerinnen, mehr Angebote im öffentlichen Raum und einfacheren, vor allem kostengünstigeren Zugang. Vermehrt positiv hervorgehoben wurden die Wiener Frauenspaziergänge.

Zum Thema Rechtshilfe forderten die Teilnehmerinnen unbürokratischen und vor allem leistbaren Zugang. Inhaltlich wurde Bedarf bei familiären Themen (Alimente, Scheidung, Gewaltfälle) und im beruflichen Kontext genannt.

Ausgewählte Antworten:

Frauencafés in jedem Grätzl

Kategorien (in Bezug auf Vernetzung; Kunst und Kultur; Rechtshilfe):

Vernetzung

Frauennetzwerke ausbauen - Frauen helfen Frauen. Einfach und niederschwellig.

Vernetzung

Seniorinnentreffs mit jungen (Schulen) gemischt zum vernetzten Bezirkübergreifende Kaffees um sich gegenseitig besser kennen zu lernen, weg vom schubladendenken, hin zum wirklichen kennenlernen

Vernetzung

Kulturelle Angebote müssen berücksichtigen, dass Frauen in der Regel weniger Geld haben als Männer.

Kunst und Kultur

Frauenspaziergänge, günstigere Frauentage oder Abende in Museen/Kinos/Konzerte etc.

Kunst und Kultur

Raschere Hilfe für Frauen in einer gewalttätigen Beziehung. Auch bei psychischer Gewalt! Unterhaltsforderungen für Kinder ohne Gerichtsgebühren und wochenlanger Wartezeiten ermöglichen.

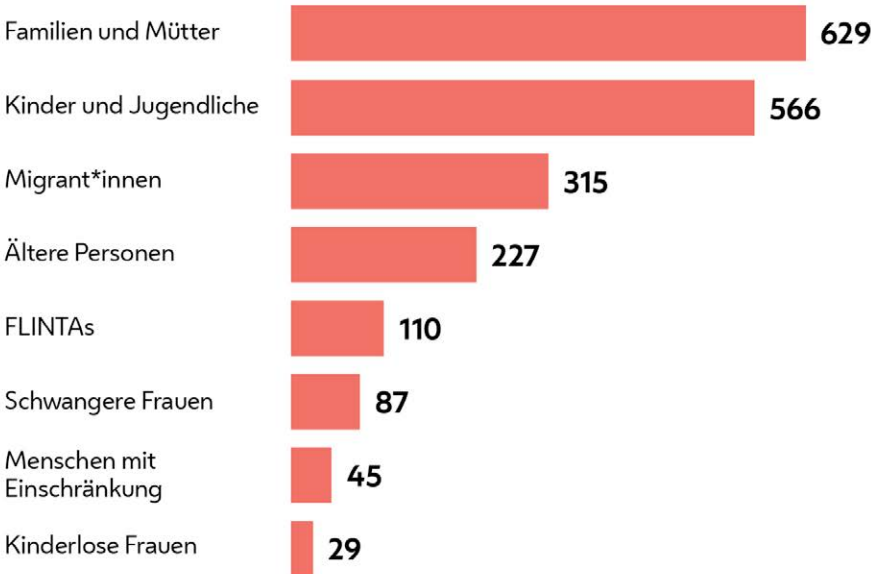
Rechtshilfe

Ich hatte bei der Scheidung keinen Anwalt, weil ich mir keinen leisten konnte. Mein Exmann hatte schon einen.

Rechtshilfe

Angebote nach genannten Gruppen

Abbildung 2.68: Wie häufig beschäftigen die Wienerinnen spezifische Gruppen in Bezug auf frauenspezifische Angebote beim Thema Angebote? Genannte Themen der frauenspezifischen Angebote in der Überkategorie Angebote nach genannten Gruppen



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: In 629 Antworten werden Angebote für „Familien und Mütter“ thematisiert. 566 Antworten beziehen sich auf Angebote für „Kinder und Jugendliche“.

Während im vorigen Teil frauenspezifische Angebote nach Themen beleuchtet wurden, sind die Antworten hier nach angesprochenen Gruppen untergliedert (z. B. Familien und Mütter oder ältere Frauen). Da in vielen Antworten keine konkrete Gruppe erwähnt wurde, sind insgesamt weniger Nennungen zusammengefasst. Die genannten Gruppen stammen nicht zwingend von Personen, die der jeweiligen Gruppe selbst angehören. Außerdem haben sich die Nennungen nicht ausschließlich auf Frauen bezogen, sondern waren zum Teil geschlechtsunspezifisch.

Die größte angesprochene Zielgruppe betrifft Familien und insbesondere Mütter (629 Nennungen). Grundsätzlich drehen sich die meisten der Antworten um die Vereinbarkeit von Mutterschaft mit Familie, Beruf oder Freizeit. Über ein Fünftel der Teilnehmerinnen, die Mutterschaft thematisierten, wünscht sich ein besseres Angebot, das entweder mit Kindern vereinbar oder speziell für Familien mit Kindern konzipiert ist. Kosten und mangelnde Zeitressourcen werden außerdem häufig als Hürden zur Nutzung bestehender Angebote genannt. Viele erwähnen die Mutterschaft in Verbindung mit beruflichen Aussichten. Hier stehen Kinderbetreuungseinrichtungen an erster Stelle, aber auch zeitliche Flexibilität von Fortbildungskursen wurde eingefordert. Angesprochene Freizeitangebote beziehen sich meist auf Sport und Kultur, beides im Zusammenhang mit Kinderbetreuungspflichten.

„Kinder und Jugendliche“ wurden in 566 Fällen angesprochen, in mehr als der Hälfte geht es speziell um Mädchen und junge Frauen. In diesem Zusammenhang werden besonders die bereits beschriebenen Selbstverteidigungskurse genannt. Sport und Outdooraktivitäten werden oft in einem geschlechtsspezifischen Kontext erwähnt. Hier werden einerseits für Mädchen exklusive Sportangebote gefordert, andererseits aber vermehrte Bemühungen für Kinder und Jugendliche, Parks und Aktivitäten gemeinsam zu nutzen, um Geschlechterunterschiede zu überbrücken (Stichwort: männerdominierte Fußballkäfige). Außerdem ist es vielen Teilnehmerinnen ein Anliegen, noch mehr Angebote zu schaffen, um Mädchen und junge Frauen für technische Berufe zu begeistern und ihnen diesen Weg zu erleichtern.

Über 300 Personen haben sich zu Angeboten geäußert, die sich an Frauen mit Migrationsgeschichte richten. An dieser Stelle sei aber noch einmal betont, dass diese Antworten nicht zwingend von Personen mit Migrationsgeschichte stammen müssen. Im Gegenteil lässt sich feststellen, dass ein Großteil der Antworten von in Österreich geborenen Frauen stammt. Das meistgenannte Thema ist hier ein erleichterter Zugang zu Deutschkursen, eine besser funktionierende Integration von Frauen mit Migrationsbiografie und mehr soziale Durchmischung. Gelobt wurden die „Mama lernt Deutsch“-Kurse der Stadt Wien.

Bei der Nennung von älteren Frauen wird vermehrt das Gefühl ausgedrückt, bei frauenspezifischen Angeboten übersehen zu werden und beklagen einen Mangel an Angeboten in ihrer Generation. Aus finanzieller Sicht beschreiben viele die Angst vor drohender Altersarmut und Vereinsamung. Genannt wurden vorsorgende Maßnahmen, dass Frauen im Alter gar nicht erst in prekäre Situationen geraten, Vernetzungsmöglichkeiten für ältere Personen und akute finanzielle Unterstützung oder mehr Vergünstigungen für Veranstaltungen.

Über 100 Antworten thematisieren Angebote für FLINTA-Personen (also Frauen, Lesben, intersexuelle, nicht-binäre, trans und agender Personen). Hier ist es den Teilnehmerinnen ein Anliegen, über die binäre Sichtweise der Geschlechter hinauszuschauen und frauenspezifische Angebote auf FLINTAs zu erweitern. Konkret werden sichere Räume für FLINTAs gefordert und Veranstaltungen mit FLINTA-Thematiken.

Für schwangere Frauen wünschen sich die Teilnehmerinnen mehr Betreuung während und nach der Schwangerschaft, darunter allgemeine Beratungen, psychologische Betreuungsmöglichkeiten und Rückbildungsgymnastik. Hier wünschen sich die Befragten niederschwelligeren und vor allem kostengünstigeren Zugang. Besonders oft werden Hebammen erwähnt, hier wird ein breiteres Angebot gefordert. Die Familienhebammen der Stadt Wien wurden gelobt.

Anliegen zu Personen mit Einschränkung beziehen sich vor allem auf Barrierefreiheit. Diese sollte über die Zugänglichkeit mit Rollstühlen hinausgedacht werden. Ein kleinerer Teil der Befragten hat beanstandet, dass sich die meisten frauenspezifischen Angebote auf Mütter beziehen und wünscht sich mehr Angebote auch für kinderlose Frauen. Insbesondere Vernetzungsmöglichkeiten werden gewünscht.

Ausgewählte Antworten:

	Kategorien (in Bezug auf genannte Gruppen):
Angebote zu Bewegung/Auszeit für Frauen (eventuell mit Kinderbetreuung).	Familien und Mütter
Berufliche Weiterbildungen so anbieten dass auch Frauen mit Kindern daran teilnehmen können.	Familien und Mütter
Sportangebote für Buben und Mädchen und miteinander lehren und ein miteinander lernen	Kinder und Jugendliche
Mehr Zonen für Mädchen/Junge Frauen im öffentlichem Raum (leichter zugängliche Sporteinrichtungen in Parks), Förderung von klassischen Männerberufen bei Mädchen	Kinder und Jugendliche

Migrantinnen

Besonders Mütter mit Migrationshintergrund werden kaum erreicht für Integrations und Arbeitsplatzmaßnahmen

Migrantinnen

Ich möchte mit finanzieller Unterstützung 6 Monate Deutsch lernen dürfen. So könnte ich so schnell wie möglich in meinem Beruf arbeiten. Vielen Dank

Ältere Frauen

Was passiert in Wien mit älteren Frauen? Alles ist auf Junges Wien aufgebaut. Die Frau im Beruf sieht man in Wien nur bis 40?

Ältere Frauen

Ich bin 66 Jahre, habe eine geringe Pension, deshalb eine kleine Praxis zwecks Zuverdienst. Wovon soll ich leben, wenn das nicht mehr geht? Wovon die Gesundheitskosten bezahlen? Armut nimmt die Würde!

FLINTAs

Frauenspezifische Angebote müssen FLINTA miteinbeziehen Feminismus muss intersektional sein

FLINTAs

Mir sind nicht besonders viele frauenspezifische Angebote bekannt, also gern mehr davon. Safe spaces für Frauen und queere Personen wären gut

Menschen mit Einschränkung

Stadt Wien hat tolle Angebote, die sollte man weiter ausbauen. Auch für Frauen mit Behinderungen zugänglicher machen

Schwangerschaft

Mehr Schwangerschaftskursangebote von den Hebammen der Stadt Wien werden dringend benötigt.

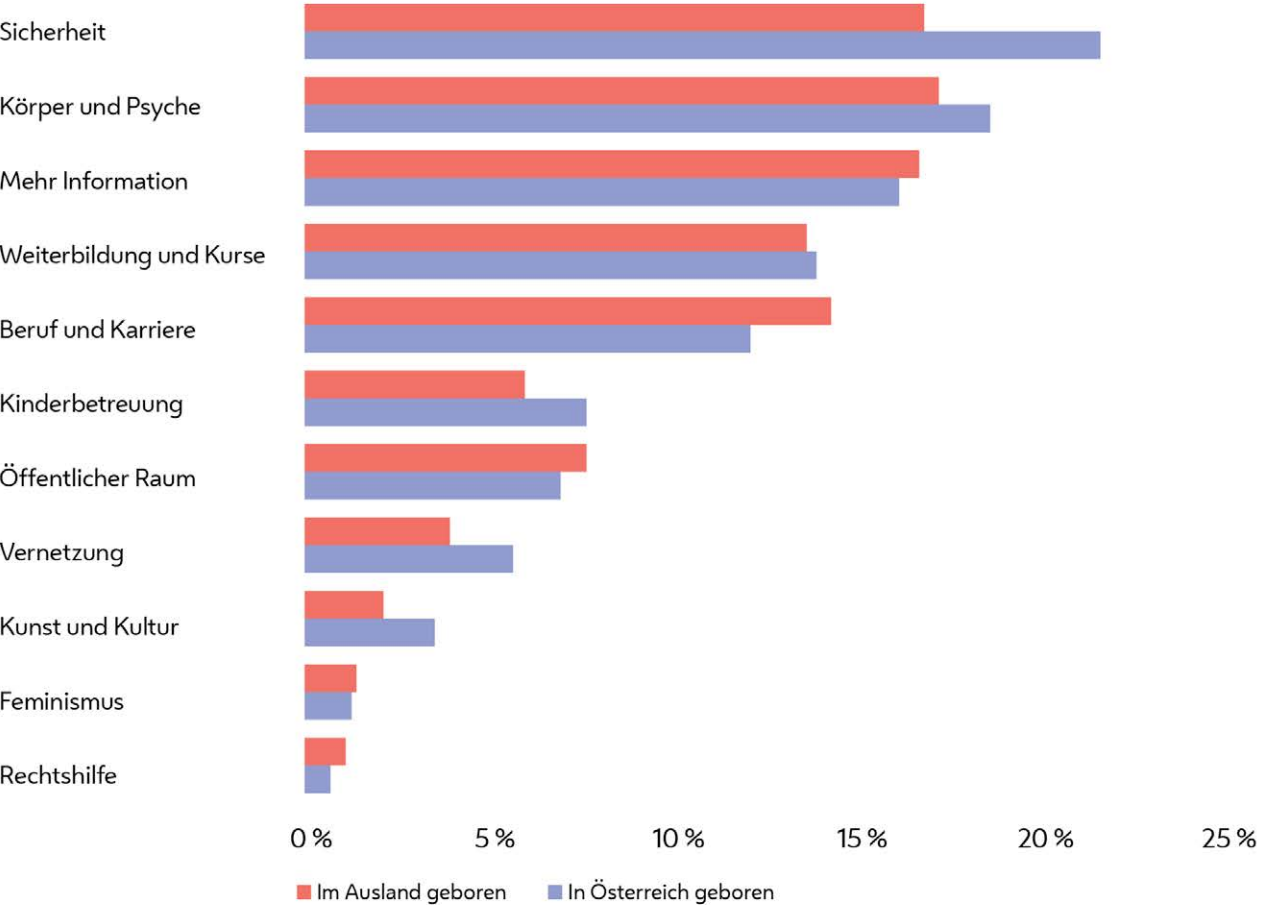
Kinderlose Frauen

Angebote für Frauen werden oft mit Mutterschaft kombiniert. Kinderlose Frauen stark vernachlässigt.

2.9.2. STRUKTURMERKMALE

Antworten der Teilnehmerinnen nach Geburtsland

Abbildung 2.69: Was beschäftigt die Wienerinnen nach Geburtsland in Bezug auf frauenspezifische Angebote? Genannte Angebote nach Themen und Geburtsland



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: 17 % der nicht in Österreich geborenen Teilnehmerinnen haben „sicherheitsbezogene Angebote“ angesprochen. Bei den in Österreich geborenen Teilnehmerinnen sind es 22 %.

Nachdem im Kapitel 2.9.1. Antworten beschrieben wurden, in denen Migration thematisiert wurde, zeigt Abbildung 2.69 die Verteilung der angesprochenen Themengebiete nach dem Geburtsland der Teilnehmerinnen selbst.

Besonders beim Thema „Sicherheit“ zeigen sich hier Unterschiede: Über 22 % der in Österreich Geborenen sprechen Sicherheitsthemen an, bei den nicht in Österreich Geborenen sind es knapp 17 %. Inhaltlich wurden von den in Österreich geborenen Teilnehmerinnen öfter Sicherheitsbedenken in Bezug auf Migration genannt. Weitere Unterschiede lassen sich bei Angeboten zu Beruf und Karriere feststellen, hier gibt es relativ gesehen mehr Meldungen der nicht in Österreich geborenen Teilnehmerinnen. Inhaltlich lassen sich diesbezüglich jedoch kaum Abweichungen ausmachen. Die Vereinbarkeit von Beruf und Kindern wurde von der Gruppe der nicht in Österreich geborenen Wienerinnen etwas öfter genannt.

Bei den anderen Themengebieten liegen die Unterschiede in Bezug auf die Häufigkeit der Nennungen im sehr niedrigen Bereich.

2.9.3. ZUSAMMENFASSUNG FRAUENSPEZIFISCHE ANGEBOTE

Insgesamt 6.808 Teilnehmerinnen haben ihre Meinung zu frauenspezifischen Angeboten geäußert. Die Antworten bezogen sich allgemein auf den Bedarf von geschlechtsspezifischen Angeboten, gewünschte Themenbereiche dieser Angebote sowie Vorschläge für deren Zielpublikum.

Über 2.100 Wienerinnen gaben Wortmeldungen zur allgemeinen Einstellung zu frauen- und geschlechtsspezifischen Angeboten. Viele der Frauen sind sehr zufrieden, einige äußerten sich jedoch deutlich kritischer und sahen entweder einen Bedarf nach mehr Angeboten oder aber auch keinen Grund für frauenspezifische Maßnahmen. Ein nicht unbeträchtlicher Teil sprach von wenig Kenntnis über frauenspezifische Angebote und wünscht sich diesbezüglich mehr Information.

Die genannten Themenbereiche (mit über 4.100 Nennungen) decken sich zum Großteil mit den unter anderen Fragen diskutierten Antworten. Am häufigsten wurden hier Sicherheitsthemen besprochen, gefolgt von Themen rund um Körper und Psyche. Bisher wenig angesprochen wurde der Wunsch nach mehr Vernetzungsmöglichkeiten und einem größeren Angebot an Selbstverteidigungskursen für junge Frauen. Diese wurden zu dieser Frage mehrere hundert Mal genannt. Außerdem wurden konkrete Einrichtungen und Angebote thematisiert, darunter Frauenhäuser, Frauenzentren, Frauentaxis, StoP, waff, Mama lernt Deutsch, Frauenspaziergänge und Familienhebammen.

Einige der Teilnehmerinnen bezogen sich in ihren Antworten auf bestimmte Gruppen in der Bevölkerung. Etwa 1.700 Antworten konnten so nach Zielgruppen kategorisiert werden. Am häufigsten wurden hier Familien und Mütter genannt, knapp gefolgt von Kindern und Jugendlichen. Eine Gruppe, die speziell zu dieser Frage häufiger thematisiert wurde, sind FLINTAs.

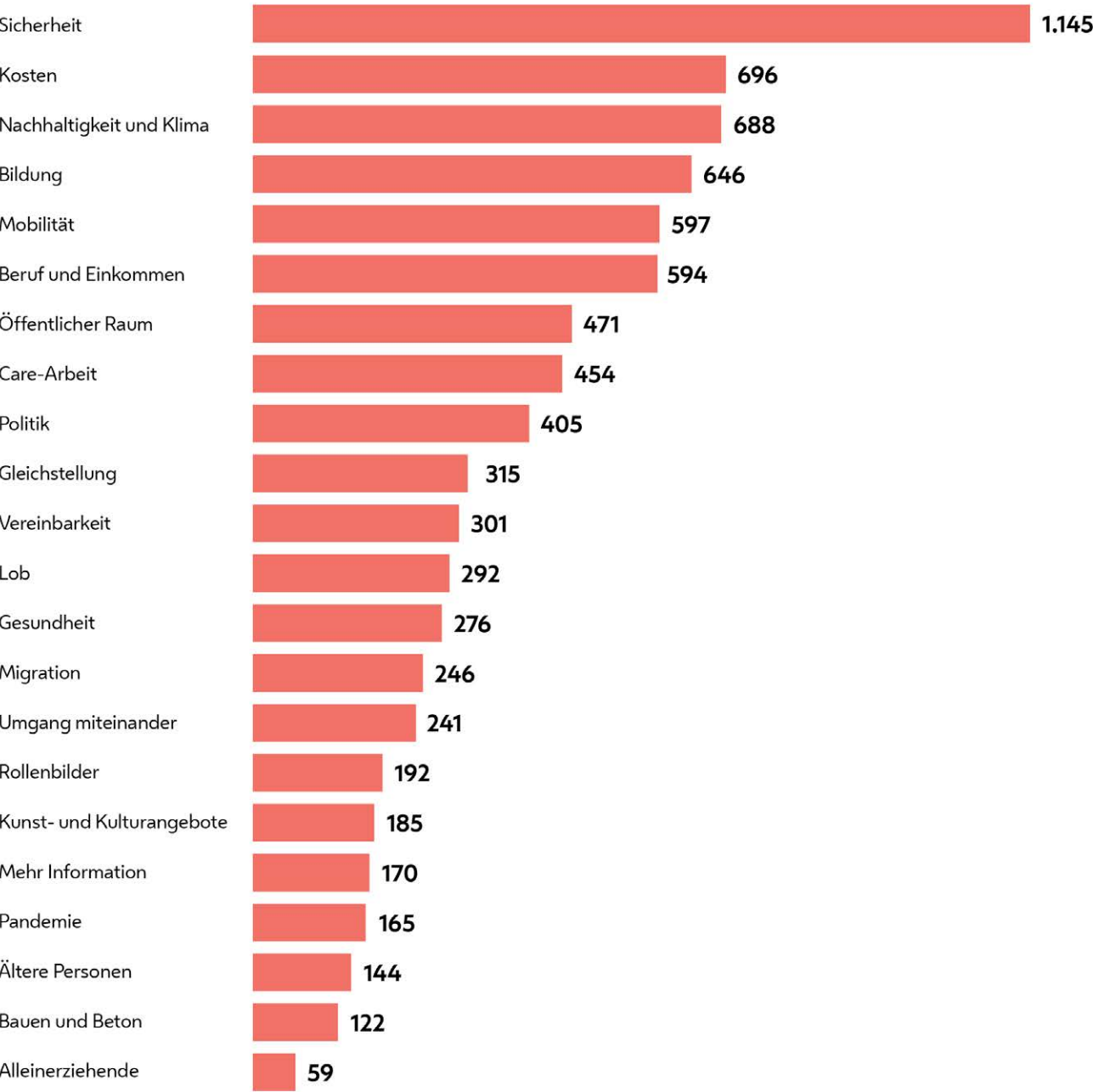
Weiters wurden Unterschiede in den genannten Themenbereichen nach dem Geburtsland der Teilnehmerinnen untersucht. Dabei hat sich gezeigt, dass in Österreich geborene Wienerinnen etwas öfter das Thema Sicherheit angesprochen haben. Ansonsten lässt sich jedoch feststellen, dass das Geburtsland der Teilnehmerinnen nicht ausschlaggebend für Anregungen zu frauenspezifischen Themen gewesen ist.

2.10. Sonstige Themen

Während die bisherigen Fragen in randomisierter Reihenfolge gestellt wurden, wurden die Teilnehmerinnen als letztes nach Anregungen zu sonstigen Themen gefragt. Insgesamt gibt es hier die wenigsten Antworten (5.301 Nennungen). Da durch die Fragestellung jedoch keine Themen vorgegeben waren, lässt sich davon ausgehen, dass die Antworten den Teilnehmerinnen besonders wichtig waren. Die angesprochenen Themengebiete sind inhaltlich sehr ähnlich zu den bereits behandelten Schwerpunkten.

2.10.1. KATEGORIEN

Abbildung 2.70: Was beschäftigt die Wienerinnen des Weiteren? Genannte Aspekte zu sonstigen Themen



Quelle: Wiener Frauenbefragung 2022 – Offene Befragung, eigene Darstellung.
Hinweis: Eine Nennung kann mehreren Kategorien zugeordnet werden.
Lesebeispiel: Mit 1.145 Nennungen wurde das Thema „Sicherheit“ am öftesten angesprochen. „Kosten“ waren mit 696 Antworten das zweithäufigste angesprochene Thema.

Das Thema „Sicherheit“ wurde mit Abstand am häufigsten angesprochen. Hier geht es sowohl um Sicherheit in Bezug auf Belästigungen und Gewalt wie auch Sicherheit im Straßenverkehr. Viele der Teilnehmerinnen drücken ein Gefühl der Unsicherheit im öffentlichen Raum aus, es wird aber auch Gewalt im privaten Bereich angesprochen.

„Kosten“ ist hier ein sehr vielschichtiges Thema und umfasst mehrere Punkte. An erster Stelle stehen Wohnkosten und frauenspezifische Armut, etwa von Alleinerziehenden. Aber auch Kosten zur Nutzung des öffentlichen Raums (z. B. WCs), frauenspezifische Ausgaben (kostengünstigere Menstruationsartikel), Eintritt für Kunst und Kultur sowie die Ausgaben für den Verkehr (Parkpickerl, Tickets für die öffentlichen Verkehrsmittel) beschäftigen die Teilnehmerinnen.

Die Themen „Nachhaltigkeit und Klima“, „Bauen und Beton“ und „Öffentlicher Raum“ umfassen oft allgemein gehaltene Forderungen nach weniger Beton und mehr Grün in der Stadt. Nicht einig sind sich die Teilnehmerinnen, was Parkplätze angeht. Während eine Reduktion der Autos und Parkplätze in der Stadt gefordert wurde, gab es auch vereinzelte Stimmen, die für einen Weiterbestand dieser bzw. sogar für einen Ausbau plädierten. Hunde wurden in Bezug auf den öffentlichen Raum öfter genannt (knapp 70 Nennungen). Neben Beschwerden über Verschmutzungen durch Hundekot fordern einige Teilnehmerinnen bessere Bedingungen für Hundehalterinnen (z. B. mehr Hundezonen), wobei diese Nennungen in der Minderheit waren.

„Mobilität“ wurde in Bezug auf öffentliche Verkehrsmittel, den motorisierten Individualverkehr, Fahrradinfrastruktur und Gehwege angesprochen. Oft werden Autos den anderen Fortbewegungsarten gegenübergestellt. Viele Teilnehmerinnen kritisieren eine Bevorzugung der Autoinfrastruktur zu Ungunsten der Fahrradfahrer*innen und Fußgänger*innen.

In den Bereichen „Bildung“ und „Beruf und Einkommen“ wurde von vielen der Teilnehmerinnen Gleichstellung erwähnt und gefordert. Zum Beispiel durch Frauenquoten, mehr Weiterbildungsmöglichkeiten für Mütter und Kampagnen, um junge Frauen in MINT-Bereiche zu bewegen. Auch die oben schon behandelte Arbeitszeit (siehe Kapitel 2.3. und 2.4.), vor allem Teilzeitarbeit von Frauen und ihre Auswirkungen, wurde häufig diskutiert.

„Rollenbilder“, „Care-Arbeit“ und „Politik“ sind zwar sehr unterschiedliche Themenbereiche, die Forderungen sind jedoch sehr ähnlich. Die Teilnehmerinnen wünschen sich hier mehr Geschlechtergerechtigkeit, also zum Beispiel mehr Frauen in der Politik und mehr Männer in der Sorgearbeit.

Angesprochene Gruppen umfassen vor allem ältere Personen und Alleinerziehende. Für beide Gruppen fordern die Teilnehmerinnen mehr finanzielle Unterstützung sowie Angebote, die sich speziell an diese Gruppen richten.

Fast 300 der Teilnehmerinnen haben sich bei der Beantwortung der Frage den Raum genommen, der Stadt Wien ein Lob auszusprechen.

Ausgewählte Antworten:

Notquartiere für Frauen immer weniger verfügbar. auch Möglichkeit auf leistbare + sinnvolle Angebote in der Wohnungslosenhilfe. Frauenhotel für Gewaltbetroffene um sich ausruhen, nä. Schritte zu planen.

Sicherheit

Aus meiner Erfahrung werden Frauen bei der Polizei nicht ersten genommen wenn sie sexuelle Übergriffe melden!

Sicherheit

viel mehr Geld in Sozialberufe! keine Leiharbeitspolitik mehr in der Stadt Wien (zB Küchenpersonal in Wiener Schulen)

Beruf und Einkommen

Finde Wien extrem leiwand. Wohnen ist halt wirklich teuer, besonders als Single-Frau.

Lob, Kosten

Es gibt zu wenige öffentliche und kostenlose Toiletten. Sollen sich Frauen die kein Geld für die Toilette haben das Menstruieren verkneifen?

Öffentlicher Raum, Kosten, Mobilität, Sicherheit

Als Mutter: Die Kinder kämpfen jeden Tag auf dem Schulweg mit Autofahrern, die nicht bremsen. Das regt mich furchtbar auf und ich weiß nicht, was ich tun kann.

Mobilität

Es gibt immer mehr schmale Gassen, in denen - seit es SUVs gibt, die Autos auf dem Gehsteig fahren (müssen), weil die Autos einfach zu breit sind

Klima und Nachhaltigkeit

Böden GROSSFLÄCHIG entsiegeln, Wasserspeicher bauen (Dachrinnen), keine Neubauten auf fruchtbaren Böden, Fassadenbegrünung an jede (!) glatte Wand, die Leute unbürokratisch selber machen lassen.

Klima und Nachhaltigkeit

185

Nachhaltigkeit

Wenn wir nicht jetzt Anpassungen an den Klimawandel vornehmen, wird es böse enden. Das Zeitalter des Autos ist vorbei.

Bildung

ich wünsche mir Feminismusunterricht in der Schule, der für Buben und Mädchen stattfindet und alle Schulfächer unter feministischen Gesichtspunkten beleuchtet, außerdem Workshops zum Thema Consent

Klima und Nachhaltigkeit

Das wichtigste ist mir einfach, dass der Beton weniger wird und der Klimaschutz Thema Nummer 1 wird. Mir hat auch nicht getaugt, wie das mit der Lobau gehandelt wurde.

Mobilität,
Klima und Nachhaltigkeit

Statt Parkplätze wegzunehmen sollte Wien mehr in zB Dachbegrünung investieren. Kurzparkzonen am Stadtrand verhindern den Zugang zu Erholungsgebieten (zB Lobau). Schade.

Bildung

Schulsystem muss unbedingt endlich in Angriff genommen werden. Als Mutter ist es de facto entsetzlich, wie wenig sich da in den letzten 30 Jahren im Allg. getan hat. Es wird Zeit Schule neu zu denken!

Gleichstellung

Solange keine echte Gleichheit v.a. bei den Gehältern herrscht, sind jegliche Frauenthemen im Bezug auf Gleichberechtigung oder auch der Genderwahnsinn eigentlich nur Schein!!!

Sicherheit,
Kinderbetreuung

Wien ist so sicher, und trotzdem nicht sicher genug als Frau. Sogar mit gutem Einkommen ist es viel zu schwierig, Kinderbetreuung zu finden für Kinder unter 3, u mit vernünftigen(!) Betreuungszeiten

Mobilität,
Sicherheit

Bessere öffentliche Anbindung in den Randbezirken Park&Ride anlagen Bessere Integration Öffentliche Verkehrsmittel mit guten Kameras ausstatten! Als Frau fühlt man sich abends nicht mehr wohl.

Ältere Frauen, Alleinstehende, Alleinerziehende, Lesben... eben Anderslebende (nicht in patriarchalen Strukturen Lebende) vor den Vorhang holen und unterstützen. Finanziell und moralisch.

Ältere Personen,
Alleinerziehende

Mehr Respekt und Achtung für einander würde ich mir wünschen.

Umgang miteinander

2.10.2. ZUSAMMENFASSUNG SONSTIGE THEMEN

5.301 Teilnehmerinnen haben sich zu sonstigen Themen geäußert. Wie schon bei anderen Schwerpunkten, war das Thema „Sicherheit“ stark vertreten. Aber auch die Nutzung des öffentlichen Raums sowie Klima- und Nachhaltigkeitsthemen haben die Teilnehmerinnen beschäftigt. Passend dazu wurde häufig der motorisierte Individualverkehr thematisiert. Hier haben die Teilnehmerinnen die Bevorzugung des Automobilverkehrs kritisiert und wünschen sich einen Ausbau von Fahrrad- und Gehwegen sowie des öffentlichen Verkehrs. Einige der Nennungen haben aber auch einen überstürzten Abbau von Parkplätzen kritisiert.

Viele der Antworten zu Arbeit, Einkommen und Care-Arbeit beziehen sich auf eine gewünschte Gleichstellung der Geschlechter in diesen Bereichen. Auch in der politischen Sphäre wurde mehr weibliche Partizipation gefordert.

Es zeigt sich auch, dass sich viele der teilnehmenden Frauen in Wien wohl fühlen. 300 Teilnehmerinnen haben der Stadt Wien hier explizit ein Lob ausgesprochen. Einige der genannten Themen wurden bereits in den vorhergehenden Schwerpunkten behandelt. Dass die Teilnehmerinnen diese Themen aber an dieser Stelle ohne thematische Vorgabe noch einmal angesprochen haben, zeigt, dass sie ihnen besonders am Herzen liegen.

2.11. Meinungsbild von Personen diversen Geschlechts

Wie in der Einleitung ausgeführt, werden die Beiträge der 96 Personen, welche bei der Frage nach dem Geschlecht „divers“ angaben, hier beleuchtet.

Die privilegierte Position von Männern und ihre Dominanz in der Gesellschaft werden als patriarchale Strukturen bezeichnet. Diese führen dazu, dass der öffentliche Raum und beispielsweise die Arbeitswelt männlich geprägt sind, es immer noch einen Gender Wage Gap gibt und unbezahlte Arbeit im Regelfall Frauen zugeschrieben wird. Auch in sozialen Beziehungen, Werten und Normen der Gesellschaft findet sich diese hierarchische Struktur, in der männliche Vorstellungen übergeordnet sind. Diese patriarchalen Strukturen bedingen auch ein binäres Geschlechtersystem, welches die Gesellschaft in „männlich“ und „weiblich“ einteilt und beide Kategorien als Gegensätze wahrnimmt. Aufgrund dieser Konstruiertheit und Bedingtheit ist es wichtig, sich nicht nur am biologischen Geschlecht zu orientieren, sondern das soziale Geschlecht zu berücksichtigen.⁵¹

2.11.1. SOZIODEMOGRAFISCHE STRUKTUR DER TEILNEHMER*INNEN

Die demografische Struktur der Personen diversen Geschlechts zeigt, dass diese tendenziell jünger sind als die weiblichen Teilnehmerinnen. Ähnlich sind sich die beiden Gruppen in Bezug auf den hohen formalen Bildungsgrad. Teilnehmer*innen diversen Geschlechts befinden sich außerdem eher noch in Ausbildung.

2.11.2. AUSWERTUNG DER ANTWORTEN

Inhaltlich lassen sich bei vereinzelt Fragen andere Schwerpunkte als bei den weiblichen Teilnehmerinnen ausmachen. Bei den meisten Fragen jedoch sprechen Personen diversen Geschlechts dieselben Themen an wie die weiblichen Teilnehmerinnen. Gerade was die Fragen zu Aus- und Weiterbildung, Wohnen, Mobilität und Klima, Arbeit und Einkommen sowie unbezahlter Arbeit und Gleichstellung angeht, lassen sich hier die gleichen Tendenzen ausmachen. Die großen Themen sind Diskriminierung in der Ausbildung und am Arbeitsmarkt und allem voran der Gender Pay Gap. Allerdings ist in den Antworten der Teilnehmer*innen diversen Geschlechts auch hier ein differenzierterer Blick auf Geschlecht zu erkennen. Beispielsweise wird der Gender Pay Gap in einigen der Antworten auf FLINTA⁵² erweitert und bezieht sich so nicht ausschließlich auf Frauen. Auch wird auf institutioneller Ebene mehr Sensibilität und Inklusivität für Personen nicht-binären Geschlechts gefordert, etwa, dass es in der Schule keine Trennung zwischen Mädchen und Jungen gibt.

Bei der Frage nach Gesundheit wird verstärkt auf die fehlende Sensibilisierung und das fehlende Angebot für Personen diversen Geschlechts hingewiesen, dabei wurden auch die bestehenden Herausforderungen für eine Transition von einem zum anderen Geschlecht thematisiert.

Zu der Frage nach dem Zusammenleben und dem öffentlichen Raum geben Personen diversen Geschlechts an, dass es zu wenig für sie sicheren öffentlichen Raum gibt und dass die Änderung des Geschlechtereintrags⁵³ sehr viele Hürden mit sich bringt.

Die Antworten der Personen diversen Geschlechts auf die Frage nach frauenspezifischen Angeboten weisen eine starke Thematisierung des Geschlechts auf. Einige wünschen sich mehr Angebote, die Nicht-Binarität von Geschlecht mitdenken und mehr finanzielle Förderungen solcher Angebote. Wie in Kapitel 2.9. beschrieben, gab es zur Frage nach frauenspezifischen Angeboten auch einige Antworten der weiblichen Teilnehmerinnen, die dezidiert FLINTA-Personen thematisieren. Dabei ging es unter anderem darum, die binäre Sichtweise der Geschlechter zu überwinden und um den Wunsch, frauenspezifische Angebote auf FLINTA zu erweitern.

Die Frage zu sonstigen Themen haben einige der Teilnehmer*innen diversen Geschlechts genutzt, um die Vielfalt der Geschlechter zu betonen. Ein gemeinsamer Nenner dieser Antworten ist der Wunsch nach Anerkennung ihres diversen Geschlechts.

Was bei den Antworten der Personen diversen Geschlechts sofort auffällt, ist eine geschlechtersensible Sprache. Hier wurde besonders oft bewusst gegendert, um einzelne Gruppen hervorzuheben und die Vielfalt an Geschlechtszuordnungen jenseits von männlich und weiblich zu betonen. Beispielsweise wurde oft der sogenannte Genderstern „*“ am Ende angehängt, sodass ein Begriff wie „Frau*“ über das biologische weibliche Geschlecht hinaus zu verstehen ist bzw. das Geschlecht an sich als konstruiert zu verstehen ist.

Ausgewählte Antworten:

Fragestellung nach:

Aus- und Weiterbildungen sollten besser gefördert und leichter verfügbar sein. Die Anforderungen sind in vielen Fällen zu hoch und schaffen unnötige Barrieren für Frauen, die sich weiterbilden wollen*

Aus- und Weiterbildung

Es ist nicht inklusiv für Nicht-Frauen, ich spreche nicht von Männern, ich spreche von queeren Menschen. Als nicht-binäre Person würde ich mich besser fühlen, wenn das System inklusiver wäre, z.B. keine Trennung zwischen Mädchen und Jungen usw.

Aus- und Weiterbildung

mehr Frauen als Ausbilderinnen* und als Lehrbuchautorinnen**

Aus- und Weiterbildung

Dass Stellenausschreibungen zwar oft den Zusatz m/w/d haben, der Zugang zu einem offiziellen Eintrag als divers aber wirklich schwierig und mit invasiven Prozessen verbunden ist.

Arbeit und Einkommen

⁵¹ Butler, J. (1991): Das Unbehagen der Geschlechter. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.

⁵² Frauen, Lesben, Inter, Non-binary, Trans und Agender

⁵³ Stadt Wien (2022): Personenstandsänderung. <https://www.wien.gv.at/menschen/queer/transgender/geschlechtswechsel/rechtlich/personenstand.html> [abgerufen am 12.09.2022].

Arbeit und Einkommen

Es ist ein Unding, dass FLINTA immernoch viel weniger verdienen als Männer. Eine Verpflichtung zur Offenlegung der Löhne wäre eine Idee. Care Arbeit muss bezahlt werden. FLINTA* Quoten sind wichtig.*

Gleichstellung und unbezahlte Arbeit

Der erste Schritt ist das klarmachen, dass es noch keine Gleichstellung gibt, und das auch klar kommunizieren.

Gleichstellung und unbezahlte Arbeit

Pflege von Angehörigen ist zu Hause nicht machbar, da meistens beide Partner 40 Std. Jobs haben. Pflege und Altersheimplätze sind rar

Wohnen

1. Sexistische Makler. 2. Schön wären offene FLINTA Werkstätten mit Werkzeug Verleih und Workshops von FLINTA für FLINTA ohne sexistische Sprüche von cis-Männern*

Gesundheit

mentale Gesundheit ich identifiziere mich als nicht binär. Dafür gibt es im Gesundheitswesen kaum Raum, Transitionen schier unmöglich

Klima und Mobilität

Autos raus, Fahrradfahren fördern! Mehr Kurse und Marketing zu Fahrradkursen für migrantische FLINTA-Personen. Tempo 30 in ganz Wien!*

Klima und Mobilität

Ich möchte ein neues Fahrrad haben, aber ich habe keinen Platz, um es sicher abzustellen. Bitte prüfen Sie Möglichkeiten zum sicheren Abstellen von Fahrrädern. 2) Im Sommer ist der Autoverkehr unerträglich, die Autos sind zu heiß und zu groß.

Frauenspezifische Angebote

nehmt zur Kenntniss, dass nicht jeder, der als Frau gelesen wird, eine Frau ist. Geschlecht ist nicht nur binär! Das Spektrum ist viel größer und kann auch benannt werden! Menschen leiden darunter!

Queerfeministische freizeitangebote finden viel unter vereinsrahmen statt, die auf das teilweise unbezahlte Engagement der beteiligten angewiesen sind. Spezielle förderungen zum ausbau von safer space

Frauenspezifische Angebote

Öffnen für nicht binäre trans Realitäten. Es gibt Menschen mit Uterus die keine cis Frauen sind und es gibt Frauen die Frauen sind auch wenn sie keinen Uterus haben. Endometriose! Kinderwunsch!*

Sonstige Themen

Ich finde, es braucht viel mehr für FLINTA Personen. z.B. Gesundheitsdienste, die queer/trans aware sind, ebenso Psychotherapie. Änderungen des Geschlechtseintrags sollten am Magistrat möglich sein!

Sonstige Themen

Transpersonen und Personen of Color mitdenken und in alle Prozesse einbeziehen

Sonstige Themen

3. Executive Summary



Ziele der Studie

Ziel der Studie war es zu dokumentieren, wie sich die **Situation der Frauen und Mädchen in Wien** im Jahr 2022 – also etwa zwei Jahre nach Ausbruch der COVID-19-Pandemie – darstellt und wo aktuelle Problemlagen und Herausforderungen liegen. Andererseits sollten die Wienerinnen selbst eingeladen werden, der Stadt Wien ihre **Wünsche, Ideen, Sorgen und Anregungen für die Zukunft** im Rahmen eines breiten und inklusiven partizipativen Prozesses mitzuteilen.

Dabei wurden im Vorfeld wichtige **Zielgruppen** für die Stadt Wien definiert, um Frauen in ihren unterschiedlichen Lebenslagen umfassend abzubilden, etwa junge Frauen, Frauen ab 60 Jahren, Frauen mit Migrationshintergrund, Mütter, Alleinerzieherinnen, erwerbstätige Frauen, Frauen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Frauen mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen.

Daher wurde im Frühjahr 2022 im Auftrag des Frauenservice der Stadt Wien (MA 57) von einer Projektgemeinschaft der Forschungsinstitute IFES und OGM die größte Wiener Frauenbefragung „Wien, wie sie will.“ durchgeführt, an der sich insgesamt rund 15.500 Frauen in Wien beteiligt haben.

Vorgangsweise

Um den unterschiedlichen Erkenntniszielen gerecht zu werden, kamen in der Datenerhebung zwei verschiedene Komponenten zum Einsatz:

Im Rahmen der **repräsentativen Befragung** wurden über 3.000 Wienerinnen, die in ihrer strukturellen Zusammensetzung (etwa nach Alter, Bildung, Bezirk usw.) der Grundgesamtheit aller Wienerinnen entsprechen, mittels eines vorgegebenen strukturierten Fragebogens („Top-Down“) befragt. Mit diesen Daten kann die Situation von Frauen in Wien beschrieben werden.

Im Rahmen eines **partizipativen Beteiligungsprozesses** konnten Frauen und Mädchen in Wien angeben, was sie in Bezug auf unterschiedliche Themen beschäftigt und welche Anregungen sie haben. Dafür wurden offene Fragen gestellt, die den Frauen Gelegenheit gaben, in ihren eigenen Worten ihre Wahrnehmungen und Wünsche zu äußern („Bottom-up“). Mehr als 12.000 Wienerinnen haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, insgesamt wurden mehr als 75.000 Antworten in Form von Zitaten erfasst.

Großes Gewicht wurde bei beiden Ansätzen auf einen **niederschweligen und egalitären Zugang** gelegt: Sowohl für die Repräsentativbefragung als auch für den partizipativen Beteiligungsprozess wurden unterschiedliche Erhebungsmethoden kombiniert, die Repräsentativbefragung wurde telefonisch und online durchgeführt, in der partizipativen Befragung wurden ergänzend zu den Online-Interviews auch persönliche Interviews gemacht. Bei beiden Komponenten war die Teilnahme in verschiedenen Sprachen möglich. Zahlreiche Vereine und Institutionen sowie auch die Wiener Bezirksvorstehungen wurden als „Drehscheiben“ zur Bewerbung eingebunden.

Weil selbst Stichproben dieser Größe an ihre Grenzen stoßen, wenn es um kleinräumige Unterschiede innerhalb des Stadtgebiets geht, wurden ergänzend auch **Grätzlkarten** auf der Basis von statistischen Volldaten erstellt. Diese Grätzlkarten ermöglichen einen Einblick in die lokale Häufung von Zielgruppen innerhalb Wiens.

Aufbereitung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Repräsentativbefragung und des partizipativen Beteiligungsprozesses sind sowohl in ausführlicher Berichtsform („Wien wie sie will. Ergebnisse der Wiener Frauenbefragung“) als auch in einer Zusammenfassung („Wien wie sie will. Zusammenfassung der Ergebnisse nach Themen und Zielgruppen“) veröffentlicht. Die Grätzlkarten⁵⁴ sind in interaktiver Form online zugänglich.

In der Analyse sind zwei Blickwinkel von Bedeutung: Zum einen wurde ein thematischer Blickwinkel gewählt, der die Ergebnisse inhaltlich bündelt. Zum anderen werden die im Vorfeld definierten Zielgruppen betrachtet: was sie charakterisiert, vor welchen Herausforderungen sie stehen, und welche Wünsche sie artikulieren.

Zentrale Ergebnisse

Insgesamt weisen die Wienerinnen in vielen Bereichen eine hohe Zufriedenheit auf, egal ob es um Wohnen, Gesundheit, den öffentlichen Verkehr oder ihre Ausbildung geht. Auch die finanzielle Situation des eigenen Haushaltes wurde zum Zeitpunkt der Befragung mehrheitlich positiv eingeschätzt. Unzufriedenheit besteht am ehesten mit der verfügbaren Zeit – Zeit für Sozialkontakte oder Freizeitaktivitäten. Besonders Wienerinnen mit Doppel- und Mehrfachbelastungen verfügen über wenig Zeit für sich selbst.

Bei den meisten Zufriedenheiten, nicht nur bei jener mit der finanziellen Situation, kann ein deutlicher Zusammenhang mit dem Einkommen bzw. der Bildung (je höher, desto zufriedener) und auch mit dem Alter (je älter, desto zufriedener, Ausnahme ist hier die Gesundheit) beobachtet werden.

Wenngleich die Mehrheit der Wienerinnen mit ihrer aktuellen persönlichen Lebenssituation zufrieden ist – was die repräsentative Befragung zeigt –, wird aus den Antworten im partizipativen Beteiligungsprozess deutlich, dass die teilnehmenden Frauen auch über den Tellerrand blicken und andere Frauen in schwierigen Situationen wahrnehmen bzw. Herausforderungen nicht nur auf das Hier und Jetzt beziehen, sondern auch einen Blick auf andere Lebensphasen haben. Viele Frauen sprechen Schwierigkeiten von Gruppen an, ohne selbst betroffen zu sein, etwa von Alleinerzieherinnen, oder thematisieren Probleme wie Altersarmut wegen niedriger Pensionen, obwohl sie selbst noch viele Jahre oder Jahrzehnte vom Pensionsantritt entfernt sind.

Erwerbstätige Frauen in Wien zeigen sich überwiegend zufrieden mit ihrer **Arbeit**, wenn es um intrinsische Faktoren wie Sinn und Inhalt der Tätigkeit geht, sind aber kritischer in Hinblick auf extrinsische Faktoren wie Karriere- und Aufstiegschancen. Die Wienerinnen haben einen sehr umfassenden Arbeits- und Einkommensbegriff, die an der männlichen Vollzeitarbeitskraft orientierte Trennung zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit findet in ihrer Wahrnehmung nur wenig Widerhall. Erwerbs-, Haus-, Familien- und Care-Arbeit greifen ineinander über und werden von den Frauen sehr oft gemeinsam thematisiert. **Unbezahlte Arbeit** ist nach wie vor überwiegend Frauensache – auch eine Vollzeittätigkeit schützt nicht vor ungleicher Aufteilung der Haus- und Familienarbeit. Selbst Frauen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen müssen den Großteil der unbezahlten Arbeit wie Kinderbetreuung oder Pflege und Betreuung von Angehörigen allein stemmen.

Das Schließen der Einkommensschere, die Unterstützung von Mädchen bei der selbstbestimmten Ausbildungswahl, Maßnahmen gegen Altersarmut und damit in Zusammenhang stehend eine bessere soziale Sicherheit und finanzielle Absicherung von Frauen in Teilzeitarbeit gehören zu den vielen von den Frauen geäußerten

ten Anliegen, um die Situation von Frauen im Allgemeinen, und von bestimmten Gruppen im Speziellen (z. B. Alleinerzieherinnen) zu verbessern.

Das **Kinderbetreuungsangebot** nennen viele Wienerinnen als eine der zentralen Voraussetzungen, einer (Vollzeit-)Erwerbstätigkeit nachgehen zu können. Wien weist hier grundsätzlich ein Angebot auf, mit dem die meisten Frauen mit Kindern zufrieden sind. Für Alleinerziehende wären jedoch verbesserte Öffnungszeiten in den Ferien und an Fenstertagen wesentlich. Dabei muss auch bedacht werden, dass seit Corona die Unterstützung in der Kinderbetreuung durch Personen außerhalb des eigenen Haushaltes (z. B. Großeltern) rückläufig war.

Vor allem ältere Frauen äußern große Zufriedenheit mit ihrer **Wohnsituation**, für jüngere Wienerinnen, insbesondere Frauen mit Kindern und Alleinerzieherinnen ist dagegen eher die Leistbarkeit der Wohnung ein Thema. In Folge der Pandemie mit ihrer starken Verbreitung von Home-Office und Home-Schooling äußern viele Wienerinnen einen verstärkten Wunsch nach einem eigenen Balkon oder Garten. Herausforderungen ergeben sich am ehesten in Hinblick auf Barrierefreiheit (um möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben zu können) und die Wohnumgebung, etwa die Sicherheit und Beleuchtung. Auch beim Thema Wohnen geht eine weitgehend positive Bewertung der eigenen Situation mit einer starken Wahrnehmung von Problemen an der Gesamtsituation, am Wohnungsmarkt, einher. Die **Leistbarkeit des Wohnens** ist ein besonders wichtiges Anliegen für die Frauen in Wien, gerade in dem Kontext, dass Frauen in Teilzeitarbeit oder in schlecht bezahlten Tätigkeiten über weniger Einkommen verfügen.

Die **Gesundheitsversorgung** ist während und in Folge von Corona noch stärker in den Fokus der Wienerinnen gerückt. Während ältere Wienerinnen erwartungsgemäß häufiger von körperlichen Beschwerden betroffen sind, spielen bei den jüngeren Wienerinnen psychische Beeinträchtigungen eine größere Rolle. Häufig wurde ein Wunsch nach besserer Versorgung, z. B. Psychotherapie oder gewisser Vorsorgeuntersuchungen auf Krankenschein, artikuliert. Generell nehmen viele Wienerinnen einen Versorgungsmangel vor allem bei Kassenärzt*innen (sowohl Hausärzt*innen als auch Fachärzt*innen, z. B. Gynäkolog*innen), aber auch von Pflegepersonal wahr, der sich unter anderem in langen Wartezeiten äußert. Für berufstätige Frauen sind die Öffnungszeiten im niedergelassenen Bereich eine Herausforderung, ein möglicher Ausweg wäre die stärkere Forcierung von Gruppenpraxen. Berufstätige bzw. mehrfachbelastete Frauen haben seit der Pandemie seltener Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch genommen. Wünsche äußern die Frauen auch hinsichtlich der besseren Berücksichtigung der Bedürfnisse von Frauen in Medizin und Gesundheitswesen, es gibt zahlreiche explizite Nennungen zum Thema Gendermedizin. Viele wünschen sich auch die Enttabuisierung von psychischen Erkrankungen und mehr Aufklärungsarbeit in diesem Bereich.

Dem **öffentlichen Verkehrsnetz** wird insgesamt ein gutes Zeugnis ausgestellt, am ehesten artikulieren Frauen in Teilen der äußeren Bezirke Verbesserungsbedarf. Mögliche Verbesserungen werden etwa im Bereich des Sicherheitsgefühls in öffentlichen Verkehrsmitteln gesehen. Auch für Maßnahmen gegen den Autoverkehr im Sinne des **Klimaschutzes**, aber auch im Sinne der Berücksichtigung von Interessen von Frauen im öffentlichen Raum, sowie für die Attraktivierung des Radfahrens machen sich viele Frauen im partizipativen Beteiligungsprozess stark.

Der **öffentliche Raum** spielt auch für die **Freizeitgestaltung** eine wichtige Rolle. Auch wenn die Zufriedenheit der Frauen mit öffentlichen Plätzen recht hoch ist, gibt es deutliche Wünsche nach Verbesserungen, insbesondere was frauengerechte oder barrierefreie Angebote betrifft, aber auch konsumfreie Treffpunkte, an denen ein gemeinsames Verweilen möglich ist, ohne dafür Geld auszugeben. Das Sicherheitsgefühl ist wichtig für die Nutzbarkeit des öffentlichen Raums für Frauen. Auch wenn repräsentativ die Sicherheit (in der Wohnumgebung) weitgehend positiv eingestuft wird, zeigt sich doch im partizipativen Beteiligungsprozess, welch große Relevanz das Thema trotzdem hat. Auch bei den Freizeitange-

⁵⁴ www.ogm.at/graetzkarten-zur-situation-von-wienerinnen

boten, die repräsentativ gut bewertet werden, äußern die Frauen einen Bedarf an mehr Angeboten spezifisch für Frauen, aber auch für Kinder und Jugendliche.

Spannungen und Konflikte haben in vielen Familien während der Pandemie zugenommen. Bereits bestehende Problemlagen und Ungleichheiten – auch was die Kinderbetreuung und Aufteilung der Hausarbeit betrifft – haben sich zum Teil nochmals verstärkt und es gab weniger Möglichkeiten, den anderen Familienmitgliedern aus dem Weg zu gehen. Neben familiären Konflikten war auch die Zufriedenheit mit der Partnerschaft davon betroffen. Einige Frauen haben Gewalt wahrgenommen oder sogar selbst erleben müssen. Viele Frauen in Wien zeigen eine klare Problemwahrnehmung zu Abhängigkeitsverhältnissen von Frauen und Gewaltbeziehungen, und benennen die Schwierigkeiten, Gewaltspiralen zu entkommen. Eine Trennung oder Beendigung einer Partner*innenschaft setzt gewisse finanzielle Ressourcen voraus und ist mitunter schlichtweg nicht leistbar. Daher gehen Wünsche und Anregungen an die Stadt auch dahin, dass die betroffenen Frauen noch mehr Hilfe brauchen und bekommen sollen. In der partizipativen Befragung werden Konflikte und Gewalt auch stark in Zusammenhang mit dem öffentlichen Raum diskutiert. Die Wienerinnen wünschen sich, Angsträume zu beseitigen, in denen Frauen nicht sicher sind oder sich nicht sicher fühlen. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind vielfältig, etwa durch zusätzliche oder stärker sichtbare Sicherheitsorgane, zusätzliche Beleuchtung auf Straßen und in Parks oder kürzere Intervalle von öffentlichen Verkehrsmitteln in der Nacht.

Frauenspezifische Angebote konnotieren Wienerinnen stark mit Angeboten gegen Gewalt an Frauen. Die Wiener Frauenhäuser und der 24-Stunden-Frauennotruf der Stadt Wien sind weitgehend bekannt. In den Wünschen und Vorschlägen für die Stadt geht es am stärksten um Gewaltprävention und Sicherheit gefolgt von Themen rund um die Förderung eines gesunden Körpers und der Psyche sowie frauenspezifische Ausbildungsangebote. Viele Frauen äußern den Wunsch nach mehr Information über frauenspezifische Angebote, das deckt sich damit, dass viele Frauen auch nicht alle Angebote der Stadt kennen. Besonderen Aufholbedarf gibt es in Sachen Information bei jenen Angeboten, bei denen es eben nicht um Sicherheit oder Gewalt geht, wie etwa zum Thema Gesundheit, Stichwort Gendermedizin, oder im Bereich Bildung und Weiterbildung.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Frauen in Wien, auch wenn sie überwiegend mit ihrem Leben zufrieden sind, viele Ideen zur Verbesserung der Situation von Wienerinnen einbringen. Dabei fällt auf, dass hier nicht notwendigerweise Vorschläge gemacht werden, die für sie individuell Nutzen bringen, sondern dass hier mit viel Weitblick die Situation von Frauen in anderen Lebenslagen als der eigenen mitbedacht wird. Die große Beteiligung und die tausenden Ideen und Vorschläge, die von den Wienerinnen eingebracht wurden, unterstreichen, wie wichtig diese thematisierten Bereiche für Frauen sind.

Quellenverzeichnis

APA-OTS (Austria Presse Agentur) (2021): Wie häufig gehen Herr und Frau Österreicher zur Krebsvorsorge? Linz. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20211108_OTS0020/wie-haeufig-gehen-herr-und-frau-oesterreicher-zur-krebsvorsorge [abgerufen am 27.05.2022].

BMI/BK (2020): Analyse zu häuslicher Gewalt während des Corona-Lockdowns. Im Auftrag des Bundeskriminalamtes von OGM durchgeführte, repräsentative Umfrage. https://www.bmi.gv.at/bmi_documents/2536.pdf [abgerufen am 29.07.2022].

Bourdieu, P. (1992): Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik und Kultur 1. Hamburg: VSA Verlag.

Bundesministerium (2022): Humane Papillomaviren (HPV). [https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Uebertragbare-Krankheiten/Infektionskrankheiten-A-Z/Humane-Papillomaviren-\(HPV\).html](https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Uebertragbare-Krankheiten/Infektionskrankheiten-A-Z/Humane-Papillomaviren-(HPV).html) [abgerufen am 25.07.2022].

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2022): Endometriose: Ursachen & Symptome. <https://www.gesundheit.gv.at/krankheiten/sexualorgane/weibliche-sexualorgane/endometriose-ursachen.html> [abgerufen am 25.05.2022].

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2022): Polyzystisches Ovar Syndrom. <https://www.gesundheit.gv.at/krankheiten/sexualorgane/weibliche-hormone-zyklus/pco-syndrom.html> [abgerufen am 25.07.2022].

Bundeszentrale für politische Bildung. Care-Arbeit. <https://www.bpb.de/themen/familie/care-arbeit/> [abgerufen am 26.07.2022].

Butler, J. (1991): Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

European Institute for Gender Equality (2020): Intimate partner violence and witness intervention: what are the deciding factors?

European Union Agency for Fundamental Rights (2015): Violence against women: an EU-wide survey.

Filipič, U.; Schönauer, A. (2020) (Hg.): Gender Pay Gap: Frauen verlieren überall, 2020, Momentum Institut, Policy Brief 22.

Frieser, V. (2021): Prävention: Vergessene Vorsorge, Österreichische Ärztezeitung (Nr. 7). Wien: Verlagshaus der Ärzte GmbH.

Hate Aid (2021): Wolf im Schafspelz? Die Täter-Opfer-Umkehr. <https://hateaid.org/taeter-opfer-umkehr/> [abgerufen am 26.07.2022].

Jahoda, M.; Lazarsfeld P. F.; Zeisel, H. (1991): Die Arbeitslosen von Marienthal. In Flick, U.; von Kardorff, E.; Keupp, H.; von Rosenstiel, L.; Wolff, S. (Hg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung. München: PVU.

Madner, M. (2021): Pandemie sorgte für Lücke bei der Vorsorge. Wien: Wiener Zeitung. <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/2102889-Pandemie-sorgte-fuer-Luecke-bei-der-Vorsorge.html> [abgerufen am 27.05.2022].

Medizinische Universität Innsbruck (2022): Was ist Gender Medizin? https://www.i-med.ac.at/gendermed/mainstreaming_diversitaet/gendermedizin.html [abgerufen am 21.07.2022].

Pflegeservice Burgenland (2020): Gute Betreuung hat ein Zuhause. <https://www.pflegeserviceburgenland.at/> [abgerufen am 26.07.2022].

Rechnungshof Österreich (2020): Allgemeiner Einkommensbericht 2020. Bericht des Rechnungshofes.

Ringler, P.; Baumegger, D. (2020): Zur Situation von Eltern während des zweiten Lockdowns in der Coronapandemie. Wien: SORA.

Presse-Service Rathauskorrespondenz (2022): Wohnen: Wiener Grüne verlangen Leerstandsabgabe in Wien. <https://www.wien.gv.at/presse/2022/04/21/wohnen-wiener-gruene-verlangen-leerstandsabgabe-in-wien> [abgerufen am 25.07.2022].

Schnell, R.; Gramlich, T.; Bachteler, T.; Reiher, J.; Trappmann, M.; Smid, M.; Becher, I. (2013): methoden, daten, analysen, Jg. 7(1), S. 5–33. Mannheim.

Stadt Wien (2022): Personenstandsänderung. <https://www.wien.gv.at/menschen/queer/transgender/geschlechts-wechsel/rechtlich/personenstand.html> [abgerufen am 12.09.2022].

Stadt Wien (2022): Sommerspritzer, Coole Stele und Coole Schiffe sorgen für Abkühlung. <https://www.wien.gv.at/umwelt/coolswien/cool-plaetze.html> [abgerufen am 25.07.2022].

Statistik Austria (2002): Volkszählung 2001 – Hauptergebnisse I – Wien.

Statistik Austria (2022): Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland. <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerung-nach-staatsangehoerigkeit/-geburtsland> [abgerufen am 17.08.2022].

Statistik Austria (2018): Erwachsenenbildung. Ergebnisse des Adult Education Survey (AES), Wien: Verlag Österreich GmbH.

Statistik Austria (2020): Tabellenband EU-SILC 2020, Einkommen, Armut und Lebensbedingungen.

Statistik Austria (2021): Abgestimmte Erwerbsstatistik.

Statistik Austria (2021): IKT-Einsatz in Haushalten. <https://www.statistik.at/statistiken/forschung-innovation-digitalisierung/digitale-wirtschaft-und-gesellschaft/ikt-einsatz-in-haushalten> [abgerufen am 30.06.2022].

Statistik Austria (2021): Studierende, belegte Studien. <https://statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/studierende-belegte-studien> [abgerufen am 21.07.2022].

Statistik Austria (2022): Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland.

Statistik Austria (2022): Bildung in Zahlen 2020/21.

Steiber, N. (2021): Die COVID-19 Gesundheits- und Arbeitsmarktkrise und ihre Auswirkungen auf die Bevölkerung. AK Wien, Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft. Working Paper-Reihe der AK Wien.

StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt. <https://stop-partnergewalt.at/> [abgerufen am 26.07.2022].

Verwiebe, R.; Haindorfer, R.; Dorner, J.; Liedl, B.; Riederer, B. (2020): Lebensqualität in einer wachsenden Stadt: Endbericht an die Stadt Wien. Wien: Universität Wien, Institut für Soziologie.

Volkshilfe (2022): Altersarmut in Österreich. Zahlen, Fakten, Forderungen.

Wölfl, L. (2022): Mental Load: Die erdrückende Last, für alles verantwortlich zu sein. Moment. 24. Juni 2022. <https://www.moment.at/story/mental-load-oesterreich> [abgerufen am 26.07.2022].

Zartler, U.; Dafert, V.; Harter, S.; Dirnberger, P. (2021): Frauen in Wien und Covid-19. Studie im Auftrag des Frauenservice. Wien: Universität Wien, Institut für Soziologie.

Zeglovits, E.; Schaup, T.; Seyyed-Hashemi, S.; Beier, N. (2015): Junge Frauen in Wien. Wien: AK Wien. https://www.arbeiterkammer.at/service/studien/frauen/Junge_Frauen_in_Wien.html [abgerufen am 23.05.2022].

Zeglovits, E.; Waldhauser, A. (2020): Zeit- und ortsungebundenes Arbeiten. Wien: AK Wien. https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitundsoziales/arbeitszeit/lfes-Befragung_Homeoffice_Mai_2020.pdf [abgerufen am 29.07.2022].

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.1. – Frage: Ich lese Ihnen nun einige Lebensbereiche vor.
Wie zufrieden sind Sie damit? Geben Sie eine Note: 1 = sehr zufrieden, bis 5 = gar nicht zufrieden..... 10

Abbildung 1.2. – Frage: Wie beurteilen Sie Ihre Wohnung / Ihr Haus hinsichtlich ...?
Note 1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht. 11

Abbildung 1.3 – Frage: Welche der folgenden Einrichtungen gibt es in Ihrer Wohnung bzw. im Wohnhaus / Ihrer Wohnhausanlage? 12

Abbildung 1.4 – Frage: Welche dieser Einrichtungen fehlt Ihnen besonders? 13

Abbildung 1.5. – Frage: Haben Sie Ihre Bedürfnisse, was das Wohnen betrifft, seit der Pandemie geändert? Bitte geben Sie an, welche der folgenden Dinge auf Sie zutreffen? 13

Abbildung 1.6 – Frage: Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Wohngebiet mit ...?
Geben Sie bitte eine Note von 1 – 5; 1 = sehr zufrieden, 5 = gar nicht zufrieden? 14

Abbildung 1.7 – Welche Art von Ausbildung machen Sie derzeit? 16

Abbildung 1.8 – Frage: Und welche Fachrichtung haben Sie gewählt? 17

Abbildung 1.9 – Frage: Wie hat sich Ihre Ausbildungssituation durch die Pandemie verändert?
Denken Sie bitte an den aktuellen Status. 17

Abbildung 1.10 – Frage: Hat sich Ihre tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit seit Beginn der Pandemie ...? 18

Abbildung 1.11 – Frage: Üben Sie einen Beruf aus, den man grundsätzlich auch von zu Hause aus, also aus dem Home-Office, ausüben könnte?..... 19

Abbildung 1.12 – Frage: Wie oft arbeiten Sie derzeit von zu Hause aus, also aus dem Home-Office? 19

Abbildung 1.13 – Frage: Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Bereichen in Ihrer Arbeit?
Geben Sie bitte eine Note zwischen 1= sehr zufrieden und 5 = gar nicht zufrieden. 21

Abbildung 1.14 – Frage: Wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit folgenden Angeboten für Kinder in Wien?.....22

Abbildung 1.15 – Frage: Wenn Sie an den Schulalltag seit Beginn der Pandemie denken, wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?
Geben Sie bitte eine Note von 1 – 5; 1 = stimme voll und ganz zu, 5 = stimme überhaupt nicht zu?23

Abbildung 1.16 – Frage: Pflegen Sie einen Angehörigen oder helfen Sie jemandem unentgeltlich, den Alltag zu bewältigen, z. B. Einkaufen, Wohnung sauber machen etc.? 24

Abbildung 1.17 – Frage: Wenn Sie an die Haushaltsarbeiten denken, wie z. B. Putzen, Kochen, tägliche Einkäufe usw. – Machen das überwiegend Sie oder überwiegend Ihr Partner/Ihre Partnerin oder beide ungefähr zu gleichen Anteilen? (Kinderbetreuung zählt NICHT dazu).....25

Abbildung 1.18 – Frage: Und wenn Sie an die Kinderbetreuung denken, wie z. B. mit Essen versorgen, Spielen, bei Hausaufgaben helfen, Hinbringen und Abholen usw. – machen das überwiegend Sie oder überwiegend Ihr Partner/Ihre Partnerin oder beide ungefähr zu gleichen Anteilen? 26

Abbildung 1.19 – Frage: Hat sich seit Beginn der Pandemie Folgendes verringert, ist gleich geblieben oder hat sich erhöht?27

Abbildung 1.20 – Frage: Nun folgen einige Fragen zum Thema Gesundheit.
Würden Sie sagen, Ihr allgemeiner Gesundheitszustand ist ...? 28

Abbildung 1.21 – Frage: Haben Sie eine körperliche Beeinträchtigung – also zum Beispiel beim Hören, Sehen, Gehen, Stehen, Sitzen, Greifen oder Heben? 29

Abbildung 1.22 – Frage: Haben Sie eine psychische Beeinträchtigung – also zum Beispiel depressive Verstimmungen, Burnout oder Angstzustände? 30

Abbildung 1.23 – Frage: Haben Sie in den letzten zwei Jahren mehr, gleich viele oder weniger gesundheitliche Untersuchungen gemacht als vor der Pandemie? Z. B.: Kontrolluntersuchungen bei Zahnarzt, Frauenarzt, Krebs-Vorsorgeuntersuchungen etc.? 31

Abbildung 1.24 – Woher beziehen Sie Ihre Informationen zum Thema Corona (Ansteckung, Symptome, Testangebote, Impfung etc.)?32

Abbildung 1.25 – Frage: Wie gut fühlen Sie sich zum Thema Corona (Ansteckung, Symptome, Testangebote, Impfung etc.) informiert?33

Abbildung 1.26 – Frage: Wenn Sie an die vergangenen 2 Jahre denken, halten Sie sich an den folgenden Orten öfter, gleich oft oder seltener auf als vor der Pandemie?..... 35

Abbildung 1.27 – Frage: Hat sich seit Beginn der Pandemie Folgendes verringert, ist gleich geblieben oder hat sich erhöht? ... Der Kontakt zu Freundinnen und anderen Personen außerhalb des Haushalts..... 35

Abbildung 1.28 – Frage: Hat sich seit Beginn der Pandemie Folgendes verringert, ist gleich geblieben oder hat sich erhöht?37

Abbildung 1.29 – Frage: Während der Pandemie kam es mehrfach zu Lockdowns und Einschränkungen mit vermehrter Zeit zu Hause. Welche Auswirkungen haben Sie in Ihrem Umfeld (Verwandte, Bekannte, Nachbarschaft, Wohngegend) während des Corona-Lockdowns wahrgenommen?37

Abbildung 1.30 – Frage: Ist Ihnen selbst aus Ihrem Umfeld (Nachbarschaft, Wohngegend, Bekannte) ein konkreter Fall bekannt, wo es während der Corona-Einschränkungen zu Gewalt und Übergriffen in der Familie gekommen ist? 39

Abbildung 1.31 – Frage: Ganz allgemein gesehen: Ist das Klima hier in Wien Ihrem Gefühl nach eher frauenfreundlich oder eher frauenfeindlich? Geben Sie bitte eine Note von 1 „sehr frauenfreundlich, die Frauen haben jede Möglichkeit, sich zu entfalten und ihr Leben zu gestalten, wie sie wollen“, 5 „ganz frauenfeindlich, die Frauen werden stark eingeeengt und haben kaum Möglichkeiten, ihr Leben frei zu gestalten“. Dazwischen können Sie abstufen. 40

Abbildung 1.32 – Frage: Welche der folgenden Einrichtungen der Stadt Wien, die speziell für Frauen sind, kennen Sie zumindest dem Namen nach? Frage: Und welche Beratungs- bzw. Informationsangebote haben Sie schon einmal in Anspruch genommen? 41

Abbildung 2.1: Wer hat teilgenommen? Verteilung der Teilnehmerinnen nach soziodemografischen Merkmalen47

Abbildung 2.2: Wo wohnen die Teilnehmerinnen? Teilnahmequote (Interviews zu Einwohnerinnen) nach Bezirk..... 48

Abbildung 2.3: Auf welchen Sprachen neben Deutsch wurde am partizipativen Beteiligungsprozess teilgenommen? Verteilung der nicht-deutschsprachigen Interviews..... 49

Abbildung 2.5: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Aus- und Weiterbildung? Aufteilung der Antworten nach Überkategorien52

Abbildung 2.6: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Aus- und Weiterbildung beim Thema Ausbildungsangebote? Genannte Themen der Aus- und Weiterbildung in der Überkategorie Ausbildungsangebote ..53

Abbildung 2.7: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Aus- und Weiterbildung beim Thema Chancengleichheit? Genannte Themen der Aus- und Weiterbildung in der Überkategorie Chancengleichheit.....57

Abbildung 2.8: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Aus- und Weiterbildung beim Thema Vereinbarkeit? Genannte Themen der Aus- und Weiterbildung in der Überkategorie Vereinbarkeit..... 59

Abbildung 2.9: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Aus- und Weiterbildung des Weiteren? Sonstige genannte Themen der Aus- und Weiterbildung62

Abbildung 2.10: Was beschäftigt die Wienerinnen nach Bildungsabschluss in Bezug auf Aus- und Weiterbildung? Genannte Themen nach Bildungsabschluss..... 64

Abbildung 2.11: Was beschäftigt die Wienerinnen nach Antwortsprache in Bezug auf Aus- und Weiterbildung? Genannte Themen nach Antwortsprache 65

Abbildung 2.12: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Einkommen und Arbeit? Aufteilung der Antworten nach Überkategorien67

Abbildung 2.13: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Einkommen und Arbeit beim Thema Einkommen? Genannte Themen in der Überkategorie Einkommen..... 68

Abbildung 2.14: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Einkommen und Arbeit beim Thema Arbeit? Genannte Themen in der Überkategorie Arbeit..... 71

Abbildung 2.15: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Einkommen und Arbeit des Weiteren? Sonstige genannte Themen zu Arbeit und Einkommen75

Abbildung 2.16: Was beschäftigt die Wienerinnen nach Erwerbsstatus in Bezug auf Einkommen und Arbeit? Genannte Themen nach Erwerbsstatus..... 77

Abbildung 2.17: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Einkommen und Arbeit beim Thema Betreuung? Genannte Themen in der Kategorie Betreuung 78

Abbildung 2.18: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Einkommen und Arbeit beim Thema Mutterschaft? Genannte Themen in der Kategorie Mutterschaft..... 79

Abbildung 2.19: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gleichstellung und unbezahlte Arbeit? Aufteilung der Antworten nach Überkategorien 82

Abbildung 2.20: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gleichstellung und unbezahlte Arbeit beim Thema Arbeitsbereiche? Genannte Themen der Gleichstellung und unbezahlten Arbeit in der Überkategorie Arbeitsbereiche 83

Abbildung 2.21: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gleichstellung und unbezahlte Arbeit beim Thema Problemfelder? Genannte Themen der Gleichstellung und unbezahlten Arbeit in der Überkategorie Problemfelder..... 86

Abbildung 2.22: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gleichstellung und unbezahlte Arbeit beim Thema Wünsche und Anregungen? Genannte Themen der Gleichstellung und unbezahlten Arbeit in der Überkategorie Wünsche und Anregungen 88

Abbildung 2.23: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gleichstellung und unbezahlte Arbeit des Weiteren? Sonstige genannte Themen der Gleichstellung und unbezahlten Arbeit 91

Abbildung 2.24: Was beschäftigt die Wienerinnen nach Alter in Bezug auf Gleichstellung und unbezahlte Arbeit? Genannte Themen nach Alter..... 94

Abbildung 2.26: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen? Aufteilung der Antworten nach Überkategorien 98

Abbildung 2.27: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen beim Thema Kosten? Genannte Themen des Wohnens in der Überkategorie Kosten 98

Abbildung 2.28: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen beim Thema Wohnumgebung?
Genannte Themen des Wohnens in der Überkategorie Wohnumgebung..... 100

Abbildung 2.29: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen beim Thema Angebot und Vergabe?
Genannte Themen des Wohnens in der Überkategorie Angebot und Vergabe..... 102

Abbildung 2.30: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen beim Thema Regulierung?
Genannte Themen des Wohnens in der Überkategorie Regulierung..... 103

Abbildung 2.31: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen des Weiteren?
Sonstige genannte Themen des Wohnens..... 104

Abbildung 2.32: Was beschäftigt die Wienerinnen nach Zufriedenheit in Bezug auf Wohnen?
Genannte Themen nach Zufriedenheit..... 106

Abbildung 2.33: Welche Haushaltskonstellationen beschäftigen die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen
beim Thema Leistbarkeit? Genannte Haushaltskonstellationen in der Kategorie Leistbarkeit 107

Abbildung 2.34: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen beim Thema Abhängigkeitsverhältnisse?
Genannte Themen in der Kategorie Abhängigkeitsverhältnisse 107

Abbildung 2.35: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Wohnen beim Thema sozialer Wohnbau?
Genannte Themen in der Kategorie sozialer Wohnbau 109

Abbildung 2.36: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit?
Aufteilung der Antworten nach Überkategorien 111

Abbildung 2.37: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema Angebot?
Genannte Themen der Gesundheit in der Überkategorie Angebot 112

Abbildung 2.38: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema Vorsorge?
Genannte Themen der Gesundheit in der Überkategorie Vorsorge..... 114

Abbildung 2.39: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema Privat versus Kassa?
Genannte Themen der Gesundheit in der Überkategorie Privat versus Kassa 116

Abbildung 2.40: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema spezifische
Gesundheitsthemen? Genannte Themen der Gesundheit in der Überkategorie Spezifische Gesundheitsthemen 117

Abbildung 2.41: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema
geschlechterspezifische Behandlung? Genannte Themen der Gesundheit in der Überkategorie
Geschlechterspezifische Behandlung 119

Abbildung 2.42: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema Kosten?
Genannte Themen der Gesundheit in der Überkategorie Kosten..... 120

Abbildung 2.43: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema Gesundheitsberufe?
Genannte Themen der Gesundheit in der Überkategorie Gesundheitsberufe..... 121

Abbildung 2.44: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit des Weiteren?
Sonstige genannte Themen der Gesundheit 122

Abbildung 2.45: Wie häufig beschäftigt das Thema „Kassenärzt*innen“ die Wienerinnen nach Bildungsabschluss?
Nennungen zu Kassenärzt*innen nach Bildungsabschluss..... 124

Abbildung 2.46: Wie häufig beschäftigt das Thema „Zweiklassenmedizin“ die Wienerinnen nach Bildungsabschluss?
Nennungen zu Zweiklassenmedizin nach Bildungsabschluss..... 124

Abbildung 2.47: Wie häufig beschäftigt das Thema „psychische Gesundheit“ die Wienerinnen nach Alter?
Nennungen zu Psychischer Gesundheit nach Alter 124

Abbildung 2.48: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Gesundheit beim Thema psychische Gesundheit?
Genannte Themen in der Kategorie psychische Gesundheit 125

Abbildung 2.49: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Mobilität und Klima?
Aufteilung der Antworten nach Überkategorien 128

Abbildung 2.50: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Mobilität und Klima beim Thema Mobilität?
Genannte Themen der Mobilität..... 129

Abbildung 2.51: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Mobilität und Klima beim Thema öffentlicher Raum?
Genannte Themen des öffentlichen Raums 132

Abbildung 2.52: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Mobilität und Klima des Weiteren?
Sonstige genannte Themen des Klimas und der Mobilität..... 134

Abbildung 2.53: Was beschäftigt die Wienerinnen nach äußeren und inneren Bezirken in Bezug auf
Mobilität und Klima? Genannte Themen nach Bezirken..... 135

Abbildung 2.54: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Mobilität und Klima beim Thema Klima?
Genannte Themen in der Kategorie Klima 136

Abbildung 2.55: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit?
Aufteilung der Antworten nach Überkategorien 139

Abbildung 2.56: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und
Freizeit beim Thema öffentlicher Raum? Genannte Themen des Zusammenlebens, Leben in der Stadt und
Freizeit in der Überkategorie „Öffentlicher Raum“ 140

Abbildung 2.57: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und
Freizeit beim Thema Gesellschaft? Genannte Themen des Zusammenlebens, Leben in der Stadt und Freizeit
in der Überkategorie Gesellschaft 143

Abbildung 2.58: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und
Freizeit beim Thema Freizeitangebote? Genannte Themen des Zusammenlebens, Leben in der Stadt und
Freizeit in der Überkategorie Freizeitangebote 147

Abbildung 2.59: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und
Freizeit beim Thema Verkehr? Genannte Themen des Zusammenlebens, Leben in der Stadt und Freizeit
in der Überkategorie Verkehr 150

Abbildung 2.60: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und
Freizeit beim Thema Sicherheit? Genannte Themen des Zusammenlebens, Leben in der Stadt und Freizeit
in der Überkategorie Sicherheit 153

Abbildung 2.61: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und
Freizeit des Weiteren? Sonstige genannte Themen des Zusammenlebens, Leben in der Stadt und Freizeit..... 155

Abbildung 2.62: Wie häufig beschäftigt die Wienerinnen das Thema „nicht sicher“ nach Alter und Erwerbsstatus?
Nennungen von „Nicht sicher“ nach Alter und Erwerbsstatus 160

Abbildung 2.63: Wie häufig beschäftigt die Wienerinnen das Thema „Konsumfrei“ nach Alter und Erwerbsstatus?
Nennungen von „Konsumfrei“ nach Alter und Erwerbsstatus..... 161

Abbildung 2.64: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und
Freizeit beim Thema Unsicherheit? Genannte Themen in der Kategorie Unsicherheit..... 162

Abbildung 2.65: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf frauenspezifische Angebote?
Aufteilung der Antworten nach Überkategorien 164

Abbildung 2.66: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf frauenspezifische Angebote beim Thema allgemeine Einstellung? Genannte Themen der frauenspezifischen Angebote in der Überkategorie allgemeine Einstellung 165

Abbildung 2.67: Was beschäftigt die Wienerinnen in Bezug auf frauenspezifischen Angebote beim Thema Themenbereiche? Genannte Themen der frauenspezifischen Angebote in der Überkategorie Themenbereiche 168

Abbildung 2.68: Wie häufig beschäftigen die Wienerinnen spezifische Gruppen in Bezug auf frauenspezifische Angebote beim Thema Angebote? Genannte Themen der frauenspezifischen Angebote in der Überkategorie Angebote nach genannten Gruppen 178

Abbildung 2.69: Was beschäftigt die Wienerinnen nach Geburtsland in Bezug auf frauenspezifische Angebote? Genannte Angebote nach Themen und Geburtsland 181

Abbildung 2.70: Was beschäftigt die Wienerinnen des Weiteren? Genannte Aspekte zu sonstigen Themen 183

Anhang I: Fragebogen der repräsentativen Befragung

CATI: Guten Tag, mein Name ist ... vom Institut für empirische Sozialforschung in Wien. Wir führen derzeit eine Umfrage zur Lebenssituation von Frauen in Wien durch. Selbstverständlich werden Ihre Angaben völlig vertraulich behandelt und nur gemeinsam mit anderen statistisch ausgewertet.

CAWI: Das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) führt derzeit eine Umfrage zur Lebenssituation von Frauen in Wien durch. Wir laden Sie hiermit herzlich zur Teilnahme ein! Selbstverständlich werden Ihre Angaben völlig vertraulich behandelt und nur gemeinsam mit anderen statistisch ausgewertet.

DEMOGRAFIE; SCREENING, QUOTEN ZUR FELDSTEUERUNG (FÜR ALLE)

Zu Beginn ein paar Fragen für die Statistik.

- 1. Sind Sie ...**
- | | | |
|---------------|---|------|
| Männlich..... | 1 | Ende |
| weiblich..... | 2 | |
| divers | 3 | |

- 2. Wohnen Sie in Wien?**
- | | | |
|------------|---|------|
| Ja | 1 | |
| nein | 2 | Ende |

3. In welchem Bezirk wohnen Sie? (Prog: Range 1-23)

_____ außerhalb von Wien -1 Ende

4. Bitte geben Sie Ihr Alter in Jahren an. (Prog: Range 16-120)

- 5. Welche ist Ihre höchste abgeschlossene Schulbildung?**
- | | |
|---|---|
| Kein Abschluss..... | 1 |
| Pflichtschule..... | 2 |
| Pflichtschule mit Lehre..... | 3 |
| Fachschule (mittlere Schule, BMS) | 4 |
| Matura (AHS, BHS) | 5 |
| Hochschule, Fachhochschule, Akademie..... | 6 |

6. Wenn Sie sich selbst dazuzählen, wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt? Bitte zählen Sie sich selbst auch mit (Prog: Range 1-10)

_____ Personen

7. (Wenn F6>1) Und wieviele sind unter 18 Jahre alt? (Prog: Range 1-10)

_____ Personen

8. (Wenn F6> 1) Welche Personen wohnen außer Ihnen noch in Ihrem Haushalt? (MF)

Ehepartner(in), Partner(in)..... 1
meine Kinder, Kinder des Partners/der Partnerin, auch Pflege-, Stiefkinder..... 2
meine Eltern oder Eltern d. Partner(in) 3
Geschwister (auch Stief-/Adoptiv-/ Pflegegeschwister) 4
andere(r) Verwandte(r)..... 5
andere nichtverwandte Person 6
[weiß nicht/keine Angabe] 7

9. Was davon beschreibt ihre derzeitige Situation? Sie können auch mehrere Dinge nennen: Sind Sie derzeit ...? (alle vorlesen, Mehrfachnennung möglich)

berufstätig 1
Aktiv berufstätig
arbeitslos bzw. arbeitssuchend 2
in Ausbildung, Lehrling, Schülerin, Studentin 3
in Karenz 4
betreue Kinder, Angehörige 5
im Haushalt tätig..... 6
in Pension, im Ruhestand 7
sonstiges 8

10. (Wenn MF bei F9): Und was davon hat für Sie persönlich davon den größten Stellenwert? (eine Nennung)

berufstätig 1
arbeitslos bzw. arbeitssuchend 2
in Ausbildung, Lehrling, Schülerin, Studentin 3
in Karenz 4
betreue Kinder, Angehörige 6
im Haushalt tätig..... 5
in Pension, im Ruhestand 7
beides/alles gleich 8

ALLGEMEINE ZUFRIEDENHEIT (FÜR ALLE)

11. Ich lese Ihnen nun einige Lebensbereiche vor. Wie zufrieden sind Sie damit? Geben Sie eine Note: 1 = sehr zufrieden, bis 5 = gar nicht zufrieden

		1 = sehr zufrieden; 5 = gar nicht zufrieden					keine Angabe
1	mit Ihrem Gesundheitszustand	1	2	3	4	5	6
2	mit der finanziellen Situation Ihres Haushalts	1	2	3	4	5	6
3	mit der Zeit, die Sie für Freizeit-Aktivitäten haben (z. B. Kultur, Sport)	1	2	3	4	5	6
4	mit Ihren Sozialkontakten (Freundeskreis, Bekannte etc.)	1	2	3	4	5	6
5	mit Ihrer Wohnung bzw. Ihrem Haus	1	2	3	4	5	6
6	mit Ihrer Ausbildung	1	2	3	4	5	6
7	mit Ihrer Lebenssituation insgesamt gesehen	1	2	3	4	5	6

WOHNEN (Random Block A)

Jetzt kommen ein paar Fragen zum Thema Wohnen:

12. (Alle) Haben Sie bzw. Ihre Familie die Wohnung / das Haus, in dem Sie wohnen, als ...? (Prog: EF)

Eigentum 1
geförderte Hauptmiete (z. B. Genossenschaft oder auch Wohnbauinitiative) 2
nicht geförderte Hauptmiete (z. B. „private Miete“) 3
Gemeindewohnung..... 4
Untermiete 5
Sonstiges (z. B. Benutzung ohne Entgelt, etwa bei Bekannten oder Verwandten) 6
[weiß nicht/keine Angabe] 7

13. (Alle) Wieviel Wohnfläche steht Ihnen in Ihrer Wohnung in etwa zur Verfügung?

Anzahl der Quadratmeter _____

[weiß nicht/keine Angabe] 999

14. (Random Block A) Welche der folgenden Einrichtungen gibt es in Ihrer Wohnung bzw. im Wohnhaus / Ihrer Wohnhausanlage? (Prog: MF)

15. (Random Block A) (Bei F14 nicht genannte durchfragen) Welche dieser Einrichtungen fehlt Ihnen besonders? (Prog: MF)

		14	15
1	Balkon, Loggia oder Terrasse	1	2
2	Gemeinschaftsraum, z. B. Hobbyräume	1	2
3	Kinderspielraum im Gebäude	1	2
4	Kinderspielplatz im Hof oder in der Wohnanlage	1	2
5	begehbare Grünfläche	1	2
6	[nichts davon]	1	2

16. (Random Block A) Haben Sie Ihre Bedürfnisse, was das Wohnen betrifft, seit der Pandemie geändert? Bitte geben Sie an, welche der folgenden Dinge trifft auf Sie zutreffen? (Prog: durchfragen)

		ja	nein	nein
1	Wegen Home-Office oder Home-Schooling brauche ich mehr Platz in der Wohnung.	1	2	3
2	Ich brauche mehr Platz aus anderen Gründen.	1	2	3
3	(WENN F#1) Ich hätte gerne einen Balkon oder einen Garten.	1	2	3
4	(WENN F14=2-3) Seit der Pandemie sind Gemeinschaftsräume in meinem Wohnhaus / meiner Anlage nicht mehr nutzbar.	1	2	3
5	Meine Wohnung ist mir zu teuer, ich suche etwas Billigeres.	1	2	3

17. Wie beurteilen Sie Ihre Wohnung / Ihr Haus hinsichtlich ...? Note 1 = sehr gut, 5 = sehr schlecht. (Prog: Durchfragen)

		1 = sehr zufrieden; 5 = gar nicht zufrieden					keine Angabe
1	der Preiswürdigkeit (Preis-/ Leistungsverhältnis)	1	2	3	4	5	6
2	der Größe der Wohnung	1	2	3	4	5	6
3	Zustand der Wohnung / des Hauses	1	2	3	4	5	6

18. (Random Block A) Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Wohngebiet mit ...? Geben Sie bitte eine Note von 1 – 5; 1 = sehr zufrieden, 5 = gar nicht zufrieden? (Prog: Durchfragen)

		1 = sehr zufrieden; 5 = gar nicht zufrieden					keine Angabe
1	Mit der Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel	1	2	3	4	5	6
2	Mit der Sicherheit	1	2	3	4	5	6
3	Mit Plätzen und anderen öffentlichen Freiräumen	1	2	3	4	5	6
4	Mit den Angeboten zur sportlichen Betätigung (z. B. Sportanlagen; Bäder)	1	2	3	4	5	6
5	Mit der Nähe zu Grünanlagen	1	2	3	4	5	6
6	Mit dem Zusammenleben in der Nachbarschaft	1	2	3	4	5	6

19. (Random Block A) (Wenn F18_2=4-5) Warum sind Sie mit der Sicherheit nicht zufrieden? An welchen Orten bzw. bei welchen Tätigkeiten fühlen Sie sich unsicher?

AUSBILDUNG (DERZEIT IN AUSBILDUNG), KEIN RANDOM BLOCK

20. (Wenn F9=3) Welche Art von Ausbildung machen Sie derzeit?

Lehre, Berufsschule	1
Allgemeinbildende höhere Schule (AHS).....	2
Berufsbildende mittlere Schule (Fachschule)	3
Berufsbildende höhere Schule (HAK, HTL usw.)	4
Kolleg, Lehrgang.....	5
Fachhochschule.....	6
Universität	7
Sonstiges	8

21. (Wenn nicht AHS) Und welche Fachrichtung haben Sie gewählt?

naturwissenschaftliche, technische Ausbildung.....	1
Ausbildung im Gesundheits- und Sozialbereich	2
pädagogische Ausbildung.....	3
Tourismus, Hotellerie, Gastronomie.....	4

Handel	5
wirtschaftliche Ausbildung	6
körpernahe Dienstleistungen (Frisörin, Kosmetikerin etc.)	7
andere Dienstleistungsberufe	8
geistes- oder sozialwissenschaftliche Ausbildung	9
[nichts davon].....	10

22. (Wenn F9=3) Wie hat sich Ihre Ausbildungssituation durch die Pandemie verändert? Denken Sie bitte an den aktuellen Status. (EF)

Online-Unterricht statt Präsenzunterricht	1
hybride Lehre (sowohl Präsenzunterricht als auch Online-Unterricht)	2
Ausbildung wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben	3
Ausbildung wurde ganz abgesagt	4
weder noch	5
[weiß nicht/keine Angabe]	6

ARBEITSMARKT / ERWERBSARBEIT (NUR AN AKTIV BERUFSTÄTIGE)

23. (Wenn aktiv berufstätig) Wie viele Stunden pro Woche arbeiten Sie tatsächlich derzeit in Ihrer Haupterwerbstätigkeit? Bei unregelmäßiger Arbeitszeit geben Sie bitte den Durchschnitt über die letzten 4 Wochen an; halbe Stunden können angegeben werden, z. B. 37,5 h.

_____ Stunden

[weiß nicht/keine Angabe] 999

24. (Wenn aktiv berufstätig) Sind oder waren Sie seit Beginn der Pandemie, also seit März 2020, jemals in Kurzarbeit?

ja, derzeit in Kurzarbeit	1
ja, war in Kurzarbeit.....	2
nein	3
[weiß nicht/keine Angabe]	4

25. (Wenn aktiv berufstätig) Hat sich Ihre tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit seit Beginn der Pandemie ...?

stark verringert	1
leicht verringert.....	2
gleich geblieben.....	3
leicht erhöht.....	4
stark erhöht	5
unterschiedlich (mal verringert, mal erhöht).....	6
[weiß nicht/keine Angabe]	7

26. (Wenn aktiv berufstätig) Üben Sie einen Beruf aus, den man grundsätzlich auch von zu Hause aus, also aus dem Home-Office, ausüben könnte?

Ja	1
Nein	2
Weiß nicht	3

27. (Wenn F26=1) Wie oft arbeiten Sie derzeit von zu Hause aus, also aus dem Home-Office?

täglich	1
mehrmals pro Woche	2
mehrmals pro Monat.....	3
seltener	4
nie	5
[weiß nicht/keine Angabe]	6

28. (Wenn F26=1) Würden Sie lieber mehr oder weniger im Home-Office arbeiten?
mehr1
gleich wie jetzt.....2
weniger3
[weiß nicht/keine Angabe]4

29. (Wenn aktiv berufstätig) Welchen Beruf üben Sie aus? Wählen Sie bitte die genaue Berufsbezeichnung aus der Liste aus. Sollte sie nicht enthalten sein, notieren Sie sie bitte. (Prog: ISCO Code Liste und Textfeld für offene Antwort).

30. (Wenn berufstätig) Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Bereichen in Ihrer Arbeit? Geben Sie bitte eine Note zwischen 1= sehr zufrieden und 5 = gar nicht zufrieden. (Prog: Durchfragen)

		1 = sehr zufrieden; 5 = gar nicht zufrieden					keine Angabe
1	Art und Inhalt der Tätigkeit	1	2	3	4	5	6
2	Einkommen	1	2	3	4	5	6
3	Sicherheit des Arbeitsplatzes (vor Verlust)	1	2	3	4	5	6
4	den betrieblichen Weiterbildungsmöglichkeiten	1	2	3	4	5	6
5	Aufstiegsmöglichkeiten	1	2	3	4	5	6
6	Mit der Lage der Arbeitszeit, also wann Sie arbeiten	1	2	3	4	5	6
7	der gesellschaftlichen Anerkennung für die Tätigkeit	1	2	3	4	5	6
8	mit Ihrer Arbeitssituation insgesamt	1	2	3	4	5	6

KINDERBETREUUNG UND SCHULE (NUR AN FRAUEN, DIE MIT KINDERN IM HH LEBEN)

31. (Wenn F8=2) Wie alt sind Ihre Kinder, die mit Ihnen im Haushalt leben? (Prog: MF)
unter 6 Jahre.....1
6 bis 14 Jahre2
15 bis 18 Jahre.....3
älter4

		1 = sehr zufrieden; 5 = gar nicht zufrieden					keine Angabe
1	Mit dem Angebot an Schulen	1	2	3	4	5	6
2	Mit dem Angebot an Nachmittagsbetreuung für Schulkinder	1	2	3	4	5	6
3	Mit dem Betreuungsangebot für unter 3-Jährige	1	2	3	4	5	6
4	Mit dem Angebot an Kindergärten	1	2	3	4	5	6
5	Mit dem Betreuungsangebot in den Ferien / an Schließtagen	1	2	3	4	5	6
6	(WENN F28=1) Mit dem Betreuungsangebot während der Pandemie	1	2	3	4	5	6

33. (Wenn F23=2 oder 3) Wenn Sie an den Schulalltag seit Beginn der Pandemie denken, wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Geben Sie bitte eine Note von 1 – 5; 1 = stimme voll und ganz zu, 5 = stimme überhaupt nicht zufrieden? (Prog: Durchfragen)

		1 = sehr zufrieden; 5 = gar nicht zufrieden					trifft nicht zu	keine Angabe
1	Mich hat die zusätzliche Betreuung meines Kindes im Home-Schooling belastet.	1	2	3	4	5	6	7
2	Die Betreuung in der Schule war gesichert, wenn ich sie gebraucht habe.	1	2	3	4	5	6	7
3	Die Kommunikation mit der Schule hat während der unterschiedlichen Regelungen stets gut funktioniert.	1	2	3	4	5	6	7

UNBEZAHLTE ARBEIT

34. (Wenn F8=1) wenn Sie an die Haushaltsarbeiten denken, wie z. B. Putzen, Kochen, tägliche Einkäufe usw. – Machen das überwiegend Sie oder überwiegend Ihr Partner / Ihre Partnerin oder beide ungefähr zu gleichen Anteilen? (Kinderbetreuung zählt NICHT dazu).

Überwiegend ich selbst1
Überwiegend Partner/in2
Beide ungefähr zu gleichen Anteilen.....3
[weiß nicht/keine Angabe]4

35. (Wenn F8=1 & F31=1-3) Und wenn Sie an die Kinderbetreuung denken, wie z. B. mit Essen versorgen, Spielen, bei Hausaufgaben helfen, Hinbringen und Abholen usw. – machen das überwiegend Sie oder überwiegend Ihr Partner / Ihre Partnerin oder beide ungefähr zu gleichen Anteilen?

Überwiegend ich selbst1
Überwiegend Partner/in2
Beide ungefähr zu gleichen Anteilen.....3
[weiß nicht/keine Angabe]4

36. Pflegen Sie einen Angehörigen oder helfen Sie jemandem unentgeltlich, den Alltag zu bewältigen, z. B. Einkaufen, Wohnung sauber machen etc.?

Ja1
nein2
[weiß nicht/keine Angabe]3

37. Hat sich seit Beginn der Pandemie Folgendes verringert, ist gleich geblieben oder hat sich erhöht?

		1 = verringert 2 = gleich geblieben 3 = erhöht			keine Angabe
1	Streit und Konflikte in der Familie	1	2	3	4
2	die Zufriedenheit mit der Partnerschaft	1	2	3	4
3	(Wenn F8=1) die Zufriedenheit mit der Aufteilung der Hausarbeit	1	2	3	4
4	(Wenn F36=1) der Aufwand für Pflege und Unterstützung von Angehörigen	1	2	3	4
5	(Wenn F31=1-3) Unterstützung bei der Kinderbetreuung durch Personen außerhalb des Haushalts (Großeltern etc.)	1	2	3	4
6	(Wenn F8=4) Unterstützung bei der Betreuung jüngerer Geschwister	1	2	3	4
7	Der Kontakt zu Freundinnen und anderen Personen außerhalb des Haushalts.	1	2	3	4

GESUNDHEIT (Random Block B)

38. Nun folgen einige Fragen zum Thema Gesundheit. Würden Sie sagen, Ihr allgemeiner Gesundheitszustand ist ...?

Sehr gut	1
gut	2
mittelmäßig	3
schlecht	4
sehr schlecht	5
[keine Angabe]	6

39. Haben Sie eine körperliche Beeinträchtigung – also zum Beispiel beim Hören, Sehen, Gehen, Stehen, Sitzen, Greifen oder Heben?

ja	1
nein	2

40. Haben Sie eine psychische Beeinträchtigung – also zum Beispiel depressive Verstimmungen, Burnout oder Angstzustände?

ja	1
nein	2

41. (Wenn F39=1|F40=1) Wie sehr sind Sie dadurch – seit zumindest 12 Monaten – bei Tätigkeiten des normalen Alltagslebens eingeschränkt?

stark eingeschränkt	1
etwas eingeschränkt	2
wenig bis gar nicht eingeschränkt	3

42. (Wenn F40=1) Haben Sie in den letzten 2 Jahren einige der folgenden Unterstützungsleistungen in Anspruch genommen? (Prog: MF)

HausärztIn, FachärztIn	1
Therapie, Coaching, Supervision	2
Gespräche mit Bezugspersonen (Freunde, Verwandte)	3
Beratungsangebote für Frauen	4
nichts davon	5
[keine Angabe]	6

43. Haben Sie in den letzten zwei Jahren mehr, gleichviele oder weniger gesundheitliche Untersuchungen gemacht als vor der Pandemie? Z. B.: Kontrolluntersuchungen bei Zahnarzt, Frauenarzt, Krebs-Vorsorgeuntersuchungen etc.?

mehr	1
gleich viele	2
weniger gesundheitliche Untersuchungen	3
[weiß nicht/keine Angabe]	4

44. Woher beziehen Sie Ihre Informationen zum Thema Corona (Ansteckung, Symptome, Testangebote, Impfung etc.)? (Mehrfachnennung)

1	HausärztIn, Apotheke	1
2	Serviceangeboten des Bundes oder der Stadt Wien (1450-Hotline, AGES, Webseiten der Ministerien)	2
3	klassische Medien (ORF, Radio, Tageszeitungen etc.)	3
4	YouTube	4
5	Social Media (Telegram, Facebook, Instagram, TikTok, Twitter etc.)	5
6	Internet allgemein	6
7	Freunde, Bekannte, Verwandte	7
8	Sonstiges, nämlich:	8
9	Nichts davon	9

45. Wie gut fühlen Sie sich zum Thema Corona (Ansteckung, Symptome, Testangebote, Impfung etc.) informiert?

sehr gut	1
eher gut	2
eher schlecht	3
sehr schlecht	4
[weiß nicht/keine Angabe]	5

FREIZEIT (Random Block C)

46. Wenn Sie an die vergangenen 2 Jahre denken, halten Sie sich an den folgenden Orten öfter, gleich oft oder seltener auf als vor der Pandemie? (Prog: Durchfragen)

		öfter	gleich oft	seltener	trifft nicht zu	keine Angabe
1	zu Hause	1	2	3	4	5
2	öffentliche Plätze, Parkanlagen, Spielplätze	1	2	3	4	5
3	in der freien Natur (z. B. Wald, Naherholungsgebiete)	1	2	3	4	5
4	öffentliche Sport- und Freizeitanlagen (z. B. Fitnesspark im Freien, Aktivpark, Skatepark)	1	2	3	4	5
5	Einkaufszentren	1	2	3	4	5

ANGEBOTE FÜR FRAUEN (Random Block D)

47. Ganz allgemein gesehen: Ist das Klima hier in Wien Ihrem Gefühl nach eher frauenfreundlich oder eher frauenfeindlich? Geben Sie bitte eine Note von 1 „sehr frauenfreundlich, die Frauen haben jede Möglichkeit, sich zu entfalten und ihr Leben zu gestalten, wie sie wollen“, 5 „ganz frauenfeindlich, die Frauen werden stark eingeengt und haben kaum Möglichkeiten, ihr Leben frei zu gestalten“. Dazwischen können Sie abstufen.

1 (sehr frauen- freundlich)	2	3	4	5 (ganz frauen- feindlich)	6 (keine Angabe)
-----------------------------------	---	---	---	----------------------------------	---------------------

48. Welche der folgenden Einrichtungen und Beratungsangebote, die speziell für Frauen sind, kennen Sie zumindest dem Namen nach? (Prog: MF)

Frauenservice Stadt Wien (MA 57) 1

24-Stunden-Frauennotruf Stadt Wien..... 2

Frauenzentrum der Stadt Wien 3

Wiener Frauenhäuser 4

nichts davon 5

49. (Wenn F48=1-3) Und welche Beratungs- bzw. Informationsangebote haben Sie schon einmal in Anspruch genommen? (Prog: MF)

Frauenservice Stadt Wien (MA 57) 1

24-Stunden-Frauennotruf Stadt Wien..... 2

Frauenzentrum der Stadt Wien 3

Wiener Frauenhäuser 4

nichts davon 5

[keine Angabe]..... 6

50. Wie beurteilen Sie das bestehende Beratungs- und Serviceangebot in der Stadt Wien für Frauen und Mädchen insgesamt? Geben Sie bitte eine Note von 1 bis 5. 1 bedeutet „sehr gut“, 5 bedeutet „sehr schlecht“.

1 (sehr gut)	2	3	4	5 (sehr schlecht)	88 (keine Angabe)
-----------------	---	---	---	----------------------	----------------------

51. Während der Pandemie kam es mehrfach zu Lockdowns und Einschränkungen mit vermehrter Zeit zu Hause. Welche Auswirkungen haben Sie in Ihrem Umfeld (Verwandte, Bekannte, Nachbarschaft, Wohngegend) während des Corona-Lockdowns wahrgenommen? (Prog: EF)

mehr Gewalt in den Familien..... 1

mehr Spannungen, aber nicht mehr Gewalt in den Familien 2

mehr Miteinander und Zusammenhalt in den Familien..... 3

weder noch 4

[weiß nicht/keine Angabe] 5

52. Ist Ihnen selbst aus Ihrem Umfeld (Nachbarschaft, Wohngegend, Bekannte) ein konkreter Fall bekannt, wo es während der Corona-Einschränkungen zu Gewalt und Übergriffen in der Familie gekommen ist? (Prog: EF)

Ja, mir ist zumindest ein konkreter Fall bekannt 1

Meine Familie war selbst betroffen..... 2

Nein, mir ist kein solcher Fall bekannt. 3

[weiß nicht/keine Angabe] 4

STATISTIK (ALLE)

53. Wie lange leben Sie schon in Wien?

seit weniger als 5 Jahren 1

seit 5 bis 10 Jahren..... 2

seit mehr als 10 Jahren..... 3

seit der Geburt, lebe immer schon in Wien 4

[weiß nicht/keine Angabe] 5

54. (Wenn 53=1-3) Wo haben Sie gewohnt, bevor Sie nach Wien gezogen sind?

in Österreich, in einem anderen Bundesland1

im Ausland2

[weiß nicht/keine Angabe]-3

55. Welche Sprachen werden von Ihnen im Alltag / zu Hause häufig gesprochen? (MF)

Deutsch1

Bosnisch, Kroatisch, Serbisch2

Türkisch3

Polnisch4

Tschechisch, Slowakisch5

Rumänisch6

Ungarisch7

Englisch8

Arabisch9

Persisch, Farsi.....10

Syrisch11

Russisch, Tschetschenisch12

andere Sprachen13

[keine Angabe].....14

56. Welche Staatsbürgerschaft haben Sie?

Österreich1

anderes EU-Land2

Land außerhalb der EU3

[keine Angabe].....4

57. Wie groß ist das monatliche Netto-Einkommen Ihres Haushalts? Rechnen Sie dafür bitte alle Einkommen zusammen, inklusive Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Unterhaltszahlungen, Stipendien etc.

unter 1.000 Euro.....1

1.000 bis unter 1.500 Euro.....2

1.500 bis unter 2.000 Euro3

2.000 bis unter 2.500 Euro.....4

2.500 bis unter 3.000 Euro.....5

3.000 bis unter 3.500 Euro.....6

3.500 bis unter 4.000 Euro7

4.000 Euro und mehr8

[weiß nicht/keine Angabe]9

58. Wie kommen Sie mit Ihrem derzeitigen Haushalts-Einkommen aus?

man kann sehr gut davon leben1

es reicht einigermaßen aus.....2

es reicht nur knapp aus3

es reicht nicht aus: ich weiß oft nicht, wie ich durchkommen soll.....4

[weiß nicht/keine Angabe]5

Anhang II:
Fragen des partizipativen Beteiligungsprozesses

Herzlich Willkommen zur größten Wiener Frauenbefragung!

Alle Frauen und Mädchen in Wien sind eingeladen, sich an der Befragung zu beteiligen.
Selbstverständlich werden Ihre Angaben völlig vertraulich behandelt und nur gemeinsam mit anderen statistisch ausgewertet.

1. Was beschäftigt Sie als Frau in Wien in Bezug auf Arbeit und Einkommen und welche Anregungen haben Sie?

1	
2	dazu habe ich keine speziellen Anmerkungen

2. Was beschäftigt Sie als Frau in Wien in Bezug auf Aus- und Weiterbildung und welche Anregungen haben Sie?

1	
2	dazu habe ich keine speziellen Anmerkungen

3. Was beschäftigt Sie als Frau in Wien in Bezug auf Gesundheit und welche Anregungen haben Sie?

1	
2	dazu habe ich keine speziellen Anmerkungen

4. Was beschäftigt Sie als Frau in Wien in Bezug auf Zusammenleben, Leben in der Stadt und Freizeit und welche Anregungen haben Sie?

1	
2	dazu habe ich keine speziellen Anmerkungen

5. Was beschäftigt Sie als Frau in Wien in Bezug auf Gleichstellung und unbezahlte Arbeit (u. a. Hausarbeit, Kinderbetreuung, Pflege von Angehörigen) und welche Anregungen haben Sie?

1	
2	dazu habe ich keine speziellen Anmerkungen

6. Was beschäftigt Sie als Frau in Wien in Bezug auf Wohnen und welche Anregungen haben Sie?

1	
2	dazu habe ich keine speziellen Anmerkungen

7. Was beschäftigt Sie als Frau in Wien in Bezug auf Mobilität und Klima und welche Anregungen haben Sie?

1	
2	dazu habe ich keine speziellen Anmerkungen

8. Was beschäftigt Sie als Frau in Wien in Bezug auf frauenspezifische Angebote und welche Anregungen haben Sie?

1	
2	dazu habe ich keine speziellen Anmerkungen

9. Was beschäftigt Sie als Frau in Wien in Bezug auf sonstige Themen und welche Anregungen haben Sie?

1	
2	dazu habe ich keine speziellen Anmerkungen

STATISTIK

10. Abschließend noch ein paar Fragen für die Statistik. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:

männlich	.....	1
weiblich	.....	2
divers	.....	3

11. Wie alt sind Sie?

bis 14 Jahre	.....	1
15–29 Jahre	.....	2
30–44 Jahre	.....	3
45–59 Jahre	.....	4
60–74 Jahre	.....	5
75 Jahre und älter	.....	6

12. FALLS 15 JAHRE ODER ÄLTER: Was ist Ihre höchste abgeschlossene Schulbildung?

Pflichtschule	.....	1
Lehre, Fachschule	.....	2
Matura	.....	3
Hochschule	.....	4

13. FALLS 15 JAHRE ODER ÄLTER: Sind Sie derzeit ...?	
erwerbstätig in Vollzeit	1
erwerbstätig in Teilzeit	2
in Ausbildung.....	3
arbeitssuchend.....	4
in Karenz, betreue Kinder, Angehörige.....	4
im Haushalt tätig.....	5
in Pension	6
sonstiges	7

14. Sind Sie selbst in Österreich oder im Ausland geboren?	
Ich bin in Österreich geboren	1
Ich bin im Ausland geboren.....	2

15. Wie viele Personen, Sie mitgerechnet, leben insgesamt in Ihrem Haushalt?	
1 Person (also Sie selbst)	1
2 Personen	2
3 Personen	3
4 Personen	4
5 und mehr Personen	5

16. Falls 2 oder mehr Personen im Haushalt: Leben in Ihrem Haushalt Kinder unter 15 Jahren?	
ja	1
nein	2

17. In welchem Wiener Gemeindebezirk wohnen Sie?	
Bezirk (1 bis 23):	1
Ich wohne nicht in Wien.....	2

18. Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrem Leben?	
sehr zufrieden.....	1
eher zufrieden	2
eher unzufrieden.....	3
sehr unzufrieden	4

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

